CHRONOLOGIE DES DEUTSCHEN THEATERS

Christian Heinrich Schmid



Schmid



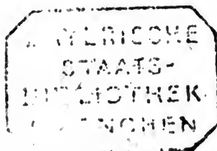
Chronologie

des

deutschen Theaters.



1775.



An Mademoiselle C. E. W. Schröter zu Leipzig.

Wenn schon öfters Autoren Ihren musikalischen Talenten gehuldigt haben, so hat noch keiner gegen Ihre theatralischen die öffentliche Ehrfurcht an den Tag gelegt, die ihnen gebührt. Stolz darauf hierinnen der erste zu seyn, setze ich Ihren Namen kühn vor diesen Versuch einer Geschichte des deutschen

Theaters. So oft ich von meinen Freunden Klagen über den Mangel an Schauspielerinnen hören mußte, (denn hierinnen hat das deutsche Theater unstreitig zu wenig Zuwachs,) so oft ich den Gründen nachdachte, welche von der Seite die Aufnahme unsrer Bühne hindern; so entstand in mir jederzeit der Wunsch, unser Theater möchte so eingerichtet seyn, daß Personen, wie Sie, es ohne Bedenken betreten könnten. Da ich der Privattheater keine Erwähnung thun durfte, so konnte ich auch nicht von demjenigen reden, auf welchem Sie die Rollen der Eugenie und der Cäcilie (im Galeerensklaven) mit solchem Beyfalle vorgestellt haben, daß man Ihnen von unsern eigentlichen Schauspielerinnen niemand, als Madam Seiler und Madam Starke an die Seite zu setzen wußte. Daß sol-

che Talente aber je auf öffentlicher Bühne glänzen könnten, wann steht dies zu hoffen? Wer entschließt sich gern, andre Verbindungen aufzugeben, und sich ihr zu weihen, so lange sie keine öffentliche Anstalt wird? Nie aber wird sie dies werden, wenn nicht — welches fast unmöglich ist — der vernünftigen Liebhaber derselben so viel werden, als es jetzt unvernünftige giebt. Die Bühne zu schätzen erfodert Verstand, da man blos Augen und Ohren nöthig hat, um an Malerey und Musik Geschmack zu finden. Ich sage Geschmack; denn Oesers Malereyen und Ihr Gesang, wenn er sich einem Hasse nachschwingt, erfodert eine Kennerschaft, die nicht so gemein ist: und Gemälde, welche zu denken geben, Musik, welche feinere Empfindungen erregt, finden immer auch die wenig-

sten Verehrer. Durch bunte Farben und krause Töne will der große Haufen gekitzelt seyn. Nur der hat den Weg zu Beyfall und Reichthum gefunden, der Galanteriestückgen malen, geigen, oder trillern kann! — Doch ich verliere mich in Klagen, und vergesse, mit wem ich rede. Der Himmel schenke uns bessere Zeiten, und mir Ihre unschätzbare Gewozenheit. Leipzig, den 20ten Dec. 1774.

Der Herausgeber.

Vorrede.

Ob das deutsche Theater eine ausführliche Geschichte verdiene, und ob eine solche Geschichte möglich sey, das sind die beiden Fragen, welche wir beantworten müssen, ehe sie von andern aufgeworfen werden. — Was die Schriftsteller anbetrift, so müssen doch selbst diejenigen, welche mit einer ganz neuen Parthey alles dasjenige verachten, was vor 1773 für unser Theater gearbeitet worden, bekennen, daß ein Erweis, wie wenig vorher geleistet war, nicht anders als durch eine Induction aus den vorhergehenden Jahren möglich sey. Da man bisher die Verdienste der Dichter in der Geschichte des Theaters zu wenig berührt hatte, so hielten wir es für unsre Pflicht, ihre Progressen mit denen der Schauspieler immer in Paralelle zu stellen. — In Ansehung der Schauspieler haben wir uns ganz in den Schranken der historischen Erzählung gehalten, und über den Werth weder eines einzelen noch einer ganzen Gesellschaft entschieden, sondern lediglich die Meinungen des Publikums

referirt. Frey von Prädilection für irgend eine einzle Truppe, hüteten wir uns unsre Erzählungen einseitig zu machen. Zu sehn, was einzeln oder zuweilen gethan worden, zu bemerken, wie oft unerwartet eine Hoffnung hervorschimmert und bald wieder vereitelt wird, verleitet nicht zu einer übertriebnen Bewunderung des Nationaltheaters, sondern vielmehr zu dem unangenehmen Zweifel, ob je die Wünsche der Patrioten ganz erfüllt werden möchten. — Daß von einem Theater, welches noch kaum ein halbes Säkulum feyern kann, und aus so vielen einzelen Provinzialbühnen besteht, keine zusammenhängende und pragmatische Geschichte möglich sey, sahen wir sogleich ein, und entschloßen uns, lieber trockne Chronologen, als beredte Geschichtschreiber zu werden. Wenn bey unsrer Methode gleich die Uebersicht des Ganzen, die ausgearbeiteten Charaktere, die bestimmten Urtheile wegfallen müssen, so können wir uns doch einer bessern Ordnung und einer größern Genauigkeit rühmen, als Herr Löwen beobachtet hat. Wir haben demnach immer auf das Ganze Rücksicht genommen, und alle Biographien, Anekdoten, und persönlichen Umstände ausgeschlossen.

Nehmlich einige enthusiastischen Freunde des deutschen Theaters, die aber weder Schauspieler, noch Dichter, noch sonst vermögend sind, zu seiner Vervollkommung etwas beyzutragen, nahmen an den Schicksalen desselben den eifrigsten Antheil. Nicht genug, daß sie selbst so vielerley Gesellschaften kennen zu lernen suchten, als es nur ihre Umstände erlauben wollten, sie sammelten auch emsig, was bisher so vielfältig an verschiednen Orten und von verschiednen Partheyen darüber geschrieben worden. Sie fiengen an, das, was sie gelesen oder gesehn hatten, in einigen Zusammenhang aufs Papier zu bringen, und so wuchs nach und nach der Entschluß, Historiographen der Bühne zu werden. Sie schmeichelten sich, die Lücken, die sie noch in ihrem Gebäude fanden, dadurch auszufüllen, wenn sie die vorzüglichsten Schauspieler in Deutschland um Hülfe ansprächen. Ihre Hoffnung ward einigermaßen erfüllt. Wer aber weiß — und nur derjenige kann es wissen, der die Geschichte mit Fleiß studirt hat — wie selten die Aussagen verschiedner Zeugen übereinstimmen, der wird leicht einsehen, welche Mühe es kosten mußte, die mancherley Nachrichten von Perso-

nen zu vergleichen, die vieles nur aus Tradition kannten, und nie daran gedacht hatten, daß Begebenheiten, bey denen sie gegenwärtig gewesen, oder die sie gehört, einst aufgezeichnet werden sollten. Von vielen einzeln Umständen, und noch mehr von den Ursachen derselben, hatten sie sich vielleicht nie selbst genau unterrichtet, der Partheylichkeit zu geschweigen, welche auf keine Geschichte mehr Einfluß hat, und bey keiner schwerer zu entdecken ist, als bey der Geschichte des Theaters. Die Verfasser würden bey so vielfältigen Hindernissen ihr Vorhaben völlig aufgegeben haben — und mehr als einmal standen sie schon auf den Punct es zu thun — wenn es nicht ihnen weh gethan hätte, die Beyträge zu unterdrücken, welche sie vornehmlich von Madam Seiler, und den Herrn Brückner, Brandes, Martini, zu erhalten das Glück gehabt. Auch bedachten sie, daß, wenn jemals, es jetzo möglich sey, von den Schicksalen unsrer ersten regelmäßigen Bühnen zuverlässige Nachrichten zu erhalten, da die Herren Eckhof *)

*) Herr Eckhof wird vielleicht noch eine besondre Geschichte der Schönemannischen Bühne entwerfen, wozu er sehr viel Materialien besitzt.

und Koch noch leben. Hätten nicht überhäufte Arbeiten (eine Ursache, welche uns manche abschlägliche Antwort zugezogen, manche Hoffnung vereitelt hat) den letztern abgehalten, unser Manuscript, wie er uns versprochen hatte, genau durchzusehn, so könnten wir für die Richtigkeit eines wichtigen Zeitpunkts in unsrer Chronologie noch mehr bürgen, als jetzt. Alles, was wir bey der Verschiedenheit der Nachrichten thun konnten, war, daß wir nach Einsicht und Gewissen prüften. Wir haben weder ein gedrucktes, noch schriftliches, noch mündliches Urtheil ohne Untersuchung angenommen. Stets aber haben wir uns auch vor dem Schein gehütet, als wenn wir die Absicht gehabt hätten, irgend jemanden zu beleidigen, und sehen daher allen polemischen Schriften, die vielleicht unsere Arbeit erregen könnte, getrost entgegen.

Von allen jenen Flüchtlingen, welche von einem Ende Deutschlands zum andern umherirren, weil sie nirgends gefallen, konnte nie unser Endzweck seyn, Nachrichten zu ertheilen. Indessen haben wir die kleinern Bühnen keineswegs ganz außer Acht gelassen, sondern vielmehr so viel von ihnen beygebracht, als wir wußten. Wie

oft waren sie der Keim von bessern, wie oft sind aus ihnen unsre besten Schauspieler ausgehoben worden!

Jeder, der Unrichtigkeiten, es sey in den Factis, oder in den Urtheilen unsrer Chronologie entdeckt, (und wie viele mögen derer seyn!) den ersuchen wir angelegentlich, sie uns mitzutheilen. Wir versprechen von allen solchen Erinnerungen bey einer neuen Auflage Gebrauch zu machen, die desto eher möglich seyn wird, da wir zu dem Ende von der gegenwärtigen nur wenige Exemplare haben abziehen lassen. Diejenigen, welche die Güte haben wollen, uns mit schriftlichen Kritiken zu beehren, können unsre Namen bey den schon gedachten Schauspielern, und überhaupt bey jedem Schauspieler von einigem Rufe erfahren. — Oder sollten wir auch durch unsern Versuch einen andern reizen, etwas Vollständigers zu liefern, so wollen wir uns durch das Vergnügen belohnt glauben, ihm vorgearbeitet zu haben!

Chronologie des deutschen Theaters.

Alle Bühnen aller Länder erheben sich nach gewissen Stufen, ehe sie einen gewissen Grad von Vollkommenheit erlangen. Erst fährt Thalia auf Karren herum, dann baut sie Buden, hierauf Häuser, und endlich Nationaltempel. Erst streichen die Schauspieler in Banden umher, dann treten sie in Zünfte zusammen, hierauf vereinigen sie sich unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupt, und endlich machen sie ein öffentliches Kollegium aus, welchem der Fürst den wichtigsten Theil der Ergötzungen seiner Unterthanen anvertraut. Abentheuer und Unsinn sind anfangs ein Labsal der Zuschauer, extemporirte Possen und Zoten gelten bald darauf für sinnreichen Witz, nun borgt die Nation bey ihren Nachbarn, und endlich versucht sie ihre eignen Kräfte. Mancherley Ursachen hemmen oft den Fortgang dieser Perioden, oder zerrütten die Ordnung, in der ich sie angegeben habe. —— Auch die deutsche Bühne hat lange mit Barbarey und

schlechtem Geschmack gekämpft; wie weit endlich ihre Kultur gekommen sey, überläßt der Chronolog seinen Lesern zur Entscheidung. Sollte sie der eine den Bühnen der Ausländern nachsetzen, und der andre unter dem Ideal finden, das er sich von einer Bühne gemacht hat, so werden beide aus einer getreuen Erzählung ihrer Schicksale Gründe genug ziehen können. Da dieser chronologische Bericht weder Lobrede noch Apologie der vaterländischen Bühne seyn soll, so sey es dem Leser überlassen, zu bemerken, auf was für einer Stufe sie jetzt stehe oder gestanden habe, von welcher sie zurückgeworfen, oder welche sie noch zu ersteigen hoffen dürfe. Was die Gesinnungen der Großen, der Charakter, der Geschmack, die Verfassung der Nation darauf für einen Einfluß haben, wird bestimmt werden, wenn ein künftiger Brown die Sitten unsrer Zeiten schätzt.

Wenn sich gleich der Chronolog bey den Alterthümern länger verweilen darf, als der eigentliche Geschichtschreiber, so werde ich mich doch, meine Leser, bey dem ersten Ursprung unsers Theaters nicht lange aufhalten. Er verliert sich in eine noch grauere Nacht, als die Kindheit ausländischer Bühnen; und eine weitläuftige Unter-

suchung desselben würde nur jene mikrologische Neugierde befriedigen, die sich mit unfruchtbaren Kenntnissen nährt, und alten Gebräuchen nur deswegen nachspürt, weil sie alt sind. Man entehrt den Namen eines deutschen Schauspielers, wenn man ihn jenen alten Fastnachtsspielern beylegt, von denen man insgemein die Geschichte des deutschen Theaters anzufangen pflegt. — Wenn die Frage ist, wer in Deutschland zuerst auf den Einfall gekommen sey, einen Dialog von mehrern Personen, der einem Schauspiel ähnlich sah, niederzuschreiben, so kann man freylich bis ins 10te Jahrhundert und bis auf die Klosterjungfer Rhoswitha zu Gandersheim zurückgehen. Allein fürs erste sind ihre Schauspiele in Mönchslatein abgefaßt, und dann tragen sie alle Spuren des Klostergeschmacks damaliger Zeiten. Rhoswitha nahm an dem heidnischen und verführerischen Terenz ein Aergerniß, und schrieb daher in dem frommen Vorsatz, ihre Mitchristen zu erbauen. Vom Terenz entlehnte sie daher nur die äußere Form, ohne sich sehr um einen zusammenhangenden Plan zu bekümmern. In einer Reihe andächtiger Dialogen wird immer einerley Thema, die triumphirende Tugend einer Christinn und die

10te Jahrh.

10te Jahrh. unterliegende der Heidinnen ausgeführt. Bekehrung eines Heiden oder Märtyrertod ist immer die Katastrophe, und alles getreu nach der Geschichte.

Die Komödie war im Gefolge der übrigen schönen Künste und Wissenschaften in die Klöster geflüchtet, und ward, wenigstens dem Namen nach, durch diejenigen erhalten, die sie nachher am eifrigsten verfolgt haben. Noch jetzo sind die Klosterkomödien übrig, nachdem die wahre Komödie wieder hergestellt worden. Aus ihnen entstanden in Jesuiterschulen, und nach der Reformation in den protestantischen Landen, die Schulschauspiele. Noch immer sind sie in Deutschland häufiger als die Privattheater, und noch in ganz neuern Zeiten wollte sie Herr Lindner zu einer eignen Gattung erheben. (Beytrag zu Schulhandlungen, Königsberg, 1761.)

13te Jahrh. Die Fastnachtsspieler (um doch wenigstens etwas von ihnen zu gedenken) sollen an Alter den Troubadours der Franzosen gleich kommen, und diese blüthen vornehmlich im dreyzehnten Jahrhundert. Der Name der Fastnachtsspieler verräth sogleich ihre Entstehung und ihren Beruf. Die Mummereien der Karnavalszeit gaben ganz natürlich die Idee ein,

die Rolle einer fremden Person erst mit Geber- 13te Jahrh.
den und dann mit Worten zu spielen. Man kopirte, um allgemein zu gefallen, niedrige Personen, man ahmte die Sitten nach, so roh als sie damals waren, uud befleißigte sich auf Uebertreibungen, um desto gewisser Lachen zu erregen. Die ausschweifenden Lustbarkeiten, welchen man sich in der Fastnachtszeit ergab, der rohe Scherz der damaligen Fastnachtsnarren mußten auf Leute, welche einen tollen Haufen noch toller machen wollten, den stärksten Einfluß haben. Das erste beste Wirthshaus war der Schauplatz dieser herumirrenden Possenreißer. Was anfangs nur ein Fastnachtseinfall gewesen war, ward allmählig eine Handthierung. Man machte es zu einem Gewerbe, in einer Zeit, wo sich der Aberglaube durch alle Arten von Ausschweifungen auf willkührliche Buße vorbereitete, verderbte Sitten noch mehr zu verderben, und diejenigen, die es trieben, traten endlich in eine Innung zusammen. Und so hatten sie, wie Herr Löwen bemerkt, ihre Gilden und ihre Herbergen, ihre Altgesellen und sogar ihren Gruß.

Nachdem man wirklich länger dann ein Jahr- 14te Jahrh.
hundert, die Karnevalsgäste mit unverdauten Einfällen und Witze aus dem Stegreife bewirthet

14te Jahrh. hatte, fieng man ungefehr im vierzehnten Jahrhundert an, einige Gedanken niederzuschreiben, nicht eben um die Spieler genauer zu binden, sondern nur um ihnen einigermaßen einen Leitfaden zu geben.

Endlich begonnen die Zuschauer ein Verlangen zu äußern, dasjenige auch zu lesen, was sie mit so vielem Vergnügen gehört hatten. Die Fastnachtsspieldichter legten nach und nach ihre Arbeiten dem Publikum öffentlich vor. Der erste, dessen Werke auf die Nachwelt gekommen, ist der nürnbergische Meistersänger Hans Rosenblüt. Von den Minnesängern findet man nicht, daß sie Versuche in der dramatischen Poesie gewagt hätten. Aber die Meistersänger, welche, gleich den alten Barden, Poesie und Musik vereinigten, mußten gar leicht auch auf das Drama verfallen, das ehedem in Griechenland keine andre Veranlaßung hatte. Der Gesang reizt zu Geberden, und aus dem charakteristischen Lied oder der lyrischen Erzählung entsteht gar bald ein Drama. Gleich den Schauspielern machten auch die Dichter damals eine Innung aus. Die Zunft der Meistersänger hat sich sehr lange erhalten, und noch in ganz neuern Zeiten blühte sie zu Strasburg, Maynz, und Nürn-

berg. Am letztern Ort hatten sie eine Bühne, 14te
die nach Art der Alten ganz unbedeckt war; Jahrh.
wenn es regnete, sahen sich die Schauspieler
genöthigt, eine kleine Pause zu machen, bis
es aufhörte. In Memmingen und Augsburg
sind noch einige Ueberbleibsel dieser berühmten
Zunft. Insbesondre zu Augsburg gehört ihnen noch ein Theater eigen, das sie, weil sie es selbst nicht mehr brauchen können, vermiethen. Das Gegentheil der Meistersänger, die extemporisirenden Dichter, die aber auch zugleich eine Art von Schauspielern waren, hießen Spruchsprecher. Nürnberg war damals der Mittelpunkt so wie des deutschen Handels, also auch des deutschen Witzes. Hier trat auch der deutsche Thespis Hans Rosenblüt auf, zu einer Zeit, da in England die Masks und in Frankreich die Farces wenig besser als die Fastnachtsspieler waren. Das älteste seiner Stücke, die sich noch im Manuscript erhalten,
ist vom Jahr 1450. — Schwänke, Unflätte- 15te
reien, plumpe Satire, Päbste, Bischöffe und Jahrh.
1450.
Churfürsten mit Bauern und Packknechten vermengt, die rohesten Nachahmungen des täglichen Lebens, ein Chaos ohne alle vernünftige Anlage, zum Beschluß eine herzliche Ermahnung an die Zuschauer den herumgehenden

1450. Teller nicht leer zurückzuschicken — dies ist ungefehr eine Beschreibung von den Schauspielen Rosenblüts und seiner Mitbrüder. Wer sie näher zu kennen begierig ist, der findet die sechs Fastnachtsspiele von Hans Rosenblüt im zweyten Theile von Gottscheds dramatischen Vorrath, der es für gut gefunden, sie dem Untergange zu entreißen.

1486. Das älteste Stück, welches der Verfasser selbst dem Druck übergeben, ist Gottscheden zufolge eine Uebersetzung von dem Eunuchus des Terenz, vom Jahre 1486. Die Akte heißen darinnen die fünf Unterschiede oder Geschichte.

Die erste Schulkomödie fällt ins Jahr
1498. 1498, wo der Wiederhersteller der Wissenschaften, Reuchlin, eine lateinische Nachahmung des Terenz für Schüler verfertigte.

1499. Terenz fand auch frühzeitig einen Uebersetzer, denn die älteste Uebersetzung seiner Lustspiele in unsrer Sprache ist vom folgenden Jahre 1499. Sie erschien zu Strasburg, und die Aufzüge heißen darinnen Uebungen.

Unter den noch immer fortblühenden Mei-
16te Jahrh. stersängern hat im 16ten Jahrhundert noch einer Rosenblüts dramatischen Ruhm zu erreichen gesucht, nehmlich Hanns Sachs, der

der bekannte Schuster, dem es bey seiner Ader von Kurzweile und mechanischen Leichtigkeit nicht schwer fiel, eine Menge von Fastnachtsspielen nach den Leisten seiner Vorgänger zu verfertigen. Er übertraf sie alle an Fruchtbarkeit; denn man zählt dergleichen Stücken von ihm 16te Jahrh.

Mit Gottes Hülf schier zweyhundert
Mancher Art, daß ihn selber wundert.

Bey der abentheuerlichsten und abgeschmacktesten Zusammensetzung des Ganzen findet man doch einige Spuren von angedeuteten Charakteren. Es kommen doch Knechte, Alte und dergleichen vor, die ihrer Rolle gemäß reden. Die Versündigungen gegen die alte und besonders biblische Geschichte, wird niemand einem solchen Dichter hoch anrechnen. Wenn er sie oft gerade so behandelt, wie Peter Squenz die Fabel vom Pyramus und der Thisbe, so kann man, wenigstens einige Zeit, selbst über die Unwissenheit des Dichters lachen. Anfangs verfertigte er viel Stücke nur von einem Akte, nachher aber eben so viele, die sechs und sieben haben. In seinen letztern Jahren fieng er an, einen Unterschied zwischen Tragödie und Komödie dem Namen nach zu machen. Eines seiner Stücke führten die Bür-

1520. ger einer löblichen Stadt Basel selbst auf.

Eine Uebersetzung eines spanischen Schauspiels aus diesen Zeiten kann ich wegen des Einflusses nicht übergehen, den in der Folge der spanische Geschmack auf die deutsche Bühne gehabt hat. Ich meyne die im Jahr 1520 übersetzte Tragikomödie Celestina, oder vielmehr den dialogirten ärgerlichen Roman in ein und zwanzig Abtheilungen, welcher durch eine lateinische Uebersetzung von Caspar Barth nachgehends so bekannt geworden ist.

Nur ein Blick in Hans Sachsens Werke lehrt es, daß unsre Vorfahren auch geistliche Fastnachtsspiele gehabt. Die Dichter begnügten sich damit nicht, häufige Satiren gegen die Geistlichen als die damals beliebtesten Schwänke anzubringen, wie die Franzosen in ihren Sotties thaten, sondern verwandelten auch die Geschichte der Religion selbst (gleich den damaligen Kanzelrednern) in eine Burleske, so wie in England und Frankreich in den Mysteres und Moralities. Noch ärgerlicher, als die geistlichen Stücke des Hans Sachs war eine
1530. Komödie vom Jahr 1530, daß Christus der wahre Meßias sey.

Da ich oben den ersten Versuch von einer 1535.
Uebersetzung des Terenz angezeigt habe, so darf ich auch die Probe eines deutschen Plautus nicht übergehen, die im Jahr 1535 mit der Aulularia gemacht wurde.

Gottsched findet schon in diesen Zeiten Merkmale von Pantomimen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß Zuschauer, welche sich an Fastnachtsspielen ergötzten, auch an diesen stummen Gauckeleyen Vergnügen gefunden haben.

Das vollständige Register der nun immer zahlreichern Schauspiele hat wenig Merkwürdigkeiten, ausgenommen, daß sich durch mehrere Beyspiele daraus erweisen läßt, wie wenig sich damals Geistliche ein Gewissen daraus gemacht haben, selbst Schauspiele zu schreiben, oder daß man daraus den Ursprung unsrer Singstücke bestimmen kann; denn in einer gewissen Sammlung von Schauspielen, die Jakob Ayrer veranstaltet hat, findet sich ein Singstück, worinnen aber alles nach einer Melodey geht.

Schon reicher an Denkwürdigkeiten wird 1600.
das siebzehnte Jahrhundert seyn. Wenn man alles bisherige kaum erste Vorbereitungen nennen kann, so werden wir nun ernstliche Anstalten

 stalten

1600. stalten zu einem Theater bemerken. Man gab und druckte zwar hier und da noch lange Fastnachts-spiele, es erschienen noch manche geistliche Komödien: allein mit der Aufklärung unsers Vaterlandes überhaupt fieng es auch an auf der Bühne zu dämmern. Gegen das Ende dieses Jahrhunderts wurden Versuche von Männern gemacht, die zwar weder Menschen noch Bühne, aber doch die zufälligen Regeln der Alten kannten; man fieng doch an auf einen gewissen Zweck zu arbeiten. Die Schauspieler bildeten sich allmählig zu regelmäßigern Gesellschaften unter der Anführung von Principalen, und die herumstreichenden Banden wurden doch einiger Ordnung unterworfen. Als eine der ältesten Principalschaften führt Herr Löwen die Treuische an, unter welcher der nachmalige D. Theol. und dänischer Hofprediger, Joh. Lassenius, der vornehmste Schauspieler gewesen seyn soll. Allein die Tradition giebt noch mehrere viel ältre Principalschaften an, von denen nur noch die Namen erhalten worden, als eine Gesellschaft eines Herrn von Sonnenhammer, eines gekrönten Poeten.

Nach und nach ward auch die Litteratur der Ausländer den Deutschen bekannt. Daß schon ehedem ein spanisches Stück übersetzt

worden, war bey den damaligen Verbindun- 1606.
gen zwischen Spanien und Deutschland kein
Wunder. Eben so wenig darf es befremden,
daß jetzt eine Komödie aus dem Niederländi-
schen übersetzt worden. Denn jetzt fieng die
niederländische Bühne an, Dichter zu erhalten.
— Aber wichtiger als dies alles war eine Ue-
bersetzung von dem getreuen Schäfer des Gua- 1619.
rini, die im Jahr 1619 erschien. — Die
fruchtbringende Gesellschaft, die doch in
der Geschichte von der Kultur unsrer Sprache
nie übergangen werden darf, besorgte das Jahr 1620.
darauf eine Uebersetzung des ganzen Terenz.
— Alle diese Uebersetzungen waren nicht für
Zuschauer, sondern für Leser bestimmt. Allein
die Lektüre bahnt jederzeit den Weg, sie bildet
Zuschauer und Verfasser, und vornehmlich sind
dramatische Reformationen auf keinem andern
Wege möglich.

Der Stifter unsrer Dichtkunst, Martin 1625.
Opitz, übersah auch die dramatische Poesie nicht
ganz. Er übersetzte die Trojanerinnen des Se-
neca in sechsfüßigen Jamben, und gab damit
das erste Beyspiel von tragischem Ausdruck in
unsrer Sprache, lehrte wenigstens Scherz und
Ernst von einander unterscheiden, und dem In-
halte gemäß reden. Eben derselbe empfahl sei-

1627. nen Landsleuten die Nachahmung der italienischen Oper durch sein Singspiel Judith, welches er, gleich der Daphne, größtentheils aus dem Italienischen entlehnte. Er bekennt in der Vorrede, daß die deutsche Sprache im Drama noch gar nichts Tüchtiges aufzuweisen habe. Nach ihm wurden die Singspiele zwar häufiger, aber eher schlechter als schöner, man nannte sie in der Folge Singekomödien, ingleichen singende Possenspiele. — Der didaktische Dichter verwandelte nach-
(1636.) her noch ein altes Original in deklamirende Tiraden, nehmlich die Antigone des Sophokles, die er 1636 übersetzte.

1628. Vom Jahr 1628 kann ich abermals eine Principalschaft nennen. Denn hier warf sich eine Gesellschaft junger, meistentheils studirter und wohlerzogner Leute auf, welche den alten Wust der Meistersänger, die Fastnachtsspiele und geistlichen Komödien durch Vorstellung übersetzter Stücke zu verdrängen suchten. Ihr Anführer hieß Karl Paul, der Sohn eines Obristlieutenants.

Der übersetzte Guarini brachte bald den Geschmack am Schäferdrama nach Deutschland, daher enstanden die sogenannten Schäfereyen, dergleichen die Hercynia vom Opitz ist. So

nannte man die Schäferspiele; zuweilen hießen 1628.
sie auch Waldkomödien, wie sie z. E. ein gewisser Scherer betitelt hat, oder Waldgedichte, wie sich Schneider in seiner Uebersetzung von dem Amintas des Taßo ausdruckt. Ja es entstand so gar, wie bekannt, um diese Zeit ein ganzer Orden von Pegnitzschäfern, unter denen viele auch Schäferschauspiele geschrieben haben.

Unter den Bemühungen Philipps von Zesen und seiner Schüler ist der Eifer am bekanntesten, die deutsche Sprache von allen ausländischen Wörtern zu reinigen. Sie sagten daher statt Drama Gesprächspiel, statt Komödie Freudenspiel, statt Tragikomödie (welche sonderbare Gattung aus Spanien zu uns herüber kam) Freuden-Trauerspiel, und kürzer Mischspiel, statt Akte Hauptsätze oder Handlungen, statt Scenen Theile oder Aufzüge.

Ein Mitglied des Pegnitzer Schäferordens 1644.
muß ich insbesondre nahmhaft machen, den Johann Klaj, nicht wegen seiner Komödien über die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, nicht wegen seines leidenden Christus, seines Engel- und Drachenstreites u. s. f. sondern wegen seines Herodes der Kindermörder nach Art eines Trauerspiels abgebildet und von einer

1644 deutschliebenden Gemeinde zu Nürnberg vorgestellt. Dies ist das Stück, welches Elias Schlegel einer ausführlichen Zergliederung würdigte, um uns einen Begriff von dem Geschmack der damaligen Zeiten zu machen. Sonst hätte Schlegel keinen so ausführlichen Beweis nöthig gehabt, daß dieses Trauerspiel allen Regeln widerstreitet, ob sich der Verfasser gleich rühmt die Regeln stets vor Augen gehabt zu haben. Doch bey Ermanglung des Genies verdient schon der Wille, sich einigen verstandnen oder misverstandnen Regeln zu unterwerfen, eine Bemerkung.

Jetzt fieng auch das Theater der Franzosen an, den Deutschen bekannt zu werden. Cid war das erste französische Stück, das übersetzt wurde, und bey dem Aufsehn, das es in Frankreich gemacht, mußte die Wahl vor allen
1650. andern darauf fallen. Ein gewisser Greßlingen übersetzte es im Jahre 1650.

Ungefehr in dasselbige Jahr fällt das erste Trauerspiel von Andreas Gryph, einem Schlesier, der 1616 geboren war und 1664 starb. Vor ihm hatte noch keiner sich ganz dem Trauerspiele gewidmet, noch keiner eigne Themata aus der Geschichte bearbeitet. Nicht blos die alte Historie war sein Magazin, wie

folgende Ueberschriften seiner Tragödien bewei- 1650.
sen: Piastus, die Gibeoniten, Leo Arminius, Cardenio und Celinde, Katharina von Georgien, Papinian, Karl Stuart (welches mit Chören untermischt ist) und die beständige Mutter, eine Uebersetzung aus dem Lateinischen des Causinus. Die Kunst des Interesse und die zusammenhängende Verflechtung würde man in seinen Planen vergebens suchen, doch sieht man im Einzeln, daß er wußte, wie man Situationen anlege, und Charaktere wenigstens im Groben zeichne. Seine Sprache tönt rauh, entfernt sich von Natur und Wahrheit, er deklamirt zuweilen gut, verfällt aber auch oft ins Schwülstige und Spielende. Damals setzte man noch das tragische Pathos in Versen, wie folgende:

Du schwefelichte Brunst der donnerhaften Flammen,
Schlag los, schlag über sie, schlag über uns zusammen,
Brich Abgrund, brich entzwey, und schlucke, kann es seyn,
Du Kluft der Ewigkeit, uns und die Mörder ein.

Es ist Schlegeln schon oft verdacht worden, daß er Gryphen mit Shakespear verglichen. Der Mangel an Geschmack wird bey ihm durch

1650. keine höhere Talente vergütet, und von Shakespears allbelebendem Feuer spürt man hier auch nicht einen Funken. Unter seinen Lustspielen, welche eine rohe Anlage zum Niedrigkomischen verrathen, wird eines wenigstens noch immer genennt, nehmlich das Schauspiel Peter Squenz, oder Absurda comica, wovon er jedoch nur der Verbesserer, der eigentliche Verfasser aber Daniel Schwentes ein Mathematikus zu Nürnberg war. Der Titel erinnert einen jeden zum Nachtheile des Verfassers und des Verbesserers an den Johannisnachtstraum von Shakespear. Ehedem schätzte man auch seinen Horribilicribrifax, eines der abentheuerlichsten Possenspiele, das sich denken läßt. Seine beiden übrigen Komödien sind nur Uebersetzungen, und heißen: die schwärmenden Schäfer, eine Uebersetzung nach dem de la Lande, und die Säugamme aus dem Italienischen des Razzi. Er machte endlich auch Opern nach damaligem Zuschnitt: Majunia, das verliebte Gespenst, Denrosi. Die Scenen nannte er Eingänge. Gryph war der erste Vorläufer und brach zwar keine Bahn, aber gieng doch einen gewissern Gang.

1661. Der nächste, der sich nach ihm der tragischen Muse ganz weihete, war Daniel Caspar

von Lohenstein, dessen erstes Trauerspiel im 1661. Jahr 1661 erschien. Ein aufbrausendes Feuer und Neuerungssucht rissen ihn auf Abwege, und so, wie er überhaupt dem deutschen Geschmacke verderblich ward, so hinderte er auch den geringen Fortgang, den die deutsche Bühne bisher gehabt hatte. Noch kannten die Deutschen den wahren Kothurn nicht, und er lehrte sie bereits auf Stelzen gehn. Hochschallender Unsinn in den Gesinnungen, übertriebne Bilder, unzeitiger und ängstlicher Witz machen seine Trauerspiele lächerlicher, als rührend. Sein Enthusiasmus erhascht zuweilen einen starken Gedanken und einen kühnen Ausdruck, der einzeln Lob verdient. Seine Plane sind seltsam und gigantisch, Charaktere achtet er ganz und gar nicht. Seine Trauerspiele, die uns heut zu Tage eben so possirlich scheinen, als sie zu seiner Zeit bewundert wurden, sind: Kleopatra, Epicharis, Agrippina, Ibrahim Sultan, und Sophonisbe. Seine große Belesenheit in den Alten, die, wie bey Benjamin Johnson, sein Genie vielleicht mehr erstickt, als genährt hatte, verleitete ihn, mit ihren schönsten Penseen zu prangen, vornehmlich hat er den Seneca und fast immer zur Unzeit geplündert. Noch muß ich der Zwischenspiele

1661. gedenken, die man bey ihm findet, und die er Reyen nennt. Er starb 1683 im neun und vierzigsten Jahre seines Alters.

Korneille fand in Deutschland immer mehr Freunde, denn man verdollmetschte nun
1662. auch 1662 seine Horazier, aber nur in Prosa.

Johann Christian Hollmann, gleichfalls
1667. ein Schlesier, war bereits der vierte tragische Dichter, der aber weder Lohensteinen, noch Gryphen, noch Opitzen gleich kam, und also nur dem Namen nach angezeigt werden darf. Vier tragische Dichter zählen wir also bisher gegen einen einzigen komischen. Zu einer Zeit, da man die Natur des Menschen, zumal zum Behuf der Bühne, gar nicht kannte, war es allerdings leichter, eine Schulübung zu verfertigen, die oft desto mehr bewundert wird, je weniger man sie versteht, als eine Nachahmung der Sitten, bey der man das Lachen ungerner vermißt, als das Lachen beym Trauerspiel.

Lange habe ich bishero nur Autorschaften angezeigt; endlich kann ich auch wieder auf die Schauspieler zurückkommen. Denn im Jahr
1669. 1669 ward eine Uebersetzung von dem Polyeukt des Korneille zu Leipzig nicht allein gedruckt, sondern auch gespielt. So unrichtig die Ueberse-

zung selbst ist, denn der Uebersetzer Christoph 1669.
Kormarten hat es noch dazu mit albernen
Zusätzen verbrämt; so sehr verdient die Vor-
stellung davon angemerkt zu werden. Die
Schauspieler nehmlich waren Studenten, un-
ter denen sich ein gewisser Veltheim befand,
der durch die Rolle, welche er im Polyeuct
spielte, zum Theater Lust bekam. Nachdem
er bereits Magister geworden, widmete er sich
demselben gänzlich, und errichtete endlich eine
ganze Gesellschaft. Die eigentliche Zeit, wann
er sich bis zum Principal empor geschwungen,
ist ungewiß. So viel weiß man, daß er an-
fangs bald zu Leipzig, bald zu Nürnberg, bald
zu Breslau gespielt hat. Alle seine Reisen —
denn gleich vom ersten Anfang an war die deut-
sche Thalia immer auf Reisen — kann ich nicht
verzeichnen, aber seinen Aufenthalt zu Ham-
burg im Jahr 1692 darf ich nicht mit Still- 1692.
schweigen übergehen. Hier ereignete sich der
erste Zwist zwischen den Geistlichen und Komö-
dianten. Veltheimens Courtisane, dem Scher-
nitzky ward von den Hamburger Predigern das
Abendmahl verweigert. Man behauptet, daß
Veltheim selbst in der Folge zu Leipzig ein glei-
ches habe erfahren müssen. Ein Land, wie
Deutschland, wo man den Schauspieler für

1692. halb unehrlich hielt und mit dem Bannfluche belegte, konnte nicht anders als spät, und nur wie vom Himmel gesandt, wahre Schauspieler erhalten. Und könnten wir doch mit ruhigem Mitleid auf dergleichen Vorurtheile unsrer guten Vorfahren zurücksehen! — Veltheim trat übrigens in Pauls Fußtapfen, und brachte regelmäßige, unter andern auch molierische Stücke auf die deutsche Bühne. Ja er hat selbst eine eigne Uebersetzung des Moliere besorgt.
1694. Sie führt den Titel: Histrio Gallicus comico-satyricus sine exemplo, oder die überaus anmuthigen und lustigen Komödien des fürtreflichen französischen Komödianten Moliere, drey Theile, Nürnberg, 1694. Sie enthielt nur die prosaischen Lustspiele des Moliere. — Veltheim führte ferner Burlesken auf, die er theils den Italienern abborgte, theils nach ihrem Beyspiele extemporiren ließ. Die Stelle der Trauerspiele vertraten auf seinem Theater die kläglichsten Uebersetzungen spanischer Mißgeburten, nicht ohne deutsche Vermehrungen und Verbesserungen. Sie fiengen schon vor Veltheims Zeiten an einzureißen und bekamen den marktschreyerischen Namen: Haupt- und Staatsaction. Groteske Heldenfiguren, widervernünftige Abentheuer, ein Mischmasch von

Bombast, Galimathias und pöbelhaften Scher- 1694.
zen; — Doch was brauche ich ein Gemälde dieser Ungeheuer zu entwerfen, die jeder Leser aus einer Bude und wohl noch mancher selbst von der Bühne seiner Stadt her kennt? Die lustige Person dieses Stücks (denn diese ward von Anfang für das beste Gewürz derselben gehalten) hatte einen sehr vornehmen Namen. Vermuthlich weil sie gegen die Zuschauer alle Pflichten eines Hofkavaliers hatte, gab man ihr den Namen Courtisan; denn so hiessen ehedem die Hofkavaliere. Der komische Schauspieler hatte also einerley Namen mit den lustigen Räthen des spanischen Hofes (der lange Zeit das Ceremoniel aller Höfe regulirte) gemein; welches desto weniger zu wundern ist, da das Amt eines Hofnarren dazumal in Europa noch eben so rühmlich war, als die Station eines Hofpoeten. Doch noch zu Veltheims Zeiten ward statt dessen der Name Pickelhäring allgemein, und man findet ihn bereits unter den Personen eines Stücks vom Jahre 1624. Ja Herr Löwen führt ein ganzes Stück an, das auf diesen Charakter gearbeitet war: Prinz Pickelhäring, worinn der aufgedunsene Nonsense der Banise mit Pickelhäringsspasen abwechselte. So wie die Schau-

1694 spieler des italienischen, und noch in neuern Zeiten des Wiener Theaters, sich Theaternamen zu wählen pflegen, so nennten sich auch dazumal die Schauspieler nach ihren Rollen. Der eine hieß Courtisan, der andre Königsagent, Tyrannenagent, Pantalon, u. s. w. Solche Namen waren ihnen heilig, und sie waren darauf stolzer als die Arkadier auf die ihrigen. Nie durften Lehrlinge sich ihrer anmaßen, gegen welche die Meister überhaupt, wie in den damaligen Zeiten alle Innungen, einen strengen Pennalismus ausübten. Ich verweile mich nicht bey den Gebräuchen, welche die damaligen Schauspielerzünfte unter sich hatten. Aber die Feyerlichkeiten kann ich nicht unangemerkt lassen, womit sie ehedem in jeder Stadt empfangen wurden. Ob die Seltenheit der Kunst ihre Achtung erhöht habe, oder ob es steife Pedanterey unsrer Vorfahren zu nennen sey, will ich nicht untersuchen. Der Magistrat selbst schämte sich nicht, eine ankommende Truppe einzuhohlen, auf das Rathhaus zu führen, mit einer stattlichen Rede zu bewillkommen, und ein wackrer Schmaus blieb nicht außen. Dafür genoß der Magistrat eine Benefitkomödie, welche man Rathskomödie nannte, und die der ganze Magistrat in corpo-

re besuchte. —— Auch einige der vornehmsten 1694.
Schauspieler von Veltheim lassen sich nahmhaft machen; der schon angeführte Courtisan Schernitzky, Salzhüter, (oder wie sein wahrer Name war, Salzsieder, ein Jenaischer Student) Geißler, Judenbart, Huber und Elendsohn.

Doch ehe ich in der Geschichte der Schauspieler fortfahre, muß ich noch einen Augenblick zurückgehn, und die Notiz von den Schriftstellern dieses Jahrhunderts vollenden.
Es trat ums Jahre 1678 ein Lustspielschreiber 1678.
auf, dessen Scherze aber nur Pedanten gefallen konnten. Der Rhetoricker Christian Weise nennte seine platte Chrien Komödien. —— Ein
Lohensteinianer, der Licentiat Heinrich von 1686.
Postel, der zu Hamburg eben so treufleißig Opern zusammensetzte, (fast kein Süjet der Mythologie blieb ungenützt) als vorher Dedekind zu Dresden, muß hier deswegen eine Stelle erhalten, weil ihn Wernicke in einem eignen Gedichte verewigt hat. Postel trug Lohensteins Schwulst und Spielereyen in die Opern über, und machte seine Opern eben so unsinnig, als die von seinen Vorgängern fade gewesen waren. Wernicke hatte diesen Flittergeschmack bereits mehrmals in seinen Sinn=

1686. gedichten geahndet. Postel erkühnte sich die Ehre seines Meisters in einem Sonnette zu vertheidigen. Dafür machte ihn Wernicke unter dem Namen Stelpo in dem satyrischen Heldengedicht Hans Sachs unsterblich. — Merkwürdiger ist ein brauchbarer Uebersetzer der damaligen Zeiten F. C. Breßand, welcher verschiedene poetische Uebersetzungen französischer Trauerspiele lieferte, die damals gut heißen konn-
1691. ten, z. E. von der Rodogüne, dem Brutus,
1692. dem Alexander, dem Sertorius, dem Regu-
1693. lus, von Stücken sehr verschiedenen Werthes.
1694. Er arbeitete vornehmlich für das Salzthaler Theater.

Um diese Zeit muß ein neuer Schauplatz zu Leipzig erbaut worden seyn, wie aus dem Titel von der Alceste, einer Oper eines dasigen Schulkollegen Thiemich erhellt, den ich nur deswegen und um des Umstandes willen nenne, weil seine Frau in den Opern ihres Mannes die Hauptrollen spielte. — (Eine andre Alceste, in der eine Art von Hanswurst eine Rolle hat, kam 1680 zu Hamburg zum Vorschein.)

Veltheims Wittwe (das eigentliche Jahr seines Todes ist unbekannt) dirigirte das Theater noch einige Zeit nach ihres Mannes Ab-

sterben, und war so glücklich, das pohlnische 1694.
Privilegium zu erhalten. Auch sie hatte mit Geistlichen zu kämpfen. Denn wenn es zu Hamburg einen Elmenhorst gab, der selbst noch im Amte eine Dramatologiam zu Ehren des Theaters schrieb, so gab es desto mehrere von seinen Mitbrüdern, die es gern mit Feuer vom Himmel vertilgt hätten. Ein magdeburgischer Prediger Johann Joseph Winkler blies diesmal Lärm, ward aber von der Veltheiminn in einer förmlichen Apologie widerlegt, die noch 1711 zum zweytenmale gedruckt worden ist. — Unter den Schauspielern der Veltheiminn haben sich folgende vornehmlich merkwürdig gemacht: Denner der ältere, der aber nur einige Zeit bey ihr blieb; Sasse, der Großvater von der Demoisf. Gründlerinn; ein gewisser Dorseus, der sich als Pickelhäring hervorthat, und bis ans Ende bey dieser Principalinn aushielt; seine Kenntnisse in der Chymie brachten ihm nachher zu Wien den medicinischen Doctorhut zuwege; der sogenannte kleine Müller, gleichfalls ein Mann von Studien, der auch aus einem Schauspieler ein Rector zu Riga wurde; ein andrer Müller, den man zum Unterschied den schwarzen nannte, und den man unter den Wienern Schauspielern wieder

1694. finden wird; ein gewisser Bastiari, welcher den italienischen Harlekin zuerst auf das deutsche Theater brachte, und endlich die Spiegelbergische Familie, welche der Veltheiminn bis ans Ende getreulich anhieng.

Andre hingegen von ihren und ihres Mannes Schauspielern trennten sich unter der Anführung des Julius Elendsohn, der den Pantalon bey Veltheim gespielt hatte, und als einer der ältesten Schauspieler der Wittwe nicht gehorchen wollte. Judenbart und Salzsieder schlugen sich sogleich zu ihm. Aber diese Principalschaft war von kurzer Dauer. Elendsohn starb bald darauf auf seinen Wanderungen im Reiche. Der Churfürst zu Kölln schätzte ihn so hoch, daß er ihm zu Schwabbach ein Epitaphium von schwarzem Marmor errichten ließ.

Doch auch er hatte eine Wittwe, welche nach seinem Tode die Direction fortsetzte. Frau Elendsohninn war die Tochter eines Bürstenbinders aus Hamburg, die nur die Liebe allein mit ihrem Manne verbunden hatte. Denn Schönheit war ihre ganze Aussteuer, und sie nahm um des Mannes willen die katholische Religion an. Schon auf dem Veltheimischen Theater hatte sie ihr Mann angehalten, sich

nach und nach in Rollen zu üben. Jetzt über- 1694.
nahm sie mit dem Directorio auch Hauptpar-
thien. Mit ihrer eignen Familie konnte sie schon viel ausrichten; denn sie hatte einen Sohn, der agirte, und zwey Töchter, die nicht allein selbst spielten, sondern auch Acteurs heuratheten. Ihr Sohn Karl Ferdinand Elendsohn folgte seinem Vater in der Rolle des Pantalon, (ist nachher als Tanzmeister zu Maynz in großer Dürftigkeit gestorben.) Die eine von ihren Töchtern Katharina Susanna heurathete einen Schauspieler Joseph Ferdinand Müller, der 1742 als Principal vorkommt. Die andre, die bereits einige Zeit im Kloster gelebt hatte, entschloß sich gleichfalls zur Bühne, und nahm einen Schauspieler, Namens Sack. — Außerdem erwählte sie zu ihrem Rathgeber in Directionsangelegenheiten einen jungen Schauspieler Haack. Er war aus Dresden gebürtig; seiner Profession nach ein Barbier, und ein guter Harlekin nach dem damaligen Geschmack.

Alle die Uebersetzungen ausländischer Schau- 1700.
spiele, die ich bisher angezeigt habe, hatten zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts keinen Einfluß mehr auf den Geschmack der deutschen Zuschauer. Die extemporirte Komödie, die

1700. Haupt- und Staatsactionen hatten bald alles übrige verdrängt, und herrschten in den ersten dreyßig Jahren dieses Jahrhunderts unumschränkt. Einige Zeit blühten auch noch die Opern, nicht, weil sie sich verbesserten, sondern weil man sie nur besuchte um Augen und Ohren zu weiden. Besonders war zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Hamburg F. C. Hunold, den jeder unter dem Namen Menantes
1704. kennt, so fruchtbar an Opern, daß er sich ganz davon ernährte. Er rächte unter andern auch seinen treufleißigen Vorgänger Posteln an Wernicken durch ein eignes Stück unter dem Titel: der thörichte Pritschmeister.

Im Jahre 1704 erwarb sich die Veltheiminn viel Geld zu Nürnberg, von da sie zur kayserlichen Armee, welche damals Landau belagerte, verschrieben ward. Aber hier hatte sie das Unglück, einem französischen Parthey-gänger in die Hände zu fallen, der sie rein ausplünderte, zur gerechten Strafe für die stolze Antwort, die der Nürnberger Rath erhielt, als er sich erbot, ihre Reichthümer indessen in Verwahrung zu nehmen.

1708. Wien war bisher unter den großen Städten Deutschlandes allein noch ohne Theater geblieben, oder wenigstens ohne deutsches Thea-

ter. Denn die Italiener hatten bisher die 1708.
Einwohner dieser Hauptstadt unterhalten. Es war daher ein kühnes Unternehmen, als es im Jahr 1708 ein gewisser Joseph Anton Stranitzky wagte, ein deutsches Schauspiel einzuführen, und den Italienern entgegen zu stellen. Er versuchte es in dem Ballhause in der Teinfaltstraße deutsche Komödie zu geben. An der Entreprise nahmen anfangs außer ihm noch viel andre Theil, unter denen auch ein gewisser Licentiat Radomin gewesen seyn soll. Der Tod dieser seiner Compagnions machte ihn, ich kann nicht eigentlich bestimmen zu welcher Zeit, zum alleinigen Oberhaupte der dasigen deutschen Truppe. — Doch Stranitzky hat sich auch noch auf eine andre Art verewigt. Weil Italiener seine Nebenbuhler waren, so wollte er ihr Buffentheater ganz nationalisiren, und ward dadurch der Vater der deutschen Hanswürste. Hanswurst (denn ich hoffe eine Zeit, da Deutschland dieses Geschöpf nur aus Traditionen und Beschreibungen kennen soll) war in Action und Kleidung die Karrikatur des italienischen Harlekin. Pöbelhafte Scherze, tölpischer Witz, alberne Einfälle, unsinnige Possen, schmutzige Zoten, alles dieses von einer öffentlichen Bühne herunter zu sagen, gab

1708. ihm und seinen Nachfolgern Huth und Pritsche das Privilegium. Seine zahlreiche Nachkommenschaft bemächtigte sich des Beyfalls des deutschen Publikums (der Gallerie und der Logen) so sehr, daß man sich nicht allein an den Hanswurstfratzen weidete, sondern auch in der Folge sogar gesittete und ausgearbeitete Stücke durch das ergiebige Genie solcher Leute verschönert wissen wollte. Stranitzky erhöhte den Reiz seiner Scherze durch den Gebrauch des salzburger und bayrischen Dialektes, welcher für Wiener Zuschauer an und für sich schon viel Lächerliches hatte. Daß Stranitzky auch den Namen Hanswurst erfunden habe, ist nicht wahrscheinlich. Denn bey einem Stücke des vorigen Jahrhunderts führt Gottsched schon diesen Namen an. Von den Schauspielern des Stranitzky ist nur ein gewisser Bönicke bekannt, der sich im Komischen hervorthat. Eine Kleinigkeit von ihm, sein Sprichwort: Das Theater ist so heilig, wie der Altar, und die Probe, wie die Sakristey, würde ich nicht anführen, wenn es nicht bewiese, wie ehrwürdig ehemals den Schauspielern ihre Profession gewesen sey.

Doch ich kehre zu der Elendsohninn und ihrer Gesellschaft zurück. Sie verwandelte

endlich den obenangeführten Haack aus einem 1708.
Rathgeber in ihren zweyten Mann. Von dieser neuen Haackischen Principalschaft lassen sich nur wenig Merkwürdigkeiten anzeigen. Haack genoß das pohlnische und sächsische Privilegium. Bey dem jetzigen Zustande des deutschen Theaters, bey dem Gefallen des Publikums an rohen Spaasen verdient es immer ein kühnes Unternehmen, wenn Haack einmal den Regulus des Pradon nach Breßands Uebersetzung aufführte. Nicht lange dauerte übrigens seine Direction. Denn eine schwächliche Constitution und mancherley Verdrüßlichkeiten theils mit den ältern Schauspielern, welche einem so jungen Principale nicht unterworfen seyn wollten, theils mit seinen Stiefkindern, deren Abneigung durch die Verschiedenheit der Religion noch mehr vermehrt ward, verkürzten ihm das Leben.

Ins Jahr 1710 fällt die Entstehung von 1710.
zwey neuen Gesellschaften der Dennerischen und Spiegelbergischen. Denner der Vater führte die Direction, Denner der Sohn spielte unter dem Namen Harlekin die lustige Person des italienischen Theaters, und Demoiselle Denner ward in der Folge die Frau des Johann Spiegelberg, der die andere Truppe

1710. führte. Beide Gesellschaften spielten bald vereinigt, bald für sich. Doch blieb zuletzt die Spiegelbergische allein übrig. — Bey dieser Gelegenheit muß ich einen doppelten Fehler rügen, den Herr Löwen in seiner Geschichte des deutschen Theaters begangen hat. Er erzählt eine Anekdote von dem Veltheimischen Theater, die sich bey den Spiegelbergischen, aber auch ganz anders zugetragen hat, als sie Herr Löwen vorträgt. Seine Nachricht ist: die Gesellschaft kam einst nach Gothland, gerade als der Belt gefroren war, und die abergläubischen Gothländer hielten deswegen die Schauspieler für Götter. Einige haben die Gothländer gegen Herrn Löwen so retten wollen, daß sie ihnen den Namen Götter, der in ihrer Sprache zugleich auch Helden bedeutet, nur wegen der Theaterkleidung gegeben hätten, worinnen sie den Belt paßirten. Aber die Wahrheit der Sache ist diese: In der Fasten dieses Jahrs zur Zeit der heftigsten Kälte, wollte die Spiegelbergische Gesellschaft von Koppenhagen, wo sie jetzt spielte, vier Meilen übers Eis auf Schlitten nach einem Jahrmarkte gehen, der mit dem Kieler Umschlag einige Aehnlichkeit haben soll. Der Führer, durch den Schnee geblendet, verfehlte den

Weg, so daß sie, nachdem sie den ganzen 1710.
Tag auf dem Eis zugebracht hatten, statt gerade hinüber zu kommen, des Abends späte seitwärts Koppenhagen wieder anlandeten. Alle Mannspersonen, die für Kälte zu Fuße giengen, und deren Stiefel vom Schnee durchfressen wurden, blieben unversehrt. Die Frauenzimmer aber erfroren sämtlich die Füße. Der Demoiselle Denner mußten an beiden Füßen die großen Zähen abgelößt werden, so daß sie erst wieder im August in der Braunschweiger Messe und auch hier nur sitzend agiren konnte. — Was aber das Gerücht von der gottesdienstlichen Verehrung anbetrift, so ist es vermuthlich aus einer, wiewohl viel später erfolgten Begebenheit entstanden. Spiegelberg spielte einst in Schweden Adam und Eva. Einige Landleute, als sie die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in der Wolkenmaschine sahen, und die Stimme aus der Kauliße hörten, fielen sie vor Andacht nieder. — In Schweden übrigens hielt Spiegelberg eine gute Aernte. Unter seinen Schauspielern war sonst auch ein gewisser Förster, der in der Folge als Principal vorkommen wird.

Die abermals verwittwete Haackinn blieb in- 1711.
dessen immer Principalinn, und zwar mit ziem-

1711. lichen Glück. Besonders war ihr die Krönung Kaiser Karl des Sechsten überaus einträglich. Denn bey dieser Gelegenheit erwarb sie sich eine Summe von zwey und zwanzig tausend Thalern; und ein Frankfurter Bürger hatte ihr ein für die damaligen Zeiten sehr kostbares Theater bauen lassen. Ihre vornehmsten Schauspieler in dieser Epoche waren: **Lorenz**, ein geborner Dresdner, welcher in komischen Alten Beyfall fand, die **Lorenzinn** aus Nürnberg gebürtig, und vorzüglich **Kohlhardt**, eines Predigers Sohn aus dem Magdeburgischen, ein Mann über seine Zeiten erhaben, im Tragischen und Komischen gleich vortrefflich. Der **Brutus** und der **Kranke in der Einbildung** wurden bey reifern Jahren seine Forcerollen. — Mit der **Haackinn** zugleich wagte es die **Veltheiminn** damals zu Frankfurt zu spielen, aber zu ihrem Verderben. So wie die Letztere überhaupt mehr durch Unglücksfälle, als durch ihr Verschulden zu Grunde gieng, so trug vornehmlich die List der Erstern viel dazu bey. Die Haackinn machte der Veltheiminn die halbe Gesellschaft abtrünnig, und diese zog einige Zeit von beiden Principalinnen ihren Gehalt, bis endlich die Obrigkeit der Veltheiminn gar die Bude unter dem Vorwande nahm,

daß sie zu einem Magazine gebraucht wer- 1711.
den solle.

Von Frankfurt am Mayn fiel es der Haa- ckinn ein, nach Danzig zu gehen. Aber sie unternahm diese große Reise, ohne vorher Er- laubniß vom dasigen Magistrat zu haben, und also vergebens. Dies sey ein Beyspiel von den Unbesonnenheiten, die ihr eigen waren, und wodurch sie selbst ihr Glück untergrub. Nach ihres zweyten Mannes Tode hörte sie niemandes Rath mehr, handelte stets will- kührlich, gab jedermann ihre Kasse Preis. So mußte sie allmählig in Verfall kommen, ihre Gesellschaft schmolz zusammen, und sie war genöthigt, die weiten Reisen einzustel- len. Sie blieb daher bis an ihr Ende fast im- mer in den Sächsischen Landen. Sie entschloß sich zu einer dritten Ehe, um einen neuen Di- rector ihrer Gesellschaft zu bekommen. Ihr dritter Mann hieß Hofmann, ein Gelehrter, der sie überlebte.

Im Jahr 1712 bekam das deutsche Thea- 1712.
ter zu Wien einen anständigern Platz, und trug über das italienische einen Triumph davon. Denn ein Saal vor dem Kärnther Thore, wel- chen der Wiener Rath erst kürzlich für den italie- nischen Entrepreneur Ristori hatte bauen lassen,

1712. ward jetzt den Deutschen eingeräumt, nachdem sich jene Gesellschaft zerstreut hatte.

Ein gewisser Herr von Quoten, wollte um diese Zeit die deutsche Komödie, welche die Dänen bereits durch die Spiegelbergische Truppe kannten, auf immer bey ihnen fixiren, hatte aber schlechtes Glück. Denn die Dänen hatten doch bereits ihren Holberg, der allerdings berechtigt war, die Verwegenheit des Herrn von Quoten zu züchtigen, und so scheiterte dieses Unternehmen gar bald.

Holberg bey den Dänen — und bey uns J. U. König, Hofpoet zu Dresden, welcher
1713. im Jahre 1713 eine Sammlung von theatralischen Gedichten herausgab, die aber lauter Opern in dem damaligen Geschmack enthalten; wer hätte da nicht weißagen sollen, daß uns die Dänen um ein Großes zuvorkommen würden?

Gottfried Prehauser, der unter den Wiener Hanswürsten wegen seiner komischen Talente ausgezeichnet zu werden verdient, begann jetzt sein theatralisches Leben. Er war zu Wien 1699 geboren, und der Sohn eines gräflichen Hausmeisters. Er war im Jahre
1716. 1716 aus einer Campagne in Ungarn zurückgekommen, die er als Feldpage gemacht hatte,

als er auf folgende Art Liebe zum Theater ge- 1716.
wann. Ein Italiener, den er auch in dieser Campagne hatte kennen lernen, und der ein Freund der Bühne war, nahm ihn oft mit ins Theater. Bey der Gelegenheit machte Prehauser mit zwey damals sehr berühmten Schauspielern Gründler und Tilly Bekanntschaft, woraus endlich ein vertrauter Umgang entstand. Prehauser gieng den beiden an die Hand, und erhielt dafür die Freiheit, täglich hinter der Scene zuzusehen. So entstand bey ihm nach und nach die Neigung, selbst zu spielen. Eine deutsche Truppe, die ein Italiener an einem Jahrmarkte zusammentrieb, um damit in der Vorstadt zu spielen, gab ihm bald Gelegenheit. Hier debütirte Prehauser als Don Philipp im Don Juan, und ärntete den Ruhm ein, unter dieser Gesellschaft der beste zu seyn. Nachdem er hier und bey einem Marionettenprincipal kurze Zeit ausgehalten hatte, engagirte er sich bey einer wandernden Principalinn, der Madam Feldinn, und durchirrte mit ihr mancherley kleine Landstädte. Mähren und Böhmen mußten ihn hierauf ausbilden helfen, und seine Principale hießen Markus und Brunias, bis er endlich nach Salzburg kam, und sich da zu einem ächten Hanswurst for-

1716. miren konnte. Hier heurathete er die verwittwete Maria Anna Schulzinn.

Vom Hanswurst Stranitzky mochte vermuthlich das Stück herrühren, welches die Lady Montague im Jahr 1716 zu Wien gesehen hat, und also beschreibt: Es sollte die Geschichte des Amphitruo vorstellen; es fieng damit an, daß der verliebte Jupiter aus einem Guckloche in den Wolken fiel, und endigte sich mit der Geburt des Herkules. Das allerlustigste war der Gebrauch, welchen Jupiter von seiner Verwandlung machte. Statt Alkmenen zuzufliehen, schickt er nach dem Schneider derselben, betrügt ihn um ein besetztes Kleid, so wie einen Bankier um einen Beutel mit Geld, und einen Juden um einen Demantring. Das Stück war nicht nur mit unanständigen Ausdrücken, sondern auch mit solchen Grobheiten gespickt, die der brittische Pöbel nicht einmal einem Marktschreyer verzeihen würde. Ueberdies ließen die beiden Sosias ihre Hosen den Logen gegen über recht treuherzig nieder, und die Leute darinnen nannten es ein Meisterstück.

Unter den Wiener Schauspielern erwarb sich damals ein gewisser Johann Leinhaas in der Rolle des Pantalon ungemeinen Ruhm. Er war zu Venedig, aber von deutschen Eltern

geboren. Er führte in der Folge selbst eine 1716. Truppe an, mit der er Böhmen, Ober- und Niedersachsen und das Reich durchstrich. Sein Glück war abwechselnd. Er suchte daher einigemal aufs neue Engagement in Wien, verließ aber immer nach einem kurzen Aufenthalt das dasige Theater wieder. Er war ein großer komischer Schauspieler, und der Vater aller Pantalone.

Ein andrer Principal, der um diese Zeit im übrigen Deutschland figurirte, ein gewisser Beck, verdient kaum genannt zu werden. Er war Zahnarzt und Hanswurst; was mögen seine Schauspieler gewesen seyn?

So besuchte auch um das Jahr 1720 ein 1720. gewisser Haßkarl mit sogenannten Schauspielern die Bäder. Marggraf, sein erster Akteur, konnte weder lesen noch schreiben, und um den äußerlichen Glanz seiner Bühne sah es, nach Löwens Beschreibung, erbärmlich genug aus. Aber überhaupt erschien die deutsche Thalia noch sehr dürftig. Die Komödianten erschufen sich Manschetten von Papier, und die Gallakleider ihrer Prinzen waren eben so wohlfeil. Einige Bücher Goldpapier konnten eine ganze Garderobbe aufstutzen. Die Prinzeßinnen waren in ihrer Kleidung so schmuzig, als in ih-

1720. rem Witze. Sie hatten keine Strümpfe in ihren Schuhen, und keinen Funken Schaamröthe in ihrem Gesichte, als die ihnen der Kugellack gab.

Die bisherigen Opern, deren Werth bereits oben bestimmt worden, nahmen mit diesem Jahre wenigstens zu Leipzig ein Ende.

Auf dringendes Anhalten von Hilferding, der sich nebst Tilly in Salzburg aufhielt, übernahm in diesem Jahre zuerst Prehauser die Pritsche, die er hernach so lange mit Ruhm geführt hat. Als die Gesellschaft von Salzburg nach Breslau gieng, folgte er ihr dahin, und blieb daselbst, bis sie von den damaligen Kurfürsten von Maynz, der zugleich Bischoff von Breslau und Deutschmeister war, nach Neiß berufen wurde.

Nachdem sie hier entlassen waren, vereinigte sich Prehauser mit einem gewissen Geiß-
1722. ler, und führte mit ihm im Jahre 1722 eine kleine Gesellschaft nach Ollmütz und Brünn in Mähren. Bald darauf verließ er diesen Geißler, gieng mit einer eignen Truppe umher, worauf er sich zwar wieder auf vielfältiges Bitten mit Geißlern vereinigte, Linz, Paßau, Regensburg und Sulzbach besuchte, doch da er mit seinem Kampagnon nie großen Vortheil

gewann, zuletzt abermals eine eigne Gesell- 1722.
schaft übernahm. Diese führte er nach Ulm, Augsburg, Eichstädt, u. s. w. Der Tod seiner Frau und der Abgang einiger Mitglieder schwächten seine Truppe. Mit dem Ueberreste reiste er nach Steyer in Oberösterreich, und vereinigte sich daselbst mit einem andern kleinen Häuflein, das eine verwittwete Steinmetzinn führte.

Hofmann hatte im Jahr 1722 abermals Anfechtung über die Sittlichkeit des Theaters, und ließ daher, weil die Gründe, womit sie bestritten ward, noch die alten waren, nur die Veltheimische Schutzrede von neuem wieder auflegen.

Lange habe ich keine Uebersetzung aus dem Französischen anzeigen können. Aber im Jahr 1724.
1724 kömmt der Cinna des Corneille, von einem Pegnitzschäfer übersetzt, vor.

1725 starb die Hofmanninn, und hinter- 1725.
ließ ihrem dritten Mann die Direction ihrer Truppe.

Prehauser ward vom Stranitzky nach Wien verschrieben. Er verheurathete sich kurz nach seiner Ankunft zum zweytenmale mit Hilferdings hinterlaßner Wittwe, und spielte auf

1725. dem dasigen Theater die zweyten komischen Rollen.

Jetzo gab der Dresdner Hofpoet König sein erstes und klägliches Lustspiel: die verkehrte Welt, heraus.

Förster, eines Predigers Sohn aus Zwickau, dessen ich oben bey der Spiegelbergischen Gesellschaft gedacht habe, warf sich jetzt zum Principal auf, zu einem Principal, wie es damals so häufig gab; er wechselte mit Puppen und lebendigen Personen ab. Indessen bekam er doch immer Schauspieler, die in Rücksicht auf die damaligen Zeiten von einigem Werthe waren, wenn gleich jetzt ihre Namen, wie eine trockne Gelehrtenhistorie, klingen. Z. E. Knaut, Kainer, Kisch, die Kischinn, Lambert, Ludovici, welcher auch die Autorschaft trieb, Wochenblätter und Dramata, z. E. eine Belagerung von Belgrad schrieb, Wolka, Wezell, gleichfalls ein dramatischer Schriftsteller, der in zwo Nächten ein Drama verfertigte, und dessen Haupt- und Staatsaction Tamerlan überaus großen Beyfall erhielt. Försters eigne Frau, eine geborne Brennerinn aus Kiel, glänzte auf dieser Bühne, und gewann die Zuschauer durch ihre Schönheit. Ihre Schwester, die Brennerinn, spielte gleich-

falls mit. — Bey diesem Förster ward auch 1725.
Schönemann, den wir bald näher werden kennen lernen, zuerst Schauspieler. — Nach Endigung seiner Principalschaft ward Förster Kanzellist und Bauschreiber bey dem Herzog von Hildburghausen.

Nachdem Haßkarl aus einem Theaterfürst ein Notarius geworden war, stand ein würdiger Nachfolger von ihm, David Holzward, ein geborner Memminger, auf. Nachdem er einige Zeit Hofkomödiant zu Hildburghausen gewesen, ward er ungefehr ums Jahr 1726 nach 1726.
Strelitz im Mecklenburgischen berufen, wo er nebst seiner Gesellschaft — und was hätte er sich nicht gefallen lassen — Liverey tragen mußte.

Zu Wien ward in diesem Jahr Andreas Schröter, ein geborner Berliner, Sohn eines Holzhändlers, aufgenommen. Er war in seinen jüngern Jahren in dänischen Kriegsdiensten, gieng darauf als gemeiner Soldat unter die Oesterreicher, und wurde endlich Officier. Ein Verdruß nöthigte ihn zu quittiren, und sich der Schauspielkunst zu widmen. Er debütirte bey der Spiegelbergischen Gesellschaft. Seine vorzüglichsten Rollen zu Wien waren die Großsprecher und Tyrannen, doch spielte er auch den

1726. Lusignan und den Graf Ausping gegen das Ende seines Lebens mit Beyfall. Auch seine Frau Anna Schröterinn gefiel auf dem Theater.

Der unter dem Namen Picander berüchtigte Henrici, damals Kreissteuereinnehmer zu Leipzig, brachte seine kindischen und ungesalzenen Scherze auch auf die Bühne.

1727. Doch das folgende Jahr 1727 ist durch eine Begebenheit denkwürdig, die zu den Hauptepochen in der Geschichte des deutschen Theaters gehört. Es nahete nun der Zeitpunct heran, daß sowohl die Hofmannischen als Spiegelbergischen Truppen von einer bessern verdunkelt, und der Grund zu einer vernünftigen Einrichtung unsrer Bühne gelegt werden sollte. — Die Person, welche das Schicksal zum Werkzeug dieser Veränderung ausersehn hatte, war Friederika Karolina Weißenborninn, die Tochter eines Doctors der Rechte zu Zwickau. — Sie entschloß sich, man weiß nicht durch was für Bewegungsgründe, zum Schauspielerleben, und fieng es bey der Spiegelbergischen Gesellschaft an. Hier verheurathete sie sich mit einem Manne, der nur um des Namens willen, den sie von ihm erhielt, genannt werden muß, einen Johann Neuber. Er war ihr Landsmann, gleichfalls aus Zwickau

gebürtig, hatte als Schauspieler nur uner- 1727.
hebliche und unglückliche Versuche gemacht, und an der Direction des Theaters hat er nie einigen Theil gehabt. Die Neuberinn besaß Eifer und Talente genug, um sich frühzeitig vor ihren Nebenbuhlerinnen auszuzeichnen. Sie legte sich vornehmlich auf tragische Rollen, und es bleibt ihr der Ruhm, daß sie unter unsern Schauspielerinnen unstreitig zuerst den Ton der tragischen Deklamation angegeben hat. Ihr Ton war immer noch schwülstig und skandirend, aber vorher verstand man fast gar noch nicht tragische Verse zu sagen.

Im Jahr 1728 kam die Neuberinn mit der 1728.
Spiegelbergischen Gesellschaft nach Weißenfels. Die Gesellschaft kam auf einige Zeit in solchen Verfall, daß außer der Spiegelbergischen Familie und der Neuberinn niemand davon in Weißenfels blieb, und das Theater geschlossen werden mußte. Ihr unternehmender Geist und mancherley besondre Umstände gaben ihr hier den Gedanken ein, selbst Principalinn zu werden. Das Sächsische Privilegium war seit dem Tode von Hofmanns Frau noch nicht wieder vergeben, und Hofmann selbst spielte jetzt nicht in Sachsen, sondern in Braunschweig. Zudem stand er bey seinen

1728. Schauspielern in so geringem Ansehn, daß es der Neuberinn leicht fiel, ihm einige seiner besten Schauspieler abwendig zu machen, einen Lorenz, eine Lorenzinn, einen Kohlhardt. Die Wittwe des unter den Wiener Schauspielern gerühmten Gründler nebst ihrer Tochter kam zu ihr. Sie machte auch einige Acquisitionen von Anfängern, deren Namen jetzt ihr und der deutschen Bühne Ehre bringen.

Einer der ersten darunter war Gottfried Heinrich Koch, der Sohn eines Kaufmanns zu Gera, geboren 1703. Jetzt hatte er bereits zwey Jahr zu Leipzig die Rechte studirt. Allein die kümmerlichen Umstände, unter denen er den Studien obliegen mußte, hatten in ihm schon oft die Lust erweckt, den Soldatenstand zu erwählen, und vornehmlich war sein Trieb auf die Reuterey gegangen. Einst, als er sich in der äußersten Verlegenheit sah, ließ er sich bereden, Schauspieler zu werden. Anfangs bezeigte er nichts weniger als zu alten Rollen Neigung, sondern beeiferte sich im Trauerspiel Ruhm zu erlangen, und das Beyspiel der Neuberinn machte ihm bald die Deklamation der damaligen Zeiten zur Fertigkeit. Er erwarb sich nach und nach, vermittelst seines Beobachtungsgeists, ungemeine theatralische Einsichten.

Sein grösstes Verdienst, wenn man ihn als 1728.
Schauspieler betrachtet, besteht in den molierischen Alten, die vor ihm noch keiner den Franzosen abgelernt hatte, und die er ihnen so glücklich ablernte, daß durch ihn die molierische, das ist die wahre Komödie, zuerst Reiz und Leben erhielt. Die Gelegenheit sich dazu zu bilden, fand er auf seinen Reisen mit der Neuberinn, vornehmlich zu Strasburg, wo er neben einer Französischen Gesellschaft spielte. Er gelangte in der Folge zu einer großen Vollkommenheit in allen Arten von Mantelrollen, vornehmlich aber in den Krispinen und Bauern, wo er Natur und Laune glücklich zu vereinigen weiß, und in Sprache und Spiel gleich großen Reichthum besitzt. Ich schweige von den ernsthaften Alten, die er zuweilen übernommen hat, weil er hierinnen minder groß ist, indessen verlassen ihn auch hier Würde und Deklamation niemals. Endlich muß ich auch von ihm bemerken, daß er zu jener Zeit, da die Schauspieler noch ganz allein die Bühne versorgen mußten, öfters Autor gewesen ist.

Weiter erhielt die Neuberinn einen geschickten Schauspieler an dem Herrn Fabrizius, einem Predigerssohne aus Kottbus, welcher Kohlhardten in den grämlichen und poltern-

1728. den Alten und in den komischen Bedienten glücklich kopirte.

Zum Anfang in Weißenfels bediente sie sich auch der Spiegelbergischen Familie, die der Herzog durch sein Ansehn dazu nöthigte. Nachdem sich aber die Neuberinn am Dresdner Hofe das ehemalige Haackische Privilegium ausgewirkt hatte, verließ sie Weißenfels, und trennte sich von Spiegelbergen, der hernach wieder eine eigne Truppe führte. Sie begab sich nach Leipzig, und eröfnete daselbst ihre Bühne im Fleischhause.

So ward die Neuberinn Stifterinn eines Theaters, das für den Fortgang der Deutschen in diesem Theile der schönen Künste sehr wichtig geworden ist. Sie besaß von Natur alle Eigenschaften einer guten Principalinn, Wachsamkeit, Thätigkeit, Gegenwart des Geistes, Strenge gegen ihre Schauspieler, Liebe zur Ordnung und Eifer für die Unterhaltung der Zuschauer. Anfangs bewirthete sie sie noch mit den Gattungen von Schauspielen, die sie vorfand, das ist mit Haupt- und Staatsactionen, extemporirten Stücken, Burlesken und dergleichen. Die ausländische Litteratur hatte in Deutschland noch so wenig Wurzel gefaßt, daß man die guten Originale der ausländischen

Bühnen, wovon nur noch die wenigen (bereits 1728.
angezeigten) übersetzt waren, fast nur in fürstlichen Bibliotheken aufsuchen mußte. Wenn sie so wenig gesehen wurden, darf man sich wundern, wenn man sie noch weniger zu lesen verlangte?

Kaum war die Neuberinn zu Leipzig erschienen, so drängte sich Gottsched zu ihr, der gerade damals angefangen hatte, die Deutschen mit großem Geschrey, nicht sowohl auf die wahren Schönheiten der ausländischen Werke des Witzes, als auf die konventionelle Mechanik, nach der sie zusammengesetzt sind, aufmerksam zu machen. Von rohem Patriotismus trunken eilte er herbey, auch der deutschen Bühne seine Handlangerdienste zu leisten. Er that alles was er konnte, indem er in die Neuberinn setzte, fleißig Uebersetzungen zu spielen. Allerdings gewann durch die Bestätigung dieses Raths unser Theater eine neue Gestalt, aber eine Verbesserung kann man das unmöglich nennen, insofern dadurch die Deutschen auf einige Zeit gleichgültig gemacht wurden, an ein wahres Nationaltheater zu denken. Und wie war es möglich, daß die Nation für diese Arbeiten der Ausländer den Enthusiasmus empfinden konnte, der allein zur

1728. dauerhaften Gründung des Theaters beytragen muß? Gottsched verachtete gegen die Franzosen die Engländer ganz, die er anfangs gar nicht kannte, und zuletzt nicht kennen wollte. Auch dadurch hat er mehr Schaden als Vortheil gestiftet. Doch blieb er noch erträglich, so lange er nur den Rathgeber machte. Aber bald brüstete er sich als Reformator, und nahm die Miene eines Directors an. — Ich will hier nicht entscheiden, ob die Neuberinn, ohne ihn zu kennen, so viel geleistet hätte, als sie geleistet hat. Eine Zusammenkunft von mehrern Umständen pflegt alle wichtige Vorfälle in der Welt zu befördern.

Die erste Uebersetzung, welche die Neuberinn auf Gottscheds Antrieb spielte, war der Regulus des Pradon nach der alten Uebersetzung des Breßand, welche König verbesserte, das heißt platter und wässerichter machte. Ein Stück also, welches in Frankreich ausgepfiffen worden, sollte den Deutschen das Trauerspiel empfehlen. Ein Pradon von einem andern Pradon übersetzt, sollte sie dem französischen Geschmack geneigt machen. Indessen was der Werth des Stückes nicht konnte, mußte zum erstenmal in Deutschland (denn in unsern Zeiten ist es öfters geschehen) die Klei-

dung thun. Von Seiten dieser geschah jetzt eine wichtige Verbesserung. König verschaffte die dazu erforderliche Garderobbe vom Dresdner Hofe. So ward die Theaterkleidung unter der Neuberinn zuerst anständig, obgleich oft noch unnatürlich und steif. Die neue Garderobbe überredete außerdem die damaligen Zuschauer, als ob das Stück, wozu sie gebraucht wurde, den Beyfall des Hofes hätte, und nun wagte es niemand dem Geschmacke des Hofes zu widersprechen. Dadurch kühn gemacht, wagte die Neuberinn nach und nach immer mehr und mehr, und brachte von 1727 bis 1739 folgende Trauerspiele auf ihr Theater: den Cid nach der Uebersetzung des Leipziger Bürgermeister Lange, der diese Uebersetzung dem Braunschweiger Hofe zu Gefallen machte, Brutus und Alexander nach Breßands Uebersetzung, die vornehmlich in Braunschweig gefielen, den zweyten Theil des Cid, übersetzt von einem Jünger Gottscheds, Magister Heynitz, die Liebe in den Schäferhütten, ein Original des oben angeführten Picander, Cinna übersetzt von dem Herrn von Führer in Nürnberg, Sancio und Senilde, vom Herrn Koch aus einer Operette Königs gezogen und in Alexandrinern abgefaßt, Titus Manlius 1728.

1728. oder der Edelmann in der Stadt, ein Original von demselben, Iphigenia von Gottsched, Berenice übersetzt von Pantken, der sterbende Kato von Gottsched, Ulyßes von Ithaca, ein Original des nachher berühmten Arztes Ludwig, die Horazier von Behrmann, die Horazier von Corneille, Cajus Fabrizius vom Gottschedianer Mag. Müller nach einer Dresdner Oper verfertigt, Brutus von Voltaire, Britannikus, Graf Eßex übersetzt von Stüven, Timoleon von Behrmann, Mithridates von Witter, Polyeukt kläglich gedollmetscht von der D. Linkinn zu Strasburg, Phädra, übersetzt von Stüven, Cornele nach der Uebersetzung der Gottschedinn, die Geschwister in Taurien von Schlegel, die Alzire von Stüven. Man wird sich wundern, daß die Neuberinn durch so viele frostige Trauerspiele und durch so elende Verse den Zuschauern Geschmack an gelernten Stücken beyzubringen suchte, die sie besser durch Possenspiele gelockt hätte. Allein sie gieng auch Stufenweise zu Werke. Mit unter mischte sie noch immer etwas von den alten Fratzen ein, z. E. das Rosenthal, das Reich der Todten, in welchem letztern sie selbst die Rollen eines Jenaischen, Hallischen und Wittenberger Studenten hatte,

u. s. f. Ja sie war auch selbst Schriftstellerin. 1728.
Auf die Stücke, welche sie und ihre Schauspieler zusammensetzten, oder verdollmetschten, war sie überaus eifersüchtig. Sie ließ aus Neid gegen andre Gesellschaften (und dieser Neid war damals rechtmäßig) von allen solchen Arbeiten wenig oder gar nichts in den Druck geben.

In eben diesem Jahre starb zu Wien das Oberhaupt der dasigen Gesellschaft Stranitzky, und die Direction ward zwey Italienern Borosini und Sellier mit einem Privilegio auf zwanzig Jahr übergeben. Weil sie Italiener waren, nennte man von nun an auch die Direction der deutschen Schauspiele Impresa. Jene Directoren führten nach und nach in Wien kleine Singspiele und opere buffe ein, die man wechselsweise mit deutschen Stücken gab, und mit kleinen Nachkomödien schloß. Ausländische Direction, zumal von Italienern, mußte die Ausbildung des deutschen Theaters zu Wien lange hindern. Auch eine italienische Truppe spielte für die Rechnung jener Herren im Ballhause auf dem Franciscanerplatze. Der Signor Canzacchi, der bey ihr den Teuffaldino machte, trat zur deutschen Gesellschaft über, für die er verschiedne Burlesken verfertigte.

1729. Im Jahr 1729 finden wir die Neuberinn zu Hamburg. Hier debütirte bey ihr Herr Schröter, ein Bruder des Andreas Schröter, den ich unter dem Jahre 1726 unter den Wiener Schauspielern angeführt habe. Er hat es vornehmlich in den zärtlichen Alten des Trauerspieles zu einiger Stärke gebracht. In der Folge befand er sich meistens bey der Principalinn Schröderinn, von der ich künftig reden werde, mit der er aber in keiner Verwandschaft stand.

1730. Das Jahr 1730 brachte der Neuberinn eine neue Eroberung an Herrn Johann Friedrich Schönemann, welcher jetzt Förstern verließ, und ein brauchbarer Schauspieler zu werden anfieng. Auf seinem eignen Theater hat er in der Folge am meisten als Lusignan und als Bedienter in den Lustspielen des Destouches gefallen. Er verheurathete sich in diesem Jahre mit Anna Rachel Weiglerinn, aus Lüneburg gebürtig, deren ich also hier gedenken muß, ob sie gleich auf dem Neuberischen Theater wenig gebraucht wurde. Madam Schönemann besaß große Vorzüge in Ansehung der Sprache, eine vollkommne reine Stimme und eine gute Modulation der Töne machten ihre Deklamation angenehm. Sie spielte in ihren

jüngern Jahren die Alzire und Zaire, in ih- 1730.
ren ältern, die launigten, zärtlichen und heftigen Mütter mit gleicher Einsicht, vornehmlich gefiel sie als Gräfinn Pepiniere im unvermutheten Hinderniß von Destouches, als die Marquise d'Olban in der Nanine, und als die Grognac.

Kaum lohnt es der Mühe anzuzeigen, daß 1731.
Holzwards Glück zu Strelitz im Jahr 1731 ganz scheiterte.

Eine interessantere Begebenheit giebt hier die Neuberische Bühne an die Hand. Wenn es von Nutzen wäre, und mit dem Ernste eines Geschichtschreibers bestünde, so könnte ich hier meine Leser mit dem unglaublichen Lärmen belustigen, welchen die tragische Farce der sterbenden Kato von Gottsched bey seiner ersten Erscheinung machte, ein Lärm, von dem jetzt kaum der allerletzte leere Wiederhall übrig geblieben ist. Zu einer Zeit, da man in die Hände klatschte, wenn man nur deutsche Reime, schöne lange Reden, in halb pathetischem halb plattem Tone, aus dem Munde schön geputzter Leute hörte, war dieser Lärm kein Wunder. Wer jetzt noch wissen will, wie sehr diese Erscheinung damals begafft worden, den hat ja Gottsched selbst in einer Geschichte seines Stücks

1731. befriedigt, die an der zehnten Auflage desselben steht. Der Kato von Addison, den niemand kannte, mit allen seinen herrlichen Sentenzen in gottschedische Reime aufgelöst, und mit jämmerlichen Zusätzen (wovon noch dazu ein Theil dem Franzosen Deschamps gehörte) verbrämt, das war das berühmte tragische Original, von dem man die Epoche des deutschen Trauerspiels zu zählen anfieng. Kohlhardt unterstützte es durch sein Spiel in der Hauptrolle, die nach seinem Tode Herrn Koch zu Theil ward.

Den kurzen Aufenthalt der Neuberinn zu Nürnberg in diesem Jahre würde ich nicht berühren, wenn ich nicht einen besondern Umstand davon anmerken könnte. Sie bediente sich nehmlich der Bühne ohne Dach, die den alten Meistersängern gehört hatte, und die jetzt zum letztenmal gebraucht wurde.

Sie bekam übrigens abermals einen neuen Schauspieler an Herrn Suppig aus Dresden, der sich in kurzer Zeit bis zu ihrem ersten Acteur emporschwang. Er memorirte sehr leicht und fertig, und ward so wohl in den jüngern Prinzen des Trauerspiels, als in den Amanten der Komödie gern gesehen. Merkwürdig bleibt er auch uns noch dadurch, daß er einer der ersten

war, welcher sich auf die Chevaliers applicirte, 1732.
und sie für den Anfang recht gut spielte.

Gottsched, gegen das Jauchzen seines Publikums nicht gleichgültig, (ein Fehler, dessen man ihn nie beschuldigen können) fuhr in seinen patriotischen Bemühungen mit unermüdeten Händen fort. Das Schicksal ließ ihn im Jahr 1732 die Iphigenia des Racine bey einem Antiquar finden. Sogleich ward sie von ihm travestirt und auf die Bühne befödert.

Jetzt entschloß sich der Magistrat zu Brünn ein Theater zu erbauen und einzurichten. Eingeweiht ward es mit italienischen Singspielen, aber noch in diesem Jahr gab Felix Kurz darauf deutsche Komödien.

Spiegelberg endigte sein Leben in Norwegen; doch dauerte seine Gesellschaft noch einige Zeit unter der Direction seiner Wittwe fort. Seine älteste Tochter heurathete einen Herrn Steinbrecher.

Vom folgenden Jahre muß ich eine Ver- 1733.
drüßlichkeit anzeigen, in die die Neuberinn verwickelt wurde, und die einen großen Einfluß auf ihr Schicksal hatte. Derjenige Joseph Ferdinand Müller, dessen sich meine Leser noch als eines Schwiegersohns von Elendsohn und der nachmaligen Haackinn erinnern werden,

1733. glaubte vermöge dieser Verwandschaft nach dem Untergange der Haackischen und Hofmannischen Truppen der rechtmäßige Erbe des Haackischen Privilegiums zu seyn. Ob sich nun gleich die Neuberinn in den sichern Besitz desselben gesetzt hatte, ehe er seine Ansprüche rege machte, so ergriff er doch die erste Gelegenheit, sich wenigstens an ihr zu rächen. Der Tod des Königs von Pohlen hatte sie jetzt genöthigt, ihr Theater in Leipzig zu schließen, und einstweilen nach Hamburg und Braunschweig zu gehen, wo sie sich gleichfalls gute Privilegia zu erwerben wußte. So hinderlich im Grunde dergleichen Wanderungen dem Aufkommen der deutschen Bühne von jeher gewesen, so haben sie doch, gleich den großen Kriegen, einen zufälligen Nutzen gehabt, nehmlich die Liebe für das Theater schneller und weiter ausgebreitet, als außerdem geschehen seyn würde. In Abwesenheit der Neuberinn erschlich sich Müller das bereits vergebne Privilegium, und nahm sogar das Theater derselben im Fleischhause zu Leipzig ein. Die Neuberinn half sich, so gut sie konnte, mit Bitten und mit Bestechungen, und vornehmlich mit poetischen Supplicken. Der Herzog von Braunschweig legte selbst eine Fürbitte für sie ein. Der Graf Brühl nahm sich ihrer an.

Allein der König wollte sein einmal gegebenes Wort nicht wieder zurücknehmen. Während dieses Streites sah sich die Neuberinn, die sogleich nach Leipzig zurückgeeilt war, genöthigt, um nicht ganz zu weichen, vor dem Grimmischen Thore in einer Bude zu spielen. Das Ende des Streites war dies, daß sie ihr Privilegium zwar erneuert bekam, aber doch Müllern neben sich dulden mußte. Daher schlug sie ihr Theater in der Folge erst auf dem so genannten Blumenberge und endlich in Zotens Hofe in der Nikolaistraße auf. 1733.

Um auch noch etwas von der Gesellschaft ihres Rivals des Müllers zu sagen, so bemerke ich hier, daß der Bruck bey ihm zuerst Schauspieler ward, dessen Verdienste ich künftig bestimmen werde. Die ganze Gesellschaft gieng nach mancherley Schicksalen in Liefland auseinander, wo Müller mit allen seinen Leuten, nur den einzigen Bruck ausgenommen, an ein und eben demselben Orte ihre Versorgung bekam; der eine ward Organist, der andre Schulmeister, u. s. w.

Jede Geschichte hat ihre Episoden; die 1734.
Episoden der unsrigen machen die ephemerischen Gesellschaften aus, welche ich von Zeit zu Zeit

1734. einzuschalten habe. So warf sich ums Jahr 1734 ein Trompeter am Weissenfelsischen Hofe, Namens Scheller, zum Oberhaupt eines kleinen Häufleins auf, welches eben so geschwind wieder zerstäubte, als es zusammengelaufen war.

Berühmt wie die Mäve und Bave unter den Dichtern ward Reibehand, ein Schneider von Profession, welcher in Gesellschaft von Lorenzen anfangs hölzerne nachher lebendige Marionetten dirigirte, und dessen Nachkommenschaft (so wohl dem Namen als den Verdiensten nach) sich noch immer erhält. Sein Name ist zum Sprichwort worden, und Reibehandische Komödie oder Haupt und Staatsaction, marktschreyrisch vorgestellt, ist eins. — Unter dieser Rotte war einige Zeit Franz Schuch, von dem ich bald ein mehrerers sagen werde.

Karl von Eckenberg oder der sogenannte starke Mann, war nicht viel besser, als Reibehand. Als ein Sohn eines Sattlers aus dem Bärenburgischen trieb er anfangs das Handwerk seines Vaters. Nachher heurathete er eine Seiltänzerinn, und nun war sein Glück gemacht. Der Mann ergrif nun die Profession der Frau, und beide erwarben sich mit ihren Gauckeleyen so viel, daß sie mit einem Schatze

von acht und vierzig tausend Thalern nach Berlin kamen, wo sie ein Schauspielhaus für funfzehn tausend Thaler erbaueten. Nachdem sie einige Zeit darauf, er Proben seiner Stärke, und sie ihrer Geschmeidigkeit abgelegt hatten, mußten sie auf Verlangen des Königs Komödianten verschreiben. Aus Wien kamen zu ihnen Rademin, Scolary und Hilverding. Stenzel, der künftig charakterisirt werden soll, war auch eine Zeitlang Schauspieler bey ihm. Einer ihrer Schauspieler Hummel ward ein Eremit. Bey einem Aufenthalte zu Koppenhagen ward Eckenberg vom König in Dännemark in den Adelstand erhoben. 1734.

Zu Wien, um auch dahin einmal wieder zurück zu kehren, debütirte Friedrich Wilhelm Weiskern, auf dem Theater unter dem Namen Odoardo bekannt, der Sohn eines Sächsischen Rittmeisters. Damals spielte er die letzten Rollen, stieg aber durch anhaltenden Fleiß bald empor.

Vom Jahre 1735 kann ich nichts als zwo schlechte Uebersetzungen anführen, den Mithridates des Racine von dem Professor Witter zu Strasburg, und den Kato des Addison von der Gottschedinn. Nur das erstere Stück ward 1735.

1736. gespielt; denn Addison konnte vor Gottsched nicht aufkommen.

Im Jahre 1736 reiste die Neuberinn von einem Ende Deutschlandes zum andern, und spielte zu Strasburg, Frankfurt am Mayn, und Kiel. An dem letztern Orte erhielt sie von dem Herzog von Holstein große Freiheiten. Denn dieser hegte eine so große Liebe für das Theater, daß er zuweilen selbst Rollen übernahm. Er schenkte der Neuberinn gleich auf dem ersten Umschlage tausend Thaler. Einer der wenigen Prologen, welche die Neuberinn in Druck gegeben, ob sie gleich ihrer unzählige gemacht, erschien jetzt unter dem Titel: die wider die Unwissenheit geschützte Schauspielkunst, zu Lübeck, und war in Versen abgefaßt. Das Publikum fand damals an solchen Anreden, besonders den von allegorischem Inhalt) so viel Geschmack, daß sie fast nothwendig wurden.

Schon in diesem Jahre übernahm Weiskern zu Wien die ersten Liebhaberrollen, ob man ihm gleich darinnen Eifer für seine Kunst ansah, so waren sie doch sein eigentlicher Beruf nicht.

1737. Die feyerliche Verbannung des Harlekin macht das Jahr 1737 merkwürdig. Gott-

scheb nehmlich, welcher aus Unwissenheit den 1737. wahren Harlekin mit seiner verzerrten Kopie mit dem Hanswurst verwechselte, wollte lieber das Kind mit dem Bade ausschütten, als durch die Verfeinerung eines solchen Charakters die Nation zu dem höhern Komischen vorbereiten. Er gieng in seinem Eifer so weit, daß er nicht allein die Ausschweifungen des Hanswurstes, sondern so gar den Namen Harlekin vertilgt wissen wollte. Allein dieses Hochgericht über Harlekin war selbst eine Harlekinade. Denn in der Bude bey Bosens Garten, wo jetzt noch die Neuberinn spielte, ward ein feyerliches Auto da fe über Harlekin gehalten, und Madam Neuberinn hatte ein eignes Vorspiel dazu verfertigt. Sein Name ward nun zwar nachher bey der Neuberischen Gesellschaft nicht mehr gehört, allein man wollte doch deshalb nicht sogleich alle die Stücke wegwerfen, worinnen er vorkam, die ganze Verbesserung bestand also darinnen, daß man ihn in Hänschen oder Peter umtaufte, und ihm ein weißes Jäckchen statt eines bunten anzog. Die Schauspieler schämten sich nachher Harlekine zu heißen, wenn sie es gleich in ihrem Spiele noch immer blieben. Einige haben behauptet, daß die Neuberinn den guten Harlekin in der Folge ein-

1737. mal zu Kiel wieder erweckt hätte, aber sie erschien hier nur in Harlekinstracht, um seiner zu spotten.

Ihre Gesellschaft verstärkte sich in diesem Jahr um zwey Personen. Erstlich heurathete Herr Koch eine Buchnerinn, aus Leipzig gebürtig, eine Schwester von der Frau des damaligen berühmten Kupferstechers Herrn Bernigeroth. Sie hatte schon vor ihrer Verheurathung agirt; und ward zu zärtlichen Liebhaberinnen, Prinzessinnen und allen sanften Rollen gebraucht.

Als die Neuberinn in diesem Jahr zu Hubertsburg spielte, meldete sich bey ihr Herr Adam Gottfried Uhlich, aus Bischofswerda gebürtig. Er war in Dresden zur Kreutzschule gehalten worden, und hatte bereits in derselben außerordentliche Fähigkeiten gezeigt. Da ihm aber das Vermögen mangelte, seine Studien auf Universitäten fortzusetzen, so kam ihm, nachdem er ungefehr drey viertel Jahr zu Wittenberg gewesen, der Gedanke, ein Schauspieler zu werden. Weil er aber noch sehr jung war, so ward er vorerst nur zum Komödien- und Parthienschreiber angenommen. Als er nun sah, daß er nicht zum Agiren kam, wozu er doch die größte Lust verrieth, gieng er wie-

der vom Theater ab und nach Belgern zu ei- 1737.
nem Advokaten, bey dem er sich mit seiner guten leserlichen Hand ernährte.

Denkwürdig ist ferner von gegenwärtigem Jahr der Anfang der ersten deutschen Truppe in Rußland. Siegmund, seines Standes ein Handwerker, war der Urheber dieses Instituts. Er trat mit dem obgedachten Hilverding, dem Bruder des Wiener Balletmeisters, in Compagnie. Der gleichfalls schon bekannte Scolary agirte bey ihm. Sie giengen anfangs nach Liefland, und erhielten endlich einen Platz in Petersburg.

Zu Wien hatten die Schauspieler das erstemal die Ehre, zu Mannersdorf vor der Kayserlichen Familie zu spielen, wo sie verschiedne Jahre hindurch in dem so genannten Spanischen Saale ihre Vorstellungen gaben. — Joseph Felix von Kurz, ein geborner Wiener, den wir künftig umständlich beschreiben werden, trat jetzt zum erstenmal auf, und mit ihm zugleich seine Frau Francisca Kurzinn, die im komischen Fache brauchbar gewesen seyn soll. Seit 1737 erhielt das extemporirte Theater zu Wien von Herrn Weiskern über hundert Burlesken, die er aus italienischen, spa-

1737. nischen und französischen Schauspielen nach dem damaligen Geschmacke zustutzte.

Madam Gottsched zu Leipzig kopirte ein schlechtes antijansenistisches französisches Original in einem Lustspiel: die Pietisterey im Fischbeinrocke, oder die Doctormäßige Frau.

1738. Im folgenden Jahr 1738 spielte die Neuberinn zu Hamburg, welches ich nicht anmerken würde, wenn sich nicht hier ein neuer Schauspieler zu ihr gefunden hätte, nehmlich Herr Karl Gottlob Heyderich. Er war zu Markersdorf bey Zittau 1717 geboren, der Sohn eines Landdoctors, und hatte seit 1735 zu Jena die Medicin studirt. Seine Verdienste werden wir künftig kennen lernen. Hingegen verlor die Neuberinn zu Kiel die Demoiſ. Gründlerinn, welche daselbst einen Herrn Weiße heurathete, der weiland einige Zeit beym Neuberischen Theater gewesen war, und sich nun daselbst als Notarius und französischer Sprachmeister niedergelassen hatte.

Eine große Denkwürdigkeit dieses Jahres ist ein Versuch, welchen Herr Scheibe zur Verbesserung der theatralischen Musik machte. Er verfertigte nehmlich zum Polyeukt, Mithridat und andern Trauerspielen Symphonien, die mit dem Inhalte der Schauspiele übereinka-

men, und die die Neuberinn wirklich aufführ- 1739.
ren ließ.

Eine Streitigkeit, die sich im Jahr 1739 erhob, war an sich unerheblich, aber dadurch, daß sie der Neuberinn den Haß ihres bisherigen Gönners, Gottscheds, zuzog, für ihr Schicksal wichtig. Sie spielte abermals in Hamburg; hier gab ihr der Licentiat von Stüven eine poetische Uebersetzung der Alzire. Zum Unglück war Frau Gottschedinn gerade um eben diese Zeit mit einer Verdeutschung desselben Stücks fertig geworden. Stüven hatte schon mehrere Stücke für die Neuberinn übersetzt, zwar alle in hinkende Verse, aber immer noch kräftiger, als die von der Frau Gottschedinn und ihrem Ehgemahl. In der Michaelismesse kam die Neuberinn nach Leipzig. Sogleich maßte sich Victoria das Recht an zu verlangen, daß ihre Uebersetzung der Alzire vorgezogen werden sollte, und ihr Liebster unterstützte ihre Ansprüche kraft seines kritischen Monopoliums und des Ansehns, das er bey der Bühne erlangt zu haben glaubte. Man beneidete sich damals um Uebersetzungen, wie jetzt um Originale. Aber Gottscheds theatralischer Kredit war seit einiger Zeit um ein Großes gesunken, es sey nun, daß die geheimen Anekdoten, die man

1739. davon als Ursachen angiebt, einigen Grund hatten, oder daß Kochs und Suppigs Einfluß auf die Direction des Neuberischen Theaters, der jetzt stärker als ehedem geworden, Gottsched zum Nachtheil gereichte. Mit einem Worte, die Neuberinn war ihm zum erstenmal ungehorsam. Sie konnte ihren Ungehorsam auch wirklich mit guten Gründen beschönigen. Die Uebersetzung der Gottschedin war augenscheinlich schlechter, und Victoria muthete den Schauspielern zu viel zu, da sie verlangte, daß sie deshalb alle Rollen umlernen sollten. So geringfügig dieser Umstand scheint, so werden wir doch bald die wichtigen Folgen sehen, die er nach sich gezogen.

Während ihres Aufenthalts in Hamburg erhielt die Neuberinn unerwartet einen Ruf nach Rußland zu der Kayserinn Anna, unstreitig auf Holsteinische Empfehlung. So rühmlich dieser Ruf schien, so wäre es doch vortheilhafter für ihre Umstände gewesen, wenn sie ihn ausgeschlagen hätte. Theils aus Eitelkeit, theils wegen einiger Schulden nahm sie ihn an; und die Folge wird es beweisen, wie schädlich ihr ein solcher Schritt gewesen. Bey ihrem Abschiede in Hamburg begieng sie noch eine unverzeihlichere Thorheit. Gleich als ob

sie dem dauerhaftesten Etablissement entgegen 1739.
reiste, hielt sie einen Epilog, der ein förmliches Pasquill auf die Vornehmsten der Stadt war; dadurch verscherzte sie sich auf immer die Erlaubniß, daselbst zu spielen.

Heyderich hatte keine Lust, ihr nach Rußland zu folgen, und gieng von ihr ab. Hingegen bekam sie an einer ihrer Landsmänninnen, Philippine Tumlerinn, eine Pflegetochter, die sich nachher zu einer guten Schauspielerinn bildete.

Jetzt endigte sich die Spiegelbergische Gesellschaft ganz, indem sich die Spiegelberginn nicht länger behaupten konnte.

Zu einer Zeit, da junge dramatische Dichter noch keine Anführung in unsrer Sprache hatten, als Gottscheds Dichtkunst, und keine Beyspiele, als die Gottschedischen, hatte ein junger Fürstenschüler in der Schulpforte, Johann Elias Schlegel, den Muth, die Quellen selbst, das heißt die Griechen aufzusuchen, sie zu studiren und nachzuahmen. Bereits im gegenwärtigen Jahr ward sein erster Versuch die Geschwister in Taurien, die er nach der Iphigenia des Euripides ausgearbeitet hatte, zu Leipzig aus dem Manuscript aufgeführt. Wäre es doch von jetzt an eine allgemeine Gewohnheit des

1739. deutschen Theaters geworden, alle Schauspiele zuerst aus Handschriften vorzustellen! Schlegel empfand bald selbst die Schwäche seines Stücks. Indessen gab er hier schon Proben einer tragischen Sprache, die Gottsched selbst bewundern mußte, weil sie seine Kräfte überstieg.

1740. Der erste und empfindlichste Schaden, den sich die Neuberinn durch ihre weite Entfernung zuzog, war der Ursprung eines neuen Principals, der sich dieselbe zu Nutze machte. Johann Friedrich Schönemann (aus Hannover gebürtig) den wir oben unter ihren Schauspielern fanden, war schon eine geraume Zeit von ihr abgegangen, ehe sie den Ruf nach Rußland annahm. Jetzt aber ward er Principal, und fieng zu Lüneburg zu spielen an. Von dem Landschaftsdirector Grote daselbst unterstützt, eröfnete er den 15ten Jenner 1740 das Theater daselbst mit dem Witterischen Mithridates. Schönemann war ein Mann von unternehmendem Muth, wie es sein Beruf erfoderte, und hatte Gegenwart des Geistes genug, um alle Hindernisse, die ihm aufstießen, zu besiegen. Berühmt ist seine Principalschaft durch eine große Anzahl merkwürdiger Schauspieler geworden, die ihm das Glück

zuführte. Bey seinem jetzigen Anfange hatte 1740.
er vornehmlich folgende:

Konrad Ackermann (geboren zu Schwerin im Mecklenburgischen 1710) der nachher, als ein treflicher komischer Schauspieler in humoristischen Alten, Krispinen und outrirten Rollen geglänzt hat. Jetzt ward er für die ersten Rollen angenommen, außer einigen tragischen Hauptrollen, die sich Schönemann vorbehielt, ob er ihnen gleich nicht gewachsen war. Ackermann machte tragische Helden, so wie so mancher unsrer Schauspieler, der die Sphäre verlassen muß, die ihm die Natur anwies.

Madam Schröder (nachmalige Ackermannin) war aus Berlin gebürtig. Der Mann, dessen Namen sie damals führte, betrat nie das Theater, und blieb auch nachher, als sie Schauspielerinn geworden war, zu Berlin. Sie hat nachher (und noch jetzt zuweilen) verschiedne Mütterrollen mit Einsicht und Fleiß gespielt. Am nützlichsten ist sie aber dem Theater durch die guten Kenntnisse geworden, die sie sich erworben und jungen Schauspielerinnen mitgetheilt hat.

Minder bekannt, als jene beiden ist Herr Erler mit seiner Frau geworden. Er zeigte Talente zu den zweyten Liebhabern, und über-

1740. nahm auch mit unter erste und Petitsmaitresrollen. Madam Erler war eine geborne Bergerinn aus Leipzig, und hatte auf dem Neuberischen Theater debütirt. Sie starb, und Herr Erler verheurathete sich zum zweytenmal.

Madam Spiegelberg, ehemals selbst Principalinn, unterwarf sich nun Schönemanns Direction. Ihre jüngste Tochter ist als Madam Eckhof berühmt worden.

Herr Uhlich verließ seine Schreiberstelle, sobald er von der Errichtung der Schönemannischen Gesellschaft hörte, und erwarb sich nachher vornehmlich in ernsthaften Alten und kaltblütigen Rollen Lob.

Eine Demois. Rudolphi, die sich in der Folge mit Herrn Uhlich verheurathete, ward lange Zeit in den naiven Charakteren bewundert.

Madame Schönemann darf nicht ganz vergessen werden, sie hatte wenigstens in den tragischen Princessinnen sich sehr nach Madam Schröder gebildet.

Auch Schönemanns Tochter, E. L. D. Schönemannin, (nachmalige Madam Löwen) die jetzt erst sieben Jahr alt war, (zu Lüneburg 1738 geboren) fieng an, Kinderrollen

zu spielen, und hat nachher einen Platz unter 1740.
unsern vorzüglichern Schauspielerinnen erlangt. Ihre Stimme ward wegen ihrer melodischen Reinigkeit bewundert. Von ihrer Accentuation rühmte man die Richtigkeit, ob sie sie gleich nie sehr merklich bezeichnete. — Estrithe, Elisabeth (im Essex), Melanide, Celiante, Jungfer Argante (in einem Lustspiel des Marivaux), die kranke Frau, das sind ungefehr die Rollen, die ihr am angemessensten waren. Ueberhaupt prangte sie in allen den Rollen, welche eine sanfte Empfindung erfodern, und in allen den liebenswürdigen Charakteren, mit denen ein freundlicher Anstand verbunden werden muß. Destomehr verdient es bemerkt zu werden, daß sie auch als Milwood gefiel. Der Krüger, den wir bald näher kennen lernen werden, trug in der Folge ungemein viel bey, so wohl ihr Herz als ihre Talente auszubilden.

Herr Schönemann hatte auch einen Sohn, der jetzt anfieng, und nachgehends wichtigere Rollen spielete, aber niemals einen gewissen Grad von Vollkommenheit erreicht hat.

Wenn kein Schauspieler Schönemanns Andenken erhielte, so würde es Herr Eckhof verewigen. Konrad Eckhof, der Sohn eines Soldaten, ist zu Hamburg 1720 geboren.

1740. Dieser Roscius unsrer Bühne, wie ihn die allgemeine Stimme des Publikums nennt, debütirte in diesem Jahre zu Lüneburg. Ein unermüdetes Studium und die vortrefflichsten Talente haben ihn zu dem größten deutschen Schauspieler erhoben. In der Wahrheit der Deklamation, vornehmlich bey Versen, und dem Reichthum der Pantomime, so wie in der ganzen theatralischen Kunst ist er bis jetzo unübertroffen geblieben. Selbst in den Rollen, wo ihn Figur und Stimme minder zu unterstützen scheinen, vergißt der Zuschauer beides über seine Geschicklichkeit, jeden Charakter bis auf die feinsten Züge zu durchdringen. Vermöge derselben weis er sich bis zum Erstaunen zu vervielfältigen, und allem, was er übernimmt, Genüge zu leisten. Indessen sind zärtliche und raisonnirende Alte, und alle Rollen, die eine feyerliche Würde mit sich führen, dasjenige Fach, worinnen er die meiste Bewunderung verdient. Als Beyspiele mögen der Mahomet des Voltaire, Richard der Dritte, Sidney, der Hausvater und Lisimon im Galeerensklaven dienen. Auch in sehr vielen komischen Rollen (in molierischen und goldonischen Stücken) zeigt er den Beobachter der Natur und den Kenner der Kunst. Sein Spiel ist stets ori-

ginell, und daher auch zuweilen gewagter, als 1740.
es bey gemeinen Schauspielern seyn kann.
Dunkel dagegen ist der Name Rainer. Dieser war schon unter Förstern als erster Amant und Hauptheld in Haupt- und Staatsactionen bekannt geworden. Seitdem bis jetzo hatte er mit einem gewissen kleinen Principal, Namens Stolle in Compagnie gestanden. Bey dem Schönemannischen Theater war er meistens nur Lückenbüßer in den Alten, Bedienten und Notarien. Aber wichtiger war er dadurch, daß er über Bühne und Garderobbe die Aufsicht führte.

Eine Demois. Rainer (auch Madam Rainer agirte) ist die jetzige Madam Gantner. Bey dem Schönemannischen Theater machte sie sich in ihren ersten Jahren durch kleine Mädchenrollen, z. E. im poetischen Dorfjunker, in der Miß Sara, in der dreyfachen Heurath, in der Hausfranzösinn u. s. w. sehr beliebt.

Herr Stein war ein guter Scapin, und leistete sehr wichtige Dienste in den Judenrollen, die in den extemporirten Stücken häufig vorkamen. Er hat nachher auf den Kunigerischen und andern solchen Theatern den Pöbel belustigt, bis er sich ungefehr 1750 als Labo-

1740. rant zu Altona niederließ, wo er einige Jahre drauf gestorben ist.

Herr Heyderich, den wir bey der Neuberinn gefunden haben, fieng bey Schönemann an, wichtig zu werden. Ein schöner Wuchs und ein guter Anstand gaben ihm vornehmlich Beruf zu Rollen, wie die eines Schmeichlers. Außerdem spielte er damals den Präsidenten im verlornen Sohne sehr glücklich.

Zu dieser großen Liste, in die nur diejenigen gehören, welche in diesem Jahre schon unter Schönemannen standen, werden künftig noch mehrere denkwürdige Personen kommen, welche Mitglieder dieser Gesellschaft gewesen sind. — Schönemanns Gesellschaft war nie zahlreich, aber immer aus einem Kern guter Leute zusammengesetzt. Und in der That sorgte das Glück besonders für diesen Principal, indem mehr das Genie und der Fleiß seiner Mitglieder den Glanz der Gesellschaft erhöhten, als seine eigne Einsichten.

Daß Schönemann zuerst die besten Stücke der Ausländer bey uns eingeführt habe, beweißt seine Schaubühne, die ich in den folgenden Jahren anzeigen werde. Er war auch immer der erste, gute Originale, so wie sie erschienen, aufzuführen. — Seine Garderobbe

konnte für eine wandernde Truppe immer gut 1740.
genannt werden, und zuweilen war sie wirklich reich. Hingegen waren seine Dekorationen und seine Ballete von desto geringerer Erheblichkeit.

Von Lüneburg wendete er sich noch in diesem Jahre nach Mecklenburg, wo er bey dem Herzog Christian Ludwig viel Unterstützung fand. — Auf eine kurze Zeit mußte seine Bühne wegen des Todes Kaiser Karl des Sechsten geschlossen bleiben.

Jetzt fieng Gottsched eine ganze Sammlung desjenigen an, was er mit seinen Freunden für die Bühne arbeitete, und nannte sie, gleich als ob daraus allein das dramatische Genie der Deutschen zu beurtheilen wäre, deutsche Schaubühne. Sie heißt auf dem Titel: nach den Regeln der alten Griechen und Römer eingerichtet, das heißt nach einem misverstandnen Leisten von Regeln zugeschnitten, und meistens noch dazu aus fremden Stoffe. Sonderbar gnug erschien der zweyte Theil davon eher als der erste. Der Erste war eigentlich für eine Uebersetzung von Aristoteles Dichtkunst bestimmt, aber der Herausgeber hatte den ungestümen Ermunterungen des Verlegers nicht länger widerstehen kön-

1740. nen, und gab also den zweyten Theil vor dem ersten. Da alle darinnen enthaltenen Stücke auch aufgeführt worden, so wird die Anzeige des Inhalts auch dienen können, Mitleid mit dem damaligen Geschmack zu erregen. Er ist dieser: 1) Die schon gedachte Iphigenia. 2) Die Opern aus einem schlechten Dichter dem St. Evremond zur Erläuterung einer theoretischen Grille geschrieben, und von einem schlechten Uebersetzer Gottsched aus gleichen Absichten gedollmetscht. 3) Cornelia die Mutter der Gracchen, ein Beyspiel von der schlechten Auswahl des Herausgebers und der Uebersetzerinn der Madam Gottsched. 4) Das Gespenst mit der Trommel, eine nützlichere Arbeit derselben, bey der Destouches und Addison so viel als möglich verbunden, aber auch oft gedehnt worden. 5) Zaire von Herrn Schwabe in die fadesten Reime aufgelöst. (Der erste Orosmann der deutschen Bühne war Suppig, und die Zaire ward bey der ersten Erscheinung von Mad. Neuberinn selbst, aber damals noch im Reifrocke gespielt.) 6) Der Deutschfranzos von Holberg, durch Detharding noch platter gemacht als er im Original ist, ist der rechte Maasstab von dem damaligen Geschmacke im Komischen.

Auch von den Kritikern, die damals unter 1740.
Gottscheds Fahne fochten, muß ich etwas gedenken, das die Bühne intereßirt. In gewissen kritischen Beyträgen nehmlich, die Gottsched dazumal sammelte, erhob sich ein heftiger Streit zwischen Joh. El. Schlegel und einem Herrn Straube, über die Komödie in Versen. Skandirtes Geschwätz schien dem damaligen Publikum besser als unskandirtes, und man verlangte alles in Versen, wie sie auch seyn mochten. Schlegel schrieb für die Meinung des Publikums. Die Natur unsrer Sprache und unsre besten Muster haben nachdem für die prosaische Komödie entschieden. Aber Herr Straube stritt aus dem falschverstandnen Grundsatze von der Nachahmung der Natur.

Das folgende Jahr brachte eine traurige 1741.
Katastrophe für die Neuberinn mit sich. Die Kaiserinn Anna starb, und der Herzog von Kurland Biron, der die Neuberinn nachdrücklich geschützt hatte, fiel in Ungnade. Sie kehrte daher nach Leipzig zurück, aber ohne ihr altes Glück wieder zu finden. Ihre Abwesenheit hatte die Deutschen gleichgültiger gegen sie gemacht; eine schmähsüchtige und erbitterte Kritik verfolgte sie; ihr natürlicher Stolz bewog sie, mehr darüber zu lachen, als

1741. die Folgen davon abzuwenden; sie reizte ihre Feinde durch Schmähungen mehr, als daß sie sie gewonnen hätte, und dachte nicht auf neue Freunde; endlich verfiel sie durch mancherley Verdruß ermüdet in eine völlige Sorglosigkeit.

Kaum war die Neuberinn wieder zu Leipzig angekommen, als sich auch ihr alter Streit mit Gottsched wieder erneuerte. Ja sie sann jetzt recht darauf, ihrem ehemaligen Gönner weh zu thun. Gottsched hatte in der Vorrede zum zweyten Theil der Schaubühne mit großem Eifer auf eine pünktliche Beobachtung des Kostume in Kleidern gedrungen, wenn Stücke aus den griechischen und römischen Zeiten aufgeführt wurden. Theils, weil dies ein Vorwurf für die Neuberinn war, die es vernachläßigt hatte, theils, weil Gottsched die Sache mehr als irgend ein Franzose übertrieben hatte, wollte die Neuberinn durch ein Beyspiel darthun, wie ein solches ängstliches Kostume auf der Bühne ausfallen würde, und wählte dazu wohlbedächtig eine Lieblingsarbeit von Gottsched. Der dritte Akt seines Kato mußte diesmal zum Nachspiele der Burleske das Schlaraffenland dienen. Dieser Akt hatte insbesondere den Vortheil, daß darinnen kein Frauenzimmer vorkam, außer der Portia,

welche sie selbst machte. Alle Schauspieler wa- 1741.
ren nicht nur völlig antik gekleidet (sogar bis auf die Füße, die sie mit fleischfarbener Leinewand überzogen hatten, um das Nackende auszudrücken) sondern sie affektirten auch etwas Antikes in Ton und Pantomime. So entstand dann eine vollkommene Farce, bey der man ungewiß war, ob man mehr über Gottsched oder über die Neuberinn lachen sollte. — Gottscheds Eitelkeit fand sich äußerst beleidigt, und sein Haß stieg nun bis zur Rachsucht. Er war von nun an drauf bedacht, der Neuberinn in ihrer Nahrung zu schaden, setzte sie zu dem Ende in seinen kritischen Blättern so sehr herunter, als er sie zuvor erhoben hatte, und ließ andern Gesellschaften die Gunst angedeihen, die er ihr entzog. Der Zorn des Schauspielers ist so sehr zu fürchten, als der Zorn des Mahlers. Denn beider Rache ist desto empfindlicher, je ausgebreiteter die Wirkungen derselben seyn können. Die Neuberinn, als sie sah, daß ihr täglicher Unterhalt Gefahr lief, brauchte gegen Gottsched die Waffen, die sie hatte. Sie, die so viele Vorspiele geschrieben hatte, verfertigte jetzo ein allegorisch satirisches, das den Titel führte: Der allerkostbarste Schatz, und brachte Gottscheden in der Person des

1741. Tadlers den 18 Sept. dieses Jahres auf die Bühne. Auch der Anzug des Tadlers sollte Lachen erregen; er gieng, gleich der Nacht, in einem Sternenkleide, mit Fledermausflügeln, trug eine Blendlaterne in der Hand, und eine Sonne von Flittergolde auf dem Kopf. Gottsched erfuhr ihr Vorhaben frühzeitig, und brachte es dahin, daß die Vorstellung des Vorspiels vom Rath untersagt wurde. Allein die Neuberinn ließ sich nicht abschrecken, und wandte sich an den damals eben anwesenden Grafen Brühl. Die Aufführung gieng nicht allein vor sich, sondern ward auch mit besondrer hoher Erlaubniß den 4ten October wiederhohlt. Eine solche Rache war eines solchen Angriffs werth.

Auch führte sie von dem Gottscheden so verhaßten Herrn von Stüven eine Uebersetzung von dem Eßex des Thomas Corneille auf, welche sich unerachtet ihrer Mattigkeit fast bis auf den heutigen Tag auf den Bühnen erhalten hat.

Die Neuberinn litt noch mehr, als durch Gottscheds Verfolgungen, durch Kohlhardts Verlust, der jetzt zu Leipzig starb. Seine letzte Rolle war der König oder Befehlshaber im obgedachten Schlaraffenlande. Er konnte vor

Schmerzen kaum mehr reden, als er Kochen, 1741.
der den Peter machte, den Mantel umhieng
und den Regimentsstab übergab. Er mußte
sich nach Hause tragen lassen, und starb einige
Tage drauf an der Hektik. Sowohl seine Talente
als seinen Eigensinn hat Herr Kästner in
ein paar Sinngedichten verewigt.

Ein andrer Todesfall bey ihrer Gesellschaft hatte sich noch in Rußland ereignet; denn daselbst starb Herrn Kochs erste Frau.

Verstärkt ward ihre Truppe durch die Rückkehr des Herrn Heyderichs, der Schönemannen verließ.

Schönemann spielte in diesem Jahre zu Hamburg in dem alten Opernhause, und verdiente sich daselbst viel Geld mit einem Stücke, der Bockesbeutel, von welchem ich im folgenden Jahre ein mehrerers sagen werde. — Doch schon jetzt fieng Schönemann an, sich als ein gefährlicher Nebenbuhler der Neuberinn zu zeigen. Er gieng nach Leipzig, fand bald des erzürnten Gottscheds Schutz, und führte, ihm zu schmeicheln, die Alzire seiner Gattinn zum ersten - aber auch zum letztenmale auf. Das Schönemannische Theater erhielt einen beträchtlichen Zuwachs durch die Herrn Bubbers und Starke, die sich ihm jetzt widmeten, und

1741. bald zu vorzüglicher Zierde gereichten. Herr Bubbers, ein junger lebhafter Mann, voller Einsicht und Empfindung, spielte die feurigen Liebhaber und hauptsächlich die Petitsmaitres als Meister, und ward selbst von französischen Schauspielern darinnen bewundert. Joh. Ludwig Starke, geboren zu Breslau 1723, hat nachher einen allgemeinen Ruhm erlangt. Man bewunderte vornehmlich die Natur, womit er einen Waitwell, einen Orgon, einen Freeport zeichnete, und überhaupt alle diejenigen Rollen ausführte, welche Kälte, Treuherzigkeit und Laune erfodern. In seiner Jugend spielte er auch viele komische Bediente sehr glücklich, und noch in seinem Alter den Just zu Wien mit Beyfall. In zärtlichen Alten, die er häufig übernahm, drückte er innige Empfindung aus. In allen Rollen aber wußte er, seine nicht allemal fertige Deklamation durch ein originelles und mannichfaltiges Geberdenspiel zu unterstützen. Der einzige Fall, wo er zuweilen am unrechten Ort stand, waren tragische Tyrannen, deren Wuth durch ihn mehr lächerlich als furchtbar wurde. Er besaß Studia, und verfertigte verschiedne Uebersetzungen für das Theater.

Neben der Neuberinn und Schönemann 1741.
stellte sich jetzt ein neuer Principal, aber von sehr verschiednem Werthe hin, ein Principal, der bey vielem guten Willen einen sehr zweydeutigen Ruhm hinterlassen hat, Herr Schuch. Franz Schuch, beym Wiener Theater (ungefehr) 1716 geboren, war ein vortreflicher Harlekin, und seine Frau, eine Rademininn, gleichfalls aus Wien gebürtig, eine sehr gute Kolombine. Sie war vorher bey Nikolini gewesen, wo sie wöchentlich eilf Thaler bekam, sehr viel Geld für die damaligen Zeiten, um auch eine Anmerkung von der Art zu machen. Allein diese Kolombine blieb ihrem Harlekin nicht treu, sie lebte nur selten und auf kurze Zeit mit ihm, und Herr Schuch rächte sich durch eine vertraute Freundschaft mit einer (aus Gera gebürtigen) Demois. Schleißnerinn, welche auch die Mutter der jüngern Schuche ist, welche künftig vorkommen werden. Der älteste, Franz Schuch, wurde nach seines Vaters Tode gleichfalls Principal; der zweyte, Christian Schuch, signalisirte sich in der Jacke seines Vaters; der jüngste, Wilhelm Schuch, spielt Liebhaber, und hat einige Zeit bey der Ackermannischen Gesellschaft gestanden. — Schuch war vom Anfang einer der unstete

1741. sten Principale, blieb in keiner Stadt über sechs Wochen, und hatte daher eben so oft andre Schauspieler, die er auf gut Glück zusammenraffte. Nur ein einziger Akteur hat beständig ausgehalten, ein Herr Stenzel (ungefehr 1712 geboren), welcher auch wegen seiner Talente ausgezeichnet zu werden verdient. Er hatte zwar meistens nur in extemporirten Stücken (denn diese fanden an Schuch einen großen Erhalter) und zwar den Anselmo zu spielen. Aber dennoch hat er es in allen alten Rollen, zärtlichen und komischen, zu einem Grade von Vollkommenheit gebracht; und selbst im Trauerspiele ist er nicht zu verachten. Schuch erhielt, wie die Folge lehren wird, durch ein günstiges Ungefehr sehr oft gute Schauspieler, aber wegen seiner unaufhörlichen Reisen konnte keiner lange bey ihm ausdauern. Er ist übrigens der erste Principal, welcher die Ballette mit der deutschen Komödie — zu ihrem großen Nachtheile verbunden hat.

Zu Wien ward in diesem Jahre ein neues Theater in dem Ballhause neben der Burg errichtet, doch aber das alte vor dem Kärntherthore nicht verlassen; sondern von da an geht die Gewohnheit, daß die deutsche Gesellschaft wechselsweise in beiden spielt. — Eine andre

Wiener Merkwürdigkeit ist der Debüt der nach- 1741.
maligen berühmten Madam Huber; oder der Demois. Christiane Fridericke Lorenzinn, geboren zu Zittau 1731. Sie debütirte in der Irton im Eßex, und begab sich noch dieses Jahr mit ihrem Vater und Mutter nach Danzig.

Die Gottschedische Schaubühne ward unabläßig fortgesetzt, und der dritte Theil, der nun herauskam, begriff 1) die berühmte Alzire der Gottschedinn. 2) Den Verschwender des Destouches, aus der eleganten Sprache des Franzosen in dem platten Ton der Gottschedinn übergetragen. 3) Ein elendes Originaltrauerspiel eines Gottschedianers, Pitschel, Darius genannt. 4) Den so oft beklatschten Bramarbas des Holberg von Detharding übersetzt. 5) Atalanta, ein herzbrechendes Schäferspiel von Gottsched. 6) Den poetischen Dorfjunker des Destouches, von der Gottschedinn aus drey Aufzügen in fünfe, um jener übertriebnen Regelmäßigkeit willen, die der Gottschedischen Schule eigen war, ausgedehnt.

Außerdem zeigten sich dieses Jahr zwey tragische Versemänner, deren Wille gar nicht war, unser Trauerspiel eine Stufe höher zu

1741. heben, sondern nur nach Gottscheds Leisten ein Paar Stücke in prosaischen Versen zusammen zu stümpern. Johann Quistorp schrieb eine Alceste, und Georg Behrmann zu Hamburg die Horazier und den Timoleon, welche letztere doch wenigstens zu Hamburg mehrere Vorstellungen ausgehalten haben.

Ein so löbliches als kühnes Unternehmen war es, wenn ein Geheimderath von Bork, der preußischer Gesandter in London gewesen war, die Deutschen mit der englischen Bühne bekannter machen wollte. Er übersetzte in dieser Absicht den Tod des Julius Cäsar von Shakespear, sogar in Versen, und der bekannte Lamprecht gab die Uebersetzung in Druck. Aber sie war nicht von der Beschaffenheit, daß sie Shakespearn in Deutschland empfehlen konnte, und bestärkte vielmehr die Gottschedianer, die das Original nicht zu prüfen im Stande waren, in ihrer Verachtung der Britten. Joh. Elias Schlegel hat indessen die Uebersetzung einer kritischen Beleuchtung gewürdigt (S. Werke desselben Theil III.)

Von demselben Schlegel muß ich hier eine kleine kritische Schrift anführen. Regnards Demokrit, welcher in diesem Jahre zu Leipzig gespielt ward, brachte alle hartnäckigen Ver-

theibiger des strengen Kostume, das heißt, alle 1741.
Gottschedianer auf. Auch Schlegel spottete des Regnard in Form eines Todtengespräches.

Das letzte dieses Jahres mag das Ende der Opern seyn. Sie verschwanden an dem Orte, wo sie zuletzt hingeflüchtet waren, zu Danzig.

Im Jahr 1742 ereignete sich eine fürchterliche Spaltung unter der Schönemannischen Gesellschaft, die aus einer sehr gewöhnlichen Quelle, aus Rollenneid entsprang. Madam Schröder nehmlich hatte sich die Henriette im poetischen Dorfjunker anmaßen wollen, welche der Demoisell Spiegelberg zugetheilt ward. Aus Misvergnügen gieng sie nicht allein ab, sondern stiftete zu Hamburg eine eigne Truppe. Schönemann eilte sogleich nach Hamburg, um sein Privilegium zu schützen; und während des Processes mußten beide Gesellschaften acht Wochen stille liegen. Endlich ward doch der Schröderinn zu spielen erlaubt. Unter denenjenigen Personen, welche sie Schönemannen abtrünnig gemacht, nenne ich vornehmlich Herrn Ackermann, (der sich nachher mit ihr verheurathete) Herrn Starke, (der ihr aber nur kurze Zeit treu blieb, und zu seinem alten Principal zurückkehrte) und die Demoiſ. Ku- 1742.

1742. dolphi, welche letztere sich in diesem Jahre mit Herrn Uhlig verheurathete, nachdem derselbe auch zur Schröderischen Gesellschaft getreten war.

Schönemann, um sich schadlos zu halten, erwarb sich das Preußische Generalprivilegium, und wandte sich nach Berlin. Hier debütirte bey ihm der durch seine Schauspiele bekannte Johann Christian Krüger. Er war zu Berlin 1722 von geringen Eltern geboren, studirte in dem dasigen grauen Kloster und nachher zu Frankfurt an der Oder die Theologie. Er mußte Armuth halber seine Studien abbrechen, und sah keinen Weg des Unterhalts vor sich. Vergebens suchte er zu Berlin Beförderung, weil es ihm an Gönnern und an einem empfehlenden Aeusserlichen fehlte. Er fieng zwar frühzeitig an, Verse zu machen, aber sie nährten ihn, wie leicht zu erachten, kümmerlich. Noth und Liebe zu den schönen Künsten bewogen ihn endlich, sich dem Theater zu widmen. Er erwählte mit gutem Erfolg die Rollen, welche Hitze, Stolz und einen edlen Trotz erfodern. Daher machte er meistens Könige, Tyrannen und die vornehmsten Personen im höhern Komischen. Seine etwas hohle Sprache kam ihm dabey zu statten. Ob er

nun gleich zu lächerlich komischen Rollen ein 1742.
zu gesetztes Wesen hatte, so mislangen ihm
doch der Geizige, der Tartüffe, Herzog Michel
nicht ganz, weil hier das Lächerliche nur durch
eine finstre Miene oder verstellte Blödigkeit hin-
durch scheint. Auch bey dem Theater setzte er
sein Studieren unermüdet fort, und verband
mit seinem Eifer für die Wissenschaften ein sehr
edles Herz und viel Frömmigkeit.

Ueberhaupt war dieses Jahr an angehen-
den Schauspielern, welche die Hoffnung, die
man sich gleich anfangs von ihnen machte, er-
füllt haben, ergiebig. Bey der Neuberinn
debütirte Herr Schuberth, geboren zu Zittau
(den letzten December) 1717, welcher bisher
die Rechte zu Leipzig studiert hatte. Er hat
den Ruhm eines vorzüglichen Schauspielers
hinterlassen, und vornehmlich einen hohen
Grad praktischer Einsicht erlangt. Er verun-
staltete keine Rolle ganz, ob er gleich jezuwei-
len solche (vornehmlich tragische) bekleidete, zu
denen er weniger Gaben hatte. Die ächten
deutschen Bürger, die treuherzigen und zänki-
schen Alten, alte Landjunker, Gecken wie Ma-
suren und Oglebn waren seine eigentliche
Sphäre.

1742. Ingleichen machte die Neuberinn an Herrn Bruck eine große Acquisition. Bruck, eines Bergmeisters Sohn bey Klostergraupen im Böhmischen, (geboren 1711) spielte die niedrigkomischen Bedienten und alle komische Alte unnachahmlich, und besaß vornehmlich eine ungemeine Stärke im stummen Spiel.

Zu Danzig starb der Herr Lorenz, den wir 1700 haben kennen lernen, und der als Vater der Madame Huber denkwürdig ist.

Eine berühmte deutsche Universität, die schlechterdings auf die Verbannung der damaligen besten deutschen Gesellschaft bestand, zog sich zwey heftige königliche Rescripte zu, die als Dokumente in einer so berühmten Streitfrage gebraucht werden könnten.

Endlich erschien nun der erwartete erste Theil der Gottschedischen Schaubühne; doch nicht mit dem kommentirten Aristoteles, sondern, welches leichter war, mit folgenden Stücken angefüllt: 1) Die Horazier des Corneille deutsch gereimt von einem Freyherrn von Glaubitz. 2) Der Misantrop des Moliere von der Gottschedinn verunstaltet. 3) Der sterbende Kato. 4) Die Spielerinn, eine Farce des Dufresny, gedollmetscht von Gottscheds Schüler Benjamin Gottlieb Straube.

5) Der Cid von Leipziger Bürgermeister Lan- 1742.
ge übersetzt. 6) Holbergs (denn der war damals ein beliebter Dichter) politischer Kannegießer von Detharding. 7) Die Widersprecherin des Dufresny von der Gottschedinn.

Nunmehro ward auch der Bocksbeutel in Druck gegeben, eine Lokalfarce von einem Buchhalter Borkenstein, eine rohe Kopie roher Hamburgischer Sitten. Indessen muß es als der erste Versuch eines einheimischen Lustspiels bemerkt werden. Wegen des Interesse des Stücks für Hamburg, ist es auch nachher öfters von Koch, Schuch und Ackermann daselbst gespielt worden.

In diesem Jahre verfertigte J. E. Schlegel ein Lustspiel, die Pracht zu Landheim, welches, nach den noch übrigen Fragmenten zu urtheilen, eine seiner besten Arbeiten geworden seyn würde. Aber aus Furcht, man möchte es für eine persönliche Satire halten, vernichtete er es. Er hatte übrigens Muth genug, keine Liebe darinnen zur Haupttriebfeder zu machen. — Nachdem noch immer Verkleidungen, Zaubereyen und Prügeleyen den Originalwitz deutscher Komiker ausgemacht hatten, gaben Versuche, wie der Bocksbeutel, und

1742. noch mehr, wie die Pracht zu Landheim, etwas tröstlichere Hoffnung.

Hätte man damals nicht einen außerorlichen Geschmack an Schäferspielen gefunden, (ein Geschmack, der sich nur aus dem allgemeinen Wohlgefallen an gereimten Fadaisen erklären läßt) so würde ich hier der gelernten Liebe von Rost nicht zu gedenken brauchen. Dieses kleine Stück, mehr Dialog als Drama, ward unter dem Titel, der versteckte Hammel, gespielt und außerordentlich bewundert.

Von Kritik gab dieses Jahr nichts, als eine Abhandlung von der nöthigen Wahrscheinlichkeit bey der Vorstellung der Schauspiele, die Christlob Mylius in Gottscheds kritische Beyträge zur Historie der deutschen Sprache einrücken ließ, und worinnen er Gottscheds Meinungen von Kostume vertheidigte.

1743. Das Jahr 1743 brachte endlich die Neuberische Gesellschaft gar zum Ende. Außer den Bedrückungen und dem Verfall ihrer Einnahme ward die Neuberinn durch die Hoffnung, ihren Mann außer dem Theater zu versorgen, bewogen, ihre Gesellschaft aufzugeben. Suppig wollte auch außer dem Theater das Schicksal mit ihr theilen. Bruck begab sich zu Felix Kurz, dem Vater des berüchtigten

Bernardon, einen herumstreifenden Principal. 1743.
Koch faßte anfangs die Idee, die Gesellschaft zu übernehmen, da er aber das Privilegium nicht erhalten konnte, gieng er mit Schuberthen, Heyderichen und der Philippine Tumlerinn zur Schröderinn nach Hamburg.

Doch war ihr Aufenthalt allhier von kurzer Dauer. Denn Madam Schröder hatte zu wenig Glück bey ihrer Principalschaft, um sich lange zu erhalten. Sie ließ ihre Truppe aus einander gehen, und die meisten Mitglieder derselben (unter andern die Herrn Uhlig und Starke) fanden sich wieder zu dem noch zu Berlin spielenden Schönemann, der nun eine so zahlreiche Gesellschaft bekam, daß er die Hälfte derselben an den Principal Joseph Ferdinand Müller verlehnte, welcher in Sachsen damit agirte. Zu Berlin erschien jetzt die komische Oper, der Teufel ist los, das erstemal auf dem Theater, wörtlich übersetzt von einem Gönner des Theaters, das ist, wie man vermuthet, von eben dem Herrn von Bork, der schon den Julius Cäsar von Shakespear verdeutscht hatte. Sie ward komponirt, wie es damals für die deutschen Komödianten Mode war, nehmlich leicht und ohne viele Instrumente. Denn da noch (Schuchen allein ausgenommen) keine

1743. Ballete eingeführt waren, wendeten die Principale wenig auf ein gutes Orchester. — Schönemann vergaß in Berlin Niedersachsen nicht, sondern erwarb sich vielmehr besondre Vorrechte in den Hannöverischen Landen. — Ein gewisser Quartal, der unter den deutschen Hanswürsten einen Namen erlangt hatte, war dieses Jahr auf dem Schönemannischen Theater.

Bey der Wiener Bühne wurden in gegenwärtigem Jahre angenommen: Johann Wilhelm Mayberg, aus Leipzig, nebst seiner Frau Rosine.

Der deutschen Schaubühne vierter Theil zeichnet sich vor den vorhergehenden merklich aus. Denn hier finden wir zuerst Hermann, ein Trauerspiel von Joh. El. Schlegel, der seitdem den Namen eines deutschen Racine erhalten, und der mit diesem Stück eine neue Epoche des deutschen Trauerspiels angefangen hat. Die erste glückliche Nachbildung der französischen Oekonomie, die ersten schön gesagten Sittensprüche, in einer sanftfließenden Versifikation vorgetragen, verdienen angezeigt zu seyn werden, so sehr wir jetzt, bey größerer Kenntniß des Wesentlichen, solche zufällige Verdienste übersehen. Die Handlung im Hermann hat

man zu kalt gefunden, destomehr aber die Wahl 1743.
eines einheimischen Helden gelobt. Wenn es gleich sonst das Stück nicht ist, in dem Schlegels dramatisches Genie am meisten glänzt, so war es doch das Lieblingsstück des Verfassers selbst. Die Schönemannische und Kochische Gesellschaft haben es mehrmals gespielt. Herr Bauvin hat es unter dem Titel, les Cherusques, auf die französische Bühne gebracht. Um Gottscheds Geschmack recht deutlich zu empfinden, sehe man nur, in was für Gesellschaft er den Hermann gesetzt hat. Gleich darauf folgt die ungleiche Heurath, ein Lustspiel von Frau Gottschedinn, und Aurelius, ein jämmerliches Trauerspiel von Quistorp. Zwar kommt nachher noch ein Stück von Schlegel, aber keines seiner besten, vor; ich meine den geschäftigen Müssiggänger. Der Verfasser schrieb es in der rühmlichen Idee, ein Lustspiel mit Nationalsitten zu machen, welche, wenn sie frühzeitig mehrere gehabt hätten, unsrer Bühne großen Vortheil gebracht haben würde. Aber Schlegels Stand und Alter schränkten seine Kenntniß noch auf eine zu kleine Kenntniß ein, als daß er in seinem Unternehmen hätte glücklich seyn können. Sie erstreckte sich nicht über den Bürgerstand,

1743. und nicht viel über Leipzig hinaus. Ueberdies verfeinerte der Dichter seine Charaktere nicht genug, und ließ ihnen die Schläfrichkeit, welche den deutschen Mittel- und niedern Ständen anzukleben scheint. In der That ist der geschäftige Müssiggänger auch wenig gespielt worden. Die beiden letzten Schauspiele dieses Theils verunehren ihn am meisten, nehmlich die Banise des Herrn Grimm in Regenspurg, und die Austern, ein Lustspiel von Quistorp, gegen welches der geschäftige Müssiggänger ein wahres Meisterstück ist.

Die Strafe folgt dem talentelosen Stolze auf dem Fuße nach. Nicht genug, daß Gottsched schon vom öffentlichen Theater verhöhnt worden, seine Schande sollte auch noch verewigt werden. Jetzt erschien die witzige Satire auf seinen Streit mit der Neuberinn; das Vorspiel, ein satirischepisches Gedicht von Rost, welches auch diejenigen unterhält, die an dem persönlichen Innhalt keinen Antheil nehmen. Es erschien anfangs einzeln, hernach aber ließen es die Schadefrohen Schweizer zu Bern mit dem verschnittenen Kato, der genothzüchtigten Iphigenia und erläuternden Anmerkungen wieder auflegen. Das Gerücht behauptete, daß Rost nicht blos durch eigne

Petulanz, sondern durch Antrieb vieler hohen 1743.
Personen, die Gottscheden nicht wohl wollten, besonders einer Gräfinn Mozinska dazu bewogen worden sey.

Den ersten Auftritt unter den Schriftstellern machte Joh. Christ. Krüger jetzt mit den Geistlichen auf dem Lande, einem Lustspiele in drey Aufzügen, das er noch auf dem Gymnasio zu Berlin gemacht hatte. Es war unüberlegt, einen ganzen Stand, und noch dazu diesen, zum Thema eines komischen Stückes von der niedrigsten Gattung, und das aus einer Art von Rachsucht, zu wählen. Die Satire darinnen ist größtentheils platt und possenhaft, und kündigt nur dem, der Gedult genug hat, alles zu lesen, den künftigen komischen Dichter an. Es ward desto begieriger gelesen, da es sogleich konfiscirt wurde. Jetzt ist es fast vergessen, da es Herr Löwen, aus Achtung gegen seinen Charakter, aus der Sammlung seiner Schriften ausgelassen hat.

Nachdem diejenigen Neuberischen Schau- 1744.
spieler, welche im vorigen Jahre zur Schröderinn giengen, wieder von ihr scheiden mußten, schlugen sie verschiedne Wege ein. Heyderich und Philippine Tumlerin blieben noch einige Zeit zu Hamburg, heuratheten sich

1744. nachher, und entsagten dem Theater ganz. Die Herrn Koch und Schuberth begaben sich nach Prag, wo sich Bruck unter der Kurzischen Gesellschaft befand. Dahin kam auch Herr Antusch, den ich vielleicht schon eher unter den Neuberischen Schauspielern hätte nennen sollen. Er war ein geborner Dresdner und kein schlechter Akteur, aber noch mehr Lob verdiente seine Frau, Ulrike, die Tochter eines schwedischen Officiers aus dem Holsteinischen, die sich auf die sanften tragischen Rollen legte.

Doch der Neuberinn, die bisher zu Oschatz gelebt hatte, wandelte bald die Reue an, als sie ihre Entwürfe scheitern sah, und sie kehrte zu ihrem ehemaligen Berufe zurück. Sie versammelte, so geschwind sie konnte, ihre Gesellschaft wieder, und Suppig, Bruck, Koch, Schuberth, Antusch und die Antuschinn waren gleich wieder beysammen.

Als die Neuberinn nur noch die erste Idee hatte, ihre Truppe wieder herzustellen, suchte sie eine Person wieder zum Theater zurückzubringen, welche schon 1741 bey ihr gewesen war und viel Beyfall eingeärntet hatte. Aber nach eilf Monaten war sie bereits wieder in ihre Vaterstadt, Dresden, zurückgekehrt. Mademoisell

Katharina Magdalene Klefelderinn (gebo- 1744.
ren zu Königstein bey Dresden 1719) ward auf ihre Ermunterung aufs neue Schauspielerinn und ihre Pflegetochter. Sie zeigte sich bald als eine Künstlerinn von ungemeinen Talenten, die nachher in allen Fächern fast mit gleichem Beyfall gearbeitet hat. Im Tragischen bildete sie sich nach der Neuberinn und spielte damals die Irton im Essex und ähnliche Prinzessinnen mit eben so viel Feuer als in der Folge die Merope, oder neuerlich die Elisabeth im Corneillischen Essex. In der komischen Sphäre that sie sich damals als Liebhaberinn und Soubrette eben so hervor, als jetzt, da sie unter den Namen Brücknerinn berühmt ist, in den komischen Müttern, zänkischen Weibern, affektirten Damen von Stande u. s. w. Ihre erste Rolle dieser Art war noch bey der Neuberinn die Grognac. Sie glänzte auch als prima donna in der extemperirten Komödie, und wenigen Schauspielerinnen merkt man es in regelmäßigen Stücken minder an, daß sie vordem in Extemperiren groß gewesen sind. Wenige besitzen so viel Routine, wenige so viel Kenntniß des Theaters, wenige eine solche Stärke im stummen Spiel.

1744. Die Neuberinn erhielt dieses Jahr noch eine Verstärkung an der Frau Lorenzinn u. ihrer Tochter. Letztere spielte damals alle Gattungen von Liebhaberinnen.

Zu Wien ward der berühmte Pantalon Leinhaas wieder angenommen, nachdem er lange und oft als Principal herumgeirrt war. — Herr Kurz debütirte zum zweytenmale daselbst.

Der deutschen Schaubühne fünfter Theil lieferte abermals lauter Originale, nehmlich 1) die Panthea, ein völlig vergeßnes Trauerspiel von der Gottschedinn; 2) die Hausfranzösinn, bekannter, weil es auch in neuern Zeiten noch zuweilen gespielt worden, so schaal und niedrig es auch ist; 3) Dido von J. E. Schlegel, eine jugendliche Schularbeit, in der ein reiches Thema matt und geschwätzig ausgeführt worden; 4) Der Bock im Processe, eine neue Albernheit von Quistorp; 5) Mahomet der vierte, ein Trauerspiel von B E. Krieger, den man mit Joh. Christ. Krüger nicht verwechseln darf, da es keine Ehre ist, mit ihm verwechselt zu werden; 6) Elise eines der langweiligsten Schäferspiele von Uhlig.

Ich eile zu angenehmern Anzeigen. Herr Gärtner eröfnete die bremischen Beyträge

mit einem Stück in einem Akte: die geprüfte 1744.
Treue, welches unter den versificirten Schäferdramen bis jetzo den Preis behalten hat.

Von dem Pastoralgeschmack seiner Zeiten hingerissen, machte Gellert mit dem naiven Dialoge: Das Band, einen Anfang zu dramatischen Unternehmungen, einen Anfang, über den er selbst das Urtheil gesprochen hat.

Zu den Geistlichen auf dem Lande erschienen Verbesserungen und Zusätze in zween Handlungen nebst einem Nachspiele.

Im Jahre 1745 sehen wir die Neuberinn 1745.
und Schönemannen wieder als heftige Nebenbuhler beysammen. Denn beide spielten in der Ostermesse zu Leipzig, Schönemann im Fleischhause und die Neuberinn in Quandts Hofe.

Die Neuberinn gewann wenigstens viel neue Leute, wenn sie gleich keine großen Reichthümer erwarb. Von Dresden (wo jetzt Felix Kurz gespielt hatte) kam Herr Steinbrecher mit seiner Frau und Tochter zu ihr. Steinbrecher war damals einer der besten Harlekine, seine Frau eine große Aktrice in koquetten Müttern, und die Tochter (Karoline Elisabeth, geboren 1733 den 1sten Jan.) fieng an, Kinderrollen zu spie-

1745 len, und legte besonders mit der Lucinde im Orakel des Saintfoix sehr viel Ehre ein.

Nach der Leipziger Messe gieng die Neuberinn nach Frankfurt am Mayn, um sich die Krönung Kayser Franz des Ersten zu Nutze zu machen. Aber dieses Unternehmen schlug unglücklich aus, und legte den ersten Grund zu ihrem nachherigen Verfalle. Sie kam zu spät an, und fand daher, ob sie gleich der Magistrat selbst eingeladen hatte, schon die besten Plätze mit Italienischen Operisten, Franzosen und dem schon gedachten Müller besetzt, welche auf Vorbitte dieses und jenes Ministers die Erlaubniß erhalten hatten. Sie sah sich genöthigt, eine eigne große Bude zu erbauen, welche ihr, so wohl wegen der Geschwindigkeit, womit sie errichtet werden mußte, als wegen der Pracht der Verzierung viel Schulden zuzog: Diese konnten von der Einnahme, welche nach geendigter Krönung sehr gering war, nicht getilgt werden, die Gesellschaft mußte bey sechs Monate daselbst verweilen, und so häufte sich Unglück auf Unglück. Während der Zeit giengen Antusch nebst seiner Frau und noch einige andre Schauspieler von ihr ab.

Als sie wieder nach Leipzig zurückkam, debütirten bey ihr Herr Klotzsch, (geboren zu

Mühlberg 1721) und Herr Wolfram, (gebo- 1745.
ren zu Langensalze). Letzterer hatte bisher zu Leipzig studiert, und ward nunmehro — ein höchst mittelmäßiger Akteur. Sein Hauptfehler war die Gestikulation mit den Füßen; dennoch gelangte er bald zu ersten Rollen. Er hat viel schlechte Uebersetzungen für die Bühne verfertigt.

Zu Wien ward jetzt Joseph Karl Huber (von Geburt ein Wiener) für die jungen Liebhaber angenommen, und machte bald in seiner Kunst einen guten Fortgang. Als das dortige Publikum in der Folge das Trauerspiel zu schätzen anfieng, übernahm er die jungen Helden, und stellte sie mit vielem Anstande vor. Das extemporirte Theater hatte ihm eine Menge komischer Stücke zu danken, in denen er unter dem Namen Leopoldel einen sehr muntern und lustigen Charakter spielte.

In diesem Jahre kam auch seine Mutter (Katharina Hauptmannin) das erstemal aufs Theater und spielte Mütterrollen.

Nach Hubers Aufnahme gab Weiskern die jungen Helden ab, und schränkte sich auf Väter ein. Hier schuf er sich einen eignen Karakter, worinnen er unter dem Namen Odoardo besonders glänzte.

1745. Schon den sechsten Theil der deutschen Schaubühne habe ich anzuzeigen, und in ihm fast lauter Gottschedische Waare: 1) die parisische Bluthochzeit, ein Trauerspiel von Gottsched selbst; 2) das Testament, das erträglichste, was die Gottschedinn im komischen Fach geschrieben, und das sich noch am längsten auf der Bühne erhalten hat; 3) Agis, ein Trauerspiel von Gottsched; 4) Der Hypochondrist, ein Lustspiel von Quistorp; 5) Der Unempfindliche, aus der fruchtbaren Feder von Uhlig; 6) Herr Witzling, worinnen die Gottschedinn die ihrem Manne verhaßten Verfasser der Bremischen Beyträge lächerlich zu machen gedachte.

Ein neuer Schritt zur Schöpfung des deutschen Lustspiels geschah jetzt, da Gellert sein Lustspiel, die Betschwester, zuerst in den Bremischen Beyträgen, drucken ließ. Wenn wir jetzt gleich seine Erzählung von der Materie unterhaltender finden, als die Komödie, so gewann doch damals unser Theater durch sie. Besser gewählte, wahrer, reicher und edler ausgeführte Charaktere und Situationen, die diesen Namen verdienen —— waren doch damals Vorzüge genug. Zwar war die Betschwester immer noch ein dick-aufgetragnes Gemälde einer bür-

gerlichen Familie, aber doch feiner, als die 1745.
bisherigen. Gellert war mit dem Theater selbst zu wenig bekannt, seine Stücke vollkommen zu machen, und besonders dem Dialog mehr Leben, komische Züge und Präcision zu geben. So viel Bewundrer auch sonst seine Stücke hatten, so ist man doch nunmehro einig, daß sie sich, besonders wegen der müssigen Geschwätzigkeit, besser lesen als sehen lassen. Es sind dialogirte Sittenpredigten, und die Satire derselben konnte, vermöge seines Temperaments, keine komische Lustigkeit haben, er konnte nur lächeln, nicht lachen. Die Heuchler fochten ihn, ihn den großen Zeloten der Tugend, wegen der Betschwester beynahe so heftig an, als ehemals den Moliere wegen des Tartüffe. Vermöge seiner Aengstlichkeit vertilgte er daher in seinen letztern Jahren noch viele komische Züge dieses Stücks, ja bereute es gar geschrieben zu haben. — Noch in diesem Jahre schrieb er zwey andre Schauspiele, Sylvia, und die zärtlichen Schwestern. Sylvia bewies aufs neue, daß Gellert zwar die Naivität, aber nicht die Empfindungen der Schäfer schildern könne. Die zärtlichen Schwestern sind dadurch merkwürdig, daß sie das erste rührende Lustspiel in unsrer Sprache wa-

1745. ren. Sie haben auch in der That ein paar interessante Scenen, aber im Ganzen gebricht es an Handlung. Indessen thaten sie bey ihrer ersten Erscheinung außerordentlichen Effekt, vornehmlich durch das Spiel der Demois. **Kleselderinn** und **Lorenzinn**, welche damals die beiden Schwestern machten.

Auch Herr **Gleim** schweifte über seine eigentliche Sphäre hinaus, und gab einen blöden Schäfer in einem Aufzuge heraus, welcher zu Berlin einigemal vorgestellt worden.

Die Herrn **Gärtner** und **Schlegel** übersetzten gemeinschaftlich den Ruhmredigen des Destouches in Versen.

Herr **Christlob Mylius**, einer von den Witzlingen, welche Gottsched durch Wohlthaten zu seinen Anhängern zu machen wußte, hatte schon ehedem Gottscheds theatralische Verdienste in einer Ode an die Schauspielkunst gepriesen. Jetzt ward er selbst dramatischer Schriftsteller, nehmlich, das Aufsehn, das Krügers Geistliche gemacht hatten, reitzte ihn, eine ähnliche dialogirte Satire wider die Aerzte zu schreiben, oder vielmehr ein gewinnsüchtiger Buchhändler trug es ihm auf, und er nahm es an, weil er selbst die Arzneykunst studiert hatte. Die Farce hatte alle Zü-

gellosigkeiten mit dem Krügerischen Stücke, 1745.
aber nichts von den Vorzügen desselben gemein.

Im Jahre 1746 kehrte Heyderich nach 1746.
dem Tode seiner Frau (der Philippine Tumlerinn) zur Bühne und zur Neuberinn zurück. Hingegen vertauschten Herr Schuberth und Herr Steinbrecher, nebst Frau und Tochter, die Neuberinn mit einem Danziger Principale, Diedrich. Eigentlich war dieß ein Goldschmied, der zuweilen den Director eines sehr veränderlichen Theaters abgab. Er verschrieb von Zeit zu Zeit kleine herumziehende Truppen, z. E. die Truppen der Kreutzerinn, Lamberts, Brettingers dahin, die von August bis zum Advent für seine Rechnung spielten. — Außer den obgenannten Personen engagirte er jetzt die Madam Schröderinn, die gewesne Hamburger Principalinn. Ihr folgten die Herrn Ackermann und Schröter. Im Grunde führte Ackermann das Directorium, und Diederich schoß blos das Geld vor, denn er besaß eine enthusiastische Liebe für das Theater und opferte ihr nach und nach sein ganzes Vermögen auf.

Gustav Friedrich Kirchhoff (eines Organisten Sohn, geboren zu Halle 1725) betrat

1746. jetzo zum erstenmal das Schönemannische Theater. Er hatte sich bereits unter einer Gesellschaft Hallischer Studenten, welche zu ihrem Privatvergnügen spielte, in Frauenzimmerrollen geübt. Schönemann besuchte Halle mit seiner Truppe öfters, und in diesem Jahre entschloß sich Kirchhoff zu ihm zu gehen. Er spielte die gesetzten Liebhaber, einige Charakterrollen, z. E. den Ruhmredigen, den Zerstreuten, den Lelio in dem verstellten Kammermädchen; die vornehmen Alten, einige tragische Hauptrollen, z. E. den Mahomet, Zamor, Nerestan, Essex vortreflich. Besonders aber war er in den Rollen der dummen Junker, z. E. im Steinreich in der Widersprecherinn, in dem Wucherer als Edelmann, im Krispin als Lehrmeister, in dem Licentiaten in den Kandidaten unnachahmlich. Auch einige Alte glückten ihn.

Bey eben diesem Theater heurathete Herr **Eckhof** die jüngste **Demois. Spiegelberg.** Sie spielte Soubretten, vornehmlich aber nur die ausnehmend, die ihr Eckhof gelehrt hatte, z. E. im Triumph der guten Frauen, im Tartüffe, im Jean de France. — In der Folge übernahm sie auch einige tragische Rollen nicht ganz ohne Beyfall. — Herr **Bubbers** ver-

ließ das Theater und etablirte sich als Kauf- 1746.
mann zu Hamburg.

Herr Uhlig trat nun mit einem ganzen Bande seiner Arbeiten hervor, unter dem Titel: **Erste Sammlung neuer Lustspiele**, und lieferte darinnen theils Uebersetzungen, theils Originale. Die Namen davon sind folgende: 1) Der Schlendrian, oder des berühmten Bockesbeutels Tod und Testament, in drey Aufzügen, in Prosa, eine von der Menge von Fortsetzungen und Nachahmungen, welche Borkensteins Farce veranlaßte; (So hat man auch einen Bocksbeutel auf dem Lande); 2) Der Geitzige von Moliere, entnervt und entkräftet; 3) Der verpfändete Bauerjunge aus dem Holberg; 4) Der plauderhafte Schäfer, eine schielende Kopie des blöden Schäfers; 5) Der Mohr in einem Aufzuge und in Prosa, welches Lustspiel Einigen Erfindung zu haben schien, da sie doch nicht Uhligen, sondern einem Italiener gehört, und außerdem große Unwahrscheinlichkeit hat; 6) das Abendständchen, oder die lächerlichen Liebhaber, aus dem Holländischen. Keines von den Originalen kann leidlich genannt werden, vornehmlich ist der Dialog höchst fade. Uebrigens stand Uhlig dieses Jahr bey der Schuchischen Gesellschaft.

1746. Herr Gottlieb Fuchs schrieb auf der Schule zu Freiberg ein persönliches Possenspiel: die Klägliche, welches ungefehr mit den Geistlichen auf dem Lande in einer Klasse zu stehen verdient, und ihm viel Verdrüßlichkeiten zugezogen hat.

Mylius machte ein neues Stück von dem Werthe seines ersten: der Unerträgliche, in fünf Aufzügen. Es sollte abermals nicht so wohl ein Charakterstück, als eine persönliche Satire seyn. Krüger, Fuchs, Mylius haben alle drey das Theater zur persönlichen Satire gemisbraucht, ohne die Talente des Aristophanes zu besitzen. Zu Hamburg erschien ein Pendant dazu: die Unerträgliche.

Gisecke und Joh. Elias Schlegel gaben zusammen eine Wochenschrift heraus: Sammlung einiger Schriften zum Zeitvertreibe des Geschmacks, worunter einige gute dramatische Uebersetzungen vorkommen; nehmlich: der Klätscher von Voltaire, Deukalion und Pyrrha von Saintfoix, das Mündel von Fagan und die Melanide des de la Chaussee.

1747. Uhlig gieng im Jahr 1747 von Schuchen nach Hamburg, und schrieb daselbst die Zeitungen. Vorher gab er noch die zweete Sammlung seiner Lustspiele heraus, nehmlich 1) den

verlornen Sohn von Voltaire in elende Verse 1747.
übersetzt; 2) Den Furchtsamen und die spuckende Wittwe, niedrige Possenspiele aus dem Holländischen; 3) Die vertraute Mutter, aus einem Dichter, dessen Feinheiten Uhlig gar nicht gewachsen war, aus Marivaux; 4) Den Schiffbruch, oder Krispins Leichenbegängniß, von de la Font, das oft deutsche Zuschauer belustigt hat; 5) Die Irrthümer, von Brüyes; 6) Den faulen Bauer, in einem Akte und in Versen, das einzige und schlechte Original dieses Theils.

Eines höchst unbeträchtlichen Principals, Namens Kirsch, muß ich jetzt gedenken, weil in diesem Jahre ein Schauspieler bey ihm debütirte, den ich künftig öfters werde nennen müssen, nehmlich Herr Löwe. Seine Verdienste will ich dann anzeigen, da sie denkwürdig zu werden anfangen. Jetzt spielte er noch, nebst einem gewissen Merschy, alle erste Rollen ohne Unterschied.

Die vor einem Jahre angezeigten Schauspieler unter Diedrichs oder vielmehr Ackermanns Direction beschlossen jetzt ihre Vorstellungen zu Danzig im Advente mit dem Brutus des Voltaire, und sämmtliche Mitglieder begaben sich nach Rußland zu Hilverding.

1747. Beym Schönemannischen Theater verheurathete sich Herr Kirchhoff mit einer Person aus Hannover.

Unterdessen daß Schönemann in Braunschweig, Hamburg und der Orten spielte, war die Neuberinn zu Leipzig. Hier gieng Herr Klotzsch von ihr, und vorjetzt auch ganz vom Theater ab.

Jetzt spielte die Neuberinn zu Leipzig das erstemal den jungen Gelehrten, ein Lustspiel von Gotth. Ephr. Lessing, einem Manne, der durch seine Verdienste um unser Theater allein unsterblich wäre, wenn er nicht auch so viele andre Ansprüche auf Unsterblichkeit hätte. Mit einer innigen Kenntniß der Menschen, hat er zuerst auf unsrer Bühne den scharfsinnigsten Observationsgeist verbunden. Bey aller ungezwungenen Simplicität seiner Entwürfe, sind seine Situationen so anziehend, daß sie den Leser und den Zuhörer gleich hinreißen. Ihm haben wir die ächte komische Sprache zu danken. Natürlich und dennoch gewählt, familiär und dennoch witzig, körnigt und dennoch geschmeidig, hat sein Dialog alle die vornehmsten Eigenschaften des dramatischen Stils, und erhält außerdem noch durch die mühsamste Feile eine elegante Nettigkeit. —

Den jungen Gelehrten spielte in seiner Neuheit 1747.
Herr Wolfram mit allen dem Pedantismus
und der individuellen Beziehung auf Leipzig,
die zu seinem Charakter gehören. — Mit dem
Untergange der Neuberinn ist dieses schöne
Stück auch von unsern Bühnen verschwunden,
außer, daß man es in Wien ein oder zweymal aufgeführt hat.

Diesem ersten Versuche, welcher Lessingen ankündigte, kommt bey weiten nicht bey das Nachspiel: Damon, oder die Freundschaft, welches in einer Hamburgischen Wochenschrift, die Ermunterungen, erschien, an denen er damals einige Zeit, nebst Fuchs und Mylius, Antheil nahm. — Er hatte bereits an einem Trauerspiele, gereizt durch die Neuberische Bühne, angefangen und es fast vollendet. Allein er vernichtete es, als er hörte, daß Koch die Neuberinn verlassen wollte.

Joh. El. Schlegel, der nun als Professor nach Dännemark gekommen war, hatte auch dahin die Liebe zu der Bühne seines Vaterlands mitgenommen, und gab zu Koppenhagen eine Sammlung von theatralischen Werken heraus. Hier sehen wir sein tragisches Genie schon in größerer Reife. Denn zuerst gleich steht der Kanut, ein Trauerspiel aus

1747. der dänischen Geschichte, das vornehmlich durch die Rolle des Ulfo berühmt worden, und das um derselben willen viele Vorstellungen erlebt hat. Zwar ist das zweyte Stück ein Lustspiel, der Geheimnißvolle, aber schon viel besser als der Müssiggänger. Indessen hat man die Wahl des Charakters getadelt, und ihn mehr läppisch als lächerlich finden wollen. Nur in Niedersachsen ist es zuweilen auf die Bühne gekommen. Das dritte Stück ist dasjenige Trauerspiel, das man durchgehends für sein Meisterstück erkannt hat, die Trojanerinnen. Sie sind in Niedersachsen aufgeführt, und neuerlich noch von der Döbbelinischen Gesellschaft gespielt worden. Den Beschluß machte eine poetische Uebersetzung von der Elektra des Sophokles, bey der man aber die letzte Hand vermißt hat. Die Vorrede handelte von einer für die damaligen Zeiten sehr interessanten Materie, von der Würde und der Majestät des Ausdrucks im Trauerspiele.

Joh. Christ. Krüger, der sich wegen seines überaus mäßigen Gehaltes immer außerdem etwas durch Schriftstellerey verdienen mußte, gab in diesem Jahre eine Sammlung etlicher Lustspiele des Marivaux heraus, die unter seinen vielen Uebersetzungen, denen man

sonst immer die dringende Noth ansieht, den 1747.
Vorzug behält, besonders, weil er dabey immer die gehörige Rücksicht auf die Bühne nahm, für die er übersetzte.

Im Jahr 1748 ließ sich Herr Koch bey 1748.
dem immer zunehmenden Verfall der Neuberinn von den Wienern anwerben. Allein er engagirte sich sogleich nur für regelmäßige Stücke, ob er gleich sonst bey der Neuberinn auch in Burlesken mitgespielt hatte. Ihn begleiteten dahin Herr Heyderich, Madam Lorenz, (welche ihrer Tochter wegen, die sich nach Wien zurückwünschte, die Sache betrieb, für ihre Person aber dem Theater entsagte) und Demois. Lorenz. Herr Koch hatte auch kurz vor seiner Reise von neuem geheurathet, nehmlich eine geborne Merleck, (geboren zu Leipzig 1731.) Als nach der Wiener Gewohnheit ein Stück zu Kochens Vortheil gespielt und gedruckt werden sollte, gab er dazu eine eigne Uebersetzung des Oedip von Voltaire her. Er selbst war Oedip, und Christiane Henriette Kochinn betrat das Theater als Konfidente dieses Trauerspiels. Eine lange Zeit beschäfftigte sie sich mit den Soubretten, in denen sie wegen der Mannichfaltigkeit des Spiels bewundert worden. In neuern Zeiten sind ihr im

1748. Komischen diejenigen Rollen am angemessensten gewesen, welche eine auffahrende Munterkeit erfodern, z. E. die eifersüchtige Ehefrau. Im Tragischen hat sie als Marwood, Milwood, Isabelle (im Eduard III.) und Pelopia (im Atreus) viel Feuer gezeigt. Als letztere hat sie die Ehre genossen, von einem unsrer größten Mahler, Herrn Graff, gemahlt, und von einem unsrer größten Kupferstecher, Herrn Bause, gestochen zu werden, eine Ehre, welche zuvor noch keine deutsche Schauspielerinn genossen hatte. Ein Talent, das sie nur mit wenigen gemein hat, ist der Anstand, womit sie haranquiren kann, ein nützliches Talent für eine Principalinn, welche oft Prologe herzusagen hat. Endlich spielt sie auch die in Mannspersonen verkleideten Frauenzimmer.

Um einmal die Personen des Wiener Theaters zusammen zu übersehn, will ich hier diejenigen nahmhaft machen, welche Herr Koch daselbst vorfand, nehmlich Herrn Leinhaas als Pantalon, Herrn Schröter als Liebhaber, der aus Rußland hieher gekommen war, Herrn Prehauser als Hannswurst, Herrn Weiskern als Alten, Herrn Kurz und seine Frau, die Hauptmannin und ihren Sohn, Herrn Huber; alle diese habe ich bisher schon einzeln bekannt ge-

macht. Ferner waren da der sogenannte Schle- 1748.
sische Müller nebst seiner Frau, der alte Huber und seine Frau, Herr und Frau Schulz, die Eltern der nachmaligen berühmten Demois. Karoline Schulzinn, und endlich eine Frau Nuth, von der ich noch einige Nachrichten hinzufügen will. Maria Anna Nuth, (geborne Viertel) war die Tochter eines Wachtmeisterlieutenants. Sie wurde in Italien geboren, kam darauf mit ihren Eltern nach den Niederlanden, und endlich nach Böhmen. In Prag widmete sie sich dem Theater, und heurathete einen gewissen Nuth, der in der Folge eine eigne Gesellschaft Schauspieler anführte. Der Ruhm, den sie sich zu Prag erwarb, verursachte, daß sie nach Wien berufen wurde, wo sie gleichen Beyfall fand. Da sie der italienischen Sprache so gut als der deutschen mächtig war, spielte sie mehrentheils in den Burlesken die Rolle der Kolombine. Nach dem Anfange regelmäßiger Stücke übernahm sie auch tragische Rollen, unter denen ihr die Klytemnestra, vermöge ihres Temperaments, am besten gerieth.

Schönemann erhielt jetzt den Herrn Joh. Ludwig Starke wieder, und seine Rückkehr war desto schätzbarer, da er in der Person sei-

1748. ner Gattin ein junges Frauenzimmer mit zur Bühne brachte, welche sich bald einen unvergänglichen Ruhm erworben, und vornehmlich in der Deklamation große Verdienste erlangt hat. Keine Schauspielerinn ist ihr hierinnen gleich gekommen, als Madam Hensel. Ob sie gleich nie neben einander gespielt, so haben sie doch in der Kunst zu deklamiren große Aehnlichkeit, und man kann zwischen beiden nur so entscheiden, daß Madam Hensel die Starkinn im heroischen Trauerspiel übertreffe, von ihr aber in der bürgerlichen Tragödie und rührenden Komödie übertroffen werde. Johanna Christiane Starkinn (geborne Gerhardt zu Breslau 1732) heurathete ihren Mann im sechszehnten Jahre ihres Alters, und ward frühzeitig eine große Schauspielerinn. Voll innigster Empfindung in zärtlichen, voller Naivität in unschuldigen Rollen, hat sie frühzeitig gerührt und entzückt. So oft sie die leidende Unschuld spielt, werden alle Zuschauer durchdrungen. Ihre erste wichtige Rolle war Lottchen in den zärtlichen Schwestern. Nachmals hat man sie als das Ideal der Zairen, der Cenies, der Miß Saren, der Sophien (im Hausvater) betrachtet. Jetzt, da sie die zärtlichen Mütterrolen zu bekleiden angefangen,

beneidet man ihre Natur und Kunst in der Ka- 1748.
pellet, in der Claudia Galotti, u. s. w. In
keinem Charakter aber hat ihr der Beyfall ganz
gefehlt, weil in allen Rollen die einsichtsvolle
Schauspielerinn hervorleuchtete.

Herr Kirchhoff gieng vom Theater ab,
nachdem ihm seine Frau im Wochenbette ge-
storben war.

Uhlig, nachdem er in Hamburg viel Schul-
den gemacht hatte, warf sich aufs neue Schu-
chen in die Arme, der für ihm bezahlte, und
bey dem er wiederum fünf Jahre blieb.

Schönemann fieng nunmehro an, die vor-
züglichsten von den Schauspielen, die auf seine
Bühne kamen, zu sammeln, und weil man
daraus seine Wahl beurtheilen kann, so will
ich den Innhalt derselben anzeigen. Die bei-
den ersten Theile erschienen jetzt. Der erste
führte den Titel: Schauspiele aus dem Fran-
zösischen übersetzt. Die Vorrede war satirisch,
und klagte über den schlechten Geschmack der
deutschen Zuschauer. Die sechs Schauspiele
heißen: Oedip von Voltaire, Mahomet von
demselben, der verehlichte Philosoph des
Destouches in Versen von Krüger, (eine von
den Krügerischen Arbeiten, die Eilfertigkeit und
Hunger verrathen,) der Spieler von Regnard

1748. in Prosa, die Grazien von Saintfoix, Zeneide von Cahusac. Der zweyte Theil ist betitelt: Schauspiele, welche auf der von Sr. Königl. Maj. in Preußen und Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig privilegirten Schönemannischen Schaubühne aufgeführt worden. Hier findet man: 1) Den Cid; 2) Den Polyeukt; 3) Die Kandidaten, das beste Lustspiel von Krüger, worinnen man die meiste Anlage zu einem wahren Komiker bemerkt, welches auf dem Theater, auf dem es sich noch immer behauptet, jederzeit gute Wirkung gethan, und welches noch mehr unterhalten würde, wenn der Verfasser die Kunst aufzuhören verstanden hätte; 4) Den Falke von Delisle; 5) Den Teufel ein Bärenhäuter, eine kleine Posse in einem Akt und in Versen von Krüger; 6) Den Franzosen zu London von Boissy.

Nunmehr entschloß sich Gellert bereits, eine eigne Sammlung seiner Lustspiele herauszugeben. Außer den schon angezeigten erschienen jetzt zuerst: Das Orakel, eine Operette nach dem Saintfoix, welche von Herrn Fleischer komponirt worden, das Loos in der Lotterie, welches sich unter den Gellertschen Stücken auf dem Theater wegen der beiden Charaktere, des trägen Orgon und des franzö-

fischen Simon, jederzeit am besten ausgenom- 1748.
men hat, und die kranke Frau, welche aus einer Erzählung zu einem Nachspiele ausgedehnt worden.

Joh. El. Schlegel fuhr gleichfalls in seinem Eifer für die deutsche Bühne fort, und gab unter dem Titel: Beyträge zum dänischen Theater drey Lustspiele heraus, welche schätzbare Beyträge für das unsrige waren. Denn es standen darinnen: 1) Der Triumph der guten Frauen, dasjenige Lustspiel, welches dem Verfasser den meisten Ruhm brachte, und worinnen Charaktere, Handlung und Ausdruck ein Leben haben, das man bisher in deutschen Komödien noch nicht gewohnt gewesen war. Hingegen hat man das Urbild der Sitten, die darinnen herrschen, nicht für ächt deutsch erkennen wollen. In Wien, Berlin, Hamburg, Leipzig, — aller Orten hat man es applaudirt; 2) Die stumme Schönheit, in einem Aufzuge, welche unter unsern guten Nachspielen einen ansehnlichen Rang behauptet, und auf allen Theatern gespielt wird; es ist unsre einzige gute Komödie in Versen; 3) Die Langeweile, ein allegorisches Vorspiel, womit das Dänische Theater eröfnet worden war.

1748. Mylius schrieb ein musikalisches Zwischenspiel für die Neuberinn: Der Kuß. Es fanden sich Leute, sagt Lessing, die es bewunderten, weil eine gewisse Schauspielerinn die Schäferinn darinnen machte.

1749. Herr Koch konnte sich nach dem Geschmacke der Wiener, der damals noch kein Vergnügen an regelmäßigen Stücken finden wollte, nicht bequemen, gab daher sein Vorhaben, das regelmäßige Theater daselbst emporzubringen, auf, und gieng im Jahr 1749 mit seiner Frau von da zu Schönemann, welcher sich eben damals zu Göttingen aufhielt.

Von Göttingen kam Schönemann im Herbst nach Leipzig. Letztere Stadt interessirte ihn jetzt so sehr, daß er sich ein neues Theater daselbst in Quandts Hofe auf der Nikolaistraße erbaute; er weihte diese (kleine, aber bequeme) Bühne mit dem Cinna ein. Eine Uneinigkeit, die hier zwischen ihm und Herrn Koch entstand, zog die wichtigsten Folgen nach sich. Als Schönemann Leipzig verließ, blieb Koch zurück, und war eine Zeitlang unentschlossen, wohin er sich wenden sollte. Unerwarteter Weise ward er von einigen dasigen Einwohnern ermuntert eine eigne Truppe zu errichten. Er bewarb sich wirklich um das Pri-

vilegium, und ward noch in diesem Jahre 1749. Sächsischer Hofkomödiant. Doch die völlige Ausführung seines Unternehmens fällt in das folgende Jahr, und da werde ich diesen Principal näher anzeigen können.

Leipzig gab Schönemann Gelegenheit das benachbarte Halle zu besuchen; hier erhielt er Herrn Kirchhoff wieder, bey dem die Lust zum Theater aufs neue erwacht war. Daß er in diesem Jahre auch zu Breslau gespielt, merke ich deswegen an, weil es das letztemal gewesen. Zu Breslau debütirte bey ihm ein Leipziger Student, Namens Mylius, welcher in der Folge die Liebhaber und Chevaliers damaliger Zeiten nicht ohne Beyfall gespielt hat.

Kochens Beyspiel reizte Herrn Heyderich und die Dem. Lorenz nicht, Wien zu verlassen, vielmehr ist es von der Zeit an der beständige Ort ihres Aufenthalts geworden. Man macht in Wien einen Unterschied zwischen solchen Schauspielern, die sich nur wie auf Kapitulation engagiren, und denen die an der Entreprise selbst Theil nehmen, und von der letztern Art waren nun die beiden Personen. Demois. Lorenz verheurathete sich mit Herrn Huber, und erlangte als Madam Huber den Namen einer vorzüglichen Schauspielerinn,

1749 vornehmlich im Tragischen, worinnen sie als Merope jetzt eben so sehr gepriesen wird, als ehedem in den zärtlichen Rollen. Im rührenden Lustspiel wünscht man zuweilen zu ihrer Kunst mehr Natur und Wahrheit.

Die Neuberinn büßte jetzt, als sie zu Dresden spielte, die Demois. Klefelderinn ein, welche sich noch nicht beym Theater fixiren wollte; hingegen bekam sie den obgedachten Mylius von Schönemann.

Was die Schriftsteller anbetrift, so ward der deutschen Bühne durch den frühzeitigen Tod J. E. Schlegels eine reifende Hofnung entrissen. Die Opern hatten, wie gedacht, aufgehört, und noch nach ihrem Ende unterließen die damaligen Kunstrichter nicht aus allen Kräften als gegen ein Ungeheuer zu eifern. Ihnen zum Trotz unternahm es der dänische Kapellmeister J. A. Scheibe, die Möglichkeit einer deutschen regelmäßigen Oper zu zeigen. Er that es in seiner Thusnelde, einem Singspiele in vier Aufzügen. Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser aus andern Absichten und mit größern poetischen Talenten daran gegangen wäre.

Der dritte und vierte Theil der Schönemannischen Schaubühne besteht aus lauter

Uebersetzungen, nemlich 1) des Cinna von 1749.
Corneille, 2) des Alexanders von Racine, 3) des Timon von Delisle, 4) des Momus von Füselier, 5) der Heurath durch Wechselbriefe von Poison, 6) der Nonnen von einem Ungenannten, 7) des Regulus von Pradon, 8) des Cäsar von Voltaire, 9) des Demokrit von Regnard, 10) der Familie von Lafichard, 11) der Verstandsucherinn von Favart, 12) des betrognen Kadi.

Die Wiener Bühne fieng damals zuerst an, die aufgeführten Stücke zu sammeln, wie sie nachher immer gethan hat. Aber die Menge von Burlesken, welche jetzt noch darinnen mit den wenigen regelmäßigen Schauspielen abwechselt, macht eine Anzeige von dem Innhalte überflüssig.

Herr Lessing sorgte in diesem Jahre eifrig für unsre Bühne. Denn erstlich verfertigte er sein Nachspiel, die Juden, eine vortreffliche Ehrenrettung eines verachteten Volkes. Wegen seines sonderbaren Innhalts ist es sehr selten, und so viel ich weiß, nur von Döbbelin aufgeführt worden. Noch wichtiger ist der Freygeist, eines unsrer ausgearbeitesten Charakterstücke, welches nicht so oft und allgemein gespielt wird, als es verdient. Endlich habe

1749 ich noch von ihm eine Farce, die alte Jungfer anzuzeigen, die er selbst verworfen, welche aber Koch ehedem vorgestellt hat.

Christlob Mylius schrieb ein Stück, die Schäferinsel, in drey Aufzügen und in Versen, welches Lessing (in der Ausgabe der Myliusischen Schriften) also beurtheilt: „Die Neuberinn hatte männliche Einsichten, aber in einem Stücke verrieth sie ihr Geschlecht; sie tändelte ungemein gern auf dem Theater, und liebte Schäferspiele voller Putz, voller Verkleidungen, voller Festivitäten, wunderbar und schimmernd; nach diesem Schlage ist die Schäferinsel gemacht, die Mylius ein pseudo-pastoralisch-musikalisches Lust und Wunderspiel hätte nennen können.„

Krüger gab den zweeten Theil seines Marivaux heraus. Doch noch merkwürdiger ist sein blinder Ehemann, ein Lustspiel in drey Aufzügen, welches in diesem Jahre ausgearbeitet, dann in der Schönemannischen Schaubühne gedruckt, aber erst 1757 von der Schönemannischen Gesellschaft aufgeführt worden, nachdem es vorher schon fast alle deutsche Truppen gespielt hatten. Das Feenmährchen, welches dabey zum Grunde liegt, ist das erste, welches ein deutscher Verfasser zum Stoffe

eines Lustspiels gewählt hat. Doch dergleichen 1749. Erfindungen scheinen sich besser zu Nachspielen und Operetten, besser zu komischen, als zu rührenden Situationen zu schicken. Einige Scenen dieses Stücks erfoderten eine edle und pathetische Sprache, und hierinnen war Krüger nicht groß; in den komischen Rollen hingegen schimmern viele lebhafte und feine Züge. Uebrigens hat Krüger auch zuerst den Krispin ins deutsche Lustspiel gebracht.

Immer mehr näherte sich die Neuberinn 1750. ihrem Untergange. Indessen sind unter den Schauspielern, welche sie damals noch annahm, zwey, die sich einen Namen erworben haben. Herr Christian Witthöfft (geboren zu Leipzig 17-9) debütirte 1750 zu Zerbst bey ihr, und hat nachher die Zuschauer in den gemäßigten komischen Bedienten und poltrichten Alten vergnügt. Die Sansfacon, die Einfältigen, (z. E. der eine Menechme in Regnard) die Bauren gelingen ihm vorzüglich. Der andre war Karl Theophilus Döbbelin, geboren zu Berlin 1720, ein Mann von besondern Schicksalen. Er hatte im grauen Kloster daselbst seine Schuljahre zugebracht, ward aus der Schule unter die Soldaten genommen, nachdem er aber nicht so sehr wuchs, als man

1750. gehofft hatte, wieder losgelassen, kehrte drauf ins Gymnasium zurück, gieng nach Frankfurt an der Oder, um die Rechte zu studieren, dann nach Halle, und endlich wegen eines entstandnen großen Tumultes nach Leipzig. Jetzt debütirte er zu Zerbst mit dem Cinna, und ist nachgehends ein brauchbarer tragischer Schauspieler geworden, der noch brauchbarer seyn würde, wenn er nicht zuweilen in ein allzu großes Emportement verfiele. —— Bald nach seiner Aufnahme bey dem Theater verheurathete er sich mit einem Frauenzimmer aus Leipzig, einer gebornen Schulzinn. Diese seine erste Frau besaß, durch eine vortreffliche Erziehung gebildet, sehr viel Sprachkenntniß und Lektüre, und ihr natürlich sanfter Charakter unterstützte sie in Rollen, wie Zaire.

Zu Zerbst scheiterte endlich das Glück der Neuberinn ganz. Von nun an brachte sie ihr Leben in Kummer und Elend zu. Sie mußte herumschwärmen, und aus einer großen Principalinn, — die ein besseres Schicksal verdient hätte, — eine Budenkomödiantin werden. —— Wolfram gieng zu Schuch, und wie man aus der Folge sehen wird, kurz darauf zu Koch. Suppig starb, ehe noch die Neuberinn Zerbst verließ.

Diederich in Danzig konnte durch nichts abgeschreckt werden, aufs neue eine Gesellschaft zu sammeln. Aus Rußland waren Herr Ackermann, welcher unterdessen die Schröderinn geheurathet hatte, und Herr Schröter zu ihm zurückgekehrt. Ferner entschloß sich Demois. Klefelderinn wieder aufs Theater und hieher zu gehn. Sie begleitete Herr Klotzsch, der seit 1747 außer dem Theater gelebt hatte, und nach ihrer Ankunft zu Danzig verheuratheten sie sich mit einander. Endlich debütirte bey Diederich auch eine Anfängerinn, die künftig unter dem Namen Neuhofinn als Meisterinn erscheinen wird. Aus einer theatralischen Familie entsprossen, (eine Tochter Karl Ferdinand Elendsohns, geboren zu Danzig 1733) ward sie jetzt durch einen gewissen Bretting (Harlekin) und durch eine gewisse Hastinn (Kolombine) zum Theater gebracht; aber noch gab sie keine Hoffnung, das zu werden, was sie geworden ist. 1750.

Nachdem Borossini und Sellier zu Wien abgegangen waren, übernahm die Impresa der Kolonel Baron von Lopresti. Er bekam die Erlaubniß, gegen das Ende dieses Jahres, das Hoftheater in den Stand zu setzen, wie es jetzo ist, und dirigirte, gleich seinen Vorgän-

1750. gern, beide das deutsche und italienische Theater.

Schönemann besuchte dieses Jahr die Leipziger Neujahrsmesse, vornehmlich in der Absicht, sich mit Herrn Koch zu versöhnen, und ihn zu bereden, daß er von seinem neuen Privilegio keinen Gebrauch machte. Aber diese Bemühungen waren vergebens. — Zu Leipzig debütirte bey Schönemann ein Schauspieler, den ich nicht mit Stillschweigen übergehen darf, nehmlich Herr **Martini**, eines Buchhändlers Sohn aus Leipzig. Er ist ein brauchbarer Schauspieler in den drolligten Alten und Bauern geworden, und hat große praktische Kenntnisse des Theaters erlangt. — Sonst sahen diesmal die Leipziger den schon angezeigten Teufel ist los zum erstenmale, denn damit schloß Schönemann seine Vorstellungen den 26sten Jenner. Er eilte nun nach Braunschweig. Aber hier hatte indessen Herr **Nicolini** als Maitre des Plaisirs das Direktorium über alle Schauspiele erhalten, und wollte neben seinem eignen Theater niemanden dulden, als der sich die Erlaubniß von ihm erkaufte. Ob sich gleich Schönemann auf sein Privilegium berief, so wurden ihm doch binnen acht Wochen, die er zu Braunschweig blieb, nur

fünf Vorstellungen gestattet. Weil er dabey großen Verlust erlitt, und sich doch Nicolinis Willkühr nicht unterwerfen wollte, begab er sich, von Braunschweig gleichsam verbannt, den 26ten Merz nach Magdeburg, nur um Leipzig näher zu seyn, und nicht auch dieses zu verlieren. Einige seiner Freunde machten ihm Hoffnung, ihm, unerachtet des Kochischen Privilegiums, eine Specialerlaubniß zu verschaffen. Er ließ seine Gesellschaft vom 1sten bis zum 25sten April zu Magdeburg spielen, und reiste indessen nach Dresden, um, wo möglich, seinen neuen Nebenbuhler noch zu besiegen. Aber alle seine Bemühungen waren vergebens. In Magdeburg war auch der letzte Ort, wo er das Preussische Privilegium genoß, das nachdem Schuchen zu Theil ward. — Gleich nach der letzten Vorstellung ließ er die Gesellschaft des Nachts abreisen, um in Leipzig gleichsam einen Ueberfall zu wagen. Er kam den 27sten April an, und hatte nun zwar ein Haus, aber nicht die Erlaubniß zu spielen. Da Herr Koch noch keine Gesellschaft beysammen hatte, so ließ er sich billig finden, vergönnte ihm die Ostermesse, und nach derselben noch sechs Vorstellungen. Nun war er auch in Chursachsen das letztemal gewesen, er suchte 1750.

1750. Meklenburg wieder, und erhielt von dem regierenden Herzog, Christian Ludwig, die Erlaubniß, zu Rostock zu spielen. Der Herzog kam selbst dahin, und hier fiengen sich die Unterhandlungen wegen eines beständigen Engagemens am Mecklenburgischen Hofe an. Doch auch zu Rostock war der Aufenthalt kurz, und seine Gesellschaft hatte in diesem Jahre noch manche Reise zu thun. Von Rostock gieng sie nach Stralsund, von Stralsund nach Hamburg. Als jetzt Georg II. seine deutschen Staaten besuchte, mußte sie den König auf sein Jagdschloß Görde unweit Lüneburg begleiten, und daselbst, so lange die Parforcejagd dauerte, alle Tage vor dem König spielen. Den 5ten Oktober kam sie nach Schwerin, und endlich den 7ten nach Schleswig, wo sie den Winter über verweilte, doch so, daß sie zuweilen mit Lübeck abwechselte. Nach dem Aufenthalt zu Görde nahm Herr **Erler** seinen Abschied und etablirte sich zu Lüneburg als Tanzmeister, wo er noch lebt. —— Nachdem **Krüger** noch die erste Vorstellung seines **Herzog Michels** (eines kleinen Nachspiels nach der bekannten Erzählung von Schlegel) den 19ten Jenner erlebt hatte, starb er den 27sten August zu Hamburg an der Hektik.

1750. Die Neuberinn verdarb, Schönemann war in Rostock; jetzt wagte es Herr Koch mit glücklicher Kühnheit, der Anführer einer neuen Gesellschaft zu werden. Die ökonomische Klugheit, die er von Natur besitzt, war ein vorzüglicher Beruf zu diesem beschwerlichen Amte. Aber auch noch andre gute Eigenschaften machen ihn dazu tüchtig; eine ausharrende Entschlossenheit, um alle die unzähligen Hindernisse, die einem deutschen Principale aufstoßen, unverdrossen zu übersteigen, Einsicht in der Wahl der Schauspieler, Fleiß und Freygebigkeit bey der Bildung junger Leute, Eifer nach höherer Vollkommenheit, Strenge in Erhaltung guter Ordnung und guter Sitten, Biegsamkeit, um alles zu versuchen, Sorgfalt für den äussern Wohlstand der Bühne, Dekoration, Garderobbe, u. s. w. Mit einem Worte, er hat alles angewandt, um das Theater auf einen stehenden Fuß zu bringen, und alle Pflichten eines Principals mit Weisheit, Emsigkeit und Redlichkeit erfüllt. — Der Neuberinn gehörte noch das Theater auf dem Blumenberge; Schönemann besaß noch das in Quandts Hofe. — Herr Koch, um nicht allzu große Kosten aufzuwenden, sah sich genöthigt, seine Bühne vors erste unter freyem

1750. Himmel, im Enoch-Richterischen Kaffeegarten aufzuschlagen. Er machte seinen Anfang daselbst den 6ten Julius mit der wilden Insel des Saintfoix, und dem Harlekin Hulla von Domenique und Ramanegsi. Doch bereits nach drey Monaten nahm er das Neuberische Theater auf dem Blumenberge ein.

Ein größerer Mangel als das Theater waren anfangs die wenigen tüchtigen Schauspieler, die er zusammen bringen konnte. Daher mußte er vor der Hand fast nur Stücke im italienischen Geschmack geben. Doch kamen auch noch in diesem Jahre Schauspiele, wie die Männerschule, der blinde Ehemann, der verheurathete Philosoph, der Unentschlüssige, Demokrit, der Misantrop, der Graf Essex, Mahomet auf die Bühne.

Einer von Kochs allerersten Schauspielern war ein Mann, dessen Name bisher noch nicht genannt worden, Herr Leppert. — Leppert, geboren zu Leipzig, der Sohn eines dasigen Raths-Salzfactors war erstlich Läufer bey dem Grafen Schmettau (der damals noch als Baron in Leipzig studirte) dann Hofnarr August des zweyten, nach dessen Tode lustiger Rath bey dem Grafen Brühl, auf dessen Privattheater er sich schon öfters in Rollen

geübt hatte. Schon seine überaus kleine Statur gestattete ihm nur komische Rollen, aber ein unmäßiger Hang zu Uebertreibungen und extemporirten Zusätzen machte ihn auch hier nur zu Karrikaturrollen, z. B. zum Bourgignon des Marivaux tüchtig. Die lächerlichste Parodie war es, wenn er den Essex oder ähnliche Rollen spielte. 1750.

Von Kochs ersten Schauspielerinnen merke ich eine gewisse Schumannin an, welche die Betschwester und dergleichen Charaktere sehr gut spielte, und eine brauchbare Aktrice hätte werden können, wenn sie sich nicht selbst vernachlässigt hätte. (Sie lebt noch, und ist neuerlich mit Abbt herumgezogen). Von schon bekannten Personen waren Antusch und seine Frau bey Koch.

Von diesem Jahre habe ich eine vortreffliche Bereicherung unsers Theaters, nehmlich Lessings Modernisirung von dem Trinummius des Plautus, unter dem Titel: der Schatz, anzumerken. So sehr es der Leser auch von der Seite bewundert, daß es ohne alle weibliche Rollen ausgearbeitet ist, so hat es doch eben deswegen auf den niedersächsischen Bühnen keinen großen Beyfall finden wollen. — Einen kleinen Anfang machte eben dieser große

1750. Mann bereits jetzt, sich der dramatischen Kritik anzunehmen. Er sammelte nehmlich, in Gesellschaft von Mylius, die Beyträge zur Aufnahme und Historie des Theaters, welche zu Stutgard herauskamen, und schon mit dem vierten Stücke wieder aufhörten. Diese vier Stücke aber enthalten: 1) Einen sehr überflüssigen und seichten Beweis, daß die Schauspielkunst eine freye Kunst sey, von Mylius nach Wolfischer Methode geführt; 2) Eine ausführliche Lebensbeschreibung des Plautus; 3) Corneillens Abhandlung von dem Nutzen und den Theilen der dramatischen Gedichte; 4) Voltairens Betrachtungen über die Trauerspiele und Komödien der Engländer; 5) Theatralische Neuigkeiten aus Paris; 6) Nachrichten vom Französischen und Operntheater zu Berlin; 7) Eine Uebersetzung von den Gefangenen des Plautus; 8) Corneillens Abhandlung vom Trauerspiel; 9) Eine unbedeutende Untersuchung von Mylius, ob man im Lustspiel die Charaktere übertreiben solle; 10) Beschreibung des Leipziger Operntheaters; 11) Die Klitia des Macchiavell von Mylius übersetzt; 12) Eine Kritik über die Gefangenen des Plautus; 13) Werenfelsens Rede zur Vertheidigung der Schauspiele, aus dem Lateinischen übersetzt;

14) Riccobonis Art du Theatre; 15) Corneil- 1750.
lens Abhandlung über die drey Einheiten; 16) Nachricht vom Operntheater zu Stutgard; 17) Beschreibung eines Freyberger Schuldramas.

B. G. Straube war jetzt immer nur noch Uebersetzer, und beschenkte — oder vielmehr beschimpfte unser Theater mit einer versificirten Uebersetzung der Nanine. — Nicht genug, daß Krügers Tod das gegenwärtige Jahr traurig macht, auch an Schlegels Verlust werden wir durch seine Uebersetzung des Saintfoix erinnert, welche erst nach seinem Tode zu Leipzig herauskam.

Im Jahr 1751 kamen Schönemanns Trak- 1751.
taten mit dem Herzog von Meklenburg zustande. Dieser hatte zu Rostock einen geräumlichen Komödiensaal und darüber noch einen prächtigern Redouten und Koncertsaal bauen lassen. Das Theater nahm die Schönemannische Gesellschaft den 11ten May, nach der Ankunft von Lübeck, in Besitz, und weihte es mit Schlegels Geheimnißvollen und Rosts gelernter Liebe ein. In dem Kontrakte mit dem Hofe hatte sich Schönemann ausbedungen, die vier Sommermonate zu einer Reise nach Hamburg frey zu behalten. In diesem Jahre aber blieb die

1751. Gesellschaft nur vom 2ten August bis zum 3ten Oktober zu Hamburg, da sie wieder an den Schwerinischen Hof zurück kehrte. Die Erbprincessinn von Schwerin und die Princessinn Ulrika hegten eine große Liebe für die Bühne, und nahmen sich ihrer außerordentlich an. Ihre Einsichten trugen viel zur Bildung der Schönemannischen Schauspieler bey.

Herr Koch spielte nunmehr schon auf dem ehemaligen Schönemannischen Theater in Quandts Hofe, und entzog der Schuchischen Gesellschaft, als sie dieses Jahr in einer Bude vor dem Grimmischen Thore spielte, die Herrn Wolfram und Bruck. Von der Neuberinn giengen die Herrn Mylius und Witthöfft zu ihm über. Ferner vermehrte er seine Gesellschaft durch Madam Hartmannin und ihre Tochter, aus Sondershausen gebürtig. Letztere war damals etwa vierzehn Jahr alt, und spielte die Liebhaberinnen mit vieler Lebhaftigkeit und Anlage, nur die Bewegung der Arme ausgenommen. Sie würde vielleicht eine gute Schauspielerinn geworden seyn, wenn sie nicht ein frühzeitiger Tod weggerafft hätte. Ihre Mutter stieg nie über die Mittelmäßigkeit, und war höchstens in den ganz affektirten Müttern

leidlich. — Madam Antusch starb bey dieser 1751.
Gesellschaft, und Herr Antusch verheurathete sich von neuem mit einer gebornen Leipzigerinn, die aber nie einen großen Ruhm auf dem Theater erlangt hat.

Die erste Reise, welche die Kochische Gesellschaft that, geschah im April dieses Jahres nach Wittenberg, wo sie den 30sten mit dem Demetrius, einem aus der Oper des Metastasio gezogenen Trauerspiele, ihre Vorstellungen anfieng. Drauf spielte sie abwechselnd zu Zittau, Pförten, Gera und Zerbst.

Unter Loprestis Direction wurden dies Jahr zu Wien sehr viele aufgenommen: Jos. Ferd. Müller, dessen ich schon einigemal als Principal gedacht habe, und der nun hier den Scapin spielte; Friedrich Wilhelm Elendsohn, der den Pantalon machte, nebst seiner Frau Monicke, einer Schwester von Kurz, die schon als Demois. Kurz 1742 einmal aufs Theater gekommen war, und im Komischen etwas geleistet haben soll; Franz Albert Defraine, der einige Zeit zu Brünn Principal gewesen, Sohn eines Bayrischen Officiers, nebst seiner Frau; Theresia Vetschelin, Frau eines Mahlers, und Katharina Meyerinn,

1751. eine geborne Wienerin, die zuvor beym italienischen Theater gewesen war.

Gellert trat seine Professur mit einem Programm an, das desto eher hieher gehört, da die Materie desselben in Theorie und Praxis in Deutschland noch wenig bearbeitet war; es handelte de comoedia commouente, und ist doppelt ins Deutsche übersetzt worden.

Johann Friedrich von Cronegk, ein Anspachischer Edelmann, studierte um diese Zeit zu Leipzig, und ward durch Gellerts Unterricht und die Kochischen Vorstellungen gereizt, ein theatralischer Dichter zu werden. Bereits in Leipzig entwarf er den Plan zu einem Lustspiele, der Misvergnügte mit sich selbst.

Der allererste Versuch des Herrn Weisse: die Matrone zu Ephes, ein Lustspiel in einem Aufzuge und in Versen, welches der Verfasser schon auf der Schule geschrieben, und das wider seinen Willen auf das Schuchische Theater gekommen war; ward jetzt auf die Kochische Bühne gebracht, und wird nun allenthalben gespielt.

1752. Im Jahr 1752 gab Lopresti zu Wien die Unternehmung wieder auf. Nun widerrief die Kayserinn alle vorigen Privilegia, doch so, daß die bisherigen Unternehmer schadlos

gehalten wurden, und übergab dem dasigen 1752.
Magistrate die Aufsicht über die Schaubühne. Dieser erwählte eigne Commissairs, sie zu besorgen, unter denen Leopold von Ghelen der vornehmste war. Die Oberaufsicht von Seiten des Hofs bekamen, die Grafen Esterhazi und Durazzo. Zugleich wurde eine ansehnliche Summe angewiesen, um die Pracht bey den Schauspielen zu bestreiten, auch machte sich der Hof anheischig, den Schaden, den die Stadt leiden könnte, zu ersetzen.

Frau Nuth starb den 11ten August dieses Jahrs. Herrn Hubers Mutter, die Hauptmannin, kam zum zweytenmal zum Wiener Theater.

Herr Koch bekam jetzt ansehnliche Verstärkungen. Die ehemalige Dem. Klefelderinn, jetzige Madam Klotzsch, kam nebst ihrem Manne von Danzig zu ihm. Kurz hernach auch Herr Schuberth nebst Madam Steinbrecher und ihrer Tochter, die während der Zeit große Progressen in ihrer Kunst gemacht hatte. Dagegen dankte er im September Herrn Leppert und Herrn Antusch nebst seiner Frau ab. Die beiden letzten giengen nach Danzig, und von da in der Folge zu Herrn Ackermann.

1752. In dieses Jahr fällt der Anfang eines Mannes, der jetzt unter die berühmten Schauspieler gehört. Herr Joh. Gottfried Brückner, der Sohn eines Predigers zu Dame (geboren zu Jlmersdorf 1730), war zu Lucke auf der dasigen Schule erzogen worden, und wollte sich den Studien widmen. Aber auf Abrathen der Seinigen verließ er diesen Vorsatz, und erlernte zu Berlin bey Rüdiger, und dann bey Voß die Buchhandlung. Hier bekam er durch einen vertrauten Umgang mit den vornehmsten französischen Schauspielern, mit Lessing und Voltaire, Neigung zum Theater. Als er drauf jetzt in die Gleditschische Handlung nach Leipzig kam, und bemerkte, wie viele der Kochischen Schauspieler das Spiel der Franzosen hatten, erwachte seine Lust von neuem. Weil er aber zu viel Bescheidenheit hatte, um seine Kräfte sogleich auf einem großen Theater zu versuchen, so gieng er im Oktober dieses Jahrs vors erste zu einen gewissen Stacke, einem Manne, dessen Namen sonst nicht gedacht worden wäre, der bey Kochen Schauspieler gewesen war, und jetzt zu Dresden einen Principal vorstellen wollte. Ja Herr Brückner trieb seine Schüchternheit so weit, daß er sich so gar einen andern Namen gab, um seinem Glücke nicht zu schaden,

wenn sein Versuch mislingen sollte. Allein 1752.
unter der Gesellschaft eines solchen Principals konnte er sich leicht ausnehmen, und in der That wollten es die Zuschauer nicht glauben, daß er jetzt erst das Theater betreten.

Die Entstehung der komischen Oper muß man von gegenwärtigem Jahre an rechnen, und ihre wahre Genealogie ist diese: Herr Koch hatte noch nicht so viele und so gute Schauspieler, um den Zuschauern das Andenken an die Neuberischen und Schönemannischen Gesellschaften aus dem Gedächtniß zu bringen. Der Hang zu Burlesken war durch Gottscheds Bemühung erstickt, oder wenigstens schämte man sich, ferner ihn geradezu zu gestehen. Nur in einer fremden Sprache vorgetragen, konnten sie noch geduldet werden. Herr Koch ließ daher schon im vorigen Jahr Intermezzos aufführen, durch welche man die Zuschauer — oft zwischen den Akten eines Trauerspiels — aufzuheitern suchte. Und wer hätte nicht auch zwischen den Akten eines Gottschedischen Katos die Erhohlung durch eine serua Padrona annehmen sollen? Man denke sich dazu, daß Wolfram tragische Helden spielte, und auf der andern Seite im Komischen ein Akteur wie Bruck da war, an den sich die Zuschauer nicht satt

1752. sehen konnten. Brucks Mitspielerinn in den Kochischen Intermezzos war die ältre Demois. Dornthalinn, zwar eine schlechte Schauspielerinn, aber doch eine gute Sängerinn nach dem damaligen musikalischen Geschmack. Der Tenorist zu den Intermezzos hieß Aulich. Herr Weisse, der damals in Leipzig studierte, ward durch solche musikalische Zwischenspiele auf den Gedanken gebracht, den Devil to pay des Koffey für die Deutschen umzuarbeiten. Der Teufel ist los kam den 6ten Oktober dieses Jahrs auf die Kochische Bühne, und erhielt so außerordentlichen Beyfall, daß bald auch andre Truppen ihre Zuschauer damit unterhalten wollten. Man suchte von einigen Schauspielern Parthien zu erhalten, und die fehlenden ersetzte man aus eigner Erfindung. Um nicht auf die Art den Unsinn Andrer tragen zu dürfen, gab der Verfasser vierzehn Jahre nachher das Stück in Druck. Die Neuheit der komischen Oper, die Liebe der Deutschen zum Niedrigkomischen, die Geschicklichkeit, womit die Arbeit des Engländers auf deutschen Boden verpflanzt wurde, die Kunst der Schauspieler — (Jobsen Zeckel war Herr Bruck, und Lenchen Demois. Steinbrecherinn, welche letztere so vortrefflich spielte, daß der Dichter

in der Folge seine Stücke auf sie arbeitete) Herrn 1752.
Standfußens Komposition, alles mußte dazu beytragen, die Zuschauer zu entzücken. Herr Standfuß, Korrepeteur bey der Gesellschaft, hatte viele musikalische Talente, besonders zur theatralischen Singkomposition, wie sein mehrentheils angemessener komischer Ausdruck beweißt; allein es mangelten ihm die höhern Kenntnisse, die ein ächter Komponist besitzen muß, und er starb zu früh, um sich dieselben zu erwerben. Daher kamen die nicht unbeträchtlichen Fehler wider den reinen Satz in seinen Partituren, die ängstlichen Modulationen, die matten Bäße, und daher auch einigermaßen die öftere Aehnlichkeit. Hätte er von der Harmonie Gebrauch genug zu machen gewußt, so würde er den Ohren des Liebhabers wenigstens die letztere zu entziehen gewußt haben. Die drolligten und niedrigkomischen Arien sind ihm besser geglückt, als die gesetztern und ernsthaften. Den Ton eines lustigen Schusters traf er besser, als den Ton eines Herrn von Liebreich. Er war indessen der erste, der unter den Deutschen diese Bahn mit Glück betrat. Zwar hatten schon vor ihm Kaiser und Hofmann deutsche Opern komponirt, aber ihre Dichter waren zu schlecht, und das Feld der

1752. deutschen Singkomposition noch zu unbearbeitet, als daß diese etwas Vorzügliches hätten leisten können, ob ihnen gleich ihre Verdienste in Absicht auf andre musikalische Kenntnisse nicht abzusprechen sind.

Ein kritisches Ungewitter erhob sich über diese neue Erscheinung, das uns von der damaligen theatralischen Kritik einen Begrif machen kann. Die Kunstrichter, welche gegen die Oper, gegen die Engländer, gegen alle Unregelmäßigkeit, und gegen allen freyen Scherz arge Vorurtheile hegten, glaubten, der Untergang des guten Geschmacks nahe mit der neuen Operette heran, und hielten es für Pflicht, Lerm zu blasen. Frau Gottschedinn schrieb eine biblisch weissagende Satire unter dem Titel: **Der kleine Prophet von Böhmischbroda.** Einer ihrer Anhänger gab zwo Anmerkungen heraus. Gottsched schrieb in der Hitze seines kritischen Eifers einen französischen Brief an den damaligen Maitre des Plaisirs und Beschützer der Kochischen Gesellschaft, Herrn von Dieskau, worinnen er, kraft seines kunstrichterlichen Amtes, so wohl gegen diese Operette, als gegen die Furien in den Dresdner Opernballeten sehr bittre Klagen führte. Zu Gottscheds Unglück cirkulirte dieser Brief bald in

einer Menge von Kopien, und das geradbrech- 1752.
te Französisch des deutschen Kunstrichters ward allgemein verspottet. Noch mehr, es kam zwischen ihm und den Schauspielern zur Klage, doch söhnte er sich mit diesen bald wieder aus. Inzwischen erschien ein poetisches Etwas, in Gestalt einer Devise gedruckt, worinnen eine matte Anspielung auf einen gewissen Namen das Interessanteste war. Dies alles waren nur Vorboten einer Schmähschrift von vier und einem halben Bogen. Der Urheber derselben war ein gewisser (noch als französischer Officier lebender) Herr Steinauer, der, von Gottscheden aufgehetzt, die Feder ergrif. Allein seine Schrift: Schreiben an Herrn R. in Z. betraf nicht blos den Autor, sondern enthielt auch Anzüglichkeiten gegen die Schauspieler, und er gerieth darüber in Arrest. Hierauf erschienen zwey Beantwortungen, eine von einem Meistersänger aus der Oberpfalz in Versen, und eine in Prosa. Ein Ungenannter gab ein elendes Ding heraus: Poesie und Prose zur Rettung der Ehre des Leipziger Schauplatzes, ungefodert gemacht, und zum Druck befödert von einem der mannichmal zum Logen, mannichmal zum Parterrpöbel gehört, und wollte darinnen Steinauern züchtigen. Diese Schrift

1752. ward wieder von einem Ungenannten unter dem Titel abgefertigt: Prose allein wider die Poesie eines Ungenannten, im Jahr da der Teufel gebunden war. In Braunschweig kam endlich (im folgenden Jahr) ein Schreiben an den Herrn Director der Leipziger Schaubühne heraus. —— Doch die einzige Schrift, welche ihre Veranlassung überlebt hat, ist das launigte Schreiben des Teufels an G. Kunstrichter der Leipziger Bühne in Knittelversen, (auch vom folgenden Jahre) welches einige Rosten, andre dem Mag. Steinel beylegen. Obgleich das letztere die unwahrscheinlichere Meinung ist, so ergreife ich doch diese Gelegenheit, das Andenken eines Mannes zu erhalten, welcher wegen verschiedner andrer Arbeiten zur Geschichte des Kochischen Theaters gehört. Er lebte zu Leipzig von seinem Vermögen, und liebte die Schaubühne eben so sehr, als er ein Kenner davon war. Er hatte Herrn Koch gerathen, Principal zu werden, und ihn so wohl mit Rath als mit Geld unterstützt. Doch außerdem war er auch noch der erste, welcher anfieng, freyer zu übersetzen, und die französischen Redensarten mit gleichgeltenden deutschen zu verwechseln. Sein Glück in der Einbildung, oder der vornehme Schwiegersohn

hat in der That einen originellern Dialog, als viele unsrer komischen Originale. Er gab sich bey seinen Uebersetzungen sehr ängstliche Mühe, und hielt sich oft bey einem einzigen Ausdruck ganze Tage auf. Seine übrigen Arbeiten sind: die Trauer des Heauteroche, die Männerschule des Moliere, der weibliche Hauptmann des Montfleury. Er hat auch für die Kochische Gesellschaft eine grose Menge von Prologen geschrieben. 1752.

Bey Herrn Schönemann zu Schwerin ward den 3ten Februar Herrn Martinis erster dramatischer Versuch: die Heurath durchs Loos, in drey Aufzügen, auf die Bühne gebracht. Nikolini mußte die Schönemannische Gesellschaft nach Braunschweig verschreiben, wo sie aber nur vier Wochen verweilte, weil sie alsdann den König von England nach Görde folgen mußte. In diesem Jahre spielte sie auch zu Güstrow im Meklenburgischen. Hier debütirte bey ihr Dem. Heydenschild, eines Schwedischen Officiers Tochter, aus Liefland gebürtig, die nachher einige tragische Rollen gut gespielt, nie aber sich von dem Fehler der Affektation ganz befreyt hat.

Johann Kuniger (ein geborner Leipziger, und Sohn eines Stadtsoldaten) kann von die-

1752. sem Jahre unter diejenigen Principale gerechnet werden, die, wie Reibehand, um ihrer vorzüglichen Elendigkeit willen auszuzeichnen sind. In seinen jüngern Jahren war er ein berühmter Taschenspieler, Equilibrist, starker Mann und Zahnarzt. Drauf legte er sich Marionetten zu, und erwarb sich damit einige tausend Thaler. Hiervon kaufte er sich bey Nürnberg (von da seine erste Frau gebürtig war) einige Kunststücke. Seine Gesellschaft war zuweilen so stark, daß er mit lebendigen Personen allerley Burlesken spielen konnte. Als er in diesem Jahr seine zwote Frau (aus Delmenhorst) geheurathet hatte, die jung und von guter Bildung war, legte er seine Marionetten ganz beyseite, und spielte mit lebendigen Personen burleske und regelmäßige Stücke. Durch Glücksfälle bekam er zuweilen gute Leute, worunter Madam Amberg und Madam Lück (Herrn Lücks erste Frau, aus Greifswalde gebürtig) besonders viel Talente zeigten. Wären diese beiden Aktricen in ihren ersten Jahren zu einer guten Gesellschaft gekommen, so würden sie Zierden unsrer Bühne geworden seyn. Joh. Jak. Amberg, (aus Henneberg im Thüringischen) ein Theatermahler, war bey ihm als komischer Akteur berühmt.

Nur eine schriftstellerische Merkwürdigkeit 1752.
dieses Jahres ist mir bekannt: Bierlings Uebersetzung des ganzen Moliere. Sie ist, so wenig man auch den Geist des Moliere darinnen wiederfindet, noch immer die einzige dieses unsterblichen Dichters.

Das Gerücht von Herrn Brückners Geschick- 1753.
lichkeit bewog Herrn Koch, ihn 1753 zu verschreiben. Er debütirte bey ihm als Bedienter im Bramarbas. Seine zweyte Rolle war der Amerikaner in der Alzire. Allein seine Talente entwickelten sich so schnell, daß er es bald den Herrn Wolfram und Mylius, welche nach Herrn Koch die ersten Rollen hatten, zuvorthat, und bereits den 14ten Oktober den Verschwender machte. Er ward im kurzen in allen den komischen Rollen groß, welche ein außerordentliches Feuer, Anstand und den Ton der feinern Welt erfodern. Eine geläufige Sprache, eine gute Modulation der Stimme, eine mannichfaltige Pantomime unterstützen ihn darinnen. Im Tragischen sind Tyranney und Wut die Leidenschaften, welche er am lebhaftesten ausdrückt. Drosmann, Atreus und ähnliche Rollen glänzen durch ihn doppelt. Wenige haranquiren mit größerer Suada.

1753. Zu Frankfurth am Mayn starb Uhlig in sehr kümmerlichen Umständen, in Armuth und in Raserey, nachdem er einige Zeit die Zeitungen daselbst geschrieben hatte. Zuvor war er noch in einem heftigen Streit mit den dasigen Theologen, besonders mit dem Senior Starke, gerathen, weil sie ihm das Abendmahl verweigert hatten. Er setzte bey dieser Gelegenheit die (nun gedruckte) Beichte eines christlichen Komödianten an Gott in Versen auf.

Diedrich dimittirte die Elendsohninn, (nachmalige Neuhoffinn) und sie begab sich (mit Garbrecht und seiner Frau) zu Hilverding nach Rußland. Hier erst fieng sie an, sich allmälig zu bilden. Ein Herr von Melusino, (jetziger Obrister bey dem Russischen Ingenieurkorps) ein großer Kenner und Liebhaber der Schauspielkunst, trug ungemein viel dazu bey. Ein Mann, der alle vorzügliche englische, französische und deutsche Schauspieler gesehn, der oft zum Vergnügen unter Kavaliers selbst eine Rolle in jeder der drey Sprachen gespielt hatte, dem sein Vaterland den großen Schauspieler Mitreswky verdankt, eben derselbe hat uns auch eine Neuhoffinn geschaffen, und dadurch seinen Namen auch in der Geschichte der deutschen Bühne unvergeßlich

gemacht. Ja alle die Rollen, welche die Neu- 1753.
hoffinn von ihm erlernte, führt sie weit besser aus, als die, welche sie nachher in Deutschland für sich selbst studierte. Unter jenen ist unstreitig die Phädra des Racine die vornehmste. Ueberhaupt besteht ihre Stärke in allen heftigen und wütenden Charakteren. Sie ist ganz Rosemunde, Kleopatra u. s. w. Brust, Stimme, Ausdruck des Gesichts, Stellung, alles ist so beschaffen, daß es die höchste Illusion befödert. In allem aber, was mehr Studium als natürliche Anlage heischt, wird sie von andern übertroffen, vornehmlich in der Deklamation, die bey ihr nicht immer die richtigste ist. Außer ihrem Favoritfache spielt sie nur erträglich, und im Komischen misfällt sie beynahe. Ihre männliche Stimme hat sie verleitet, zuweilen auch männliche Rollen, z. E. den Drosmann, den Barnwell, den Krispus, u. s. w. zu übernehmen.

In diesem Jahr entschloß sich Herr Ackermann Principal zu werden. Nachdem Diederich, auf dessen Unkosten er sich bisher Erfahrungen erworben, zu Grunde gieng, ward er nun öffentlich, was er bisher unter dem Nahmen eines andern gewesen war. Eifer, Einsicht und Klugheit haben ihn in seiner Direktion

1753. stets begleitet. Herr Schröter blieb bey ihm. Sein Stiefsohn Schröder (geboren zu Hamburg 1743) fieng jetzt an, sich in Kinderrollen zu üben.

Herr Schönemann, der sich dieses Jahr zu Rostock verweilte, verlor Herrn Martini, der sich zu Kuniger begab. Seine Schauspieler errichteten jetzt ein sehr nützliches Institut unter einander. Sie kamen nehmlich an festgesetzten Tagen wöchentlich zusammen, lasen gemeinschaftlich, unterredeten sich über ihre Kunst, und setzten Regeln fest, welche jeder auszuüben suchte. Allerdings mußte dadurch unter andern auch das Ensemble sehr befödert werden, welches ein unterscheidendes Verdienst dieser Gesellschaft gewesen. Herr von Sonnenfels will an den Mitgliedern derselben und denen, die aus dieser Schule gekommen, gewisse Maschinalbewegungen, etwas Steifes im Anstand und einen Zwang in Geberden bemerkt haben. Wenigstens wird er doch in Ansehung Eckhofs eine Ausnahme machen müssen.

Mit der Neuberinn war es endlich dahin gediehen, daß sie wieder unterthänig werden mußte, nachdem sie so lange geherrscht hatte. — Von allen verlassen, floh sie nach Wien, wo sie aufgenommen ward, und ein allegori-

sches Vorspiel, die Herbstfeyer, drucken ließ. 1753.
Anna Schröterinn, die wir 1726 kennen lernen, gieng vom Theater, mit ihr Defraine nebst seiner Frau, ab. Ingleichen verließ Herr Kurz Wien.

Wenig haben dieses Jahr die Autoren geleistet. — Frau Gottschedinn verdeutschte oder verdarb vielmehr die Cenie der Frau von Grafigny. — Herr Patzke gab eine fade Uebersetzung des ganzen Terenz heraus. — Cronegk beschäfftigte sich mit einer Menge von Entwürfen, noch unentschlüssig, welchen er zuerst ausführen wollte. Man findet sie beysammen in seinen Werken. Ich nenne darunter nur den französischen Plan: Les Defauts copiés, weil er nach seinem Tode von zwey andern Verfassern, unter dem Titel Parodie ausgeführt worden. Er schrieb auch jetzt ein kleines Nachspiel, der erste April, welches nie gedruckt worden.

Im Jahr 1754 spielte Herr Schönemann 1754.
zu Schwerin und Rostock. Hier verheurathete sich Herr Kirchhoff aufs neue, mit der oben angezeigten Demois. Heydenschild. Zu Rostock debütirte Demois. Schulz, (nachmalige Madam Böck) aus Lauenburg gebürtig. Sie hat sich nachher als eine Schauspielerinn von

1754. Empfindung und Einsicht bewährt, und in vielen heftigen Rollen, z. E. in der Marwood, Ruhm erhalten. Bey dieser Gesellschaft ersetzte sie Bubbers Verlust in Ansehung der Chevaliers, die sie auch noch jetzo beybehalten, und in denen sie in der That ein reiches Spiel zeigt. In der Folge bekam sie die Mädchen und die Coquetten der Eckhofinn. Vornehmlich die letztern, so wie alle affektirte Damen gelingen ihr sehr gut.

Herr **Koch** hielt sich zwar die meiste Zeit zu Leipzig auf, doch war er auch einige Tage auf dem Landtage zu Altenburg.

Herr **Klotzsch** gieng nebst seiner Frau von Kochen ab, und nach Berlin zu Schuch. Allein er starb bey dem letztern noch in diesem Jahre zu Breslau, im sechs und dreyßigsten seines Alters; er agirte noch den letzten Tag vor seinem Ende. —— Außer der **Madam Klotzsch** gewann Herr **Schuch** auch sehr viel an **Madam Mecour**, (einer gebornen Preißlerinn, Bürgers Tochter aus Frankfurt am Mayn) der Frau des Balletmeisters Louis Mecour, welcher noch zu Leipzig lebt. Madam Mecour ist eine ganz gute Schauspielerinn, die jetzt vornehmlich in Soubretten gelobt wird. Ich nenne bey dieser Gelegenheit einige andre

Mitglieder der Schuchischen Gesellschaft. Nach 1754. dem Tode der Schleisnerinn ersetzte ihre Stelle bey Herrn Schuch eine Dem. Köhlerinn, die Tochter eines Schauspielers, geboren 1736. Ihr Vater Köhler lebte jetzt noch, und machte zweyte Liebhaber. Ein gewisser Mayer, ein sehr mittelmäßiger Mann, machte alle erste Rollen. Im Trauerspiele war er ein mächtiger Schreyer, und in Helden und Liebhabern gleich unerträglich; in Mantelrollen hingegen, z. E. im Geitzigen, im Tartüffe hatte er wirklich Vorzüge.

Noch einmal muß ich des Kirsches gedenken, der 1747 vorgekommen ist, weil bey ihm zwey nahmhafte Schauspieler debütirten. Durch Herrn Löwe ward im April dieses Jahres zu Dresden Demois. Friederika Sophie Sparmanninn zum Theater gebracht. Sie war zu Dresden 1738 geboren, und die Tochter eines dasigen Generalstabsmedikus. Ihre Eltern lebten in einer sehr misvergnügten Ehe, welche durch große Unglücksfälle noch mehr verbittert ward. Sie schieden sich endlich gar, und die Mutter begab sich nach mancherley Drangsalen in ein Stift. Sie übergab ihre Tochter in ihrem zwölften Jahre einem tyrannischen Oheim, dessen Verfahren ihr so uner-

1754 träglich fiel, daß sie aus seinem Hause entfloh. Sie begab sich unter den Schutz einer weitläuftigen Verwandtinn, der Frau eines Landpriesters, die sich ihrer mütterlich annahm. Allein sie verlor bereits in ihrem funfzehnten Jahre diese ihre zweyte Mutter. Dem Haß ihres Onkels aufs neue blosgestellt, und aus Furcht vor einer Heurath, zu der er sie zwingen wollte, faßte sie den Entschluß aufs Theater zu gehen. — Sie hat sich nachher zu unsern größten Schauspielerinnen emporgeschwungen, und jetzt kommen ihr wenige in der Wahrheit und Würde der Deklamation, in der Recitation der Verse, in der Mannichfaltigkeit der mahlerischen Gesten, und im Gebrauch der hohlen Töne gleich. In den majestätischen tragischen Rollen, als Kleopatra, Hypermnestra, Königinn in Richard u. s. w. wird sie am meisten bewundert. — Kirsch gieng in eine Stadt in der Oberlausitz, wo sich ein junger Mensch, Namens Hensel, gleichfalls der Bühne widmete, nachdem er eine kleine Bedienung, die er daselbst bekleidete, verlassen hatte. Er hat in der Folge in einfältigen und sich einfältig stellenden Bedienten, und in solchen komischen Rollen gefallen, welche eine lächerliche Gravität erfodern.

Herr Döbbelin engagirte sich bey Herrn 1754.
Ackermann, der sich jetzt zu Königsberg aufhielt, und spielte bey ihm die ersten Rollen. Aus Mangel tüchtiger Schauspieler (denn außer Döbbelin und seiner eigenen Frau hatte er niemand, als Herrn Schröter, Herrn Antusch und dessen Frau, und noch zwey oder drey unwichtige Leute) führte er noch häufig extemporirte Stücke auf, wozu er einen eignen Harlekin und eine eigne Kolombine hatte.

Im Monat Junius dieses Jahres ward die Besorgung der Schauspiele zu Wien dem Grafen Durazzo allein übergeben. — Die Verschelin gieng wieder vom Theater ab. Dafür kehrte Herr Kurz schon wieder zurück. Seine Stärke im Niedrigkomischen verleitete ihn, ein Nebenbuhler von Prehauser zu werden. Als er einst in einer extemporirten Rolle als Bernardon wohl aufgenommen ward, nahm er sogleich den Theaternamen Bernardon an, und wählte sich den Charakter der mit Spitzbüberey verbundenen Dummheit. Auf diesen Charakter arbeitete er, gleich dem Stranitzky und Prehauser, eine Menge Stücke, z. E. Bernardon der dreyßigjährige A B C schütze, die eilf kleinen Luftgeister, der Buben- und Weiberkrieg, Bernardon im Tollhause, der Feuerwedel der Ve-

1754 nus, Bernardon der kalekutische Großmogul, und dergleichen. Alle diese Stücke wurden extemporirt: Maschinen, Feuerwerke, böhmische Liedchen, Kinderpantomimen, Gauckeleyen, Fratzen, Zoten, dies waren ungefehr die Ingredienzien der Bernardoniaden, welche eine Bühne entweihten, die schon damals den Vorzug vor allen andern hatte, daß sie nicht wandern durfte. Dieser Unsinn fand unglaublichen Beyfall, unerachtet zu gleicher Zeit französische Schauspieler daselbst waren. Prehauser sah sich genöthigt, mit Bernardonen gemeinschaftliche Sache zu machen, und nun durfte kein Stück auf diesem Theater erscheinen, worinnen sie nicht beide glänzten. Da sahe man z. E. Bernardon die getreue Prinzessin Pumphia und Hannswurst der tyrannische Tartar Kulikan.

Herr Bodmer trat jetzt zum erstenmal mit zwey patriarchalischen Trauerspielen hervor, die ich blos anzeigen muß, weil er sie Trauerspiele genannt hat. Denn sonst wird man in dem erkannten Joseph und in dem keuschen Joseph keine Spur des wahren Tragischen finden.

Schon jetzt erschien zu Hamburg eine Uebersetzung von Hoadlys argwohnischen Ehemanne, die aber nie vorgestellt worden,

G. E. Lessing gab zu Berlin die vermisch- 1754.
ten Schriften des (zu London im Gefängniß) verstorbenen Mylius heraus, worinnen er von allen dramatischen Schriften dieses Verfassers nichts als die Schäferinsel aufbehalten hat. — In dem vierten Theil von G. E. Lessings Schriften erschienen der junge Gelehrte und die Juden zum erstenmal in Druck.

Eben derselbe setzte die Beyträge zur Aufnahme des Theaters nach einem etwas veränderten Plane, unter dem Titel: Theatralische Bibliothek, ganz allein fort, und gab noch in diesem Jahre die beiden ersten Stücke folgendes Inhalts heraus: 1) Chastirons und Gellerts Abhandlungen vom rührenden Lustspiel; 2) Thomsons Leben; 3) Auszug aus dem Schauspieler des Remond de St. Albin; 4) Auszug von einem spanischen Trauerspiele, Virginia; 5) Leben von Destouches; 6) Ein Brief von Mendelssohn über das Lustspiel die Juden; 7) Ein meisterhafter Anfang einer Detaillirung von den Trauerspielen des Seneka; 8) Riccobonis Geschichte der italienischen Schaubühne; 9) Auszug aus der Sophonisbe des Trißino und der Rosemunde des Rucelai; 10) Auszug aus der Calandra des Bibiena.

1754. Cronegk schrieb sein versificirtes Vorspiel, die verfolgte Komödie, und machte den Plan zu einem Lustspiel: der ehrliche Mann, der sich schämt es zu seyn.

1755. Im Jahr 1755 erschienen Schildereyen der Kochischen Bühne, aus denen, eine für Zeiten, die die dramatische Kritik noch so wenig geübt hatten, leidliche dramatische Kenntniß hervorleuchtet. Die Unzufriedenheit über einige Urtheile veranlaßte eine Gegenschilderung, deren Verfasser aber nicht gleiche Kräfte mit seinem Gegner hatte. Besser waren die vernünftigen Gedanken über den Zustand der Kochischen Bühne. — Herr Koch erhielt die verwittwete Madam Klotzsch von Schuch wieder, ingleichen den Balletmeister Mecour mit seiner Frau, die aber nie aufs Kochische Theater kam, und that im Sommer die erste Reise mit seiner Gesellschaft außerhalb Sachsen, nach Hamburg; allein schon im September war er wieder zu Leipzig.

Die Neuberinn verließ Wien wieder, und wollte lieber herumirren, als Subordination ertragen. Sie kehrte nach Dresden zurück, und spielte in den umliegenden Bädern in den traurigsten Umständen. — Madam Kurzinn starb zu Wien. Hingegen ward Anton Bren-

ner, ein geborner Wiener, für die zweyten Lieb- 1755.
haber, nebst seiner Frau, Therese Brennerinn (einer gebornen Müncherinn) aufgenommen.

Kuniger übergab in diesem Jahre seine Gesellschaft und sein Theater an Herrn Amberg, in der Absicht, sich zur Ruhe zu setzen. Er kaufte sich darauf zu Altona an, und wollte eine Wirthschaft anfangen. Als dies aber nicht gelingen wollte, kehrte er nochmals zu den Marionetten zurück, baute eine große Bude zu Altona, und schaffte sich endlich auch wieder lebendige Puppen an. Von Altona aus unternahm er Reisen ins Holsteinische, die ihm aber sein ganzes Vermögen verzehrten.

In Rußland heurathete die Elendsohninn einen Schauspieler, Namens Neuhof, der nach Hilverdings Tode das Privilegium erhalten hatte.

Drey Reisen des Herrn Schuch in diesem Jahre muß ich aus verschiednen Ursachen bemerken. Zu Halle zog sich seine Gesellschaft eine Beurtheilung zu, unter dem Titel: Kritische Nachricht von der Schuchischen Schauspielergesellschaft. Die Reise nach Brünn in Mähren zeige ich der Entfernung wegen an. Zu Ende des Jahres war er zu Breslau; hier debütirte bey ihm Herr Christian

1755. Gottlob Stephanie, (der ältere, geboren zu Breslau 1734) der auf dem Gymnasio daselbst studiert hatte. Ich werde weiter unten mehr zu seinem Ruhme sagen können, da er sich als Schauspieler und Schriftsteller bekannt gemacht hat. Uebrigens ward jetzt ein gewisser Köppe bey Schuch Akteur, der künftig unter den Principalen vorkömmt.

Demois. Sparmanninn verheurathete sich gegen Ostern mit Herrn Hensel. Kirschens Truppe war sehr klein; der Principal taugte nur zum Harlekin, und nur selten ward ein regelmäßiges Stück aufgeführt. Daher giengen Herr und Mad. Hensel noch im December zu Schuch nach Breslau.

Als Herr Nicolai es in diesem Jahre unternahm, den ganzen Zustand der schönen Wissenschaften in Deutschland zu schätzen, widmete er in seinem Werke auch einen Brief der Bühne, und empfahl bey dieser Gelegenheit uns die Britten hierinnen zu Mustern.

Herr Lessing schloß bereits seine theatralische Bibliothek mit dem dritten und vierten Stücke, worinnen er folgendes mittheilte: 1) Dubos Betrachtungen über die theatralischen Vorstellungen der Alten; 2) Ein chronologisches Verzeichniß der englischen dramati-

schen Dichter; 3) Drydens Versuch über die dramatische Poesie; 4) Entwürfe ungedruckter Lustspiele des italienischen Theaters. 1755.

Der fünfte und sechste Theil von Lessings Schriften muß nicht nur wegen des Freygeists und Schatzes angezeigt werden, die darinnen zuerst erschienen, sondern auch zwey neuer Stücke. Der Misogyn bestand damals nur aus einem Akt und zeigte diesen Charakter von allen seinen lächerlichen Seiten. Derselbe Dichter aber, der uns im Lustspiel so sehr entzückt, gab uns in seiner Miß Sara Sampson das erste bürgerliche Trauerspiel, das er nur selbst hat übertreffen können, und bewies, wie mächtig er sey, durch Situationen und Sprache die Zuschauer und Leser zu rühren. Alle unsre großen und kleinen Truppen spielen Miß Sara, und sie hört nicht auf zu gefallen.

Herr Karl Franz Romanus, welcher sich damals in Leipzig aufhielt, entschloß sich, für die Kochische Bühne zu arbeiten, und zeigte große Talente zu Intriguenstücken. Jetzt wurden von ihm aus dem Manuscripte aufgeführt: 1) Die unerwartete Veränderung in fünf Aufzügen, ein Stück, das er noch nicht drucken lassen; 2) Die Brüder, eine glückliche Modernisirung von den Adelphen des Terenz,

1755 die auch auf die Wiener Bühne gebracht worden; 3) Das Tarok, ein kleines Nachspiel; 4) Die Wechselschuldner in einem Akt; 5) Die Schwiegermütter in einem Akt, die der Verfasser in der Folge zwar zu drey Akten ausgedehnt, aber bis jetzo noch nicht öffentlich bekannt gemacht hat. Herr Magister Steinel hatte zu diesem letzten Stücke eigentlich die erste Idee entworfen, und Romanus führte sie nur aus, als sie jener aufgab. Die drey Schwiegermütter waren damals Madam Schumann (die Betschwester) Madam Klotzsch, (die Zänkische) Madam Steinbrecher, (die Koquette.)

Rhynsolt und Sapphire war eine der frühesten Nachahmungen der Miß Sara. Es rührt vom Herrn Martini her, und ist auf verschiednen Bühnen gespielt worden.

1756. Der Tod des Herzogs von Mecklenburg nöthigte Schönemannen dessen Lande zu verlassen, und sich nach Hamburg und Lübeck zu wenden. Herr Kirchhoff vertauschte diese Gesellschaft mit der Schuchischen. Seine Stelle ersetzte Anton Gantner (aus Wien gebürtig) der zu Ende dieses Jahres in Lübeck debütirte. Er hatte sich schon ehedem in seiner Vaterstadt, dann auf verschiednen österreichischen Provincialtheatern im Extemporiren ge-

übt, hatte darinnen Bernardonen sehr gut ko- 1756.
pirt, und war jetzt unter Anführung des Hanswurstes Quartal auf das Nikolinische Theater nach Braunschweig gekommen. Er wußte sich bald in das regelmäßige Schauspiel so gut zu schicken, daß er in ernsthaften Liebhabern und in verschiednen Charakterrollen ein beliebter Akteur wurde.

Im April dieses Jahres kam Miß Sara zuerst auf die Kochische Bühne, und Dem. Steinbrecher erhielt in der Hauptrolle Beyfall. Herr Weisse verkürzte dies Trauerspiel, weil es für die Aufführung ein wenig zu lang ist, und der Verfasser die Mühe nicht übernehmen wollte.

Herr Brückner heurathete im Jenner die verwittwete Madam Klotzsch, ehmalige Dem. Klefelderinn. —— Aber der im Herbst ausbrechende Krieg verscheuchte die theatralischen Musen, und Herr Koch sahe sich genöthigt, seine Gesellschaft zu Leipzig aus einander gehen zu lassen.

Herr und Madam Brückner begaben sich zu Schuch nach Berlin, und blieben zwanzig Wochen bey ihm. Hier trafen sie einen Herrn Märchner als Hauptakteur. Märchner besaß ungemein viel Talente, aber desto weniger

1756. Studium, welches desto begreiflicher ist, da er zuvor nur ein Goldschmids Geselle gewesen war. — Da nun Brückner alle seine Fächer schon besetzt sah, so verglich er sich mit Schuch dahin, daß Märchner und Brückner dieselben Rollen wechselsweise spielen sollten, je nachdem sie die Zuschauer von diesem oder jenem verlangen würden. Freilich spielte Brückner auf diese Art eine Rolle viermal, ehe sie an Märchner nur einmal kam. — Eine Kleinigkeit merke ich hier an, um ein Talent von Brückner anzuzeigen, dessen ich noch nicht gedacht habe, nehmlich das Talent, alle Schauspieler, so bald er will, aufs genaueste zu kopiren. Er machte hier einmal den Strabo im Demokrit, und wer Kochen in dieser Rolle gesehn hatte, konnte nicht genug erstaunen, zumal da sie außer Herrn Brückners Sphäre lag. — Ueberhaupt war Schuchs Gesellschaft jetzt in ziemlich blühenden Umständen. Madam Hensel fieng sich an durch die Räthe derer Herren Stenzel und (des ältern) Stephanie zu bilden. Letzterer war zwar damals noch ein sehr junger Schauspieler und in der Praxi noch nicht groß. Nur die einzige Rolle des Waitwell spielte er vortrefflich. Aber er besaß übrigens mehr als gemeine Einsichten. Madam Hensel erhielt hier aus Man-

gel guter Schauspielerinnen sehr bald die wich- 1756.
tigsten Rollen, und, von Beyfalle ermuntert, that sie durch unermüdeten Fleiß geschwinde Schritte zur Vollkommenheit. — Der jüngere Schuch, damals ungefehr funfzehn Jahr alt, fieng an, kleine Rollen zu versuchen. Und endlich war der größte Balletmeister, welcher je bey einem deutschen Theater gewesen, Curioni, damals bey dieser Gesellschaft.

Doch, um wieder auf Herrn Kochs auseinander gehende Truppe zurückzukommen, so gieng Herr Mylius von ihm zu Ackermann, bey dem er auch sein Leben beschlossen hat. — Madam Steinbrecher und ihre Töchter flüchteten zu Schönemann.

Noch vor Anbruch des Kriegs war ein ganz neuer Principal entstanden. Herr Döbbelin nehmlich hatte ein Kapital von sechs tausend Thalern durch einen Glückscoup zusammengebracht, und darauf einen Plan zu einer großen Reise durch Deutschland, Frankreich, Italien und England gemacht, um alle große Schauspieler dieser Länder kennen zu lernen. Er war in der Idee nach Leipzig gekommen, als ihn Gottsched ermunterte, Principal zu werden. Gottsched, der so wohl wegen des Teufels, als auch noch von den Zeiten der Neuberinn her,

1756. einen heftigen Groll gegen Herrn Koch hegte, glaubte diesen nicht besser zu kränken, als wenn er ihm in der Person des Herrn Döbbelin einen neuen Nebenbuhler entgegenstellte. Auf dies Zureden errichtete Döbbelin eine Truppe im April, und wählte vor der Hand Erfurt zu seinem Schauplatz. Er nahm zu Dresden funfzehn Personen an, welche der Italiener Moretti daselbst verlassen hatte. Die erste Vorstellung war der Oedip des Voltaire, wozu die Garderobbe in vier und zwanzig Stunden fertig ward. Allerdings kann ihm der Ruhm nicht streitig gemacht werden, daß er, vom ersten Anfang seiner Principalschaft an, meistens gesittete und ausgearbeitete Stücke, vorzüglich aber deutsche Originale gespielt hat. Man machte in Erfurt bereits allerley Plane, ihn auf immer daselbst zu fixiren. Allein der Krieg brach ein, und er wandte sich mit seiner Truppe nach Weimar. In Weimar kamen die Herrn Bruck, Witthöfft, nebst denen, welche Herr Koch zu seine Intermezzos gebraucht hatte, zu ihm; ingleichen Madam Mecour, welche hier die Lene im Teufel ist los spielte. Meyer nebst seiner Frau kamen von Schuch hieher, und spielten auch hier die Hauptrollen. Endlich hatte Döbbelin noch einen gewissen Rich-

ter, Frau und Tochter, worunter die Tochter 1756.
noch die leidlichste war, andrer unwichtigen Leute zu geschweigen.

Zu Wien wurden einige neue Schauspieler aufgenommen, nehmlich Johann Georg Schwager, (geboren zu Bamberg) für die zweyten Liebhaber, (steht jetzo zu Grätz) nebst seiner Frau, (Katharina, geboren zu Nürnberg) für die Soubretten, ingleichen Herr Franz Vetterlein (geboren in der Oberpfalz) nebst seiner Frau Mariane. Hingegen giengen Herr Mayberg und seine Frau ab.

Krispin als Vater, diejenige Farce, aus welcher man vornehmlich das Genie des Herrn Romanus beurtheilen muß, kam im April auf die Kochische Bühne, und hat sich nachdem auf alle Theater verbreitet.

Herr Pfeil war der zweyte mittelmäßige Nachahmer von Lessing im bürgerlichen Trauerspiel, indem er eine Lucie Woodwil herausgab. Herr Ackermann spielte es noch dies Jahr zu Danzig.

Zu Leipzig erschien eine Uebersetzung von Thomsons Trauerspielen mit Lessings Vorrede. — Eine viel schlechtere von Youngs Trauerspielen, gleichfalls in Prosa, kam zu Hamburg heraus. — Zu Berlin ward eine

1756. höchst mittelmäßige Uebersetzung des ganzen Destouches gedruckt. — Aber nicht einmal so gut ist diejenige von Fontenellens Schauspielen, welche zu Hamburg gedruckt wurde.

1757. Zu Anfang des Jahres 1757 erhielt Schönemann einen neuen Schauspieler an Herrn Johann Christian Brandes. Er war zu Stettin 1738 von Eltern geboren, welche einen Holzhandel trieben. Sie hatten ihn in der öffentlichen Schule daselbst mit gutem Erfolg unterrichten lassen, und wollten ihn den Studien widmen. Allein sein Vater ward bankerott, stürzte nachher einen Edelmann, der ihm eine Freystätte vor seinen Gläubigern gewährt hatte, in gleiche Umstände, und starb vor Gram. Die Mutter kaufte sich in ein Stift, und der junge Brandes ward nun zur Kaufmannschaft bestimmt. Allein er hatte zu diesem Stande nicht die geringste Neigung, und setzte oft die nöthigsten Pflichten desselben der Lektüre nach. Einige harte Züchtigungen, eine unüberwindliche Begierde zu reisen, die Furcht vor einer noch vieljährigen Sklaverey, süße Träume von einer unumschränkten Freyheit, kurz Leichtsinn und Unbesonnenheit verleiteten ihn, in seinem achtzehnten Jahre heimlich davon zu gehen. Das Ungefehr führte ihn zuerst nach Pohlen.

Krankheit, Hunger, Blöße, alles, was die Armuth schreckliches hat, waren die Folgen dieses übereilten Entschlusses. Endlich ward er nach Hamburg verschlagen. Ein holsteinischer Kavalier nahm ihn in seine Dienste, und mit auf seine Güter. Ihm folgte Brandes dieses Jahr nach Lübeck, bot sich hier Schönemannen an, und ward angenommen. Als Autor werden wir ihn in der Folge kennen lernen. Als Schauspieler ist er bis jetzo nicht groß, aber brauchbar. Rollen, mit denen sich einige Kälte verträgt, den gesetzten Mann, den raisonnirenden Alten spielt er am besten. 1757.

Johann Heinrich Friedrich Müller (ein geborner Sachse, dessen eigentlicher Name Schröter seyn soll) betrat auf einige Monate die Schönemannische Bühne, nachdem er schon vorher bey Schuch debütirt hatte. In Wien werden wir ihn künftig nach seinen Verdiensten kennen lernen.

Zu Lübeck verweilte sich Schönemann von Weihnachten bis Ostern. Hieher kam Herr Martini von Ambergen zu ihm zurück. Aber die immer zunehmenden Kriegsunruhen machten auch ihm es bedenklich, eine so große Gesellschaft zu unterhalten, wie er jetzt hatte, und wie er sonst nie zu unterhalten gewohnt war.

1757. Vornehmlich glaubte er mit Frauenzimmern allzu stark versorgt zu seyn, und gab daher der Madam Steinbrecher und ihrer Tochter zu Pfingsten den Abschied. Herr Eckhof hielt sich dadurch beleidigt, und gieng gleichfalls ab. Unerachtet aller Mühe, die man sich gab, ihn zurückzuhalten, begab er sich im Junius nach Lüneburg, und nach einem kurzen Aufenthalte von da zu Schuchen nach Danzig. Dazu kam noch der Verlust der Madam Spiegelberg, welche zu Hamburg starb, nachdem bereits ihre Kinder abgereist waren. So wurden plötzlich fast alle regelmäßige Stücke dieses Theaters zerrissen. Der Eifer für das gemeine Beste trieb die Schauspieler an, ihr Aeusserstes zu thun. Dem. Schönemann, Madam Starkinn, Dem. Schulz, (jetzige Madam Böck) Dem. Rainer, und die Herrn Gantner, Starke und Martini, jeder lieferte wöchentlich eine neue Rolle. Herr Schönemann mußte selbst diejenigen, die er weiland gespielt hatte, in sein Gedächtniß zurückrufen. Sogar Herr Mierk, der Balletmeister, übernahm einige Rollen. Ja man nahm sogar seine Zuflucht zu Burlesken. Aus dem Vorrathe, den Herr Gantner aus Bernardons Magazine mitgebracht hatte, wurde wöchentlich eine gegeben. Ueberdies hatten die

meisten Personen schon ehedem bey Schöne- 1757.
mannen und auf andern Theatern Gelegenheit gehabt, sich im Extemporiren zu üben. Nur die einzige Dem. Schulz war erst zwey Jahre bey dem Theater, allein sie wußte sich so gut darein zu schicken, daß sie meistens die Soubretten, welche doch in den extemporirten Stücken eine Hauptrolle sind, mit vieler Laune spielte. Einige von diesen Stücken wurden so ausgearbeitet, daß sie die meisten Zuschauer für studierte hielten. So schlecht daher bis Pfingsten die Einnahme gewesen war, so gut ward sie jetzt. Noch mehr, ein Hamburger Kaufmann, Menz, verfertigte ein Schauspiel mit Lokalsitten: der Kaufmann ein Menschenfreund, welches in acht Vorstellungen sehr viel Geld einbrachte. Viele reiche Familien und Officiers, welche jetzt nach Hamburg flüchteten, halfen die Einnahme vermehren. Man sollte also nichts weniger, als das Ende der Schönemannischen Gesellschaft erwarten, das ich in diesem Jahre anzuzeigen habe. Allein es vereinigten sich auf der andern Seite verschiedne Umstände, welche Schönemannen bewogen, seine Direktion aufzugeben. —— Herr Löwen drang mit Ernst darauf, seine versprochne Braut, die Dem. Schönemann heimzuführ-

1757. ren. Dem. Schulz ward durch anderweitige vortheilhafte Aussichten gereizt, das Theater zu verlassen. Endlich machten die kriegerischen Aspekten alle Hoffnung für die Zukunft unsicher. Kurz Herr Schönemann war der Principalschaft müde. Die Liebe der Hamburger für die Bühne zeigte sich sehr lebhaft, da der Dem. Schönemann, als eine Beysteuer zu ihrer Heurath, eine Benefitkomödie zugestanden ward. — Den 2ten December bestimmte Schönemann zu seinem Abschiede, welcher feyerlich mit dem Schlegelschen Hermann und einem Epiloge geschah, welchen Madam Schönemann recitirte. — Schönemann ward hierauf durch Löwens Fürsprache Rüstmeister bey dem Herzoge von Mecklenburg, in welcher Station er noch lebt.

Zu Weimar fiel Herr Döbbelin in Ungnade, doch hatte dies auf seine Truppe keinen Einfluß. Der Hof übernahm sie selbst und war auf ihre Verbesserung bedacht. Herr und Madam Brückner wurden an Döbbelins Stelle verschrieben, und kamen zu Fasten von Schuch aus Breslau an. Auch Madam Hartmann mit ihrer Tochter verfügte sich hieher. Doch starb letztere bald, und die Mutter entsagte dann dem Theater ganz.

Nachdem Herr Döbbelin Weimar verlassen 1757.
hatte, gab er damit seine Principalschaft nicht auf, sondern fieng vielmehr an, eine neue Truppe zu errichten. Von schon bekannten Schauspielern erhielt er Herrn Schuberth aus Leipzig, und Madam Steinbrecher mit ihrer Tochter von Schönemann. — Unter den Anfängern war eine junge hoffnungsvolle Schauspielerinn Dem. Karoline Schulzinn, (beym Wiener Theater 1742 geboren) die jetzt von Dresden zu ihm kam. Sie machte anfangs die Soubretten mit guten Erfolg, hat aber nachher auch in größern Rollen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen. Munterkeit, Naivität, Drolligkeit, Muthwille auf der einen, der Enthusiasmus der Liebe und der höchste Schmerz des Trauerspiels auf der andern Seite sind als ihr Eigenthum betrachtet worden. Durch einsichtsvolle Deklamation und lebhafte Pantomime wußte sie auch die unwichtigsten Rollen zu beseelen.

Madam Hensel vertauschte jetzt Herrn Schuch mit Herrn Ackermann, welcher in diesem Jahre unter andern auch zu Halle spielte.

Zu Wien heurathete Herr Huber die Dem. Lorenzinn. — Von den österreichischen Pro-

1757. vincialtheatern muß ich hier Grätz nennen, weil ein dasiger Principal Wittmann mit der Alzire der Gottschedinn den ersten Grund zu einer regelmäßigen Bühne legte.

Herr Gottsched hatte sich aus litterarischer Neugierde alles gesammelt, was je ein Deutscher unter dem Titel Schauspiel hatte drucken lassen. Er brachte dies mühsam in ein chronologisches Verzeichniß, unter dem Titel: Nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst.

Zu Wien machte man eine ähnliche litterarische Arbeit bekannt, nehmlich ein trocknes Register von allem, was zu den dasigen Theatern gehörte, unter dem Titel: Repertoire des Theatres de la Ville de Vienne. Die Urtheile über die Schauspieler sind darinnen sehr allgemein und schwankend.

Um der dramatischen Form, und zum Theil auch um der dramatischen Wirkung willen, gedenke ich des Tod Adams von Klopstock, welchen einige mit dem Oedipus des Sophokles verglichen haben.

Der Uebersetzer des Destouches lieferte nun auch den Regnard.

Den Anfang von der Bibliothek der schönen Wissenschaften darf ich nicht übergehen,

da Herr Nikolai theils dieselbe mit einer Ab- 1757.
handlung über das Trauerspiel eröfnete, welche richtigere Begriffe davon ausbreiten sollte, als bisher unter dem großen Haufen geherrscht hatten, theils den patriotischen Entschluß faßte, dem Mangel an guten Trauerspielen durch eine Prämie von funfzig Thalern abzuhelfen.

Nachdem die Schönemannische Gesellschaft 1758.
ihr Oberhaupt verloren hatte, gieng sie darum noch nicht gleich auseinander. Eckhof kehrte, nachdem der Gegenstand seines Unwillens hinweg war, zu ihr zurück. Er, Starke und der Balletmeister Mierk entschlossen sich, die Gesellschaft fortzuführen, und giengen mit ihr, von einigen Hamburger Kaufleuten unterstützt, nach Kiel auf den Umschlag. Sie erhielten Beyfall und verdienten Geld. Dennoch dauerte ihre jetzige Verfassung aus mancherley Ursachen nicht lange; es fehlte z. E. an einem guten Theater, an einer vollständigen Garderobbe. Um sich aber doch nicht zu zerstreuen, luden sie Herrn Koch von Leipzig ein, ihr Führer zu werden. Er kam nach Lübeck, und übernahm die Truppe daselbst zu Ostern. Die vorzüglichsten Mitglieder dieser nun (zweyten) Kochischen Gesellschaft waren Herr und Madam Eckhof, Herr und Madam Starke, Dem.

1758. Rainerinn, die Herrn Fabrizius, Gantner, Martini und Herlitz. Letzteren würde ich nicht nennen, da er jetzt nur noch Tänzer war, wenn er sich nicht nachher, vornehmlich durch Herrn Eckhofs Unterweisung, ausgebildet hätte. Sein Vaterland ist Schwerin. — Im May führte nun Herr Koch seine neue Truppe nach Hamburg; doch kehrte er noch am Ende des Jahres nach Lübeck zurück. Dieses Jahr war außerordentlich glücklich für ihn, indem ihm ein anderer Zufall auch noch den größten Theil seiner ehemaligen Schauspieler wieder verschaffte; und von diesem Jahre an muß man den glänzendsten Zeitpunkt der Kochischen Principalschaft rechnen. Der Tod des Herzogs von Weimar hatte dieser Bühne plötzlich ein Ende gemacht. Sogleich kehrten die Herrn Witthöfft, Bruck, Brückner, letzterer mit seiner Frau zu Koch zurück. Auch die Intermezzisten kamen wieder, den einzigen Tenoristen Aulhorn ausgenommen, welcher sich zu Weimar als Hoftanzmeister niederließ. — Als Herr Brückner nach Hamburg kam, fand er Herrn Eckhofen in vielen seiner Rollen, und übernahm daher aus Freundschaft für Herrn Koch statt der Charakterrollen die Marquis. — Zu Hamburg fieng Herrn Brückners Stiefsohn, der junge Klotzsch,

(geboren zu Danzig 1751) an, sich in Kinder- 1758
rollen zu üben.

In der Nähe des Kochischen Theaters zu Altona formirte sich unvermuthet noch eine andre Bühne. Herr Kirchhoff nehmlich verließ Schuchen, um hier Principal zu werden. Seine ersten Mitglieder waren die ihm von Schuch nachfolgenden Herr Stephanie (der ältere,) Herr Lembke, und dessen (erste) Frau, Herr Hensel, einiger Anfänger zu geschweigen; hierzu schlugen sich noch: Madam Schumannin, Herr Amberg nebst seiner Frau, und Herr Kirchhöfer, welche sich eben damals in Altona befanden. Herr Fabrizius, Herr Gantner, der kurz zuvor die Dem. Rainer geheurathet hatte, und dessen Schwiegereltern wandten sich von Koch hieher. Herr Koch war so großmüthig, Kirchhoffen ein Theater und einen Theil seiner Garderobbe zu schenken.

Außer den Schauspielern, welche Herr Koch durch die Kirchhoffische Gesellschaft verloren hatte, dankte er eine Madem. Blüherinn, welche keine Talente äußerte, und Herrn Brandes ab. Dieser fand seinen Unterhalt in einer neuen Zeitungsexpedition des Sekretair Dreyer, die aber bald ihr Ende erreichte. Er gieng da-

1758. her am Schluß des Jahres mit dem Dänischen General von Schenk nach Dännemark.

Außer den Personen, die, wie schon angezeigt, der Schuchischen Gesellschaft entgiengen, verlor sie auch Herrn Märchner, der das Theater ganz verließ, und jetzt noch als Bürger zu Berlin lebt. Herr Löwe kam dagegen von Kirsch hieher.

Herr Döbbelin wollte mit seiner neuen Truppe in Maynz und Koblenz spielen, ward aber durch allerhand Fatalitäten daran verhindert. Nun versuchte er sein Glück in Kölln, und alles schien hier anfangs besser von statten zu gehn. Allein, als er von da nach Düsseldorf berufen ward, zwang ihn das Geräusch der Waffen, sein Direktorium zum zweytenmal niederzulegen. — Von ihm kamen nun auch Herr Schuberth, Madam Steinbrecher und ihre Tochter, wieder zu Herrn Koch, und so schenkte ihm das Glück eine der vollständigsten und auserlesensten Gesellschaften.

Herr Döbbelin selbst ward wieder aus Principal Schauspieler, und gieng in Begleitung der Dem. Schulzinn zu Herrn Ackermann, den der Krieg nach Zürich getrieben hatte. Bey ihm fieng jetzt seine älteste Tochter, (geborn zu Danzig 1752) welche jetzt unter unsern jungen

Schauspielerinnen das meiste geleistet hat, an, 1758. sich in Kinderrollen zu üben.

Wenn ich oben anzeigte, daß Amberg zu Kirchhoff gegangen sey, so muß ich doch nun auch die Schicksale der bisherigen Ambergischen Truppe bemerken. Er übergab sie nehmlich aufs neue an Kunigern. Unter verschiednen guten Schauspielern, welche Kuniger erhielt, verdienen vornehmlich Herr und Madam Schmelz eine nähere Anzeige. Herr Samuel Schmelz (geboren zu Mannheim 1735) hatte bereits 1754 auf Quartals extemporirendem Theater zu Braunschweig, das unter Nikolinis Direktion stand, debütirt. Er bildete sich nach und nach zu ernsthaften und melancholischen Charakteren, und erwarb sich Würde und Energie in der Deklamation, vornehmlich von Versen. Damals spielte er noch viele Liebhaber, zu denen es ihm an Feuer und fertigem Gedächtniß fehlte. Neuerlich ist Tellheim seine Forcerolle geworden. Madam Schmelz (geborne Hedlerinn aus Frankfurt am Mayn) war 1752, gleichfalls bey Quartal, zum Theater gekommen, und bekleidete jetzt alle erste Rollen in regelmäßigen so wohl als extemporirten Stücken. Die alten komischen Damen sind nachher ihre Sphäre geworden; in allen Rollen

1758 aber zeigt sie Routine und richtige Accentuation. Sonst war auch noch Herr Schröter zu Kuniger gekommen.

Die Gegenwart der Ackermannischen Gesellschaft zu Zürich veranlaßte Herrn Wieland, nach dem Muster von Rowe ein Trauerspiel in Versen, Lady Johanna Gray, zu schreiben.

In diesem Jahre krönten die Verfasser der Bibliothek der schönen Wissenschaften ein Trauerspiel des Herrn von Cronegk, Kodrus, das er bereits in seinem zwanzigsten Jahre angefangen hatte, und welches die Hoffnung erregte, durch ihn Schlegels Verlust ersetzt zu sehn. Allein auch er ward durch einen frühzeitigen Tod hingerafft, und erlebte selbst die Krönung seines Stückes nicht. Er starb im acht und zwanzigsten Jahre seines Alters. Er hatte sich ganz nach den Franzosen gebildet, und daher auch den Kodrus nach ihrer Form gemodelt. Der Plan hatte große Fehler, welche der Verfasser zum Theil selbst einsah; die meiste Hoffnung erregten einzele Schönheiten, vornehmlich die Sittensprüche, welche eine glückliche Versifikation unterstützt. In einem Anhange zur Bibliothek erschien der Kodrus zum erstenmal im Druck, und hat durch die häufigen Vorstellungen, die er aller Orten gehabt, doch

manche schlechte Uebersetzung aus dem Französischen verdrungen. 1758.

Das Probestück eines andern (vielleicht noch grössern) jungen Genies, das auch in seinem zwanzigsten Jahre verblühte, der Freygeist, ein bürgerliches Trauerspiel von Johann Wilhelm von Brawe hatte mit dem Kodrus um den Preis gestritten. Plan und Sprache, so sehr sie noch die Spuren des Anfängers an sich tragen, verrathen Talente, die unsrer Bühne Ehre gemacht haben würden.

Zu Basel machte man das erstemal eine große Sammlung von übersetzten englischen Schauspielen, unter dem Titel: **Neue Probestücke der englischen Schaubühne**, worinnen in rauhen Versen travestirt erschienen: die **Rache** und **Busiris** von **Young**, **Kato** von Addison, **Oedipus** von Dryden, die **Wayse** von Otway, **Romeo** von Shakespear, die **Braut in Trauer** von Congreve, **Elfride** von Mason, **Kalliste** von Rowe.

Merkwürdiger ist die Uebersetzung der **Sophonisbe** des Thomson von **Johann Heinrich Schlegel**, weil der Uebersetzer darinnen zuerst die fünffüßigen Jamben im Trauerspiele versuchte.

1758. Kleist schrieb seinen Seneka, der aber, so wie er darliegt, nur als das erste Skelett betrachtet werden kann.

Lieberkuhn, welcher keine Gattung von Poesie unangetastet ließ, verfertigte ein bürgerliches Trauerspiel: die Lissabonner, und eine Kopie des Marivaux: die Insel der Bucklichten.

1759. Den 18ten Jenner des Jahres 1759 kam zu Lübeck der zweyte Theil des Teufels ist los, oder der lustige Schuster auf die Kochische Bühne. Der Merry cobler kommt dem Devil to pay weder im Englischen noch im Deutschen gleich. Hingegen übertraf sich der Komponist hier, wohl zu verstehn in den komischen Gesängen. Denn wenn es gleich Herr Standfuß empfand, daß er den Herrn von Liebreich anders müße singen lassen, als Jobsen und Lenen, so mangelten ihm doch die Kräfte zum edlern Ausdruck. — Die Nachahmungen, die, nach deutscher Gewohnheit, auch hierinnen sehr zahlreich geworden, werde ich nicht alle anzeigen. Aber der ersten gedenke ich blos allein, weil sie die erste gewesen. Ein damaliges Mitglied der Kochischen Gesellschaft, Herr Ast, verfertigte den Jochem Tröbs, welcher gleichfalls von Herrn Standfuß komponirt, und noch in diesem

Jahre gespielt ward. — Zu Ende des Febru- 1759.
ars kam Herr Koch wieder nach Hamburg, und blieb nunmehro beständig bis zu Ende des Kriegs, das heißt, bis in die Mitte des Jahres 1763 daselbst. Keine Gesellschaft hatte vorher so lange zu Hamburg ausgedauert, keine so viel Beyfall eingeärndtet, keine so viel Ehre genossen, und keine ist so sehr vermißt worden, als sie.

Schon jetzt gieng das Kirchhoffische Theater zu Altona wieder ein. Herr Kirchhoff selbst begab sich mit seiner Frau und Herrn Stephanie (dem ältern) nach Mitau. Herr Fabrizius gieng vom Theater ganz ab, und ist zuletzt als Gastwirth im Holsteinischen gestorben. Herr und Madam Rainer entsagten dem Theater gleichfalls und blieben zu Hamburg, wo sie vor einigen Jahren verstorben sind. Herr Gantner und Herr Amberg mit ihren Frauen giengen zu Schuch.

Ackermann war wieder aus der Schweitz zurückgekommen, und spielte unter andern zu Mainz. Hier hatte er so viel Frauenzimmer bey seiner Gesellschaft, daß ihm jemand den Einfall an die Hand gab, einmal zum Scherz eine Komödie mit lauter Frauenzimmern zu besetzen. Er wählte dazu den Krispin als Arzt,

1759. und Demoisell Schulzinn machte darinnen den Krispin.

Unter den Uebeln, welche der Krieg erzeugte, war auch ein neuer Principal, Josephi genannt. Er war aus Mannheim gebürtig, und hieß eigentlich Joseph Nörbs. Schon im Mutterleibe ward er zu einem Jesuiten bestimmt, aber der geistliche Beruf gefiel ihm nicht, und er vertauschte ihn mit einer Kammerdienerstelle bey einem hessischen Grafen. Er verließ dessen Dienste, und machte lange Zeit den Hannswurst unter kleinen herumziehenden Truppen. Nach mancherley Zwischenbegebenheiten raffte er, durch einige Glücksfälle gereizt, eine Gesellschaft zusammen, um bey der hannöverischen Armee, bey der er verschiedentlich als Marketender gewesen war, nun als Principal zu erscheinen. Er selbst erschien nie als nur in der Rolle des Hannswurstes, besaß aber übrigens, was zu einem Avantürier gehört, einen offenen Kopf und eine Kenntniß vieler Sprachen. Seine Garderobbe war sehr prächtig und seine Gagen groß. Er hatte unter andern die Herrn Meyer, Hensel, welcher sich von seiner Frau getrennt hatte, und Schmelz mit seiner Frau. Herr Steinbrecher, welcher seine Frau ehemals in Rußland gelassen hatte, war auch bey dieser Gesellschaft, spielte aber nie mit.

Das Jahr 1759 ist durch die Erscheinung des ersten Theiles von dem Beytrage zum deutschen Theater des Herrn Weisse unvergeßlich. Dieses fruchtbare Genie hat unsrer Bühne mannichfaltige und wichtige Dienste geleistet. Er war der erste, welcher einen gewissen Mittelweg zwischen der französischen Kälte und der brittischen Schwärmerey, zwischen der brittischen Ungebundenheit und der französischen Delikatesse einschlug. Ihm haben wir zuerst im heroischen Trauerspiel herzerschütternde Situationen und den hohen tragischen Ausdruck zu danken. In Ansehung des letztern vermied er die sententiösen Deklamationen seiner Vorgänger, und setzte Empfindung und Bilder an deren Stelle, welche ihn zuweilen zu lyrischen Tiraden hinreißen. Im Lustspiel hat er sich reich an Erfindungen bewiesen, und verschiedne Arten desselben versucht; seine Sprache ist hier mehr energisch als gefeilt. Der Inhalt des ersten Theiles war: **Eduard der dritte**, das Bild eines Fürsten, der zum Werkzeuge fremder Bosheiten gemacht wird, (ist erst spät auf die Bühne gekommen); **Richard der dritte**, eines der berühmtesten Tyrannenstücke, welches alle Theater aufführen, und die **Poeten nach der Mode**, diese treffende Satire auf 1759.

1759. die ehmaligen Partheyen unsers Parnasses, welche schon vor einem Jahre von der Kochischen Gesellschaft aus dem Manuscript gespielt worden war. Herr Brückner machte den Reimreich, und Herr Gantner den Dunkel vortrefflich. Und auch denen, welche sich sonst für den Gegenstand dieser Satire wenig interessiren, gefällt sie wegen des Anlasses, den der Schauspieler darinnen findet, sich zu zeigen.— Schon in diesem Jahre schrieb Herr Weisse zu Paris eine freye Nachahmung von dem Blaise le Savetier, unter dem Titel der Dorfbarbier, welchen er erst 1770 aus Freundschaft für Herrn Koch (als dieser von dem Heißhunger des Publikums nach Operetten profitiren wollte) von neuen bearbeitete, und um der Hillerischen Komposition willen auch bekannt machte.

Eine außerordentliche Erscheinung, ein Trauerspiel in einem Aufzuge in Prosa, dessen Helden ein Kind ist, und worinnen sich der Verfasser Einfälle des Witzes erlaubt hat, ein Stück von Lessing — kurz Philotas kam heraus. Die Schweitzer parodirten es unter dem Titel: Polytimet.

Die Litteraturbriefe nahmen zu Berlin ihren Anfang, und trugen ungemein viel bey, durch Kritik und Rath den theatralischen Ge-

schmack zu verfeinern. Vornehmlich wieder- 1759.
hohlten sie bey allen Gelegenheiten die Empfehlung der Britten. Von diesem Jahre gehören die Briefe über Gottscheds Vorrath und Wielands Johanna Gray hieher.

Herr Schrader, ein Schüler des Herrn Straube, gab ein sehr mittelmäßiges komisches Theater heraus, und begleitete es mit drey philosophisch seyn sollenden Abhandlungen über die dramatische Dichtkunst. Unter seinen Stücken ist die Liebe in der Grotte noch das leidlichste, und auch zu Leipzig und Wien gespielt worden. Die übrigen heißen: Klementine, oder das Mädchen in der Einbildung, (welches Ackermann einmal aufgeführt) und Pygmalion und Themire.

Herr Schiebeler interessirte sich schon jetzt zu Hamburg für die Bühne, und verfertigte insgemein die Prologe für die Kochische Gesellschaft. Jetzt machte er unter andern ein Vorspiel: der Schatten Karls des Großen.

Herr Breithaupt hatte den Verfassern der Bibliothek der schönen Wissenschaften ein Trauerspiel: der Renegat, eingesandt. Weil sie es nicht hatten krönen wollen, ließ er es drucken.

1760. Im Jahr 1760 machte Wien verschiedne wichtige Acquisitionen. Fürs erste kam Herr Stephanie (der ältere) von Mitau, in Begleitung des Herrn Kirchhoff dahin. Einige Zeit konnte Herr Stephanie keinen Beyfall erlangen, aber nach und nach drang er bis zur ersten Stelle unter den dasigen Schauspielern empor. In tragischen Rollen, wie Mellefont, Zamor, Arsaces, u. s. w. bewundert ihn Wien am meisten. Er besitzt viel Studium, eine männliche und mannichfaltige Stimme, ungemeine Kunst in Deklamation der Verse, viel Feuer, und eine lebhafte Geberdensprache. Ferner ward die Jaquetische Familie aufgenommen, welche von dem Grätzer Theater hieher kam. Herr Jaquet debütirte mit dem Achill in der Iphigenia. Jetzt spielt er Väter, militairische Charaktere, (den Paul Werner, den Korporal in den Werbern) Juden und komische Bauren. Frau Theresia Jaquet (geboren 1727) betrat das Theater in der Klitemnestra, und hat nachher vornehmlich in Müttern von der bürgerlichen Gattung gefallen. Dem Jaquet hatte nur noch Kinderrollen. — Madam Huber verlor ihren Mann durch den Tod, da er erst 34 Jahr alt war. — Statt des ehmaligen Wittmanns, welcher zu Insprugg verdorben

war, hatte Grätz einen gewissen Moser, der den 1760. Lipperle zu seinem Hauptgegenstande machte.

Herr Josephi gieng im Januar mit seiner Gesellschaft in das Hauptquartier des Herzog Ferdinand nach Paderborn. Hier kam Herr Brandes zu ihm, welcher indessen wieder einige Zeit bey Dreyern gewesen war. Um Pfingsten gieng die Armee ins Feld und die Schauspieler wurden abgedankt, besonders, da auch Josephi durch Krankheit am Gebrauch der Augen gehindert wurde. Nachdem er aber kurirt war, nahm er die Gesellschaft nach sieben Monaten von neuem an. — Herr Brandes aber war zu Dreyern zurückgekehrt. Hier schrieb er einen kleinen Roman: die Folgen der Großmuth und Redlichkeit, oder die Geschichte des Herrn B. S. wozu Dreyer eine Vorrede machte. Dies war sein erster Ausflug in die schriftstellerische Welt, welchen ich anführe, weil mir dergleichen kleine Erzählungen nützliche Vorübungen zu seyn scheinen. Dreyer unterstützte Herrn Brandes so lange, bis er im September bey Schuchen zu Stettin engagirt ward. Hier schrieb er seinen ersten dramatischen Versuch der Zweifler, aus welchem man aber seine nachherigen Verdienste noch nicht errathen kann.

1760. Von Schuch gieng Herr Löwe jetzt nach Prag zu Kurz, welchen er aber das Jahr darauf mit Moretti vertauschte. — Bey der Schuchischen Gesellschaft erlangte jetzt eine Madam Therese Schulzinn (Frau des Korrepetitors) einen Namen. Sie war bey dieser Gesellschaft (ungefehr 1738) geboren und nachher auch erzogen worden. Ihr Vater, Namens Meinzner, hatte die Stelle ihres Mannes bekleidet, ihre Mutter war eine geborne Rademininn, eine Schwester von Schuchs Frau. Ledig kam sie nur als Tänzerinn in Betrachtung, und war als solche auch (1756) eine kurze Zeit bey Koch gewesen. Nun aber that sie sich als Soubrette hervor, und da Schuch öfters Burlesken spielte, als Kolombine. Sie besaß von Natur viel Talente, aber allzu wenig Studium. Daher spielte sie nur diejenigen Rollen vorzüglich, welche sie von einsichtsvollen Schauspielern gesehn, oder die sie unter der Aufsicht eines kritischen Freundes erlernt hatte. Unter ihren Soubretten war die Franciska in der Minna die vornehmste; aber auch in einigen heftigen tragischen Rollen gefiel sie.

Herr Ackermann spielte einige Zeit in Kassel.

Die Litteraturbriefe dieses Jahres gaben 1760. eine Beurtheilung von Weissens Beytrage, Bemerkungen über den Eckel und die Pantomime im Trauerspiel, und eine Prüfung der Wielandischen Klementine, bey welcher Gelegenheit sie nachdrücklich gegen die vollkommnen Charaktere eiferten, deren Verbannung wir vorzüglich diesen Briefen zu danken haben.

Herr Freisleben vermehrte Gottscheds Vorrath zur Geschichte unsrer Bühne mit einer unbedeutenden Nachlese, welche fast nur Gothaische Festivitäten betrift.

Herr Gellius erkühnte sich Briefe über die Einführung des englischen Geschmacks in Schauspielen zu schreiben, welche außer Gottscheden niemanden gefielen.

Cronegk hatte in einem zum Kodrus gelegten Zeddel die Geldbelohnung verbeten, und daher war das zweytemal ein doppelter Preis ausgesetzt worden. Allein die Verfasser der Bibliothek waren diesmal unglücklich, und mußten einen Mann krönen, den sie das vorigemal zurückgewiesen hatten, Herrn Breithaupt. Sie ließen seine Barberuße und Zephire nebst einem andern noch geringern Stücke eines Ungenannten als einen Anhang zu ihrem Journale drucken.

1760. Herr Bodmer fand es für gut abermals zwey Dramata nach seiner Manier, Ulysses und Cicero, drucken zu lassen.

Cronegks Schriften erschienen durch Herrn Uzens Bemühung gesammelt, und darinnen zum erstenmale in Druck: 1) der Mistrauische, ein sehr mittelmäßiges Lustspiel; 2) Olint und Sophronia, ein unvollendetes Trauerspiel in vier Aufzügen, welches den Kodrus weit übertroffen haben würde, und das, bey allen Unvollkommenheiten, zu Wien und Hamburg gefallen hat. Für ein Privattheater supplirte Herr Gotter den fehlenden fünften Akt, welchen er aber zur Zeit der Welt noch nicht mitgetheilt hat. Cronegk machte in diesem Stücke einen merkwürdigen Versuch, die Chöre der Alten auf der deutschen Bühne einzuführen, welches aber bloß ein Versuch für die Leser geblieben ist.

Herr Gleim suchte sich um den Philotas durch Hinzufügung desjenigen verdient zu machen, das einige vermißt hatten, die Versifikation.

Herr Schlegel fuhr in seiner Uebersetzung des Thomson fort, und gab jetzt den Agamemnon und den Koriolan dieses Dichters heraus.

Herr Wieland verwandelte die berühmte Episode von der Klementine im Grandison in ein Drama, welches erst neulich bey Herrn Schröder auf die Bühne gekommen ist. 1760.

Herr Lessing gab in seiner vortrefflichen Uebersetzung des Diderot ein Muster, wie dramatische Uebersetzungen gemacht werden sollten.

Von Wien aus habe ich das erstemal Autorschaften anzuzeigen. Ein Gottschedianer, Magister Heyden, verfertigte das erste Original: Graf Unbold genannt, und eben derselbe gab auch zufällige Gedanken über die dasige Schaubühne heraus, worinnen er es zuerst, aber aus Gottschedischen Gründen, wagte, den Hannswurst zu misbilligen. Brenner, ein dasiger Schauspieler, ward auch zugleich Autor, und verfertigte Stücke voller Teufel.

Im Jahr 1761 verließ Herr Gantner die Schuchische Gesellschaft, um Sekretair bey einem Grafen Kissa unweit Stargard im Pommerischen zu werden. Als die Liebe des Theaters bald darauf wieder bey ihm erwachte, gieng er wieder zu Schuch, und von da zur deutschen Gesellschaft in Petersburg, wo er noch lebt. 1761.

1761. Zu Wien starb Herr Andreas Schröter, und die Seinigen erhielten vom Hofe eine Pension. —— Herr Preinfalk debütirte als Liebhaber in den eifersüchtigen Schwestern; jetzt sind zweyte und dritte Alte, auch Bediente seine Rollen.

Johann Joseph von Bruninn stiftete zu Prag eine Truppe, damals ganz im Geschmacke von Bernardon. Auf den äußern Glanz der Bühne, auf Kleider und Ballette war er jederzeit mehr, als auf Wahl der Stücke und der Schauspiele beflissen. Er selbst taugt nur zu einigen Karrikaturrollen. Zu ihm kam jetzt Herr Kirchhoff.

Franz Sebastiani, der schon einige Zeit das Reich durchwandert hatte, kam bis nach Brünn in Mähren, wechselte mit Burlesken, Kinderpantomimen und regelmäßigen Stücken ab, und brachte die ersten Ballette nach Mähren.

Kuniger starb zu Itzehoe im Dänischen in traurigen Umständen. Nach seinem Tode giengen seine besten Leute, z. E. Herr Schmelz und Madam zu Josephi. Bey letzterm starb jetzt Herr Steinbrecher.

Die zweyte Probe des Herrn Brandes war ein Nachspiel: der lächerliche Irrthum oder

die Entführung, die aber wider seinen Willen 1761. gedruckt ward.

Johann Heinrich Schlegel schritt endlich zu der lang erwarteten vollständigen Sammlung von seines Bruders Joh. Elias Schlegels Werken. Der erste Theil, der jetzt erschien, begriff 1) Orest und Pylades, welches eigentlich nichts anders ist, als die umgearbeiten Geschwister in Taurien, die hier zum erstenmal gedruckt wurden, und nicht zu den besten Werken dieses Dichters gehören; 2) Dido, 3) die Trojanerinnen, 4) Hermann, 5) Kanut, 6) die Elektra des Sophokles. Vor jedem Stücke steht ein historischer Vorbericht.

Auch erst in diesem Jahre ließ Herr Romanus einige seiner Lustspiele, unter dem Titel Komödien, zusammendrucken, nehmlich die Brüder, Krispin als Vater, der Wechselschuldner, das Tarokspiel und den Vormund.

So wie selten ein Mensch, der mit zu grosser Heftigkeit verfolgt wird, ohne Vertheidiger bleibt, so fand auch jetzt Harlekin einen witzigen und launvollen Apologeten an Herrn Möser. Hitzige Streitigkeiten geben insgemein dem Philosophen Gelegenheit, die

1761. Wahrheit tiefer zu ergründen. Dies geschah auch hier, und die Philosophie über das Burleske konnte nicht angenehmer eingekleidet werden, als da er sie dem Harlekin selbst im Mund gelegt hat. Die feinsten Bemerkungen und die ausgebreiteste Belesenheit machen diese kleine Schrift anziehend. Harlekin würde damit vor jedem Parlamente seine Sache gewonnen haben, aber in Deutschland hat er demunerachtet bis jezo die Restitution noch nicht erlangen können. Herr Möser nahm sich vor, seine Theorie auch durch ein Beyspiel zu empfehlen, und verfertigte ein Lustspiel in einem Akte: die Tugend auf der Schaubühne, oder Harlekins Heurath, welches noch im Manuscripte herumgeht, und bishero eben so wenig gespielt worden ist, als sein Trauerspiel Arminius. Jene kleine Schrift aber ist ins Dänische und ins Englische übersetzt worden.

Herr Pfeffel trat zuerst mit einem Trauerspiele in einem Akte und in Versen, der Einsiedler, auf, wobey die Absicht die beste war, nehmlich, daß es zu einem Nachspiel nach Tragödien gebraucht werden sollte. Man hat es in Hamburg und Berlin zuweilen aufgeführt.

Herr Bodmer ließ sich auf seiner tragischen Laufbahn nicht irre machen, und überhäufte

das Publikum mit drey neuen angeblichen Trau- 1761.
erspielen Friedrich von Tockenburg aus der Schweitzergeschichte, und zwey Stücken nach einem neuen Grundrisse, Lady Johanna Gray und Elektra.

In den Litteraturbriefen dieses Jahres steht ein Brief über die vollkommnen Charaktere, eine Betrachtung über die Kindheit der deutschen Bühne, und Beurtheilungen von Cronegks Werken, Mösers Harlekin und einigen Wiener Schriften.

Magister Heyden fuhr in der Reformation des Wiener Geschmacks fort. Allein er glaubte verthan zu haben, wenn er ihnen ein paar mechanische Regeln vorbetete, und sie mit einem schlechten Beyspiele, der Penelope, einer Uebersetzung aus dem Lateinischen des Pater Fritz erläuterte.

Bernardon hatte 1762 Wien verlassen, 1762.
allein noch gewann der gute Geschmack dadurch nicht viel. Ein andrer burlesker Schauspieler wollte unter dem Namen Burlin in seine Fußtapfen treten, aber weder Aktion noch seine Stücke hatten Bernardon's Glück. — Eine Wochenschrift, die Welt, welche damals zu Wien ausgegeben ward, munterte die Oesterreicher nicht allein zur Lektüre auf, sondern

1762. suchte auch das Theater zu verbessern. Sie legte den Grund zu den Theaterkriegen der Burlesken mit den regelmäßigen Stücken, wodurch eine glückliche Gährung erzeugt ward. Einer der Hauptverfasser war Herr Christian Gottlob Klemm, (geboren zu Freyberg in Sachsen 1730) welcher zu Leipzig und Jena die Rechte studiert hatte. Seinem Eifer entsprachen seine Kräfte nicht. Er besitzt mancherley, aber unverdaute Kenntnisse, seine Schreibart soll schön seyn, ist aber bunt und affektirt, seine Feder rüstig.

Bey Ackermann debütirte zu Maynz ein neuer Schauspieler Böck, (geboren zu Wien 1743) welcher neuerlich durch Herrn Eckhofs Unterricht eine gute Deklamation, Lebhaftigkeit in heftigen Stellen, und Würde in kalten philosophischen Rollen erlangt hat.

Herr Lepper übernahm in diesem Jahre Herrn Josephis Gesellschaft, welcher sich verheurathet hatte, und Gastwirth geworden war. Hier trat ein Afterprincipal an die Stelle des andern; er zog, gleich Josephi, von Städtchen zu Städtchen, und Burlesken und Meisterstücke galten ihm gleich. Herr und Madam Schmelz, Herr Hensel und Herr Meyer kamen auf die Art zu ihm. Außerdem hatte er

einen Herrn Regel, und einen Herrn Abbt. 1762. Ersterer hätte in komischen Alten brauchbar werden können, wenn er sich nicht selbst vernachlässigt hätte. Letzterer (aus Memmingen gebürtig) ein Mann von Verstand, macht den Tartüffe ganz gut, hat aber zu andern Rollen zu viel Kälte. Herr Schröter der ältere starb bey Lepper zu Basel in seinem siebenzigsten Jahre, nachdem er noch acht Tage vor seinem Ende agirt hatte.

Herr Wieland hatte den Muth, und nur er konnte ihn haben, die sämmtlichen Werke des Shakespear zu übersetzen. In dem ersten Theile, welcher dies Jahr erschien, gab er sich besonders mit dem Johannisnachtstraum außerordentliche Mühe.

Der zweete Theil von Schlegels Werken lieferte die Lustspiele des Verfassers, nehmlich den geschäfftigen Müssiggänger, den Geheimnißvollen, den Triumph der guten Frauen, die stumme Schönheit, die Langeweile und den guten Rath, ein dramatisches Gespräch aus der Wochenschrift der Fremde. Außerdem wurden uns eine große Menge von Fragmenten mitgetheilt, worunter der vollständige und prosaische Entwurf zu einem Trauerspiele Lukretia das merkwürdigste ist. Schlegel pflegte

1762. nehmlich seine Trauerspiele zuerst ganz in Prosa aufzusetzen, bevor er sie versificirte.

Herr Geßner schweifte auch ins dramatische Gebiet aus, und schrieb zwey Schäferspiele: Evander und Alcimna, und Eraft, wovon sich vornehmlich das letztere von den gewöhnlichen Gedichten dieser Art merklich unterscheidet. Hier findet man statt tändelnder Gesinnungen die wahre Sprache des Herzens, und statt romanhafter Begebenheiten rührende Situationen. Zwey Franzosen haben es der Nachahmung gewürdigt, und verschiedne Vorstellungen davon sind mit Beyfall gemacht worden.

Aus den Litteraturbriefen dieses Jahres kann ich nichts als die Beurtheilung von Lindners Schulhandlungen auszeichnen.

Die Bibliothek der schönen Wissenschaften lieferte ein angenehmes aber wenig entscheidendes Schreiben über die Sittlichkeit der Schaubühne.

Herr Bodmer schrieb einen Julius Cäsar, welcher vorzüglich von Bombast und schaalen Reden voll ist.

Ein Buchhändler zu Berlin hatte den Einfall, ein Theater der Deutschen anzufangen, worinnen er alle unsre Originale ohne Rück-

sicht auf ihren innern Werth nach Gutdünken 1762.
abdruckt, und das nunmehr aus vierzehn Theilen besteht.

Nach wiederhergestellten Frieden wollte 1763.
Herr Koch sogleich wieder nach Leipzig zurückkehren, allein sein Theater war während des Kriegs zu einer Niederlage von Waaren gebraucht worden, und mußte daher erst wieder in vorigen Stand gesetzt werden.

Während dieser Zeit raffte der Italiener Moretti in Dresden eine kleine Truppe zusammen, kam damit zur Ostermesse nach Leipzig, und spielte sechs bis acht Wochen im Reithause daselbst. Er gab extemporirte Komödien, ungesittete Burlesken, (z. E. die Gouvernante, ein Singspiel eines Herrn von Nuth in Wien) gute Schauspiele, Pantomimen, italienische Intermezzos, alles durch einander. Das meiste Geld verdiente er mit den letztern, als in welchen Herr Burgioni und Signora Rosa sangen. Von seinen deutschen Schauspielern nenne ich nur einige. Herr Berger war ein guter possenhafter Akteur, der heute den Harlekin in der Pantomime, und morgen nach Gelegenheit den Baron im Gespenst mit der Trommel machte. Herr Merschy war ein guter Pierrot und spielte auch die Valets. Der schon

1763. einigemal angeführte Köppe war der beste unter diesen Leuten. Herr Löwe spielte hier Marquis und tragische Helden, wie Essex und Drosmann. Die übrigen, so wie die Frauenzimmer bey Moretti, waren ganz elend, desto besser aber seine Garderobbe. — Seine Truppe gieng nach Pfingsten wieder nach Dresden, und wegen Absterbens August des dritten daselbst aus einander. — Herr Löwe begab sich zu Ackermann, und debütirte bey ihm mit dem — Barnwell.

Herr Koch kam endlich zur Michaelismesse nach Leipzig; allein die doppelten Todesfälle des Königs und des Churfürsten trieben ihn bald wieder nach Hamburg zurück. Er schloß seine Bühne mit dem Kodrus.

Zu Wien erschienen nun zuweilen Stücke von Cronegk und Lessing auf der Bühne, aber abwechselnd mit Grimms Banise und mit Burlesken. Dazu pflegten dann noch diejenigen Schauspieler, welche (um die Theatersprache zu reden) jene guten Originale hergaben, sie zu überarbeiten, das heißt nach Belieben zu verkürzen und zu vermehren. So hatte schon ehemals Herr Huber Miß Sara Sampson überarbeitet. — Der schon angeführte Johann Heinrich Friedrich Müller ward jetzt hier auf-

genommen. Er spielte zuerst im Polyeukt den 1763.
Sever, und bald darauf in der Pamela den Chevalier Ernold, und ward zu jungen Helden und muntern Liebhabern gebraucht. Gegen Ende des Jahres debütirte Herr Gottlieb. Bediente, Bauren und niedrigkomische Charaktere sind sein Fach. So lange noch extemporirte Stücke blühten, war sein Theatername Jackerl. Er übertreibt die Bedienten zu sehr, und das schlechte Memoriren hängt ihm aus den extemporirten Stücken an. — Als durch einen Brand das alte Stadttheater verzehrt worden war, erhielt Wien ein neues deutsches Schauspielhaus neben dem Kärntherthore erbaut, zu dessen Einweihung am 9ten Julius Herr Weiskern ein abentheuerliches Vorspiel verfertigte. Den Grundriß dazu hatte der kayserliche Hofbaumeister Freyherr von Paccaßi entworfen. Außer zwey geräumigen Parterren, die zusammen 46 Schuh lang sind, und dem Orchester, welches 7 Schuhe breit und 44 lang ist, faßt es fünf Stockwerke. Das Theater an sich selbst ist 44½ Schuh tief, 62 breit, und 42½ hoch. — Wien machte eine wichtige Eroberung an Madam Hensel, welche sich auf ein ganzes Jahr engagirte. Aber der daselbst noch herrschende Geschmack an Burlesken be-

1763. leidigte sie so sehr, daß sie schon nach drey Monaten wieder abgieng, obgleich der damalige Direktor der Graf Durazzo sich alle Mühe gab, sie zurückzuhalten. Sie faßte drauf, vornehmlich durch Kränklichkeit bewogen, den Entschluß, dem Theater ganz zu entsagen, und reiste in dieser Absicht nach Frankfurt am Mayn, wo sie sich niederzulassen gedachte. Allein ihre Genesung, die Liebe zu ihrer Kunst, und ein Ruf nach Hildburghausen änderten diesen Vorsatz bald.

Ungefehr in diesem Jahre endigte die Neuberinn ihr mühseeliges Leben. Sie wollte immer selbst eine Biographie von sich drucken lassen, aber die Nahrungssorgen hinderten sie daran.

Einen Schauspieler muß ich jetzt nennen, der künftig als Principal durch seinen Streit mit Herrn Koch Aufsehen machen wird. Johann Christian Wäser (geboren zu Dresden 1743) war im Jahre 1757 von Königsstein aus dem Hause seines Vaters, der einen Dienst bey dem Dresdner Zeughause bekleidete, zu einer gewissen Frau Hochbrucknerinn gegangen, welche mit Kindern umherzog und Pantomimen spielte. Jetzt gieng er mit seiner jetzigen Frau (damaligen Dem. Schmidtschneider,

geboren zu Nürnberg 1750) welche bey dieser 1765.
Gesellschaft die Kolombine gemacht hatte, nach Petersburg zu Neuhoffen. Wäsers größter Beruf zum Schauspieler ist seine Figur, dagegen fehlt ihm eine reine Stimme und eine hinlängliche Kenntniß seiner Rollen. Er spielt im Nothfall alles, aber am liebsten die Chevaliers. Er und sie debütirten zu Petersburg als Zamor und Alzire, aber ohne großen Beyfall zu finden. Die Wäserinn besitzt weit mehr Talente zum Theater als ihr Gatte. Sie hat, außer der vortheilhaften Bildung, eine männliche Stimme, welche sie aber nicht genug abzuändern weiß. Verbände sie damit Studium, Deklamation und gefühlvollen Ausdruck, so würde sie nicht, wie jetzt, eine blos brauchbare, sondern eine vorzügliche Schauspielerinn heissen können.

Mit der deutschen Gesellschaft in Rußland ereignete sich eine große Veränderung. Neuhoff starb, und Scolary brachte die Wittwe ums Privilegium. Daher wendete sich hernach Madam Neuhoff zu Schuch, wodurch sie nun in Deutschland berühmt zu werden anfieng. — Scolary verpachtete das erlangte Privilegium an einen Schauspieler, Namens Mende, der ehedem bey Schuch nach Brettingers Abgang

1763. den Harlekin gespielt hatte, und dessen Frau die Mädchenrollen (ihre heißere Stimme ausgenommen) recht gut macht. Herr Gantner war die vorzüglichste Zierde der Mendischen Gesellschaft. Hieher kam nun auch Madam Antusch (die zweyte). Sie trennte sich von ihrem Manne, und gieng von Königsberg heimlich mit einem Herrn Lembke durch, den sie drauf in Rußland heurathete.

Herr Steinbrüchel, welcher schon einzeln einige griechische Trauerspiele übersetzt hatte, gab die beiden ersten Theile eines Theaters der Griechen heraus, welches vor dem griechischen Theater des Brümoy merkliche Vorzüge hat. Steinbrüchel übersetzt in kühne und starke Prosa, der es zuweilen an Treue und Geschmeidigkeit fehlt. Vom Sophokles hat er die Elektra, den Oedip, den Philoktet und die Antigone, vom Euripides die Hekuba, die Iphigenia in Aulis, die Phönizierinnen und den Hyppolit übersetzt.

Herr Pfeffel schrieb ein Singspiel Baucis und Philemon, und ein kleines Schäferspiel, der Schatz, welche beide verschiedentlich aufgeführt worden sind.

Erst jetzo erschienen die Werke des seligen 1763.
Krüger durch Löwens Sorgfalt in einer eignen Sammlung.

Doch die wichtigste Bereicherung der Bühne waren die neuen Beyträge, welche Herr Weisse bekannt machte. Das Trauerspiel Mustapha und Zeangir ist zwar nur von Döbbelin vorgestellt worden, hat aber große Vorzüge in der Versifikation. Stärker ist Rosemunde, hat aber wegen der allzugroßen Simplicität und wegen des Schrecklichen der Handlung auf dem Theater keine Wirkung thun wollen. Aber das Lustspiel, welches diesen Band beschließt, ist unstreitig das ausgearbeiteste unter den Komödien des Verfassers; die Haushälterinn, welche in Leipzig und Niedersachsen mit Beyfall vorgestellt worden.

Herr Koch kam 1764 wieder nach Leipzig. 1764.
Allein Herr Eckhof war in Hamburg zurückgeblieben, und zu Ackermannen gegangen, dem diese Acquisition sehr zu statten kam. Denn bisher hatte es bey ihm im Trauerspiel und in der höhern Komödie sehr schlecht ausgesehn. Demoisell Schulzinn gewann vornehmlich durch Eckhofs Beyspiel und Unterricht.

Herr Brückner trat nun bey Herrn Koch in alle seine vorigen Charakterrollen wieder ein.

1764. Herr Herlitz, welcher den Tanz nun völlig verließ, übernahm die Rollen, welche Herr Brückner zu Hamburg gespielt hatte. Seine Sphäre sind der Bruder Lüderlich, der Verzweifelnde, der feine Betrüger, (wie Stuckeley im Spieler) einige lebhafte Liebhaber (wie Clerval in der Cenie und Arviane in der Melanide) und die Prinzen im Trauerspiel. Sehr zu wünschen wäre, daß er nicht durch den Tanz eine heißere Brust bekommen, die ihm im Larmoyanten sehr hinderlich fällt. Er würde auch ein vortrefflicher Valet von der feinern Gattung geworden seyn, wenn er in dieses Fach hätte gehen wollen, wie der Johann in den Kandidaten beweist.

Noch in diesem Jahre ward Herr Koch nach Dresden auf drey Jahre berufen, und es schien, als wenn sich endlich einer der grössern deutschen Höfe der Nationalbühne einigermaßen annehmen wollte. Bey der Herrschaft selbst fand auch die Truppe in der That Beyfall. Allein bald werden wir diese Hoffnung wieder verschwinden sehn. — Uebrigens war dieses eines von den Jahren, in welchen Herr Koch die wenigsten neuen Stücke austheilte, weil nach Eckhofs Abgang so viel alte neu zu besetzen waren.

Bey Herrn Ackermann debütirte jetzt Herr 1764.
David Borchers, (geboren zu Hamburg 1744) der Sohn eines Predigers, welcher von Jugend auf große Neigung für das Theater geäussert hatte. Eckhof ward sein Muster, und er ist nun in der That der einzige, der uns den Verlust desselben einigermaßen ersetzen kann. Raisonneurs und zärtliche Alte gelingen ihm schon jetzt besser als Liebhaber. — Bey dieser Gesellschaft verheurathete sich im Oktober Herr Böck mit der (Hamburgischen) Demois. Schulz, welche im April zu Hannover das Theater, nach einer Entfernung von acht Jahren, wieder betreten hatte. Sie mußte hier mit einer ihr ganz fremden Rolle, mit der Celiante im verheuratheten Philosophen debütiren.

Zu Kassel debütirte bey ihrem Vetter Lepper, Dem. Johanna Katharine Juliane Lucius (geboren zu Dresden 1744) in der Silvia im Spiel der Liebe und des Zufalls von Marivaux. Sie besaß mehr richtige Empfindung, als hinreissendes Feuer, mehr gesunden guten Verstand als kritische Kenntniß. Vorzüglich gelang ihr der Ausdruck leidender Unschuld, beklemmten Schmerzes, und warmer edler

1764 Gesinnung; Stimme, Physionomie, Bau des Körpers, alles begünstigte sie hier.

Wäser gieng nebst acht Personen von der Mendischen Gesellschaft nach Reval, und errichtete eine eigne Truppe. Mit dieser spielte er verschiedne Jahre so wohl daselbst, als zu Riga, Mitau, Terbach, und sogar einmal in Petersburg. Da, wie man leicht errathen wird, dieses Häuflein nicht hinreichend war, regelmässige Stücke vorzustellen, auch der dortige Geschmack noch zur Zeit nicht der gebildeste war, so wurden Burlesken, und nur bey außerordentlichen Fällen, Zaire, Miß Sara, die Poeten nach der Mode, oder Stücke vom Holberg vorgestellt. Ueberhaupt ist letzterer noch ein Lieblingsdichter in Rußland. Man spielt auf der einheimischen Bühne daselbst alle seine Stücke, aber kein einziges von Weiße oder Leßing.

Herr Franz Schuch der Vater starb; doch hatte das auf die Schicksale seiner Truppe keinen Einfluß, indem Herr Franz Schuch der Sohn sogleich die Gesellschaft wieder übernahm. Die Dem. Schleißnerinn heurathete nunmehro der schon öfters genannte Köppe. Bey dieser Gesellschaft starb Herr Kirchhoff, und seine Wittwe wendete sich zu Mende nach Petersburg. — Dafür ward Madam Brandes ein neues

Kleinod dieser Truppe. Esther Charlotte Ko- 1764.
chinn war zu Rosinsky einem Gute in Litthauen geboren, und die Tochter eines reichen Mannes, der durch Verschwendung und Unglück eine zahlreiche Familie in großer Dürftigkeit hinterlassen hatte. Einer ihrer Brüder war bereits Tänzer bey Schuch geworden. Als sie einst von ihm in die Komödie geführt ward, und die Sophie im Hausvater spielen sah, bekam sie selbst zu dieser Rolle Lust. Hierzu kam die Neigung für Herrn Brandes, welchen sie in diesem Jahre zu Breslau heurathete. Sie debütirte mit dem Kätchen im Sidny, und hat nachher die Sophie, die Lucinde im Orakel, die junge Indianerinn und verschiedne Soubretten mit Beyfall gespielt. Sie hat sich auch in tragischen Rollen, wie Zaire, Miß Sara u. s. w. nach Madam Hensel gebildet. Sie besitzt Empfindung, Lebhaftigkeit und Naivität.

Franz Joseph Sebastiani (aus Strasburg gebürtig) ein Mann von gar keiner Erziehung, der auch nie als Schauspieler in Betrachtung gekommen ist, führte anfangs Komödien in Buden auf, verdiente sich dann Geld mit Kinderpantominen, brachte endlich eine größere Gesellschaft zusammen, und spielte damit zu Strasburg, Mannheim und Maynz schlechte

1764. Uebersetzungen, noch schlechtere Originale und Opern aus dem italienischen. Er ließ davon sogar ein Theater drucken. Zuletzt hatte er auf dreyßig Schauspieler beysammen, worunter die Herrn Marchand (geboren zu Strasburg 1741, in einigen niedrigkomischen Rollen brauchbar) und Wahl die besten waren.

Der Herzog von Hildburghausen hatte den patriotischen Einfall, eine französische Truppe abzudanken, und dafür eine deutsche zu errichten. Er verschrieb dazu Madam Hensel, welche im Februar ankam, aber aus Verdruß über die Trägheit ihrer Mitschauspieler schon im September wieder abgieng, und nach Wien zurückkehrte, von da ihr von neuem die vortheilhaftesten Anträge, und insbesondre die Hoffnung gemacht wurde, daß das Schauspiel daselbst auf einen bessern Fuß eingerichtet werden sollte. Nachher hatte der Herzog nichts als mittelmäßige Leute. Wolfram und ein gewisser Dobler mit seiner Frau spielten die Hauptrollen bey ihm. Eine kurze Zeit war Madam Mecour in seinen Diensten; aber sie folgte der Madam Hensel nach Wien.

Als der Graf Durazzo als kayserlicher Botschafter nach Venedig geschickt wurde, so überkam das Generaldirektorium der Wiener Büh-

nen der Graf Johann Wenceslaus von Spork. 1764.
Diese Veränderung der Direktion hatte wichtige Folgen. Unerachtet aller Vorschläge, welche einige Patrioten, z. E. die Herrn Heyden, Klemm, Herrl, Riegger, Petrasch, Engelschall, Quandt, Wächtler in einzeln Aufsätzen und in Wochenblättern zu einer gesitteten Schaubühne gethan hatten, hielt doch die vorige Direktion die Abschaffung der Possen für unmöglich, und zog immerfort Farcen und extemporirte Stücke vor, weil ihr höchster Zweck war, die Zuschauer zum Lachen zu bringen. Die wenigen guten Stücke, die von einigen Mitgliedern des Theaters vorgeschlagen wurden, konnten jene nicht verdrängen, zumal da man diese auf die schlechtesten Tage setzte, und an Sonn- und Feyertagen durchaus kein regelmäßiges Schauspiel dulden wollte. Die jetzige Direktion hielt die Verbesserung für möglich, wenn sie es gleich für nöthig erachtete, sie nicht auf einmal zu unternehmen. — Prehauser fand noch einige Zeit eine Stütze an einem dasigen Stadtgerichtsbeysitzer Hafner, welcher zu der niedrigsten Art von Possenspielen Genie hatte, aber auf die seltsamsten Ausschweifungen verfiel. In seinem ersten Versuche: Megära die fürchterliche Hexe, oder die bezauberten

1764. Hangleuchter, paarte er so viel Teufel, Zaubereyen, Fratzen, Zoten und Unsinn zusammen, daß er, nach dem damaligen Geschmacke, nothwendig Beyfall finden mußte. Drey Personen, die sich der Heurath eines Mädchens widersetzten, das Megära in ihren Schutz genommen, mußten hernach zur Strafe bey einem Balle zu Hangleuchtern dienen. Solche Sachen gefielen so sehr, daß Hafner von der Entreprise in ordentlichen Sold genommen ward. Nun schrieb er Amtswegen ein neues tolles Stück, voll der pöbelhaftesten Charaktere, die bürgerliche Dame, welches Professor Bob in einem drollichten Glückwunsche an den Verfasser lächerlich zu machen suchte. Hafner hatte die seltsame Grille, jedes Stück lieber auf die abentheuerlichste Art, als mit einer Heurath zu endigen.

Ein Reisender, welcher gerade nichts als solche und extemporirte Stücke zu Wien gesehn hatte, schilderte den Verfassern der Bibliothek der schönen Wissenschaften den Zustand der Wiener Bühne nur von dieser Seite. Dies bewog den Herrn von Sonnenfels eine Ehrenrettung seines Vaterlandes zu unternehmen. — Ihm legen einige das heroische Trauerspiel Xerxes der Friedsame bey, welches in diesem Jahre

gespielt ward, und mit Bobs Vorrede gedruckt 1764. erschien. Es ist in Prosa, aber in einer sehr poetischen Prosa abgefaßt. Er machte damals dem Publikum zu einem Trauerspiele Scipio und zu einer Komödie der Mädchenkenner Hoffnung, die er bis jetzo noch nicht bekannt gemacht hat. — Herr Laudes fieng an, verschiedne Stücke von Goldoni mit Veränderungen für die Bühne zu übersetzen. — Herr Roschmann, jetzt Archivarius zu Insprugg, ergänzte Cronegks Olint und Sophronie nicht ganz unglücklich.

Die Litteraturbriefe dieses Jahres prüften Geßners Schauspiele und Steinbrüchels Theater.

Herr Weisse gab den dritten Theil seiner Beyträge, und darinnen abermals drey Stücke heraus. Krispus wird zwar von ihm selbst nur ein jugendlicher Versuch genennt, aber er verdient immer, mit der Phädra von Racine verglichen zu werden, und ist in Wien, in Niedersachsen und im Preussischen gespielt worden. Die Befreyung von Theben ist das erste Trauerspiel dieses Verfassers in Jamben, in welchen er viel blühender und bilderreicher schreibt, als in der gewöhnlichen Versart. Endlich das Lustspiel der Mistrauische gegen

1764 sich selbst übertrifft den Geheimnißvollen von Schlegel und den Mistrauischen von Cronegk, vielleicht ist aber die Blödigkeit, welche alle diese Charaktere gemein haben, kein vorzügliches komisches Süjet. Dieses Lustspiel ist zu Berlin, Wien und Leipzig aufgeführt worden.

Jetzt starb der Herr Mag. Steinel, dessen Verdienste meine Leser bereits kennen.

Der dritte Theil von Elias Schlegels Werken enthält prosaische Aufsätze, von denen ich diejenigen, so hieher gehören, bereits einzeln angezeigt habe.

Heinrich Schlegel übersetzte die beiden letzten Trauerspiele des Thomson: Eduard und Eleonore, Tankred und Sigismunde, und fügte ihnen die Brüder von Young bey.

Herr Bode zu Hamburg verdeutschte das vortrefliche Lustspiel von Colmann: die eifersüchtige Ehefrau.

Herr Klopstock schrieb abermals ein Trauerspiel, nicht für Zuschauer, sondern für Leser, nehmlich den Salomo.

Herr Kretschmann führte in seiner Sammlung komischer, lyrischer und epigrammatischer Gedichte zwey Entwürfe von Riccoboni: das Gesetz der Diana und den Adonis aus. Dies sind die einzigen Früchte, welche die in Lessings

theatralischer Bibliothek mitgetheilten Entwürfe 1764.
gehabt haben.

Herr Koch erhielt 1765 zu Dresden Herrn 1765.
Löwe von der Ackermannischen Gesellschaft. Er ließ ihn zu Leipzig, wohin er zurückkehren mußte, in einer Liebhaberrolle debütiren. Aber Herr Koch sahe bald, daß dies sein Fach nicht sey, und setzte ihn in das, worinnen er nachher gefallen hat. Da nehmlich Bruck den 26sten August zu Leipzig an der Schwindsucht starb, so erhielt er den größten Theil seiner Rollen. In den niedrigkomischen Bedienten, den plumpkomischen Alten, den Besoffenen ersetzte er einigermaßen Brucken. Hingegen konnte man das feinere komische Geberdenspiel des letztern, vornehmlich mit den Augen, und seine Deklamation nicht vergessen. Herr Löwe unterstützte durch sein Spiel hauptsächlich die komischen Opern. Madam Löwe (geboren zu Dresden) die erst verheurathet (1762 bey Moretti) zum Theater gekommen war, bildete sich nunmehro hier, vornehmlich nach Madam Koch, deren Soubrettenrollen sie nach und nach überkam. Man muß ihr den Ruhm zugestehn, daß sie sich ausserordentliche Mühe gegeben, auch viel Fleiß auf die Kultur ihrer Stimme verwandt hat, um in Operetten zu glänzen.

1765. Herr Ackermann beschloß endlich, nach so vielen Reisen, Hamburg zu seinem Ruhepunkt zu machen, und erbaute daselbst auf dem Platze des alten Opernhauses ein Schauspielhaus, welches innerhalb fünf Monaten bereits fertig, und den 31sten Julius mit der Zelmire von Belloy und einem Vorspiele von Löwen: die Komödie in dem Tempel der Tugend, eingeweihet ward. *) Die Breite dieses Theaters ist 59 Fuß, und die Länge eigentlich 110 Fuß, nebst einem Angebäude 21 Fuß lang und 48 breit. Die Höhe der Grundmauer ist drey Fuß neun Zoll unter der Erde und eben so hoch über derselben; die Höhe des Stenderwerks bis zum Dachstuhl 29½ Fuß. Die Stärke des Gebäudes ist der Bestimmung desselben gemäß, das äusserliche Ansehen ohne Verzierungen, und dem Stande des Erbauers als eines Privatmanns nicht unanständig. — Zu Königsberg hatte Ackermann bereits ehedem ein ähnliches Haus erbaut. — Madam Eckhof entsagte kränklicher Umstände halber dem Theater völlig.

Der Graf von Spork dirigirte die Wiener Bühne sehr leidend; daher unterdrückte er die Kabalen nicht, welche mehr als jemals unter

*) Die Beschreibung ist aus den Unterhaltungen entlehnt.

den Schauspielern zu herrschen anfiengen. Ma- 1765.
dam Hensel bereute es unter solchen Umständen bald, daß sie aufs neue dahin gegangen war, und nahm, nach dem Tode des Kayser Franz, wieder ihren Abschied. Sie kehrte zu Herrn Ackermann zurück, bey dem sie den 1sten Nov. als Zaire debütirte. Ob sie gleich hier nur die Hälfte ihres bisherigen Gehaltes bekam, so verschmerzte sie es doch gern, um nur neben Eckhof zu spielen, und seine Lehren zu benutzen. Sie kam hier erst wieder im Lustspiele in Uebung, das sie zu Wien ganz hatte vernachlässigen müssen.

Am 4ten Junius debütirte zu Wien Madam Gottlieb in der Landlust oder der neuen Aktrice, einem Stücke von Weiskern. Sie macht in Trauerspielen Vertraute, in Komödien Liebhaberinnen, Mädchen und alte Weiber. —— Hafner starb in jungen Jahren, und erst nach seinem Tode erschienen noch folgende Stücke von ihm, unter denen das letzte die meiste komische Laune hat: die reisenden Komödianten, die dramatische Unterhaltung unter guten Freunden, etwas zu Lachen im Fasching, Megära zweyter Theil, Evakathel und Schnudi, ein lustiges Trauerspiel, und der Furchtsame. —— Herr Klemm ließ ein

1765. Lustspiel: der Schuster ein Goldmacher, aufführen, das er hernach selbst in sein Theater aufzunehmen sich geschämt hat. — Herr von Sonnenfels nahm seinen Brief an die Verfasser der Bibliothek der schönen Wissenschaften in den ersten Theil seiner Sammlung vermischter Schriften auf, in denen außerdem auch ein kleines Schäferspiel, das Opfer, vorkömmt.

Zu München bekam der Hof Lust, eine eigne Truppe zu halten, und ließ deshalb an die besten deutschen Schauspieler schreiben, aber ohne Erfolg. Der einzige Brandes kam, gieng aber bereits nach einem halben Jahre wieder zu Schuch. Das Werk ward nun an den Herrn von Kurz (Bernardon) überlassen, das hernach, als er nach Wien zurückkehrte, seine Frau Madam Kurz fortführte, die gern für eine große tragische Schauspielerinn gehalten seyn möchte. Diese Truppe spielte außer Bayern, in Salzburg, Schwaben, am Rhein und in Frankfurt. Der erste Schauspieler derselben hieß Wahr.

Bey Herrn Koch, welcher von Michaelis an wieder beständig in Leipzig war, kam Herr Henke, (aus Stebnitz bey Stolpe gebürtig) welcher bisher in Dresden zur Kreutzschule war

gehalten worden, aufs Theater. Er ist als 1765. Vertrauter im Trauerspiel, in kalten bürgerlichen Charakteren und als Sänger in den Operetten brauchbar geworden. — Ingleichen machte ein Student, Namens Reinecke, einen guten Anfang, der besonders als Lisuart wegen seines Liebreitzes gefiel; aber im Jahre 1767 das Theater ganz verließ, da er Herrn Koch erst brauchbar zu werden anfieng.

Herr von Gerstenberg übersetzte ein Trauerspiel von Beaumont und Fletcher, die Braut, und begleitete es mit einem kritischen Briefe an Herrn Weisse, worinnen er einen neuen Hauptgrundsatz der dramatischen Theorie festzusetzen suchte, und mit litterarischen Nachrichten von den drey größten Dichtern des englischen Theaters. — Ferner wurden aus dem englischen zwey Lustspiele von Congreve, Liebe für Liebe und der Arglistige, zu Koppenhagen verdeutscht.

Herr Gottsched hohlte in einem zweyten Theile nach, was er im ersten Theile seines Vorraths zur Geschichte der deutschen Bühne vergessen hatte.

In den Litteraturbriefen wurden Schlegels Werke und Romanus Lustspiele ausführlich

1765. beurtheilt, und hiermit endigte sich dieses kritische Institut.

Herr Weisse ließ den ersten Theil seines Beytrags mit vielen Verbesserungen drucken, und vermehrte ihn mit einem Nachspiele: der Naturaliensammler, welches sich auf der Leipziger Bühne überaus wohl ausgenommen hat.

Herr Martini sammelte seine Lustspiele: der Vormund, eine Kopie nach Diderot, die ausgekaufte Lotterie, und die umgekehrte Komödie.

Herr Pfeffel fieng seine theatralische Belustigungen nach französischen Mustern an. Er verbesserte oft die Fehler der Franzosen, suchte dasjenige hinwegzuräumen, was auf unsrer Bühne allzufremd scheinen würde, befleißigte sich eines körnigten Dialogs und brachte in den Vorreden viele historische Nachrichten bey. Der erste Theil enthält folgende Stücke: Serena, ein bürgerliches Trauerspiel von dem Mahler Landois, in einem Aufzuge; den Zaubergürtel von Rousseau, die Sklaveninsel von Marivaux, die Wittwe von Colle, den Talismann von Lamotte, und die Tochter des Aristides von der Frau von Grafigny.

Herr Klemm schrieb eine neue Wochen- 1765.
schrift, der österreichische Patriot, welche etwas besser gerieth, weil verschiedne gute Köpfe daran Theil nahmen. Außer öftern Betrachtungen über die Bühne kommen auch Dramata von Klemm darinnen vor.

Endlich erhielt auch Leipzig im Jahr 1766 1766.
ein Schauspielhaus, das seiner würdig ist. Herr Zemisch, und einige andere patriotische Kaufleute dieser Stadt, unternahmen dieses rühmliche Werk. Ein großer Architekt, der Ingenieurobriste Fäsch, erbaute es auf den Ruinen einer Pastey, nach dem Modelle des Churfürstlichen Theaters zu Dresden. Die Länge des Hauses ist etwa 108 Fuß, und die ganze Breite 64 Fuß. Das Theater ist ohne die vordere vorgehende Rundung desselben an die 45 Fuß tief, und 37 Fuß breit. Die Höhe ist 34 Fuß. Es sind zwey Eingänge, einer für die Zuschauer, und einer für die Schauspieler, der gleich auf das Theater führt; auch noch ein Ausgang in den daran stoßenden Garten, in welchen man nur durch das Haus kommen kann. Das Amphitheater ist länglicht rund. Das Parterr hat ein räumliches abgesondertes Orchester, und da es für stehende Zuschauer eingerichtet ist, nur rund herum Bänke. Es

1766. liegt etwas tief, weil das Theater nicht sehr erhaben ist, geht aber schräg vom Theater an in die Höhe und kann überlegt werden. Der Eingang ist dem Theater gerade gegen über, und geht einige Stufen herab. Es sind drey Ränge Logen, davon einige sehr geräumig, die kleinsten aber doch auf sechs Personen eingerichtet sind. Darüber ist die Gallerie, welche einen mehr als gewöhnlichen Abstand von der Decke des Hauses hat. Man kann allenthalben das Theater sehen, und auch in den entferntern Logen leidet das Gehör nicht. Die Auszierung des Gebäudes ist, wie es sich für eine Stadt schickt, in der alle schöne Künste blühen. Der Platfond ist von Herrn Oeser. Der Ruhm schwingt sich über das Churfürstliche Wappen, welches das Proscenium ziert. Apollo und Minerva gebieten ihm von ihrem umstrahlten Wolkenthrone, den Schutz, welchen die sächsischen Regenten den Künsten angedeihen lassen, allgemein auszubreiten. Allgemein bewundert ist der allegorische Vorhang, gleichfalls von Herrn Oeser. Zween Säulengänge nach dorischer Ordnung umstellen den runden Vorhof des Tempels der Wahrheit, welchen man entfernt in der Mitte sieht. Er ist von allen Seiten offen, und läßt die von aller Bedeckung entblößte

Bildsäule der gefälligen Göttin sehen, die dem 1766.
Herzutretenden die offnen Arme reicht. Beym Eingange des Vorhofs, mitten auf dem Gemälde, stehen die in Bronze gegossenen Bildsäulen des Sophokles und Aristophanes. Die tragische Muse weihet dem erstern, welcher zur Linken steht, einen Lorbeerkranz, den sie ihm zu Füssen auf das Piedestal niederlegt. Hinter ihr steht Sokrates, von seinem Freunde Euripides begleitet; er läßt hier den Beyfall des Weisen und die Vereinigung der Philosophie mit der tragischen Dichtkunst errathen. Mitten unter den griechischen Dichtern, bey welchen man den Seneka, auch einige der vornehmsten deutschen und französischen Nachfolger sieht, sitzt die Geschichte mit aufgeschlagenem Buche. Aeschylus bückt sich zu ihr nieder, zeigt ihr die Maske und den Kothurn, den er ihren Wahrheiten leihen will. Neben ihm lehnen Theaterflügel, an welchen ein Knabe mahlt, eine Zierde, womit er zugleich die Bühne bereicherte. An der andern Seite sieht man, wie die komische Muse die Bildsäule des Aristophanes mit einem Lorbeerkranze umwindet, bey welcher Verzierung ihr die Tanzkunst und ein kleiner scherzender Liebesgott behülflich sind. Daneben lehnt sich Plautus

1766. auf seinen Stab, und blickt aufmerksam in die herumliegenden Schriften seiner Vorgänger. Bey ihm steht der zärtliche Terenz, welcher den Amor mit sich bringt und ihm die Fackel sanft aus der Hand nimmt. Vor ihnen sitzt Menander an der Bildsäule des Aristophanes, welcher die ältern Werke von der persönlichen Satyre reinigt, und dem Lustspiel eine neue Gestalt giebt. Er schreibt, und ein Genius schiebt die persönlich charakterisirte Maske von dem vor ihm aufgeschlagenen Buche. Hinter den alten Dichtern, welche ein Satyr begleitet, stehen einige ihrer deutschen und französischen Nachahmer. Im Vorhof sieht man den unnachahmenden Shakespear, welcher die alten Originale vorbeygegangen ist, gerade dem Tempel der Wahrheit zueilen. Auf dem Vordergrunde sitzen die Mahlerey und die Musik mit ihren Genien. Die Geberde des Aristophanes zeigt, daß er über die tragischen Dichter spotte. Sophokles scheint ihm zu antworten, indem er mit der einen Hand auf die Wahrheit, mit der andern auf die Grazien zeigt, die mit in einander geschlungenen Armen über dem Tempel auf den Wolken schweben, von denen eine Menge Genii herabstürzen, welche Lorbeerkränze für die neuern Dichter bringen, womit die alten

bereits geschmückt sind. — Ich habe meine 1766.
Beschreibung theils aus der Nachricht von der Eröfnung des neuen Theaters in Leipzig, theils aus den Unterhaltungen entlehnt. — Herr Oeser und sein ältester Sohn haben diese neue Bühne von Zeit zu Zeit mit vortreflichen Dekorationen verziert. — Bey der Richtung des Hauses (den 18ten Julius) verfertigte Herr Michaelis die Baurede, welche den Feinden des Theaters unangenehme Wahrheiten sagt. Am 6ten Oktober ward es eröfnet, mit einem Prologe von Herrn Clodius, welcher schon seit einiger Zeit die Gelegenheitsreden für die Kochische Gesellschaft verfertigt hatte, mit dem Hermann von Schlegel, wozu Herr Koch lauter neue Kleider im genauesten Kostüme hatte machen lassen, und mit der unvermutheten Rückkunft von Regnard. Herr Koch wollte selbst noch einmal das Vergnügen haben, eine wichtige Rolle im Trauerspiel zu machen, und übernahm daher den Siegmar im Hermann. Herr Brückner war Hermann, Herr Herlitz Flavius, Herr Schuberth Segest, Madam Koch Thusnelde, Madam Brückner Adelheit.

Der Teufel ist los des Herrn Weiße ward mit Verbesserungen nach dem Französischen auf das Theater gebracht. Da Standfuß gestorben

1766. war, so komponirte die neuen Arien Herr Hiller. Dies war das erstemal, daß sich dieser Komponist mit der theatralischen Singkomposition beschäftigte. Wenn man bedenkt, wie unvollkommen unser Theater noch damals in diesem Fache war, so ist es um desto mehr zu bewundern, daß Herr Hiller, troz aller Einschränkung von Seiten der Sänger und des Orchesters, auf dieser Bahn so glücklichen Erfolg gehabt hat. Seine Arien empfohlen sich dem Publikum sogleich nicht allein durch ihre Leichtigkeit, sondern auch durch ihre Richtigkeit. Das erste Stück, welches Herr Hiller durchgängig selbst komponirte, war Lisuart und Dariolette von Herrn Schiebeler in zween Akten, welches den 25sten November aufs Theater kam. Er näherte sich hier der großen ernsthaften Oper mehr, als er selbst und Standfuß vorher gethan hatten. Dieses Stück ist desto denkwürdiger, da von demselben die Zeit des Operettengeschmacks eigentlich an gerechnet werden muß. Die ältern Opern hatte man mehr der Posse als der Musik wegen so fleißig besucht. Da einige Kenner glaubten, eine Operette in zwey Akten thue eine eben so üble Wirkung, als eine Symphonie in zwey Sätzen, so dehnte Herr Schiebeler sein Stück kurz darauf in

drey Akte aus, da er es, dem poetischen Wer- 1766.
the nach, lieber in einen hätte zusammenziehen sollen. Die Symphonien zeichnen von nun an unsre Opern vornehmlich vor den italienischen und französischen aus. Letztere sind gar nicht zu rechnen, aber auch die italienischen, selbst die von Piccini, Sacchini, Trajeta haben meistens weder Sinn noch Verstand zu dem Stücke, vor dem sie stehn, und leyern in einem Tone fort.

Mauvillon der ältere hatte sich schon ehedem in seinen Lettres sur les Allemands an der Ehre der deutschen Bühne versündigt. Sein Sohn schrieb jetzt sogenannte freundschaftliche Erinnerungen an die Kochische Schauspielergesellschaft bey einer Vorstellung des Hausvaters. Seine allgemeine Betrachtungen sind sehr seichte, seine Kritiken oft partheyisch und seine Schreibart fade.

Bey Herrn Koch debütirte Demoiselle Kordelia Felbrich (aus Annaberg gebürtig) in der verliebten Unschuld des Marin, und zeigte ungemein viel Anlage zu unschuldigen und naiven Rollen. Hingegen verlor er Herrn Starke und Madam, welche nach Wien giengen.

Bey Herrn Ackermann in Hamburg waren eine kurze Zeit Herr und Madam Abbt. —

1766. Herr Ackermann mußte oft seine Zuflucht zu Intermezzos nehmen, und auf den Glanz der Kleider und der Ballette, um der Sinnlichkeit seiner Zuschauer willen, so viel verwenden, daß er sich selbst dadurch Schaden that. So führte er mit erstaunlicher Pracht die Belagerung von Calais auf, die dennoch so wenig gefiel, daß er sie nicht einmal wiederhohlen konnte. Zum Ruhm und zur Verbesserung der Ackermannischen Gesellschaft zielten einige Blätter ab, welche Herr Löwen unter dem Titel: Schreiben über die Ackermannische Gesellschaft und Schreiben des Ackermannischen Lichterputzers an einen Marionettenspieler, als eine Abfertigung des Schreibens an einen Freund, herausgab. Im letztern herrscht sehr viel Laune. Diejenige Veränderung, welche man schon damals mit dem Hamburger Theater projektirte, kündigte Herr Löwen in einer vorläufigen Nachricht an.

In Sachsen entstand ein neuer Budenprincipal Anton Berger, den wir schon einmal bey Moretti gefunden haben, und der sich mit einem gewissen Stark, gewesenem Balletmeister bey Herrn Koch, vereinigte. Diese Gesellschaft dauerte einige Zeit, und die alte Schumannin war bey ihr.

Jetzt überließ der Wiener Hof das deutsche 1766. Theater an den Herrn Hilverding von Wewen. Dieser, der nur eine Bühne zu besorgen hatte, machte einige Anstalten, die Wünsche der Patrioten zu erfüllen. Er räumte den Autoren den zehnten Theil des Gewinnstes ein, und sandte den Herrn Klemm, welchen er zum Theatralsekretair angenommen hatte, nach Leipzig, um Autoren und Schauspieler zu werben; allein er war in beidem nicht glücklich. Herr Hilverding bediente sich vornehmlich des Rathes von dem Herrn von Sonnenfels. Sonnenfels, ein Mann von den ausgebreitesten Kenntnissen in allen schönen Künsten und Wissenschaften, ein Kenner von der schönen Litteratur aller Völker, hatte bisher mit patriotischem Eifer gearbeitet, den Geschmack seiner Landsleute zu verfeinern. Mit gleichem Enthusiasmus nahm er sich der Schaubühne an, rügte den schlechten Zustand derselben in der Wochenschrift: der **Mann ohne Vorurtheil.** Er setzte vornehmlich den Einfluß der Schaubühne auf die Sitten ins Licht, und drang auf eine Censur der Fabel sowohl, als des Dialogs. Ganz natürlich zog er sich dadurch viel Feinde, vornehmlich unter den Autoren und Schauspielern zu. Aber daß ihn deswegen auch ein Mann anfeindete, der zu

1766. einem Werkzeuge der Reformation gebraucht worden war, daß Herr Klemm sich mit einem theatralischen Pasquill, der auf dem Parnaß erhabene grüne Hut, an ihm versündigte, war unverzeihlich. — Auf Sonnenfelsens Antrieb standen endlich Theatraldichter auf, welche dem guten Geschmack etwas näher kamen. Ein kayserlicher Officier Herr von Ayrenhoff schrieb ein Trauerspiel, das einige gute Verse hat, Aurelius. — Herr Heufeld (ein kayserlicher Rechnungsofficiant) that hier ungefehr das, was ehedem die Gottschedinn in Leipzig gethan hätte. Er glaubte mit Recht, daß die Wiener am ersten durch Stücke gereizt werden könnten, in denen sie sich wiederfänden. Allein er wählte gemeiniglich die niedrigsten Lokalsitten, und kopirte sie, wie die Gottschedinn, ohne alle Kunst. Es fehlte ihm, bey einiger Anlage zum Dialog, an einer guten Oekonomie des Plans. In diesem Jahre wurden von ihm gespielt: die Haushaltung nach der Mode, die Liebhaber nach der Mode, Julie, aus Rousseau entlehnt, sein einziges ernsthaftes Stück, und der Geburtstag. Letzteres beurtheilte Herr von Sonnenfels sehr scharf. Heufeld ward dadurch aufgebracht, und rächte sich durch eine dramatische Kritik des Geburtstages. Hier-

durch ward der Grund zu der Antipathie zwi- 1766.
schen diesen beiden Männern gelegt. — Endlich ward auch eine Verändrung an dem Haupteingange der Bühne vorgenommen, nehmlich noch ein bequemers Vorhaus angebaut.

Herr Döbbelin vertauschte die Ackermannische Gesellschaft mit der Schuchischen, nachdem er noch bey jener seine jetzige Frau geheurathet hatte, welche eine Pflegetochter der Madam Ackermann gewesen war. Sie besitzt Vorzüge in Figur und Bildung und einige Wärme in sanftern Rollen. Hingegen hat sie eine sehr schwache Brust und wenig Studium, daher sie bald unrichtig bald unangenehm deklamirt. Bey der Schuchischen Gesellschaft drang Herr Döbbelin auf die Abschaffung des Hannswurstes.

Herr Löwen machte den ersten sehr summarischen Versuch von einer Geschichte des deutschen Theaters, welche vor dem vierten Theile seiner Schriften steht. Dieser vierte Theil besteht aus Schauspielen, und enthält: 1) Hermes und Nestan oder das Orackel, ein prosaisches Trauerspiel in zwey Aufzügen; 2) das Mistrauen aus Zärtlichkeit, ein Lustspiel, das ehedem schon einzeln erschienen war; 3) Ich habe es beschlossen, sein bestes Lustspiel;

1766. 4) der Liebhaber von Ungefehr in einem Akt; 5) das Rätzel, mit dem Lisuart einerley Innhalts.

Die Hamburger Unterhaltungen nahmen ihren Anfang, und ich werde von Jahr zu Jahr die hieher gehörigen Aufsätze auszeichnen. Von dem jetzigen merke ich an: die beiden Operetten von Schiebeler, Lisuart und Dariolette, und Basilio und Quiteria, eine Vergleichung der metrischen und prosaischen Schauspiele, die Armide des Quinault in Versen, übersetzt von Eschenburg, und ein Programm des Wiener Balletmeisters Angiolini über den pantomimischen Tanz. — Lisuart war unsre erste romantische Operette, nach dem ce qui plait aux dames. Die Situationen und der prosaische Dialog sind darinnen nicht so gut als die Gesänge. Basilio und Quiteria ist aus den Don Quixotte genommen, und von Telemann komponirt worden.

Herr Hippel, Regierungssekretair zu Danzig, schrieb eine Theaterposse, der Mann nach der Uhr, welche verschiedentlich vorgestellt worden ist.

Herr Brandes hatte bereits zu München ein bürgerliches Trauerspiel, Miß Fanny, verfertigt, welches er jetzt durch den Druck

bekannt machte. Unerachtet der Unwahrschein- 1766.
lichkeiten im Plan, und der unnatürlichen Sprache, hielt es doch zu Leipzig, Berlin und Wien einige Vorstellungen aus. Schuch schenkte dem Verfasser die sechste Vorstellung, aber der Vortheil davon war nicht groß. Hingegen kauften ihm einige Kaufleute die ganze Auflage ab, und der junge Prinz Heinrich beschenkte ihn.

Herr Weiße erhöhte seine dramatischen Verdienste durch den vierten Theil seines Beytrages, worinnen er folgende Stücke gab: 1) Atreus, ein Trauerspiel, das sowohl in der Wahl des Stofs, als im Ausdruck kühn genannt werden kann; es ist das erste Schauspiel in Jamben, welches auf deutschen Theatern aufgeführt worden. 2) Amalia, ein rührendes Lustspiel, eines der ausgearbeitesten Stücke des Verfassers, das man zu Hamburg und Leipzig mit Beyfall gesehen hat. 3) Der Projektmacher, ein Intriguenstück, welches nur zu Hamburg einmal versucht worden.

Herr Nicolai zu Berlin schrieb eine Operette: der lustige Schulmeister, welche vor der Königinn gespielt, von der aber, außer einigen Liedern im Musenalmanach, noch nichts gedruckt worden.

1766. Die Verfasser der Sammlung einiger französischen Lustspiele für das deutsche Theater, die Gebrüdere Walz, scheinen weder das Theater noch die Kunst des Dialogs zu kennen. Im ersten Theile lieferten sie jetzt: den irrenden Ritter von Baron, welcher zu Leipzig der Frauenzimmerliebling, und zu Hamburg der Mann auf gut Glück heißt; Solimann den Zweyten von Favart, welchen auch die Herrn Raspe und Starke übersetzt haben; die junge Indianerinn von Chamfort; den gelehrten Ignoranten von dü Vaure, welcher nach dieser Uebersetzung auf die Kochische Bühne gekommen, und das Vorurtheil nach der Mode von Lachaußee.

Man darf diese Verfasser nur mit Herrn Pfeffel, und besonders ihre junge Indianerinn mit der Uebersetzung dieses Stücks von Pfeffel im zweyten Theile der theatralischen Belustigungen, welcher jetzt erschien, vergleichen, um ihre Schwäche zu fühlen. Die übrigen Stücke dieses Theiles heißen: der König und der Pachter, eine Operette von Sedaine ganz in Versen, die verliebte Unschuld von Marin, welche Herr Koch aufführen lassen, und die Zelmire von Belloy in Versen.

Herr Gleim versificirte den Tod Adams 1766. von Klopstock, und begleitete ihn mit einem Vorberichte gegen die Kunstrichter, die den Werth desselben verkannt hatten.

Nachdem man schon so oft und so vielfältig 1767. über den Nachtheil geseufzt hatte, welchen die Principalschaften dem deutschen Theater bringen, so entschloß sich endlich eine Gesellschaft von Kaufleuten zu Hamburg, wenigstens der dasigen Bühne eine andere Gestalt zu geben. Sie bestand anfangs aus zwölf, dann aus drey Personen, nämlich denen Herrn Seyler, Tillemann und Bubbers, welchen letztern wir ehemals bey Schönemann als Schauspieler gefunden haben. Ihre Projekte waren eben so rühmlich, als weit aussehend. Herr Ackermann befand sich in solchen Umständen, daß er ihnen Haus, Garderobbe und Schauspieler überlassen mußte. Ackermann selbst wurde — gewiß kein geringer Fehler der Direktion — als Schauspieler beybehalten. Denn so handelte er nach denselben Grundsätzen, wie ehemals bey Diederich, und wußte, als ihm bald der Handel zu reuen anfieng, den Entrepreneurs allerley Verdruß zu erwecken. Und weil sie ihm nicht alles gleich baar bezahlen konnten, ließ er sich wenig von ihnen befehlen. Herr Bubbers mußte an

1767. die vornehmsten Schauspieler in Deutschland Einladungsschreiben abschicken, und alle diesfalls nöthigen Reisen unternehmen. Man verschrieb einen Maschinenmeister aus Frankreich, und gab ihm einen großen Gehalt. Herr Löwen bekam das Directorium, und zugleich den Auftrag, Vorlesungen über die körperliche Beredsamkeit zu halten, und Hamburg dadurch zu einer Akademie für junge Schauspieler zu machen. Er ließ eine Anrede an sie drucken, worinnen er ihnen seine Vorlesungen ankündigte. Allein er fand sie sehr ungelehrig, und die Vorlesungen unterblieben. Herr Lessing, — ein Name, welcher allein dieses Institut verewigen kann — ward mit einem ansehnlichen Gehalte berufen, anfangs die Bühne mit neuen Originalen zu bereichern, und als er dieses verbat, den Schauspielern und Zuschauern durch kritische Beurtheilungen zu nützen. Er that dieses anfangs wirklich in seiner Hamburgischen Dramaturgie. Allein die beleidigte Eitelkeit einiger Schauspieler nöthigte ihn bald, ganz von ihnen zu schweigen. Die Betrachtungen über das Feuer des Schauspielers und über die Kunst Sentenzen zu recitiren, sind Proben, wie nützlich die Dramaturgie von dieser Seite geworden seyn würde. Da nun Herr Lessing doch auf

eine Art etwas dazu beytragen wollte, unsre 1767.
Bühne zu einem Nationaltheater zu erheben, so suchte er uns vornehmlich über die Schwäche der so lange angebeteten Franzosen die Augen zu öfnen. Dieses geschah am nachdrücklichsten in den ausführlichen Beurtheilungen von solchen Trauerspielen, auf die die französische Nation vor allen andern stolz ist, von der Semiramis, Merope, und Rodogune. Nachdem bishero schon verschiedene Kunstrichter vor der Art gewarnt hatten, wie die Franzosen die Regeln der Alten zu erfüllen pflegen, waren andre geneigt, diese Regeln selbst zu verachten. Herr Lessing, dieser große Kenner des Alterthums, suchte uns daher mit dem wahren Sinn dieser Regeln bekannt zu machen, das Wesen des Trauerspiels und den so oft misverstandnen Aristoteles zu erörtern. Seine Dramaturgie ist, von dieser Seite betrachtet, ein Schatz von Philosophie und Gelehrsamkeit. Von deutschen Originalen sind Amalia, Richard der Dritte, und die Brüder, am sorgfältigsten geprüft. Oft hat uns auch Herr Lessing Ausländer näher kennen lernen, die nicht so bekannt waren, als sie es verdienten, z. E. den Hurd, den Essex von Banks, und den Essex eines spanischen Dichters. Leider hörte diese in der dramatischen

1767. Kritik bis jetzo einzige Schrift bereits mit dem ersten Jahrgange wieder auf.

Den 22sten April eröfneten die neuen Entrepreneurs die Bühne mit Olint und Sophronia und zwo Anreden von Herrn Dusch. Herr Hertel hatte besondre Symphonien zu dem Cronegkischen Trauerspiele verfertigt.

Dem. Karoline Schulz war noch vor Anfang des Instituts (nebst ihrem Bruder, dem Balletmeister) nach Leipzig zu Herrn Koch gegangen. Die Mitglieder aber der neuen Unternehmung waren: 1) Herr Eckhof, 2) Herr Ackermann, 3) Dem. Ackermann, 4) Herr Hensel, 5) Madam Hensel, 6) Herr Borchers, 7) Herr Böck, 8) Madam Böck, 9) Herr Garbrecht, 10) Madam Garbrecht, welche beide nie einen großen Ruf unter den Schauspielern erlangt haben, 11) Herr Schmelz, 12) Madam Schmelz, welche von der Leppertischen Gesellschaft aus Göttingen ankamen, 13) Madam Löwen, welche den 24sten April das Theater aufs neue mit dem größten Beyfall betrat, 14) Madam Mecour, welche von München abgegangen war, und einige Zeit in Hannover gelebt hatte. Neben Madam Hensel bildete sie sich auch zu einer brauchbaren Aktrice in einigen heftigen tragischen Rollen,

wie z. E. die Elektra des Voltaire. Ihre reine und 1767. melodische Stimme kömmt ihr bey der Deklamation im Tragischen sehr zu statten. Ueberhaupt hat die Natur alles für sie gethan, sie zu einer angenehmen Schauspielerinn zu bilden. 15) Demois. Felbrich, welche von der Kochischen Gesellschaft ankam, und als Agnese den 28sten April debütirte, 16) Herr Merschy, welcher in Bedientenrollen mehr Theaterspiel als Deklamation hat, 17) Madam Merschy, keine sonderliche Schauspielerinn, 18) Madame Schulz, welche auf Lessings Empfehlung von Schuch verschrieben ward, und als Dorinette in Legrands Siege der vergangnen Zeit debütirte, aber, als sie die Marwood für Madam Böck zu übernehmen wagte, keinen Beyfall fand.

So zahlreich diese Gesellschaft schon war, so ward sie doch einige Monate nachher noch mehr verstärkt. Herr Witthöfft kam von der Kochischen Truppe, und debütirte als Comthur im Hausvater den 27sten Julius.

Da die Entreprise vornehmlich die patriotische Absicht hegte, junge Schauspieler zu bilden, so nahm sie auch von Zeit zu Zeit eine Menge junger Leute an, die sie aber eben so geschwind wieder abdankte, weil ihnen so gleich große

1767. Rollen gegeben wurden, und sie ganz natürlich darinnen misfielen. Nur die Namen von vieren sind nachher bekannt geworden: Herr Meyer (aus Hamburg gebürtig), welcher Verse gut deklamirt, aber im Lustspiel nur kalten Rollen gewachsen ist; Herr Günther (aus der Grafschaft Hohenstein), welcher einer unsrer besten Sänger in der Operette ist, und zum komischen Akteur viel Genie zeigt; Herr Lambrecht (ein geborner Hamburger), welcher ein brauchbarer Schauspieler werden könnte, wenn er nicht von Natur eine heißere Brust, und nachher bey Döbbelin zu früh große Rollen bekommen hätte; und Herr Hempel, welcher Herrn Böck zu kopiren trachtet.

Da unsre Zuschauer noch immer vor allem nur belustigt seyn wollen, so bereicherte Herr Weisse unsre Bühne sehr glücklich mit den feinern Divertissements der französischen. Er führte die komische Oper bey uns ein, doch so, daß er sie der Komödie viel näher brachte, als sie es bey unsern Nachbarn ist. Naivetät, ein glücklicher Mittelweg zwischen dem Possenhaften und dem Allzuraffinirten, und der Reiz seiner Arien haben seinen Arbeiten in diesem Fach einen so ausgebreiteten Beyfall erworben. Lottchen am Hofe, welches den 7ten May auf die

Kochische Bühne kam, war das erste in dieser 1767. Art. Ob aber gleich Herr Weisse die Franzosen zu seinem Muster gewählt hatte, so blieb doch Herr Hiller auch bey der Komposition dieser Operette den Italienern, oder vielmehr sich selbst und seinem Lehrer Hasse, getreu. Doch mußte er seinen Ton gegen den im Lisuart völlig umstimmen, da Lottchen sich zu diesem verhält, wie die große Oper der Franzosen zu ihrer Operette. Er erlaubte sich daher keine ausführlichen Arien mit Dacapo, welche überdem von unsern theatralischen Sängern selten vollkommen ausgeführt werden könnten, und schränkte sich auf Arietten und Cavatinen ein. — Dem. Steinbrecher ward durch ihr vortreffliches Spiel in dieser Operette unsre Favart. Durch Dem. Schulz erhielt die Kochische Gesellschaft einen beträchtlichen Zuwachs. Sie debütirte den 22sten Merz mit der Cenie, und da dieses Jahr Minna und Romeo auf die Bühne kamen, so gaben die Rollen der Minna und Julie ihrem Ruhme neue Flügel. Herr Oeser hat sie in letzterer Rolle verewigt.

Herr Brandes entzweite sich mit Schuch, nahm seine Dimission, und blieb zu Berlin, als dieser nach Danzig gieng. Zu Berlin schrieb er das erste Schauspiel, welches ihm Ehre

1767. machte: der Schein betrügt, worinnen er eine Erzählung des Marmontel in ein Drama verwandelte, das auf allen unsern Bühnen gute Wirkung gethan hat. In allen seinen Stücken hat Herr Brandes eine große Mannichfaltigkeit und zum Theil Wahrheit der Charaktere, viel Diderotische Gemählde, deutsche Sitten, und vorzüglich einen kurzen und geschmeidigen Dialog, welchen er Herrn Ramler zu danken hat, diesem patriotischen Dichter, welcher sich auch viel Mühe gegeben, die Deklamation der Schuchischen Schauspieler zu verbessern. — Herr und Madam Brandes kamen nunmehro zu Koch, und debütirten in der jungen Indianerinn. Die Neuhofinn gieng von Schuch ab, und blieb einige Zeit zu Berlin. Sie wollte gern zu der Kochischen Gesellschaft; als dies aber nicht möglich war, und sie auch bey Döbbelin nicht bleiben wollte (denn sie konnten sich wegen der Rollen nicht vereinigen, und beide wollten den Zamor, den Orosmann u. s. w. spielen), so gieng sie mit einem Kavalier, der eine kurze Zeit, unter dem Namen Overkamp, einen wenig bedeutenden Schauspieler bey Schuch vorgestellt hatte, in die weite Welt.

Madam Kirchhoff verheurathete sich aufs neue zu Petersburg mit einem schlechten Schau-

spieler, Namens Sauerweid, einem gebornen 1767.
Königsberger.

Herr Döbbelin verließ gleichfalls die Schuchische Gesellschaft, erhielt das Preussische Privilegium mit Schuch gemeinschaftlich, und fieng an, eine neue Truppe zu errichten. Er reißte deswegen nach Leipzig und Hamburg. In Leipzig warb er niemanden an, als einen gewissen Schulz, (einen Hamburger) welcher daselbst Herrn Witthöfft ersetzen sollte, aber nicht konnte. Desto glücklicher war Herr Döbbelin zu Hamburg (wo er auch den Zamor als eine Gastrolle spielte) und engagirte folgende Personen, die mit Ende des Jahres zu ihm giengen: Herr Schmelz mit seiner Frau, Merschy mit seiner Frau, Demoisell Felbrich, Herr Hensel, Madam Schulz, Herr Lambrecht, Herr Garbrecht und seine Frau. Ehe diese ankamen, spielte Herr Märchner, der schon seit 1758 vom Theater entfernt gelebt hatte, einige Rollen zu Gefallen. —— Selbst Berlin konnte, vornehmlich wegen der Prädilection des Königs für die Franzosen, kein stehendes Theater unterhalten, und Döbbelin spielte daher abwechselnd in Berlin, Königsberg, Danzig und Stralsund.

1767. Der zweyte von des alten Schuchs Söhnen, Christian Schuch, starb jetzt.

Zu Wien starb der Herr von Hilverding, und diejenigen, welche unter der Hand mit ihm Theil an der Entreprise genommen hatten, die Herrn Häring, Schwarzleutner, und Kurländer, wurden von einem Italiener, den Obristlieutenant Affligio, durch vergrößerte Versprechungen verdrungen. Ohne Kenntniß der deutschen Sprache überließ er sich blinden Führern. Zum Glück war der Geschmack der Zuschauer nicht ganz mehr der vorige. Die Burleske wurde wenig, und ein regelmäßiges Stück, deren man wöchentlich zwey gab, stärker besucht. — Der Pantalon, Leinhaas, starb jetzt am 22sten May.

Herr Heufeld schrieb ein Lustspiel, Tom Jones, und ein anders, der Bauer aus dem Gebirge, welches letztere nichts anders, als der Arlequin sauvage, und ein Versuch war, den Hannswurst zu verfeinern.

Herr Klemm schrieb zur Nachahmung der Lessingischen eine elende Dramaturgie, welche nur ein Quartal dauerte. Das merkwürdigste darinnen ist die Abbitte und Ehrenerklärung an den Herrn von Sonnenfels, wegen des grünen Hutes. — Auch in dem langweiligen Wochen-

blatte von Klemm: Wider die Langeweile, 1767. kamen dramatische Sachen vor. — Ja Herr Klemm wagte sich sogar mit einem ganzen Theater hervor. Weniger groteske Charaktere und ein etwas edlerer Dialog sind seine ganzen Vorzüge vor Heufeld. In diesem Theater stehen: die seltene Zärtlichkeit, zwey Akte; Philint und Cleone, eine komische Oper; der Besuch, in einem Akt; Alzimire, ein Trauerspiel in einem Akt; die Probe des Reichthums, in einem Akt; der Wettstreit oder der Sieg der wahren Liebe, in zwey Akten; die Schule der Liebhaber, in drey Akten; die bürgerliche Heurath, in einem Akt; die Jagd, eine komische Oper; Daphne, in zwey Akten; der Triumph Klarißens, in einem Akt; und die Heurath wider die Mode, in fünf Akten. Sie sind alle gespielt worden, ausgenommen der Besuch, die seltene Zärtlichkeit, Alzimire, die Probe des Reichthums, Daphne, und der Triumph Klarißens.

Herr Lessing machte sich dieses Jahr durch eine verbesserte Ausgabe seiner Lustspiele unvergeßlich. Der Mysogyn ward nun in drey Akte ausgedehnt. Aber der wichtigste Zusatz war ein neues und das größte Meisterstück seiner komischen Muse, Minna von Barnhelm, in Anse-

hung der Sitten das erste wahre deutsche Stück! Wo ist wohl ein Theater, das es nicht spielt? Wo ein Parterr, das es müde würde zu sehen? In Berlin ward es bey seiner ersten Erscheinung sechsmal hinter einander gegeben, dergleichen Wiederhohlungen sonst nur in Wien gewöhnlich sind.

Herr Weiße ließ den zweyten Theil seines Beytrags von neuem drucken, und vermehrte ihn mit der ersten ächten Edition von seiner Matrone zu Ephesus. Er übersetzte auch in diesem Jahre die neue Weiberschule von Moißy.

Herr Clodius fügte seinen Versuchen aus der Litteratur und Moral ein ernsthaftes Drama: Medon, oder die Rache des Weisen, bey, welches zu Wien, Hamburg und Leipzig vorgestellt worden, vornehmlich aber, durch Herrn Brückners Deklamation unterstützt, Beyfall erhielt.

Herr Sturz schrieb ein bürgerliches Trauerspiel: Julie, und eignete es der Hamburger Entreprise (die es auch vorstellen lassen) zu. Der großen Fehler des Plans nicht zu gedenken, so scheint der Verfasser, nach der komischen Rolle, die er eingeflochten, mehr Talente zum Lustspiel

zu haben. Die weitläuftige Zuschrift enthält 1767.
mancherley kritische Träume.

Herr Caspersohn machte einen mittelmäßigen Versuch im Trauerspiel: Osmann, welchen Herr Döbbelin aufführen ließ.

Herr Schiebeler verfertigte zwey kleine Nachspiele: die Muse und die wahre Liebe, welche beide gespielt wurden, wovon aber nur das erstere wegen der eingestreuten Gesänge gefiel.

Der dritte Theil von Pfeffels Belustigungen lieferte: den Triumph der Freundschaft von Marin; den Philosophen ohne es zu wissen von Sedaine; den wahren Philosophen von Araignon; und die versöhnten Feinde von Merville. Herr Koch hat diesen ganzen Theil spielen lassen.

Herr Kreuchauf, welcher, gleich dem Magister Steinel, dem Kochischen Theater durch seinen Rath und Eifer viel Dienste geleistet hat, arbeitete den Liebesteufel von Legrand nach deutschen Sitten um.

Von größern Uebersetzungen führe ich folgende an: den Goldoni von Herrn Saal; den Steele von Herrn Schmid; und die Demoiss. Biehl von Herrn Scheibe.

1767. Aus den Unterhaltungen dieses Jahres sind zu bemerken: die Esther des Racine, in Versen übersetzt von Eschenburg; die Schule der Jünglinge, ein Nachspiel von Schiebeler, ohne alle weibliche Rollen, welches auf der Bühne keinen Beyfall fand; Hannchen und Lukas, eine freye Uebersetzung der Ninette à la cour, welche der Verfasser, Herr Eschenburg, nachher auch einzeln drucken lassen.

1768. Die Hamburger Entreprise hatte allerhand ökonomische Fehler begangen; es gebrach ihr am Geld: die Einnahme war nicht sonderlich; andre Kaufleute, welche die Sache als eine Privatsache betrachteten, druckten sie aus Neid; die Schauspieler entzweyten sich oft; eine französische Gesellschaft that der deutschen großen Abbruch —— kurz das Theater ward wieder Theatre ambulant; alle Projekte scheiterten, und die Unternehmung unterschied sich nun durch nichts mehr von andern Principalschaften. Die Gesellschaft gieng im Januar nach Hannover, nachdem sie schon ihre Zuflucht zu Pantomimen genommen hatte. Im May kam sie wieder nach Hamburg, und gieng im November wieder nach Hannover.

Dem. Schulz bey der Kochischen Gesellschaft verheurathete sich außer dem Theater

nach Hamburg, zu einer Zeit, da sie die Er- 1768.
wartung des Publikums aufs höchste gespannt hatte. Sie verließ das Theater in der Rolle der Miß Sara. Ihr Bruder blieb bey der Gesellschaft. Von Wien kehrten Herr und Madam Starke und von Hamburg Herr Witthöfft zu Koch zurück; sie debütirten alle drey in der zärtlichen Ehefrau von Goldoni. — Ein unerwartetes Ungewitter brach jetzt über Herrn Koch aus. Auf Veranlassung einiger Professoren, welche die Bühne als der studierenden Jugend schädlich vorgestellt hatten, kam (am 16ten Junius) plötzlich der Befehl, daß wöchentlich nur zweymal (Mittwochs und Sonnabends) gespielt werden sollte. Herr Koch versuchte dies ein Vierteljahr, aber die Zuschauer kamen um nichts zahlreicher. Er schlug eine Subscription vor, die aber nicht angenommen ward. Schon wollte er seine Gesellschaft aus einander gehen lassen, als ihn die Herzoginn von Weimar zu sich berief. Er schloß die Bühne zu Leipzig den 17ten September mit den Kandidaten, und besuchte von nun an nur die Leipziger Messen. — Herr und Madam Brandes giengen zu der Hamburger Entreprise. — Den 20sten May kam Herrn Weissens neue Operette, die Liebe auf dem Lande, auf

1768. das Theater. Der komische Scherz und die Satire sind hier nicht mit so vollen Händen ausgestreut, als in Lottchen am Hofe; aber die Arien sind zärtlicher, und der Komponist konnte sich daher mehr erheben. Man sehe nur die ruhige und edle Arie des Grafen, die zärtlichen Gesänge Hänschens und Lieschens, die komischen des Schössers, die kontrastirenden Duette und Terzette: man sehe die ganze Oper in dem Klavierauszuge nach, und man wird gestehen, daß, wenn man eine Auswahl unter Hillers Arbeiten machen wollte, diese gewiß unter die vorzüglichsten gehöre. — Die Bühne zu Weimar ward den 25sten September mit Schlegels Hermann, und einem musikalischen Prologe eröfnet, welchen Herr **Musäus** verfertigte und Herr Hiller komponirte.

Die französischen und italienischen Truppen thaten dem deutschen Theater zu **Wien** immer noch großen Eintrag. — Durch den Tod des Herrn **Weiskern** erlitt dieses Theater einen großen Verlust. Gegen das Ende seines Lebens waren Geographie und Geschichte seine Lieblingsbeschäftigungen, wie die nach seinem Tode gedruckte Topographie von Oesterreich beweißt. Dem. Jaquet die ältere spielte jetzt zuerst in dem Kaufmann von London die Marie,

bald darauf die Henriette im poetischen Dorf- 1768.
junker; seitdem muntre und zärtliche Liebhabe-
rinnen, auch naive Rollen. — Herr von Ay-
renhoff ließ ein poetisches Trauerspiel: Her-
mann und Thusnelde aufführen, welches kei-
ne Vergleichung mit Schlegel aushält. —
Herr Laudes übersetzte den Krieg und den wah-
ren Freund von Goldoni, und die Schnitter von
Favart. — Herr von Sonnenfels ward
nun der Dramaturg der dasigen Bühne. Sei-
ne Briefe über die Wiener Schaubühne sind
voll von Reformationseifer, von aufklärender
Kritik für die Autoren, von nützlichen Bemer-
kungen für die Schauspieler, von praktischen
Abhandlungen für beide, und dabey in einer
aufgeweckten und blühenden Schreibart abge-
faßt. — Herr Klemm und Herr Heufeld neck-
ten den Herrn von Sonnenfels in ihren Brie-
fen über die österreichische Litteratur, wor-
innen auch viele Nachrichten die Bühne betref-
fend vorkommen.

Die Berger- und Starkische Gesellschaft,
deren ich gedacht habe, gieng zu Leipzig, wo
sie vor dem Petersthore spielte, aus einander.
Berger selbst begab sich nach Breslau zu
Schuch, dem er durch die komischen Opern
großen Vortheil brachte. — Stark fieng

1768. bald darauf an, die Gesellschaft wieder herzu stellen. Unter andern geriethen Herr und Madam Abbt zu ihm, welche vorher bey dem Springer Berger gewesen waren. Ein gewisser Klefecker schrieb einen elenden Panegyrikus auf sie zu Jena, woselbst sie zu Grunde gieng. — Aus ihren Trümmern entstanden nun gar zwey neue Truppen. Ein gewisser Kalte, der Akteur bey derselben gewesen war, errichtete eine eigne Gesellschaft, und erhielt an einem gewissen Köller und an einer gewissen Eitelinn brauchbare Leute für ein solches Häuflein. Er war so vernünftig sich blos auf kleine Städte einzuschränken. — Herr Abbt errichtete eine andre Truppe zu Erfurt. Regel mit seiner Frau, die Schumannin, ein gewisser Seip und Freywald, wovon der erstere einige Anlage zu komischen Alten, letzterer zu Valets hatte, waren die vorzüglichsten Mitglieder davon. Madame Abbt war durch ihre gefällige Bildung, durch ihr Feuer, durch ihre Deklamation der Verse, durch ihre Anlage zu einigen schrecklich tragischen Rollen die vornehmste Stütze dieser Truppe. Ihr misfälliger Accent, ihr Mangel an Studium, ihre zu hurtige Sprache, ihre Einförmigkeit in der Pantomime konnten, da sie hier die einzige ihrer Art war, minder auffallen.

Herr Wäser, welchen wir 1763 haben kennen lernen, kam mit seinen Leuten im September dieses Jahres nach Lübeck, und ließ sich vorerst hier, dann zu Hamburg, Stralsund, Kiel und Rostock sehen. Seine Schauspieler waren Engelmayer und seine Frau, (er nur mittelmäßig, sie völlig unbrauchbar) eine gewisse Madam Eulenberg (die noch die beste gewesen seyn soll), Wollandt, Lindner, Arnold, Ettinger, alles obskure Namen. 1768.

Herr Döbbelin verschrieb einige Schauspieler aus Rußland, worunter Madam Sauerweid (ehmalige Kirchhofinn) und ihr Mann die vorzüglichsten waren. Er gefiel natürlicher Weise gar nicht, und sie war über ihre besten Jahre hinaus. Sie debütirte als Elisabeth, und er als Graf von Salisbury. Daher sie (im folgenden Jahre) hingiengen, wo sie hergekommen waren. — Als sich die Döbbelinische Gesellschaft dieses Jahr zu Danzig aufhielt, schrieb der dasige preussische Resident Herr von Jung ein kritisches Sendschreiben über dieselbe, worinnen sie ziemlich gerühmt wird. Dieses verdroß Herrn Lauson, welcher bisher Theatraldichter bey Schuch gewesen war, und er suchte daher, als sie nach Königsberg kam, den Herrn von Jung in einem

1768 andern Sendschreiben zu widerlegen; allein es mangelten ihm die Kenntnisse und die Schreibart desselben.

Herr Löwen übersetzte den Mahomet und die Scythen des Voltaire in Jamben.

Vier Schauspiele von dem Herrn Pastor Schlosser, (zu Bergedorf bey Hamburg) welche er noch auf der Universität Jena verfertigt, und wovon der Zweykampf bereits auf unsern Bühnen Beyfall gefunden hatte, machten in der Folge wegen des Standes des Verfassers großes Aufsehen. Es sind ernsthafte Intriguenstücke, welche einige ganz gute Situationen und einen reinen Dialog haben. Die übrigen heißen: die Komödianten (so nur einmal in Grätz gespielt worden), die Maskerade und das Misverständniß.

Herr von Gerstenberg überraschte das Publikum mit einem sehr originellen Trauerspiele, Ugolino, in welchem vornehmlich die Phantasie und die Stärke des Dichters im höchsten Pathos glänzte. Unerachtet viele Scenen darinnen mehr Grausen und Abscheu, als Mitleid erregen, und das ganze Thema untheatralisch ist, so hat doch Herr Döbbelin es gewagt, dasselbe aufzuführen. Er selbst spielte darinnen mit seiner ganzen Familie; er Ugolino, Mad. Döbbelin Francesco,

Dem. Döbbelin (welche jetzt auch häufig große 1768.
Rollen übernimmt) den Anselmo, und Monsieur Döbbelin den Gaddo.

Herr Jacobi verewigte die Madam Hensel in einem eignen Gedicht, und sie dankte ihm in Versen.

Herr Caspersohn wagte, aber nicht glücklicher als das erstemal, einen neuen tragischen Versuch: Thasnhilde.

Herr Weisse verbesserte den dritten Theil seines Beytrags, und fügte ein neues rührendes Nachspiel: Grosmuth für Grosmuth hinzu, welches zu Leipzig vorgestellt worden ist. — Jetzt erst ließ Herr Weisse die beiden ersten Bände seiner komischen Opern, so wie Herr Hiller seine Kompositionen, drucken, und nun erst waren auch andre Truppen, als die Kochische, darauf bedacht, diese Stücke aufführen zu lassen. Herr Weisse nahm bey dieser Gelegenheit mit dem zweyten Theil des Teufels ist los, dem lustigen Schuster, wichtige und glückliche Veränderungen vor. Auch Herr Hiller sah die Standfußische Musik durch, komponirte die hinzugekommenen Arien, und gab beide Theile des Teufels heraus. Die Schuchische Gesellschaft ist die einzige, welche den zweyten Theil mit den Verbesserungen gespielt hat. — Doch

1768. noch einen ansehnlichern Zuwachs erhielt der dramatische Ruhm des Herrn Weisse durch den fünften Theil seines Beytrags. Denn hierinnen erschien Romeo und Julie, ein bürgerliches Trauerspiel, aus Shakespear modernisirt, welches schon vorher die Zuschauer entzückt hatte, und durch den Ausdruck einer enthusiastischen Liebe nun auch Leser bezauberte. Es war von zwey Lustspielen begleitet: die Freundschaft auf der Probe, nach einer Erzählung des Marmontel, und List über List, eine Farce, welche beide verschiedentlich aufgeführt worden sind.

Herr Brandes verfertigte ein neues rührendes Lustspiel: der Graf von Olsbach, welches von Seiten der Charaktere unstreitig sein bestes ist, und auf allen unsern Theatern grosses Glück gemacht hat.

Herr Hippel schrieb ein neues, aber viel schlechteres Intriguenstück: die ungewöhnlichen Nebenbuhler, welches schon vorher zu Königsberg und Danzig, unter dem Titel: der Herr und Diener, war gespielt worden.

Der Freygeist des Herrn von Brawe ward nebst einem noch ungedruckten Trauerspiele von ihm, Brutus, herausgegeben, aus dem man erst die Grösse seines Verlustes recht beurtheilen

lernte. Man sahe daraus, daß er sich frühzeitig die Engländer zu Mustern gewählet, man fand starke Situationen, männliche Sentimens, und eine nervöse Sprache, welche nur zuweilen zu bilderreich wird. So sehr die letztere den Jüngling verräth, so ein männlicher Entschluß war es von dem Verfasser, ein Trauerspiel ohne Liebe zu entwerfen. Ja noch mehr, er nahm zu seiner Versart die Jamben, ehe sie noch von unsern Kunstrichtern empfohlen worden waren. Wien hat bisher allein die Ehre, es gespielt zu haben. 1768.

Herr Bodmer fieng an, von einem politischen Endzwecke des Trauerspiels zu träumen, und sein Geschwätz unter diesem Titel zu verkaufen. Dies hätte er immer thun mögen, aber er fieng auch an, andre Dichter neben sich zu verkleinern, und tastete den Atreus des Herrn Weisse an. Alle diese Sünden begieng er in dem ersten Theile seiner politischen Schauspiele, und in dem ersten Theile seiner theatralischen Werke.

Die Herrn Walze fuhren fort, französische Lustspiele fürs deutsche Theater zu sammeln, und lieferten jetzt: die Schule der Jünglinge, von Lachaußee; die Schule der Freunde, von demselben; den reichen Bürger, von demselben

1768. (welcher zu Leipzig aufgeführt worden); Pamela, von demselben; den Weltmann von Boißy (der zu Leipzig gespielt worden); die Reimsucht von Piron, und die Einwilligung wider Willen von Merville.

In den Unterhaltungen sind zu bemerken: das Muster der Liebe, aus dem Saintfoix von Herrn Ebeling (ist zu Hamburg gespielt worden); die neue Agnese, ein öfters aufgeführtes und aus einer französischen Operette gezognes Nachspiel von Herrn Löwen, und der Anfang kritischer Beurtheilungen über die niedersächsischen Bühnen von ebendemselben.

1769. In Leipzig bekam endlich Herr Koch, als er (den 29sten April) in Gegenwart des Hofes spielte, wiederum vier Tage erlaubt. Allein der Kaltsinn der Zuschauer nöthigte ihn, dennoch den Sommer wieder nach Weimar zu gehen, und nur die Messen in Leipzig zu spielen. — Die Bühne verlor einen treflichen Mann an Herrn Starke, welcher den 28sten April starb, nachdem er schon seit einiger Zeit sich der Rechtsgelehrsamkeit gewidmet hatte, in der Absicht, sich nach und nach vom Theater zu entfernen. — Einen neuen Zuwachs erhielt Herr Koch an den beiden Demoiselles Schick (aus Hildburgshausen gebürtig), welche von dem (nun

ganz zerstreuten) Hildburgshäusischen Thea- 1769.
ter um Ostern zu ihm kamen. Die ältre, welche Anlage zum Komischen zeigte, debütirte in der rechtbehaltenden Magd, und die jüngere, welche in naiven und zärtlichen Rollen Hoffnung machte, als Hortense in dem Menschenfreunde von Legrand. — Ferner debütirte eine Demoiselle Huberinn (die Schwester eines Tänzers bey der Gesellschaft) den 22sten September in der verliebten Unschuld nicht übel. — Zu Weimar wagte man es am ersten, Herrn Weisse in seinen Operetten nachzuahmen. Herr Musäus daselbst schrieb ein Gärtnermädchen, welches, wegen der Komposition des dasigen Kapellmeisters Herrn Wolf, vielen Beyfall fand. Herr Wolf unterscheidet sich von Herrn Hiller durch eine gearbeitete Begleitung der Instrumente. Die reine Harmonie und die dem Charakter der Personen angemeßne Melodie ist allgemein bewundert worden.

Dem. Felbrich heurathete außer dem Theater, an deren Stelle Herr Döbbelin eine Dem. Stunzius annahm, welche aber keine sonderliche Hofnung gab. Er bekam außerdem noch Engelmayern mit seiner Frau. Hingegen verließen ihn zu Ende des Jahres Herr Schmelz mit seiner Frau, Herr Garbrecht mit der

1769 seinigen, und Herr Hensel, wodurch seine Truppe eine ganz neue aber schlimmere Gestalt gewann.

Herrn Abbts Trüppchen gieng zu Grunde, und Herr Abbt fand, nachdem er vergebens zur Kochischen Gesellschaft zu kommen gesucht hatte, nebst seiner Frau, Regeln und der Regelinn Engagement zu Wien.

Zu Wien starb jetzt der große Hannswurst Prehauser, im 70sten Jahre seines Alters, und mit ihm erlosch die Race der Wiener Hannswürste. Nach seinem Tode ward die Gesellschaft unter sich eins, keine andre als regelmässige Stücke zu geben. Zum Glück übernahm auch ein patriotischer Kaufmann, der Freyherr von Bender, das deutsche Theater allein. Er munterte die Schauspieler in ihrem Vorsatze immer mehr und mehr auf, und ließ es sich angelegen seyn, die Possenspiele, was es auch kosten möchte, auf immer zu verdrängen. Er trug die Aufsicht dem Herrn Heufeld auf, welcher lauter regelmäßige Stücke gab, und nur zuweilen seine Zuflucht zur Opera buffa nahm. Es wurden aufs neue Preise für die Autoren ausgesetzt. Keine Kosten wurden in Ansehung der Kleider und Verzierungen geachtet. Die Bühne bekam einen ganz neuen Vorhang von

dem Herrn von Hohenberg, zwar von allego- 1769.
rischer, aber von keiner Oeserischen Erfindung, noch viel weniger Ausführung. Zu den Baletten ward Herr Noverre angenommen. Die neue Direktion nahm mit dem 29sten May ihren Anfang, und eröfnete mit dem blinden Ehemanne. — Die Gesellschaft selbst war ansehnlich verstärkt. — Eine Madam Brockmann debütirte in der Florine im blinden Ehemanne, und spielt nun Soubretten und chargirte Frauenrollen. — Herr Steigentesch fieng mit dem Siegmund in Heufelds Julie an, und zeigte Anlage zu Liebhabern; er hat in der Folge als Belton in der jungen Indianerinn, als Minister in den abgedankten Officiers und in einigen niedrig komischen Charakteren gefallen. — Herr Stephanie der jüngere (Gottlieb), geboren zu Breslau 1741, der bisher im Soldatenstand gelebt hatte, machte zum erstenmal im Graf Olsbach den Stornfels; seine Rollen sind brusque Officiers, hastige und erste komische Alte, alte Bedienten, und in der Tragödie Tyrannen. — Herr Weiner trat im Randolph im Schein betrügt auf, spielt Liebhaber und Nebenrollen. — Dem. Kummersberg erschien zum erstenmal in der neuen Agnese, als Agnese. Sie besitzt unter den dasigen jungen

1769. Aktricen die meiste Anlage in Soubretten und naiven Rollen. — Demoiselle Maria Antonia Teutscherinn (geboren zu Wien 1752) betrat den 1sten April die Bühne als Gräfinn von Olsbach; sie macht in rührenden Liebhaberinnen und jungen tragischen Rollen Hofnung. — Herr Reichard erschien als Euphemon im verlornen Sohn, verließ das Theater wieder, kam 1771 zurück, und spielt Vertraute. — Herr und Madam Abbt, und Herr Regel debütirten alle drey im Poéte campagnard von Destouches, als sie aber drauf den Drosmann, die Zaire, und den Chatillon spielten, fanden sie nicht den mindesten Beyfall, und wurden urplötzlich dimittirt.

Die Reisen, welche der Freyherr von Bender zu thun hatte, nöthigten ihn, das deutsche Theater noch in diesem Jahre an den Herrn von Affligio zurückzugeben. Allein das Gute hatte nun schon zu viel Wurzel gefaßt, als daß man einen Rückfall von Seiten der Zuschauer zu befürchten gehabt hätte. Aber von Seiten Affligios und seiner Aßociirten suchte man alles hervor, den mühsamen Bau wieder einzustürzen. Den ersten Versuch, das Extemporiren wieder zurückzubringen, wagten sie noch in diesem Jahre, als die sogenannte Badnertruppe,

unter Direction Herrn Karl Menningers, wel- 1769.
che in der Vorstadt zu spielen die Erlaubniß
hatte, ihre Possen auf dem Theater am Kärnth-
nerthore aufführen lassen wollte. Alles war
schon festgesetzt. Aber Herr Stephanie der
ältere entwarf im Namen aller eine Vorstellung
an den Grafen von Spork. Herr von Son-
nenfels entwarf eine vortrefliche Vorstellung
an den Kaiser selbst. Die Folge davon war,
daß allen fremden Truppen auf dem kaiserli-
chen Theater zu spielen, und alles Extemporiren
untersagt wurde. Doch Affligio wandte neue
Bemühungen an, als Bernardon zurückkam.
Wie diese Bemühungen vereitelt wurden, lehrt
uns das künftige Jahr. — Herr Klemm schrieb
ein neues rührend seyn sollendes Drama: die
Wohlthaten unter den Anverwandten. —
Der preussische Gesandschaftssekretair, Herr
von Jester, welcher schon verschiedne Ueber-
setzungen für die dasige Bühne gemacht hatte,
machte ein kleines Nachspiel, das Duell, wozu
Sedaine die Idee gab, und welches auch zu
Leipzig gefallen hat. — Herr von Ayrenhoff
dehnte eine Plaisanterie zu einer Farce, unter
dem Titel: der Postzug, aus; das erste Lust-
spiel aus dem Oesterreichischen, welches einen
guten Ton hatte, und das durch ganz Deutsch-

1769. land gefallen hat. Uebrigens wagte sich auch Herr Klemm mit einer neuen Dramaturgie hervor, worinnen er entweder ausschrieb, oder unvernünftig lobte und seicht tadelte; sie dauerte vier Quartale.

Herr Löwen hatte sein Direktorium der niedersächsischen Bühne aufgegeben, und war mit seiner Frau und Tochter (die auch schon Kinderrollen übernommen hatte) nach Rostock zurückgekehrt. — Die Entrepreneurs mußten sogar froh seyn, daß Herr Ackermann die Gesellschaft wieder übernahm. Sie schlossen mit Eduard dem dritten. Aber noch in diesem Jahre entstanden durch eine große Spaltung aus der Ackermannischen Gesellschaft zwey neue Truppen. Einige Herrn zu Hannover schlossen im Namen des Königs von England einen Kontrakt mit Herrn Abel Seyler, geboren zu Basel 1730, und ernannten ihn zum Direktor der Hannöverischen Bühne. Herr Eckhof, Madam Hensel, Herr Böck, Herr Brandes und Madam, Herr Meyer, und Herr Günther traten zu ihm. Hierzu kam noch Herr Koch mit seiner Frau. Herr Koch war bey der Kochischen Gesellschaft Balletmeister gewesen, und schon zur vorhergehenden Entreprise gegangen. Jetzt, da es der Seylerischen

Gesellschaft noch an einem Balet fehlte, spielte 1769.
er die Bedienten, und wäre, ohne seine etwas zu heißere Stimme, ein guter Schauspieler in diesem Fache geworden. Madam Koch, ehmalige Demoisell Gieraneck, eine gute Tänzerinn, widmete sich jetzt auch der Schauspielkunst; sie spielt Liebhaberinnen, vornehmlich aber die ersten Rollen in den Operetten, worinnen sie durch einen, für eine ungelernte Sängerinn recht guten Gesang mehr, als durch Aktion gefällt. Im December erhielt er die Herrn Hensel und Garbrecht von Döbbelin, und ersterer spielte den 15ten das erstemal wieder den Wirth in der Amalia. Außerdem bekam Herr Seyler noch eine Menge Leute, die nur dazu dienten, Stücke zu besetzen, aber für wahre Schauspieler nicht gerechnet werden konnten; z. E. Demoiselle Böschinn, eine Anverwandtinn von Madam Böck; Demois. Niebuhr, (jetzo Madam Röder, eine Niece von Madam Hensel) hat einige Anlage zum Komischen; Herr Liebich, welcher in Operetten sang; Madam Dobler, welche in Soubretten schlecht, und in einigen komischen Müttern erträglich spielte; Herr Dobler, welcher seine Kunst als ein Handwerk betrachtete, die beiden letztern vom Hildburghäusischen Theater. — Herr

1769. Seyler eröfnete seine Bühne zu Hannover den 4ten September mit der Rosemunde, und spielte darauf abwechselnd zu Lüneburg, Zelle, Stade, Osnabrück, Lübeck, Hildesheim, u. s. w. Da er es sich ernstlich angelegen seyn ließ, unser Theater auf einen bessern Fuß zu bringen, so engagirte er noch in diesem Jahre einen vortreflichen Tonkünstler, Herrn Schweizer. Der Herzog von Hildburghausen, dessen Hofkapellmeister er gewesen war, hatte ihn nach Italien reisen lassen, jetzt aber, als sich dieser Hof einzuschränken anfieng, entlassen. Ehe Herr Schweizer zur Gesellschaft kam, glaubte er, sie bestehe aus den treflichsten Sängern, und komponirte für dieselbe Walmir und Gertraud von Michaelis. Als er aber nach Hannover kam, sah er wohl, daß er nicht mehr in Italien sey. — Vor allen Dingen suchte er also die Sänger zu bilden, und diese haben ihm sehr viel zu danken. Er komponirte dann für sie den lustigen Schuster in Piccinis Manier. Doch nicht hieraus, sondern aus seinen künftig anzuzeigenden Werken, muß man ihn beurtheilen, um seine Stärke im Ausdruck heftiger Leidenschaften und den Reichthum seiner Kunst zu empfinden, um zu sehen, daß er Herrn Hiller nicht nachgeahmt hat, sondern seinen eignen Weg gegangen ist.

Herr Ackermann verlor durch diese Trennung seine besten Schauspieler, und sah sich plötzlich in die ersten Zeiten seines Directoriums zurückgeworfen. Es blieb ihm niemand von Wichtigkeit, als Herr Borchers, der nun in Eckhofs Rollen trat, und Madam Mecour. Allein er wußte sich zu helfen. Seine älteste Tochter, die in der That viele Talente besitzt, überkam die Rollen der Madam Hensel, sang in Operetten und tanzte noch überdies. Seine jüngere Tochter (geboren zu Strasburg 1757) fieng an, in Soubrettenrollen zu erscheinen, und gab nicht geringe Hoffnung. Er nahm außerdem einen großen Schwall von Neulingen an. Besonders verstärkte er sich durch einige Ueberreste des Hildburghäuser Theaters, unter welchen Wolfram noch der vorzüglichste war, der aber jetzt nur als Jobsen Zeckel gefallen wollte; Madam Wolfram ward zu komischen Damen gebraucht. Wilhelm Schuch kam hinzu, und erhielt Liebhaberrollen. Endlich spielte nun sein Stiefsohn, Friedrich Ludewig Schröder, welcher zugleich sein Balletmeister war, alle Bedienten und viele komische Väter mit vielem Feuer. — Nachdem Herr Ackermann seinen neuen Anfang in Braunschweig gemacht hatte, eröfnete er zu Hamburg den 21sten September 1769.

1769. mit der Rache von Young. Aber den 19ten December war er schon wieder in Braunschweig. Hier gab er drey von Herrn Eschenburg aus dem Französischen wörtlich übersetzte Operetten, den Sancho Pansa, den zauberischen Soldaten, und den Deserteur von Sedaine. Theils ward die französische Musik beybehalten, theils die Arien schon bekannter Kompositionen von allerley Meistern untergelegt. — Ein Ungenannter stellte eine Vergleichung zwischen der Kochischen und Ackermannischen Gesellschaft an, welche nicht seichter gemacht werden konnte.

Herr Wäser gab im Frühjahr seine Gesellschaft auf, und gieng mit seiner Frau in seine Vaterstadt Dresden. Da aber die Gesellschaft doch beysammen bleiben wollte, so reiste sie unter Engelmeyers Anführung nach Stralsund. Sie konnte nicht bestehen, und Herr Engelmeyer selbst begab sich zu Döbbelin. — Herrn Wäser wandelte der Principalgeist bald von neuem an, und er trieb im Oktober dieses Jahres eine neue Truppe zusammen. Sie bestand theils aus Trümmern des Abbtischen Häufleins, theils aus einigen seiner ehmaligen Schauspieler, z. E. Wollandt, Ettinger. Er spielte damit zu Freyberg und Altenburg, und verirrte sich zu Ende des Jahres nach Leipzig.

Ein naher Anverwandte seiner Frau, Pissing, 1769. ein Pursche von 16 Jahren, gefiel vorzüglich, und zeigte viel Anlage in komischen Bedienten.

Herr Gellert, der schon seit vielen Jahren der Bühne abgestorben war, starb.

Herr Weisse vermehrte den vierten Theil seines Beytrags mit einem komischen Nachspiele: das Weibergeklatsche, welches wegen der ächten deutschen Sitten und der komischen Charaktere auf allen Bühnen mit Beyfall gespielt worden.

Herr Brandes war der erste Ausländer, welcher zu Wien den Preis davon trug: sein gekröntes Stück hieß Trau' schau' wem, das er auch durch den Druck bekannt machte.

Herr Klopstock übertraf sich selbst in seinem Bardiet: Hermanns-Schlacht, dessen Verdienste aber hier nicht betrachtet werden können, in sofern noch kein Hof das Theater hat erbauen lassen, auf dem es vorgestellt werden könnte. Die Chöre der Barden, von denen der Ritter Gluck in Wien einige komponirt hat, möchten eher als die von Cronegk im Stande seyn, ihren Gebrauch im Trauerspiel wieder herzustellen.

Herr Michaelis erwarb sich, vornehmlich durch seine Arien, einen ansehnlichen Platz unter unsern Operettendichtern. In seinen ein-

1769. zelen Gedichten gab er zwey Operetten, eine rührende: Walmir und Gertraud, oder man kann es ja probiren, und eine romantisch-komische von besondrer Imagination: Je unnatürlicher, je besser.

Herr Karl Gotthold Lessing, der jüngere Bruder des unsterblichen Dichters, verfertigte etliche brauchbare Intriguenstücke, in welchen er Talente zur komischen Sprache an den Tag legte, nehmlich 1) den Wildfang, nach dem Englischen des Farquhar, worinn vornehmlich der vierte Akt zu viel brittische Licenz hat, und welcher daher nirgends als zu Brünn in Mähren gespielt worden; 2) den Lotteriespieler, welcher in Hamburg und Berlin vorgestellt worden; 3) den stummen Plauderer, das leereste unter seinen Stücken, welches nur zu Prag aufgeführt worden; 4) Ohne Harlekin, ein Possenspiel in einem Akt.

Herr Schmid fieng ein englisches Theater, das heißt, eine Sammlung solcher englischen Schauspiele an, welche er für die deutsche Bühne brauchbar glaubte oder zu machen suchte. Die beiden ersten Theile von diesem Jahre enthielten: die heimliche Heurath von Garrick und Colmann, welche von den Wiener, Kochischen, Ackermannischen und Döbbelinischen

Gesellschaften gespielt worden; Othello, von Shakespear, den Herr Döbbelin aufgeführt hat; den Werbofficier, von Farquhar; Kleopatra, von Dryden; den aufgebrachten Ehemann, von Vanbrugh; den besten Mann von Beaumont und Fletcher. 1769.

Herr Bodmer war aufs neue an politischen Dramen fruchtbar, und parodirte auch den Romeo.

In der deutschen Bibliothek der schönen Wissenschaften von Herrn Klotz nahmen die Nachrichten von den Leipziger theatralischen Vorstellungen ihren Anfang.

Herr Schlosser, welcher wider seinen Willen als Verfasser der vier Lustspiele bekannt geworden war, ward von dem Senior Götze zu Hamburg deswegen angefeindet. Die in diesem Streit erschienenen Schriften sind folgende: 1) Götzens theologische Untersuchung der Sittlichkeit der Bühne überhaupt, wie auch der Frage, ob ein Geistlicher die Schaubühne besuchen, selbst Komödien schreiben und drucken lassen, und die Schaubühne, so wie sie jetzo ist, vertheidigen könne; 2) Joh. Ludw. Schlossers Nachricht an das Publikum, obige Schrift betreffend, samt einigen Anmerkungen über den Werth derselben; 3) Vertheidigung des Pastors

1769. Schlosser wider einen Angrif in den Hamburger Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit, von Prof. Nölting; 4) Bescheidne Prüfung dieser Vertheidigung, von Buchenröder; 5) Zugabe zu der Vertheidigung, als eine Beantwortung der bescheidnen Prüfung von Profess. Nölting; 6) Nöltings zweyte Vertheidigung des Pastor Schlosser gegen Götzens Untersuchung; 7) Untersuchung, ob Herrn Schlossers Nachricht ein Pasquill sey; 8) Beckers Sendschreiben an Herrn Prof. Nölting; 9) Nöltings Zugabe zu seiner zwoten Vertheidigung; 10) Einer hochwürdigen Fakultät zu Göttingen (d. i. Herrn D. Leß) Beurtheilung von Götzens Schrift, auf Ansuchen des Verfassers verfertigt. — Endlich verbot der Hamburger Magistrat alle fernere Streitschriften, und nahm Herrn Schlosser in Schutz. — Zum Beschluß schrieb Herr Nicolai, unter den angenommenen Namen Ratzeberger, eine liebreiche Anrede an seine Mitbürger, voller satyrischen Laune.

In den Unterhaltungen giengen Herrn Löwens Nachrichten fort. Außerdem gehören hieher: der Schatzgräber oder der Aepfeldieb, ein leidliches Intriguenstück von Herrn Bretzner, das Ackermann und Döbbelin gespielt haben; das herangewachsene Mädchen, aus dem

Englischen von Garrick, welches zu Wien und 1769. bey Herrn Koch gefallen hat, und eine Abhandlung vom Verfall des Komischen im Lustspiel.

Zu Leipzig entstand mit dem Anfang des 1770. Jahres 1770 eine große theatralische Gährung. Man hatte bereits zu Ende des vorigen Herrn Koch, als er wie gewöhnlich zu Weimar war, zu nöthigen gewußt, Herrn Wäser bis zu Ostern auf seinem Theater spielen zu lassen. Dieser hatte den 27sten December vorigen Jahres die Bühne mit der Pamela als Mutter von Chiari eröfnet. Neuheit und andre individuelle Ursachen verschafften ihm einigen Anhang. Größtentheils aber hatte er seinen Beyfall dem Balletmeister, Herrn Kummer, einem sehr geschickten komischen Tänzer, zu danken. Er spielte gute und schlechte Stücke unter einander, gab auch Pantomimen, denen zwar die Reize der Pracht und des Geschmacks fehlten, die aber doch, da man seit langer Zeit keine gesehn hatte, gefielen. Durch einen Glücksfall erhielt er auf einige Zeit Herrn und Madam Schmelz, welche von Döbbelinen abgegangen waren, und den 2ten Jenner in der Minna, er als Tellheim, sie als Dame in Trauer hier debütirten. Zu Ostern kam Herr Koch, wie sonst, auf die Messe. Herr Wäser wich, aber nur in

1770. eine Bude, welche er mit Unterstützung seiner Gönner vor dem Grimmischen Thore erbaute, und welche groß genug, über 900 Menschen zu fassen. Ja er spielte darinnen sogar nach der Messe, vermittelst eines Kabinetsbefehls, den er auszuwirken wußte, fort. Eine Stadt, welche oft kaum eine Bühne erhalten können, sollte jetzt zwey auf einmal erhalten. Da Herr Schmelz nebst seiner Frau schon im Merz zu Herrn Koch übergegangen waren, so mußte Wäser Intermezzos und allerley Possen zu Hülfe nehmen, um sich zu behaupten. Als endlich der Winter herankam, und Herr Koch Mine machte, denselben hindurch zu Leipzig zu bleiben, er auch seine Privilegien, welche jede andre Truppe ausschließen, aufs neue bestätigt erhielt, gieng Herr Wäser zu Anfang des Monats Oktober nach Dresden. — Welchen Schaden die dadurch unter den Zuschauern entstandenen Partheyen gebracht, hat ein Herr von Schweigerhausen in zweyen Schreiben über die Leipziger Bühne an Herrn Löwen ausführlich geschildert.

Madam Koch wiederfuhr die Ehre, von Herrn Bause als Pelopia gestochen zu werden.

Zu Weimar kam die so berühmte Operette des Herrn Weisse, die Jagd, (den 29sten Jen-

ner) das erstemal aufs Theater. So wie die- 1770.
ses Stück dem Dichter unter seinen Arbeiten von dieser Gattung den meisten Beyfall erwarb, so erhielt auch Herr Hiller einen allgemeinen Ruhm durch die Komposition desselben. Der Vorzug, welchen man dieser Hillerischen Komposition vor allen übrigen gab, gründet sich ohne Zweifel auf die Vermischung des Interesse des Stücks mit dem der Musik. Einigermaßen könnte dies Urtheil auch von den bloßen Liebhabern der Tonkunst herkommen, welche hier am meisten ihre Rechnung fanden, weil darinnen mehr kleine, faßliche und gefällige Lieder vorkommen, als in irgend einer andern Operette. Das Stück trug sehr viel dazu bey, daß Herr Koch sich die Ostermesse in Leipzig erhalten konnte, so wie überhaupt die Weissischen Operetten für alle große und kleine Bühnen (nur die Wiener Bühne ausgenommen, wo sie nie oder nur als Lustspiele aufgeführt worden) piéces de ressource geworden sind.

Herr Rath Heermann zu Weimar übersetzte für die Kochische Bühne das Rosenfest des Favart, welches Herr Wolf komponirte.

Herr Michaelis schrieb für Herrn Wäser einige theatralische Anreden, und ein Nachspiel zum Kodrus und zum Geburtstage des Chur-

1770. fürsten: die Schatten. — Er reiste zu Ostern als berufener Zeitungsschreiber nach Hamburg. Da ihm aber diese Station nicht gefiel, so verließ er sie bereits im Herbst wieder, und engagirte sich bey der Seylerischen Gesellschaft als Dichter dieser Bühne, für welche er verschiedne Reden und Vorspiele verfertigt hat.

Die Seylerische Gesellschaft spielte den Sommer über einige Zeit in Hamburg; sie würde aber den größten Schaden gehabt haben, wenn nicht zum Glück der König von Dännemark dahin gekommen wäre. Bustelli war kurz vorher aus Dresden mit seiner Opera buffa in Hamburg gewesen, und hatte die Hamburger gegen die deutsche Komödie kalt gemacht. Im Herbst gieng Herr Seyler nach Hannover, und noch den 26sten December nach Hildesheim. — Madam Hensel verwandelte den letzten Theil der Miß Sidney Bidulph in ein Drama, unter dem Titel: die Familie auf dem Lande, und Madam Brandes spielte darinnen die Rolle der wütenden Karoline. — Herr Jacobi schrieb für diese Gesellschaft zwey Vorspiele mit Arien, unter welchen das erstere den meisten Beyfall erhalten, Elysium und Apollo unter den Hirten, welche Herr Schweizer komponirte.

Herr Ackermann spielte abwechselnd zu 1770. Braunschweig, Wolfenbüttel, Kiel und Schleswig, an keinem Orte mit sonderlichem Glücke, unerachtet er alle Gattungen von Schauspielen versuchte. — Herr Hofrath Koch zu Braunschweig ließ einen Brief über die Ackermannische Gesellschaft in die Klotzische Bibliotheck einrücken, worinnen diese Gesellschaft sehr erhoben wird. — Dennoch that dieses Lob Herrn Wittenberg noch kein Genüge, und er trieb es in einem Schreiben an Demoisell Ackermann die ältere noch viel weiter.

In diesem Jahre (den 11ten August) starb Madam Schönemann.

Affligios Ansuchen ward zu Wien durch ein Dekret vom 11ten Jenner ganz abgewiesen. Der Freyherr von Gebler, wirklicher Staatsrath, ein großer Gönner der Bühne, beförderte damals durch seinen Eifer und Vortrag die Aufnahme des deutschen Theaters. Der Hof ließ nochmals alles Extemporiren untersagen. Noch mehr, am 15ten Merz ward der Herr von Sonnenfels zum Theatralcensor mit unumschränkter Gewalt bestellt. Man verfolgte ihn, man höhnte ihn auf dem Buffatheater, man stach Bernardon als ein Gegenbild zu dem Portrait desselben, u. s. w. Bernardon trat nun zwar

1770. auf, aber so groß der Zulauf des ersten Tages aus Neugier war, so allgemein ward das Misfallen der Zuschauer in der Folge. Er verschwand nach kurzer Zeit wieder, und ließ gesitteteren Schauspielern das Feld. —— Noch mehr, statt Affligios ward ein Graf Kohary Entrepreneur, welcher bessere Grundsätze hegte. Die Schauspieler erwählten den Herrn von Sonnenfels selbst zum Direktor, und statt des Herrn Klemm (welcher Lehrer an der Normalschule geworden war) den Herrn von Brahm zum Theatralsekretair. Ersterer machte durch eine gedruckte Nachricht die löblichen Anstalten bekannt, welche er zu Gründung des Nationaltheaters traf. Unter andern setzte er auch neue Preise für die Autoren aus.

In diesem Jahre fieng Herr Müller daselbst an, die ersten komischen und rührenden Bedienten, ingleichen Pedanten, Petitsmaitres, und andre erste Charakterrollen zu spielen. — Auch kamen verschiedne neue Schauspieler an. — Herr Michael Joseph Lang trat den 20sten August das erstemal im Brutus, in der Rolle des Marcius, auf, und gab wegen seiner Einsicht, Feuer, Anstand und Empfindung Hoffnung, einer der ersten Schauspieler zu werden. — Mit ihm zugleich debütirte der

jüngere Lang, als erster Tribun im Brutus, 1770.
und spielt jetzt in der Komödie und Tragödie
die ersten jungen Rollen. Herr von Sonnen-
fels schrieb über die Vorstellung des Brutus,
freymüthige Erinnerungen. — Herr von
Sternschütz spielte zum erstenmal den Oedip;
nachher hat er nur zweyte und geringere Rollen
bekleidet. — Herr Waizenhofer und Madam
konnten wenig gebraucht werden — Der eh-
malige Akteur bey der Kurzischen Gesellschaft
Herr Wahr, ward selbst Principal, und hatte
das Unglück zu Augsburg als Romeo ausge-
pfiffen zu werden. Seine Truppe gieng da-
selbst zu Grunde, und er wendete sich nach Wien,
wo es ihm als Medon und Richard nicht besser
ergienge. Ein gleiches Schicksal erfuhr Ma-
dam Kurz, welche sich erfrechte, die Königinn
im Richard zu spielen. — Ein Herr Lorenz
ward zu Nebenrollen angenommen. — Maria
Anna Jaquet die jüngere, fieng an, sich in Kin-
derrollen zu üben. — Madam Körner spiel-
te zuerst in den drey Sultaninnen die Roxe-
lane, und nachher unwichtige Liebhaberinnen.

Um das Publikum immer mehr zum regel-
mäßigen Theater zu gewöhnen, verfertigte man
viele neue niedrigkomische Originale mit Lokal-
sitten. So schrieb der Schauspieler Herr Mül-

1770 ler eine kleine Farce: Stirbt der Fuchs, so gilt sein Balg, ingleichen ein Intriguenstück, der Ball, oder der versetzte Schmuck. — Herr Klemm verfertigte ein neues Schauspiel: die Frau, wie man sie selten findet. — Herr von Gebler fieng selbst an, für das Theater zu arbeiten, und dadurch dem Adel eine höhere Idee von dem deutschen Theater einzuflößen. In gegenwärtigem Jahr wurden von ihm aufgeführt: das Prädikat, eine Verspottung der Rangsucht, das Bindband oder die fünf Theresen, die Freunde der Alten oder vormals waren gute Zeiten, die Uebereilung nach dem Französischen von Fagan, die Kabbala oder das Lottoglück, und die Wittwe. — Herr Stephanie der jüngere ward jetzt gleichfalls Schriftsteller. Wenn er eben so viel Kunst, Feile und philosophische Kenntniß des Menschen, als Erfindungskraft und Erfahrung des gemeinen Lebens, einen eben so zierlichen Dialog und ausgearbeiteten Plan als Wahrheit in Charakteren hätte, so würde er unter den Wiener Dichtern einen ansehnlichen Platz behaupten. Sein erster Versuch waren: die Werber, worinnen er dem Werbofficier von Farquhar ganz zu einem deutschen Stücke umschuf; Herr Döbbelin hat es öfters aufführen lassen.

Sein zweytes Schauspiel mit Soldatensitten, 1779. welche ihm vorzüglich gelingen, hat auf der Wiener und Kochischen Bühne das meiste Glück gemacht, wenn es gleich die lesenden Kenner zu sehr an die Minna erinnert. Der Jude in den abgedankten Officiers trug, vornehmlich bey dem Spiele der Herrn Löwe und Jaquet, viel zu ihrer guten Aufnahme bey. Die Wohlgeborne, welche auch Herr Koch gegeben, ist eines seiner niedrigsten Stücke. Besser ist die Wirthschafterinn, vornehmlich wegen einer darinnen vorkommenden Reuterrolle. — Herr von Ayrenhoff arbeitete theils das eine seiner Trauerspiele, unter dem Titel: Hermanns Tod, von neuem um, theils gab er ein neues komisches Intriguenstück: die große Batterie, welches dem Postzuge nicht gleich kömmt. — Der Theatralsekretair von Brahm setzte ein Drama, Emilie, zusammen, und übersetzte den Sklavenhändler von Smyrna. — Herr Stephanie der ältere schnitt aus Cibber und Moissy ein Lustspiel: die neueste Frauenschule zu, welches auch zu Berlin und Hamburg vorgestellt worden, und verwandelte eine Erzählung des Herrn von Teuber Dubois und Giokonda in ein Drama: die Liebe in Korsika, welches unerachtet alles gemachten Aufwandes bey

1770 Herrn Koch nicht gefallen wollen. — Herr von Jester spottete des extemporirten Theaters in einem kleinen Stücke: Vier Narren in einer Person. — Herr Laudes machte eine freye Nachahmung nach Goldoni: Was ist der Geschmack der Nation? — Herr Pelzel, ein Böhme, Sekretair bey dem Grafen von Cobenzel, zeigte in seinen bedrängten Waysen Anlage zu Erfindung, mit der er nicht haushalten, noch sie vorzutragen wußte; Herr Koch hat einmal damit einen Versuch gemacht. Sein Lustspiel, die Hausplage, artete ganz ins Possenhafte aus.

Herr Döbbelin sammelte in diesem Jahre eine große Menge von jungen Anfängern, unter denen einige, z. E. Hempel, Schütz, Thering nicht ohne Anlage waren, Feuer, aber noch keine Kraft zeigten. Madam Schulz blieb das einzige Kleinod seiner Truppe.

Kajetan von Schaumberg kam als Mahler nach Brünn, und verfertigte auf Kosten der Stadt verschiedne Dekorationen. Auf Antrieb einiger Vornehmen unternahm er es Pantomimen aufzuführen. Als diese zu einförmig wurden, brachte er verschiedne Subjekte für das extemporirte Theater zusammen, die es dennoch wagten, mit unter Minna und Romeo zu spielen.

Er übergab im September die Direktion seinem bisherigen Schauspieler Böhm, welcher durch regelmäßige Stücke und Singspiele wenigstens die gröbsten Burlesken zu verdrängen suchte. — Als im Oktober Herr und Madam Waizhofer von Wien zu diesem Theater kamen, drangen sie auf die Abschaffung alles Extemporirens. 1770.

Dieses Jahr war an neuen kleinen Principalen fruchtbar. — Herr Abbt ward aufs neue Principal, und spielte zu Anspach, Baireuth (wo Herr Krauseneck verschiedne Stücke, z. E. Zama, Fatime, u. s. w. verfertigte), Erlangen, Erfurt, Eisenach und Koburg. — Herr Amberg stellte sich gleichfalls von neuem an die Spitze eines kleinen Haufens. — Die Neuhofinn kam nach Petersburg zurück, und erhielt, troß Scolary, ein neues Privilegium. — Herr Ilgner, der ehmals beym Hildburghäuser Theater gewesen, und nur zu einem grotesken und extemporirenden Schauspieler taugt, warf sich zum Chef einer Truppe auf, mit der er am Rhein spielte. Zu Ostern kam er von Kölln nach Frankfurth am Mayn. — Herr Lepper hatte mit Anfang dieses Jahres seine Gesellschaft zu Strasburg aus einander gehen lassen, und war für seine Person nach

1770. Pohlen gegangen. Als es ihm zu Ostern einfiel, sie wieder herzustellen, und damit in Frankfurt zu spielen, traf er bereits Herrn Ilgner daselbst vor. Er hielt es für das rathsamste, mit ihm gemeine Sache zu machen, und die Lepper-Ilgnerische Gesellschaft gieng von Frankfurt nach Strasburg. Aber hier veruneinigten sich beide Principalen, und trennten sich wieder. Herr Ilgner spielte zu Kolmar und Freyburg. Herr Lepper blieb in Strasburg, verlor aber seine besten Leute, sogar seine eigne Nichte. Er war genöthigt, nach Aachen zu gehn, und dort nur Stücke wie Doctor Faust zu geben.

Herr Köppe, den ich mehrmals genannt habe, ward auch ein Principal in den Gegenden des Rheins, und bekam unter andern die Demois. Lucius. Aber Unglücksfälle und Verdrüßlichkeiten bewogen ihn, zu Düsseldorf seine ganze Truppe zu dimittiren. — Er warb sich kurz darauf eine neue, und gieng damit nach Sachsen.

Außer der obgedachten Operette: die Jagd, bey welcher die Partie de Chasse de Henri IV. zu Grunde liegt, ließ Herr Weisse den ersten Theil seines Beytrags zum drittenmal mit Verbesserungen drucken, und durch seine Be-

mühung ward der Silvain des Marmontel aus 1770. einer Operette eines unsrer niedlichsten Nachspiele, unter dem Titel: Walder, welches die Kochischen und Seylerischen Gesellschaften mit Beyfall gegeben haben.

Ein Ungenannter richtete die Bettleroper des Gay, unter dem Titel: die Straßenräuber, für die deutsche Bühne ein.

Ein andrer übersetzte das spanische Theater des Franzosen Linguet, aus welchem Herr Ackermann einige Stücke versuchen ließ.

Herr Bock zeigte einige Anlage zum komischen Dialog, aber auch viel Hang zur Nachahmung, in seiner ersten Sammlung fürs deutsche Theater, welche Klarisse, eine Operette, den Schmetterling, ein Nachspiel aus dem Mari Sylphe von Marmontel, und die (bereits im vorigen Jahre auch von Herrn Schmid dialogirte) Parodie Cronegks enthielt. Die Operette hat die Ehre gehabt, dreymal komponirt zu werden, nehmlich für das Ackermannische Theater von Herrn Röllig ganz gut, von einem gewissen Uber zu Breslau herzlich schlecht, und von Herr Frischmuth für die Döbbelinische Gesellschaft nicht viel besser. Die Parodie ist zu Wien aufgeführt worden.

1770. Herr Bodmer parodirte den Ugolino, unter dem Titel: der Hungerthurm in Pisa.

In dem vierten Theile von Herrn Pfeffels theatralischen Belustigungen stehen: Eugenie von Beaumarchais (Herr D. Müller, Madam Unger und Herr Schwan hatten bereits vorher dieses auf allen unsern Bühnen gangbare Stück übersetzt), die Schnitter von Favart, und den Kaufmann von Dampiere. Letzteres Stück wird zu Wien unter dem Titel Freymund gespielt.

Herr Klausing fieng eine Sammlung der neuesten und besten Schauspiele fürs deutsche Theater aus dem Englischen an, worinnen er die Brüder, ein sehr romantisches Lustspiel von Cumberland, und die ungegründete Bedenklichkeit von Kelly übersetzte. Letzteres Stück spielt Herr Seyler, aber nach einer schlechtern Königsberger Uebersetzung. — Der Buchhändler Himburg ließ unter dem Titel: Theater der Britten, schon gedruckte Uebersetzungen sammeln. — Herr Rost übersetzte das kleine Stück: das Landhaus, aus dem Englischen, welches Herr Döbbelin spielte.

In dem dritten und vierten Theile des englischen Theaters erschienen: das Misverständniß von Vanbrugh, welches Seyler und

Wäser gespielt, der Hagestolz von Congreve, 1770
Kalliste von Rowe (nicht nach dieser, sondern nach einer ungedruckten Uebersetzung von Madam Zink, hat Herr Seyler dieses Stück aufgeführt), die Entdeckung von Mistreß Sheridan, welche Herr Koch aufs Theater gebracht hat, der leichtsinnige Ehemann, der zu Hamburg gespielt worden, und die Wayse von Otway.

Ein Herr Chalier gab ein Théatre Allemand heraus, worinnen der Kato von Gottsched, die Betschwester und die kranke Frau von Gellert übersetzt erschienen.

Zu Ostern 1771 kam Herr Koch von Wei- 1771.
mar, wo er die Fastenzeit zugebracht hatte, wieder nach Leipzig; ja er entschloß sich, seine Verbindungen mit Weimar aufzugeben, um den Vorwürfen der Wäserischen Parthey ein Ende zu machen. Aber die Erbitterung und der Kaltsinn einiger Zuschauer ward dadurch nicht vermindert, vielmehr war die Einnahme so geringe, daß sich Herr Koch aufs neue einen Zufluchtsort suchen mußte, wo er vornehmlich den Sommer zubringen konnte. Zum Glück war durch den Tod des jüngern Schuch das Preussische Privilegium erledigt worden. Dies nahm Herr Koch (mit Beybehaltung des Säch-

1771. sischen) an, und begab sich nach der Ostermesse nach Berlin, wo er den 10ten Julius das Theater mit Miß Sara Sampson, und einem Prologe von Ramler, eröfnete. Nach einigen überstandnen Verdrüßlichkeiten mit den Franzosen, erhielt er allgemeinen Beyfall, vornehmlich aber fiel der Hang der Berliner auf die Kochischen Operetten. Herr Hübler (ein gebor- ner Dresdner) ward noch zu Leipzig, wo er bishero studirt hatte, wegen seines guten Tenors, zu komischen Opern engagirt. Außer denselben hat er wenig, höchstens nur in einigen affektirten und furchtsamen Rollen, gefallen. Herr Kirchhöfer war dagegen nebst seiner Frau zur Kaltischen Truppe abgegangen. Vom Dorfbarbier des Herrn Weisse, welcher dieses Jahr auf dem Kochischen Theater erschien, ist schon ehedem das nöthige gesagt worden, und von einem neuen Trauerspiele desselben, Sophie oder die Brüder, darf noch nichts gesagt werden, weil es noch nicht in Druck erschienen ist. — Aber eben derselbe gab auch eine neue Operette, zwar wieder mit ländlichen, aber etwas edlern Sitten, der Aerntekranz, welche übrigens theils als die erste dieses Dichters von ganz eigner Erfindung, theils wegen des Anlasses merkwürdig ist, welchen Herr Hiller darinnen fand, sich noch

mehr der großen Oper zu nähern. — Auf 1771. Bitten des Herrn Koch verfertigte auch Herr Engel eine Operette, aber bürgerlichen und ganz komischen Inhalts, die Apotheke, welche von einem würdigen Hillerischen Schüler, Herrn Neefe komponirt ward. Doch das dramatische Genie des Herrn Engel kündigte sich noch glänzender in dem kleinen rührenden Schauspiele, der dankbare Sohn, an, in welchem er in Dialog, feiner Empfindung und Philosophie mit Herrn Lessing zu wetteifern anfieng. Der dankbare Sohn wird von allen unsern großen und kleinen Truppen gespielt.

Herr Seyler spielte noch zu Hildesheim, aber nur bis zum 17ten Jenner, da er sich nach Osnabrück wandte. Von da kehrte er nach Hannover zurück, wo er den Monat Merz, April und die Hälfte des Mays zubrachte. Aber er war dies Jahr zu häufigen Wanderungen bestimmt; denn den Rest des Mays hielt er sich abwechselnd in Hildesheim und Hannover auf. — Endlich ward er gar nach Wetzlar verschlagen, wo er den 29sten Junius mit Richard dem dritten und einem Prologe von Herrn Gotter eröfnete, und den 18ten September mit dem Sidney und einem Epiloge von demselben Dichter schloß. — Nunmehro

1771. trat er in dieselben Engagemens zu Weimar ein, welche Herr Koch aufgegeben hatte, und machte den 7ten Oktober daselbst den Anfang seiner Vorstellungen. Hier dimittirte er Herrn und Madam Dobler, und erhielt dagegen Madam Mecour von Hamburg. Kurz darauf nahm er Herrn Hellmuth zum Sänger in den Operetten an. Hingegen wandte sich Madam Hensel aufs neue nach Wien. Schon zu Hildesheim hatte Herr Michaelis seine Stelle als Theatraldichter niedergelegt.

Hamburg, Braunschweig, Wolfenbüttel und Kiel waren noch immer die Orte, mit denen die Ackermannische Gesellschaft abwechselte. Die beiden Demoiselles Ackermann fiengen immer mehr an, sich auszubilden. Die ältre lernte immer besser die beleidigte Tugend, den nagenden Kummer und die sanftern Empfindungen auszudrücken; zur Wuth ist ihre Brust zu schwach und ihr Gesicht zu fein. Die jüngere legte sich immer mehr auf naive, muntre und scherzhafte Rollen. Beide verloren ihren Vater am 13ten November; denn hier starb Herr Ackermann an einem unglücklichen Falle. Sein Stiefsohn, Herr Schröder, übernahm sogleich die Truppe, die dieses Jahr mit verschiednen Schauspielern vermehrt worden war. Der

vornehmste darunter war Herr Franz Karl 1771.
Brockmann, geboren zu Grätz in Steiermark 1745. Er debütirte den 5ten April mit dem Nelson in der Freundschaft auf der Probe, und den 9ten mit dem Medon im Kodrus. Eine vortheilhafte Bildung, Anstand und Leichtigkeit verschafften ihm in Liebhabern und Petitsmaitres Beyfall. Herr und Madam Reinecke waren zuvor bey Lepper und andern kleinen Truppen gewesen. Ersterer ward zu Rollen angestellt, welche gemäßigte Leidenschaft, Verstellung, Spott und ein ruhiges Wesen erfodern. Seine Frau übernahm alle Gattungen von Müttern, auch Beinkleiderrollen. — Herr Möller, ein sehr junger Mann, machte den Romeo, den St. Albin, den Barnwell dieser Gesellschaft. — Ich übergehe unberühmte Namen, wie Vetter, Dauer, Labes, u. s. w.

Herr Döbbelin machte in diesem Jahre mancherley Reisen. Er producirte sich zu Leipzig in der Ostermesse in der Bude vor dem Grimmischen Thore, gieng den 13ten May nach Halle, und den 29ten Junius nach Magdeburg. Zu Michaelis kehrte er wieder nach Leipzig zurück. Madam Kohl, eine Aktrice zu Mütterrollen, kam aus dem Reiche zu ihm. Herr Schmidtschneider heurathete die Dem. Stunzius. —

1771. Auch Wäser besuchte Leipzig von neuem, nehmlich zu Michaelis, in der Bude, indessen Herr Döbbelin das Kochische Theater gemiethet hatte. Wäsers Truppe war so herabgekommen, daß Keßel und seine Frau seine ersten Schauspieler waren.

Köppe war mit seinem Häuflein nach Erfurt gekommen, und daselbst gestorben. — Nachdem Herr Sebastiani seinen erworbnen Reichthum in der Stille geniessen wollte (welches aber nicht lange geschah, indem er bald darauf starb), hatte sein erster Schauspieler, Herr Marchand, die Gesellschaft übernommen, und Strasburg, Mannheim und Frankfurt am Mayn zu den vornehmsten Orten seines Aufenthalts gewählt. Er giebt fast nichts als Uebersetzungen französischer Operetten, in welchen Madam Brochard und Herr Huck seine besten Schauspieler sind. — Zu Petersburg übernahm Herr Gantner die Truppe des Herrn Mende, und erbaute ein ganz neues Schauspielhaus.

Zu Wien nahm sich Herr von Gebler der Bühne immer mehr an; und weil er kein Freund des Herrn von Sonnenfels war, brachte er es dahin, daß ihm Censur und Direktion wieder abgenommen ward. Direktor ward der kayserliche Hofsekretair, Herr von Häring, und

Censor der Regierungsrath Hägelin; falls der 1771.
letztere durch Geschäfte oder Abwesenheit gehindert würde, ward ihm Herr Heufeld beygegeben. Herr von Brahm gieng als Gesandschaftssekretair nach Schweden, und seine Stelle erhielt unter dem Titel Regisseur Herr Stephanie der ältere. — Die Gesellschaft verlor durch den Tod Madam Jaquet und Herrn Lang den älteren. — Herr Lorenz und Madam Körner wurden verabschiedet, und Herr Wahr übernahm aufs neue eine Principalschaft in den Oesterreichischen Provinzen. — Herr Stephanie der jüngere heurathete eine Böhminn, Dem. Mika, welche, ob sie gleich aus den Händen der rohen Natur kam, doch wegen ihrer glücklichen Bildung und guten Anlage sogleich in den ersten tragischen Rollen und als Minna viel Beyfall fand; sie debütirte als Gabriele de Vergy. — Herr Stephanie der ältere fieng nunmehro an, die ersten zärtlichen Väter und erste alte Charakterrollen zu spielen. — Einige Anfänger, als die Herrn Apelt, Schmidt (zu Krispinrollen tüchtig), Titz, Kirschenhoffer verdienen keine nähere Anzeige. — Herr Müller ahmte aus dem Französischen ein Drama: die unähnlichen Brüder, nach, und schrieb ein anderes von eigner, sehr unwahr-

1771. scheinlichen Erfindung: die Gräfinn Tarnow. — Herr von Gebler vermehrte seine Lustspiele mit dem Stammbaum; mit einer bürgerlichen Tragödie, Klementine, welche für das beste seiner Arbeiten gehalten wird; mit einem Diderotischen Drama, der Minister, welches auf dem Theater sehr gefallen, auch zu Weimar einige Vorstellungen erlebt hat; und mit einer freyen Uebersetzung, die abgenöthigte Einwilligung. — Herr Steigentesch machte verschiedne Uebersetzungen. — Herr Stephanie der ältere schrieb ein Nachspiel: die Wahl, wo er den deutschen Charakter im Gegensatz des französischen, englischen und italienischen schildern wollte. — Herr Stephanie der jüngere ließ die Werber, die Wirthschafterinn, die Wohlgeborne, die abgedankten Officiers, völlig neu umgearbeitet, als den ersten Theil seiner Werke zusammendrucken. Außerdem erschienen noch in diesem Jahre von ihm: Gräfinn Freyenhof aus einem Romane, Sophie Francourt, zusammengesetzt, und ein neues Stück mit militairischen Charakteren: die Kriegsgefangenen. Herr Heufeld schrieb ein Nachspiel: die Tochter des Bruder Philipp. Herr Pelzel wagte sich an ein Sujet, das gar nicht für ihn gehörte, an Nariko. — Herr von Sternschütz

übersetzte die zween Freunde des Beaumarchais. 1771.
— Der Kayser und die Kayserinn besuchten zum erstenmal das deutsche Theater, und ließen den Hausvater von Diderot spielen, welcher seitdem sehr oft wiederhohlt wird. Herr Stephanie der ältre ist Hausvater, und Dem. Jaquet Sophie. — So wurde auch der dankbare Sohn vor dem Kayser aufgeführt.

Durch die Neugierde der Ausländer gereizt, entschloß sich der Schauspieler Herr Müller, in Form eines Kalenders jährliche historische Anzeigen von den Schicksalen des dasigen Theaters herauszugeben. Seine Idee ward zu früh bekannt, und von den Herrn Klemm und Heufeld weggenommen. Dadurch aber ließ er sich nicht abschrecken, und führte sein Vorhaben unter dem Titel: Genaue Nachrichten, aus. Nach einer Beschreibung des Theaters, und einer Nachricht von dem Anfange des deutschen Theaters in Wien, die er aus dem Repertoire übersetzte, gab er blos historische Anzeigen von allen Mitgliedern und aufgeführten Stücken aller Wiener Theater, so daß er bey den letztern bis 1763 zurückgieng. — Der Theatralalmanach von Klemm und Heufeld raisonnirte zwar, aber sehr seicht, und sein größter Vorzug bestand in Mittheilung Noverrischer Programmen.

1771. Zu Brünn war Schaumberg noch immer Entrepreneur, und Böhm Direktor. Jetzt kam ein jährliches Abbonement zu Stande. Herr Waizhofer bekam das Direktorium, und verschrieb viele neue Schauspieler, unter andern Herrn und Madam Voigt; ersterer, ein geschickter Schüler von Noverre, war Balletmeister, diese, die auch einige Zeit zu Wien gewesen war, bekam die heftigen Liebhaberinnen. Herr Schaumberg, der bisher alles angewandt hatte, die Bühne glänzend zu machen, sah sich endlich außer Stand, die Gagen richtig zu bezahlen. Nach vielen Berathschlagungen ward endlich Herr Böhm zum Entrepreneur ernannt. Unter ihm kam Herr Berger von Breslau hieher, führte einige Singspiele auf, und gieng wieder ab. Herr und Madam Spengler debütirten hier, ersterer in dritten Liebhabern und Operetten, letztere in Soubretten.

In Prag ereignete sich eine sehr glückliche Revolution. Durch Vorschub des kayserlichen Raths Herrn von Hennet, und andrer Patrioten von Adel, wurden mit dem 25sten September dieses Jahres alle extemporirte Stücke verbannt. Zum Theatralcensor ward der Herr Professor Seibt, und zum Direktor Herr Bergobzoomer bestellt. Johann Baptista Bergob-

zoomer hatte ehemals unter den Kurzischen, 1771.
Wahrischen und ähnlichen Gesellschaften gelebt, und debütirte hier den 21sten September im Renegaten. Er besitzt viel Einsichten, und hätte in besserer Gesellschaft früher ein guter Akteur im Tragischen werden können.

Was die Schriftsteller dieses Jahres anbelangt, so verdient der Tod des Herrn Schiebeler und Löwen bemerkt zu werden. — Herr Caspersohn schrieb, durch Klopstock gereizt, ein Trauerspiel aus der alten deutschen Geschichte: Theutomal, an welchem die poetische Prosa allgemein misfiel. — Herr Bock vermehrte sein Theater mit einem zweyten Theile, und gab darinnen Unschuld, Freundschaft und Liebe, ein rührendes Drama, der Bettler, ein Nachspiel, und Arnold und Gustav, eine Parodie der schwülstigen Trauerspiele; nur die beiden letzten Stücke sind zu Wien und zu Hamburg aufgeführt worden. — Ein Handelsdiener zu Leipzig, Herr Bretzner, der Verfasser des ehemals angezeigten Apfeldiebes, gab jetzt einen Band theatralischer Beyträge heraus, und wollte sich über das Niedrigkomische hinauswagen. Das einzige Nachspiel: das Koncert, war noch von der Art, aber gar nicht von dem Werthe des Apfeldiebes. Die verstorbne Ehe-

1771. frau (nach Steele), Emilie oder das geraubte Kind, und der Hofmeister, sollen rührend seyn und erregen Langeweile. Herr Döbbelin hat einige von diesen Stücken spielen lassen.

Unter den Uebersetzungen ausländischer Schauspiele merke ich nur den Fayel und den Deserteur an. Fayel, ein Trauerspiel von Arnaud, ward von Herrn Schmid mit einer kritischen Zuschrift an Herrn Brückner herausgegeben, und zu Wien und Hamburg gespielt. Die Seylerische Gesellschaft stellt die nehmliche Geschichte nach Belloy mit Veränderungen von Herrn Gotter, unter dem Titel: Gabriele de Vergy, vor. — Der Deserteur, ein sehr mittelmäßiges Stück des Herrn Mercier, ward von Herrn von Brahm, von einem Prager Schauspieler, von Wittenberg, von Schwan, und von einem Berliner Officier übersetzt, kam auf alle mögliche Theater. Olint und Sophronia dieses Dichters nenne ich nur, weil er hier unsern Cronegk genutzt, verbessert und ergänzt hat; in Hamburg ist es gespielt worden. — Miß Sara Sampson ward doppelt ins Dänische übersetzt. — Das Parterr war ein kritisches Institut von Herrn Schmid, worinnen er Beurtheilungen von Schauspielen, und Nachrichten von den vornehmsten Theatern sammeln wollte.

— Ein D. Hofmann gab Nachrichten von den 1771.
Gesellschaften am Ober- und Niederrhein, die aber mehr die persönlichen Umstände, als die Talente der Schauspieler entwickelten. — Herr Marcus Herz ließ freymüthige Kaffeegespräche über den Juden Pinkus, oder eine Beurtheilung des Berliner Geschmacks drucken.

Herr Koch, welcher sich im Anfang des 1772.
Jahres 1772 immer noch zu Berlin verweilte, büßte plötzlich Herrn Schuberth durch den Tod ein. Er ward zu Charlottenburg den 2ten August vom Schlag gerührt, nachdem er noch Tags vorher gespielt hatte. — Eine doppelte Heurath ereignete sich bey seiner Gesellschaft. Die ältere Dem. Schick ward Madam Henke. (Dies war Herrn Henkens zweyte Frau; seine erstere, Dem Neumann, war eine größere Tänzerinn als Schauspielerinn). Im August heurathete Herr Hübler die Dem. Steinbrecher. Er überkam immer wichtigere Rollen in den Operetten, zumal da der Balletmeister, Herr Schulze, ab und nach Weimar gieng. Im Oktober sah Leipzig die Kochische Gesellschaft auf kurze Zeit wieder. In Berlin hatte sich Herr Henke immer mehr ausgebildet, und vornehmlich einige Raisonneurs, bürgerliche Väter und drolligte Alten Herrn Schuberth nachspielen ler-

1772. nen. — Die Rede zum Geburtstage des Königs von Preussen verfertigte Herr Ramler, und nahm sie in seine Werke auf. — Als Herr Löwe in der Rolle des Pinkus so großen Beyfall erhalten hatte, ließ sich Herr Engel (der übrigens in diesem Jahre den dankbaren Sohn verbessert herausgab) bereden, ein kleines Stück von den Proverbes dramatiques des Colle, der Diamant, wegen der darinnen vorkommenden Judenrolle zu verdeutschen. — Ein andres Proverbe dramatique wendete Herr Weisse zu der edlen Absicht an, es zum Besten der Armuth drucken zu lassen. Herr Koch stellte es gleichfalls zu Berlin und Leipzig zum Besten der Armen vor. — Ein gewisser Herr Bertram suchte in einem Schreiben über die Kochische Gesellschaft dieselbe unter die Döbbelinische zu erniedrigen, bekam aber in einer Antwort die verdiente Abfertigung.

Zu Weimar debütirte bey der Seylerischen Gesellschaft (den 27sten April) Madam Röder (d. i. Dem. Lucius, welche zu Wetzlar bey der erstern Köppischen Truppe, die nun ein gewisser Grünberg führte, einen Herrn Röder aus Wismar geheurathet hatte) mit der Julie von Sturz, und ihr Mann mit dem Reitbahn im Postzug. Letzterer ward drauf nur zu letzten Rollen ge-

braucht; sie aber war bereits krank angekom- 1772.
men, und starb (den 23ten Junius) an einer auszehrenden Krankheit im 28sten Jahre ihres Alters. — Im November kehrte Madam Hensel von Wien zurück, nachdem sie alle Verbindungen mit ihrem bisherigen Manne aufgehoben und Herrn Seyler geheurathet hatte. — Vom Bayrischen Theater erhielt diese Gesellschaft eine gelernte Sängerinn an der Dem. Heisinn, welche sich bald darauf mit Herrn Hellmuth verband. — Herr Liebich war zu Döbbelin gegangen, hingegen ward die Gesellschaft durch die Herrn Schulz und Kirchhöfer verstärkt. — Herr Wieland verfertigte für diese Gesellschaft ein musikalisches Vorspiel: Aurora, welches Herr Schweizer komponirte, und den Entwurf zu einem Ballette: Idris und Zenide. — Herr Heermann verwandelte die Geschichte des sächsischen Prinzenraubs in eine Operette, welche wegen des Nationellen gefiel, unter dem Titel: die treuen Köhler; ingleichen zog er aus dem Lehnserben von Goldoni eine andre Operette: die Dorfdeputirten. Beide wurden von Herrn Wolf komponirt; aber nur die letztere bey der Kochischen Gesellschaft gespielt. — Mit dem lyrischen Monolog des Rousseau, Pygmalion, machte Herr Seyler einen Versuch. — Herr

1772. Gotter setzte für ihn aus Voltaire und Crebillon ein Trauerspiel in Versen: Orest und Elektra, zusammen.

Herr Schröder mußte sich mit Nikolini associiren, um sich zu Hamburg zu erhalten, und dennoch sah er sich genöthigt, auf einige Zeit nach Lübeck zu gehn. Er engagirte Herrn Bock als Theatraldichter, welcher nach dem Muster der Schreiben über die Leipziger Bühne zwey Schreiben über die Hamburger, unter dem Namen Freyenburg, drucken ließ, worinnen er darthun wollte, daß seinem Theater der Rang vor allen andern gebühre. Derjenige, der bisher bey ihm die jüngern Rollen in Operetten gespielt hatte, ein gewisser Herr Klunge (er war vordem in seinem Debüt bey Herrn Koch nicht glücklich gewesen) verließ ihn, um sich von neuem den Studien zu widmen.

Herr Döbbelin wählte sich jetzt Braunschweig zu seinem Sitz, wo ihm Herr Eschenburg ein Vorspiel: die Wahl des Herkules, verfertigte. Da er und einige seiner Anhänger sich durch die Beurtheilungen seiner Gesellschaft im Parterr beleidigt fanden, nahmen sie in verschiednen Brochüren Rache, z. E. ein Herr Contius in den Beyträgen zum Parterr, und Herr von Hagen in sogenannten Logen.

Von Dresden wandte sich Herr Wäser nach 1772. Breslau, wo er einige neue Leute, z. E. Herrn Schuch und seine Frau, erhielt. Ein gewisser Herr Streit zu Breslau schrieb über diese Gesellschaft einige dramaturgische Blätter.

Beym Schlusse des vorigen Jahres hatte die Entreprise zu Wien einen beträchtlichen Verlust bemerkt, und daher bey Hofe um die Erlaubniß angesucht, eine Gattung von Schauspielen eingehn zu lassen. Als man dies ihrer Willkühr überließ, kündigte sie der französischen Truppe auf; und so mußte diese gefährliche Nebenbuhlerinn der deutschen weichen. Nun wurde die Einrichtung getroffen, daß man auf beiden Theatern zusammen die Woche im Sommer acht und im Winter zwölf Schauspiele, halb Opera buffa und halb deutsche Komödie, geben wollte. — Herr von Häring legte gleich nach Ostern die Direktion nieder, welche in der Folge von dem Grafen Kohary selbst geführt wurde; doch den 12ten Oktober stellte er der Gesellschaft den Herrn Varese als Direktor vor. — Madam Hensel spielte zum erstenmale den 11ten Jenner die Baroneßinn im poetischen Dorfjunker. Nachher bekam sie fast keine Rolle von Wichtigkeit, als die Wirthschafterinn, ja es wurden ihr diejenigen Rollen entzogen, zu denen sie angenommen war. Sich

1772. Zeit und Unmuth zu vertreiben, errichtete sie daher eine Filetschule, welches Herrn Gotter zu einer vortreflichen poetischen Epistel Anlaß gab. Den 28sten Oktober nahm sie wieder ihren Abschied. — Die Herrn Appelt, Kirschhofer und Titz giengen ab, letzterer nach München. Dafür debütirte den 29sten September ein Mann von gleichem Werthe, Herr Jautz. — Herr von Sternschütz starb. — Mademoiselle Defraine debütirte in der Tochter des Bruder Philipps. — Herr Heufeld machte zu Romeo und Julie einen frölichen Ausgang. — Herr von Gebler ließ vier neue Schauspiele von seiner Arbeit aufführen, nehmlich: Leichtsinn und gutes Herz; Osmonde, oder die beiden Stadthalter; Darf man seine Frau lieben, nach dem Lachaußee; und die Versöhnung. Das erste und zweyte Stück wird auch bey Herrn Seyler gespielt. Auch fieng er an, seine Werke zu sammeln. — Herr von Sternschütz hatte kurz vor seinem Tode ein sehr schlechtes Drama: Karl der fünfte in Afrika, geschrieben, welches Herr Döbbelin zu Braunschweig mit großer Pracht aufführte. — Herr von Gebler fand schon Nachahmer; denn ein Baron von Gugler schrieb in seiner Manier aus einem bekannten Romane ein Drama: Sidney und Sulli; ein Baron von Ot-

ternwolf verfertigte ein andres: die Grafen Hohenwald; und endlich Herr von Keßler eines, das er Hannchen nannte. — Madam Hensel arbeitete während ihres Wiener Aufenthaltes ihre Familie auf dem Lande um, und nannte es die Entführung; unter diesem Namen hat es Herr Koch spielen lassen. — Herr von Ayrenhoff sammelte seine Werke, worinnen alle seine Arbeiten verbessert erschienen, nebst einem neuen Trauerspiele: Antiope, erdichteten Inhalts und in Versen. — Herr Stephanie der jüngre schrieb ein niedrigkomisches Stück: der unglückliche Bräutigam, und verirrte sich ausser seiner Sphäre, indem er ein Trauerspiel und zwar nach Shakespear, Makbeth, wagte, das übrigens wegen des damit verbundnen Spektakels sehr viel Wirkung that. — Herr Laudes übersetzte den Pygmalion des Rousseau. — Herr von Pauersbach benutzte eine französische Idee zu einem Nachspiele: die indianische Wittwe. — Nach einem bessern Plane als vordem, nehmlich so, daß man sich auf die sonst nirgends gedruckte Stücke einschränkte, fieng man an, ein neues Wiener Theater zu sammeln, wovon jetzt drey Bände herauskamen. — Der Theatralalmanach bestand diesmal halb aus Excerpten von Sulzers Theorie. — Herr Müller hingegen, der sei- 1772.

1772. ne Fortsetzung Theatralneuigkeiten nannte, machte sie durch Nachrichten von den Provincialtruppen und Lebensbeschreibungen verstorbner Schauspieler interessant.

In Prag wurden zu Ostern große Veränderungen vorgenommen. Durch die Unterstützung des Fürsten von Fürstenberg und vieler andern von hohem Adel kam ein neuer Fond zusammen. Es wurden verschiedne Mitglieder entlassen, und dafür brauchbarere verschrieben. Ich nenne von ihnen nur folgende. Herr Joseph Christ spielte sanfte Helden, zärtliche Liebhaber, Petitsmaitres und naive Rollen, aber höchst mittelmäßig und schwacher Brust. Herr Karl Henisch (aus Wien gebürtig) ward zu zweyten Alten, gesetzten Liebhabern, niedrigkomischen Bedienten und Pedanten gebraucht. Er schrieb auch Operetten, aber von gar keinem Werthe, z. E. das Gespenst, das Schnupftuch. Madam Karoline Henisch (geborne Gieraneck und Schwester der Seylerischen Madam Koch) stellte hier die ersten Rollen in Komödie, Tragödie und Oper vor. Herr Franz Frank spielte Bediente und Chevaliers. — Herr Löpper (ein geborner Brandenburger) schrieb einige Blätter über die Prager Bühne.

Nach Grätz ward die Marggräflich Baden- 1772.
sche Truppe, unter der Direktion der Herrn Renling und Wenzig, verschrieben, und gründete nun auch hier das regelmäßige Theater.

Durch den frühzeitigen Tod des Herrn Michaelis, welcher bisher zu Halberstadt gelebt hatte, entgiengen der deutschen Bühne angenehme Hofnungen. Noch kurz vor seinem Tode hatte er einen ersten Theil von Operetten herausgegeben. Er war der Meinung, daß komische Opern in einem Akt dem eigentlichen Zwecke dieser Gattung am meisten entsprächen, und den übrigen Arten den wenigsten Eintrag thäten. Er goß eine seiner Erzählungen, Amors Guckkasten, in Operettenform, und machte damit den ersten Versuch einer Operette mythologischen Inhalts auf unsrer Bühne. Das musikalische Possenspiel, der Einspruch, gefiel wegen vieler sehr lustigen Scenen und des guten Dialogs. Beide, Amors Guckkasten und der Einspruch, sind von Herrn Neefe komponirt, aber nur letzteres von Herrn Koch und Döbbelin aufgeführt worden. Den Beschluß machte ein vortrefliches Vorspiel: Herkules auf dem Oeta, das er ehedem für die Seylerische Gesellschaft verfertigt hatte. — Herr Lessing entschloß sich, ein neues Trauerspiel herauszugeben, welches nicht

1772. allein seine eignen, sondern auch überhaupt alle deutschen Trauerspiele an Wahrheit und Stärke der Charaktere, an philosophischer Kenntniß des Menschen und ausgearbeiteter Sprache übertraf. Emilia Galotti prangt nun auf allen unsern Bühnen; aber Herr Eckhof ist der einzige wahre Odoardo. — Die Minna von Barnhelm dieses Dichters ward von Herrn Großmann in schwerfälliges französisch übersetzt. — David von Klopstock, dem Plan nach das einfachste seiner Schauspiele, könnte der Einrichtung nach aufgeführet werden, wenn das Thema Interesse für heutige Zuschauer hätte. Ich übergehe die Herrn Schummel und Trautzschen, so wie auch den Verfasser des Etwas für die deutsche Bühne, von welchem letztern indessen doch ein Nachspiel: der Enterbte, auf das Kochische Theater kam. — Der Bourru bienfaisant des Goldoni ward unter mancherley Titeln (bald Polterer bald Murrkopf) auf alle unsre Bühnen und zwar mit großem Beyfall gebracht. — Der Westindier machte auf unsern Theatern mehr Glück, als alle übrige englische Komödien, theils durch das Verdienst des Herrn Cumberland, theils durch die originalmäßige Uebersetzung des Herrn Bode. Eben derselbe gab uns das nach französi-

schem Zuschnitt eingerichtete Lustspiel: die Schu- 1772.
le der Liebhaber, welches Herr Koch und Herr Schröder aufgeführt haben. — Herr Sulzer wagte einen dramatischen Versuch, und bemühte sich, Cymbeline von Shakespear regelmäßig zu formen. — Herr Gotter übersetzte zum Behuf der Marchandischen Gesellschaft den Tom Jones von Poinsenet. Wie sehr verlieren, gegen diese gehalten, die buchstäblichen Uebersetzungen französischer Operetten für diese Bühne, welche die Herrn Andre (der auch ehedem selbst schlechte Lustspiele geschrieben) und Faber besorgten. Ein neues Théatre allemand der Herren Junker und Liebault enthielt Miß Sara Sampson, die Juden, die geprüfte Treue, den Freygeist, das Loos in der Lotterie und den Schatz. Ein Ungenannter übersetzte den dankbaren Sohn. — Romeo und Julie ward von d'Ozincour in matte Verse übersetzt, und für ein Original ausgegeben. — Gellerts Loos in der Lotterie und die Betschwester erschienen in pohlnischer Sprache. — Herr Schmid setzte sein Parterr unter dem Titel, Theaterchronik, fort. — Herr Bertuch übersetzte den Schauspieler des Remond de St. Albin mit einigen Anmerkungen. — Bey Herrn Döbbelins vorjährigem Aufenthalt in

1772. Magdeburg hatte sich ein neuer Streit über die Sittlichkeit der Bühne erhoben, welcher sich erst in diesem Jahre endigte. Die darüber herausgekommenen Schriften sind: 1) Nöthige Vorsichtigkeitsregeln bey Ergötzungen, eine Predigt von Lüdecke; 2) Beleuchtung der nöthigen Vorsichtigkeitsregeln; 3) Handlaterne zur Beleuchtung; 4) Acht Groschen zur Handlaterne; 5) Ermahnung des Beleuchters an den Handlaternenmacher; 6) Schreiben, die Lüdeckischen Streitigkeiten betreffend. Auch wurden bey dieser Gelegenheit Ublichs Beichte und Löwens Erzählung: der Komödiant vor der Hölle, von neuem gedruckt.

1773. Bey Herrn Kochs Gesellschaft ereigneten sich im Jahre 1773 sehr große Veränderungen. Herr Herlitz, Herr Schmelz und Madam erhielten zu Fastnacht ihren Abschied, letztere kehrten zu Herrn Wäser zurück, Herr Herlitz aber blieb vor der Hand zu Leipzig. Die Rollen des Herrn Herlitz bekam ein gewisser Herr Müller, welcher bey der Schröderischen Gesellschaft nur unwichtige Partbien gehabt hatte, und hier mit dem Riccaut debütirte. Ein bisheriger Student zu Leipzig, Herr Gödel, debütirte in der Jubelhochzeit, und gefiel wegen seines guten Tenors. Zu Anfang der Fasten kehrte Herr

Koch nach Berlin zurück. Als er auf der Durchreise durch Potsdam einige Wochen daselbst spielte, so verfertigte der Herr von Knebel einige Anreden für ihn. Für Herrn Schmelz erhielt diese Gesellschaft einen gewissen Lück, welcher aber die Erwartungen nicht erfüllte, die man sich von ihm gemacht hatte. Zu Ende des Sommers verliessen die Herrn Löwe und Hübler mit ihren Frauen Herrn Koch. Erstere begaben sich in die Dienste des Marggrafen von Schwedt, welcher von Leuten aus seiner Kapelle Operetten aufführen läßt, und gern für die komischen Rollen ein paar gute Schauspieler haben wollte. Herr Hübler und seine Frau, wie auch Madam Steinbrecher giengen nach Riga. An die Stelle des Herrn Löwe trat Herr Klunge, welcher zum Theater zurückkehrte, aber seinen Vorgänger so wenig ersetzte, als dieser ehemals Brucken. Die Mädchenrollen der Madam Löwe übernahm Madam Henke, und die in den Operetten Dem. Huber, welche der Madam Hübler auch einige wichtige Rollen, z. E. die Julie (des Romeo) nicht ohne Beyfall nachspielte. Nicht so gut wurde die Stelle der Madam Hübler in den Operetten durch Madam Henisch ersetzt, welche ihre Vorgängerinn zwar im Gesang übertrift, aber ihr in der theatralischen 1773.

1773. Kunst weit nachsteht; indessen findet sie doch in Berlin auch in tragischen Rollen Beyfall. Desto besser vertritt Herr Spengler die Stelle des Herrn Hübler in den Operetten; als Schauspieler will sein Ruhm nicht viel sagen. Herr Henisch und Madam Spengler werden bey diesem Theater wenig gebraucht, so sehr sie auch zu Prag geglänzt haben mögen. Hingegen verspricht ein Herr Brückel, der mit ihnen von Prag gekommen, einen guten Schauspieler, nach der Anlage zu urtheilen, die er als Philotas gezeigt hat. —— Uebrigens scheinen die Prager Operetten das ernsthafte Schauspiel ganz von diesem Theater zu verdrängen, und eine Starkinn und einen Brückner unnöthig zu machen. —— Herr Weisse schrieb jetzt für die Kochische Bühne eine neue Operette, die Jubelhochzeit, welche zwar nicht den reichen Plan des Aerntekranzes, aber doch einen Reichthum von vortreflichen Gesängen hat, welche durch Herrn Hillers Komposition neue Reize erhielten.

Die wichtigste Erscheinung auf dem Seylerischen Theater war die Alceste des Herrn Wieland, das erste Stück unsrer Bühne in Metastasios Geschmack. Im Ausdruck der Leidenschaften wetteiferte mit dem Dichter der

Komponist, Herr Schweizer, dessen Talente 1773.
hier in ihrem völligen Glanze erschienen, und die Sänger so sehr begeisterten, daß sie (vornehmlich aber Madam Koch) die Erwartung übertrafen. In wiefern der Dichter hier dem Euripides habe folgen können, thut er selbst in Briefen über diese Oper dar, welche er im Merkur mittheilte. — So ward die deutsche Oper durch Herrn Wieland zuerst ein Schauspiel, welches, auch getrennt von der Musik, noch wesentliche Vorzüge besitzt. Noch in eben diesem Jahre verfertigte derselbe Dichter aus der Erzählung von der Wahl des Herkules einen musikalischen Prolog auf den Geburtstag des Erbprinzen. — Ein andrer auf das Geburtsfest der Herzoginn war gleichfalls ein Singspiel: Ceres, aus der Feder des Herrn von Einsiedel, welcher für diese Gesellschaft auch die eifersüchtige Mutter von Barthe übersetzte. — Herr Brandes fieng an, seine bisherigen Schauspiele zu sammeln und zu verbessern. Der Graf Olsbach und der geadelte Kaufmann (welcher zuerst in Wien gespielt, und daher auch daselbst zuerst gedruckt war) erlitten wichtige Veränderungen. Der geadelte Kaufmann hat auch zu Leipzig, Berlin und Hamburg ungemein gefallen. Ein ganz neues

1773 Stück, der Hagestolz (welcher zuvor in Weimar versucht worden war) in molierischem Geschmack beschloß den ersten Theil. —— Herr Gotter versificirte Voltairens Merope, und nahm mit ihr wichtige Veränderungen vor. — Herr Bertuch richtete die Elfride von Mason und die Ines de Castro des Lamotte für diese Bühne zu.

Zu Riga kam durch die Unterstützung des Herrn von Vittinghoff ein neues Theater zu Stande, auf welchem vorzüglich Herr Gantner, Madam Hübler und Madam Mende glänzen. Auch kam Herr Klange von der Kochischen Gesellschaft hieher.

Herr Schröder zu Hamburg erhielt die Herren Lambrecht und Schütz von Döbbelin. Letzterer ist ein vorzüglicher Schauspieler in Chevaliersrollen geworden. —— Herr Bock bewieß durch ein neues (auch zu Hamburg gespieltes) Stück, die Deutschen, daß er in der Zeichnung der Charaktere und in der Kraft des Dialogs sehr zugenommen, hingegen noch seine alten Fehler der überladenen und unordentlichen Oekonomie, der Weitschweifigkeit und der Nachahmungssucht habe.

Herr Döbbelin brachte einige Zeit zu Magdeburg, und die übrige wiederum zu Braunschweig zu. Von Prag erhielt er an die Stelle

von Lambrecht Herrn Christ, noch mittelmäſ- 1773.
ſiger als ſein Vorgänger. Auch war Herr Möller, welchen wir 1771 bey der Schröderiſchen Geſellſchaft gefunden haben, einige Zeit bey ihm. Nachher iſt dieſer Schauſpieler (deſſen Spiel ſehr outrirt ſeyn ſoll) nach Prag gegangen.

Zu Wien entſchloß ſich Herr Müller dem Theater ganz zu entſagen, doch kehrte er noch am Ende des Jahres (den 12ten December) zu demſelben zurück. Herr Schmidt gieng von demſelben ab. Hingegen wurden die Herren Weidmann (zu Bedientenrollen) Zügel und Wankel angenommen. Statt der ehmaligen Nachrichten von Herrn Müller kam jetzt ein Almanach des Theaters unter der Garantie der ganzen Schauſpielergeſellſchaft heraus, welcher in Auszügen der neu aufgeführten Stücke und einer aus dem Engliſchen überſetzten Abhandlung über den Beruf des Schauſpielers beſtand. — Die fruchtbare Feder des Herrn Stephanie des jüngern lieferte fünf neue Schauſpiele; das beſte darunter war, die beſtrafte Neugierde, welches einige gute komiſche Scenen hat. Der Tadler nach der Mode war vornehmlich gegen den Herrn von Sonnenfels gerichtet, ein Luſtſpiel, das auch bey den Seyleriſchen und Döbbeliniſchen Geſellſchaften geſpielt worden.

1773. Für die erstere verkürzte Herr Gotter den Dialog, und zog das Ganze in drey Akte zusammen. Der Deserteur aus Kindesliebe ist eine in ein weinerliches Drama verwandelte Zeitungsgeschichte, welche zu Wien unter den Stücken dieses Verfassers die meisten Vorstellungen erlebt, und auch auf andern Bühnen gefallen hat. Als die Zuschauer sich bey der Menge ernsthafter Dramen einmal wieder nach einer Maschinenkomödie sehnten, verfertigte Herr Stephanie ein Stück, worinnen er das Lächerliche des Aberglaubens zeigen wollte, unter dem Titel: **Frau Mariandel.** Endlich entlehnte er aus der Geschichte des Königs von England, Karls des zweyten, ein Drama: **die Liebe für den König.** — Herr **Heufeld** richtete den **Hamlet** des Shakespear nach seiner Art ein. — Herr **Laudes** veränderte den wahren **Freund** des Capacelli (welcher auch zu Augsburg übersetzt worden) unter dem Titel: **Nicht alles ist Gold, was gleißt,** für das Wiener Theater. — Herr Stephanie der ältere versuchte einen **Weiberfeind** von der Art des Brandesischen Hagestolzes, welcher das weibliche Geschlecht liebt und doch scheuet. — Ein Ungenannter Anfänger zog aus Shakespears Johannisnachtstraum ein Lustspiel: die ländlichen **Hochzeitfeste.** — Herr von **Pauers-**

bach entlehnte aus Wielands goldnem Spiegel 1773.
und Prevots Pour et Contre ein Stück: Schach Hussein, und übersetzte Dorats zwo Königinnen. — Herr Weidmann fieng an, Schriftsteller zu werden, aber mehr auf einen groben Umriß der Charaktere, als eine feine Ausarbeitung derselben zu sehen; und so schrieb er einen Schwätzer und einen Grosmüthigen. — Ein Herr von Pufendorf übersetzte den betrognen Vormund des Cailhava. — Demoiselle Teutscherinn wagte sich mit einem aus einem Roman gezogenen kleinen Nachspiel Fanny unter die Autoren. — Ein gewisser Herr Bogers schrieb ein Intriguenstück: die Post oder die Frau als Kourier. — Herr von Gebler verfertigte ein rührendes Drama, Osmonde, das auch zu Weimar gespielt worden, und ein Trauerspiel aus der ägyptischen Historie mit Chören, Thamos. Zugleich gab er auch einen dritten Band seiner Werke heraus. — Herr Pelzel bereitete die Weiber zu Windsor des Shakespear, unter dem Titel: die Abentheuer an der Wien nach Wiener Geschmack zu. — Herr Steigentesch übersetzte die junge Griechinn, und Herr von Otternwolf den Philantrop des Legrand.

1773. Herr Ilgner spielte dieses Jahr zu Baireuth und Stutgard.

Unter den Autoren war das merkwürdigste Phänomen ein neues dramatisches Genie, der Verfasser von Götz von Berlichingen, Herr Göthe. Die Wahl eines Themas aus der Nationalgeschichte, die Menge und die anschauende Darstellung der Charaktere, der reichhaltige Dialog, die Form der Shakespearischen Historien, alles trug dazu bey, die Augen von ganz Deutschland auf diese Erscheinung zu richten. Je mehr es allen bisherigen Regeln Troz bot, desto ein größerer Triumph war der allgemeine Beyfall. So viel Hindernisse der Aufführung desselben entgegenzustehen schienen, so haben doch die Herren Koch und Schröder einen Versuch damit gemacht. —— Herr Großmann vermehrte die Anzahl unsrer mittelmäßigen Dramen mit seiner Feuersbrunst, die sich nur durch einen für die Schauspieler leicht zu deklamirenden Dialog von der Menge auszeichnet. —— Aus den hinterlaßnen Papieren des Mag. Steinels suchte Herr Mag. Brunner zu Leipzig eine Farce: Poltis oder das gerettete Troja hervor, und versah sie mit Arien. —— Zu Riga ward Hännschen und Gretchen von Sedaine, und zu Berlin der Holzhauer, letzte-

res durch Herrn Eschenburg übersetzt. — Er- 1773.
steres komponirte Herr Reichardt, letzteres
(auf Veranstalten des Principal Herrn Kochs)
der Tonkünstler Herr Koch zu Potsdam. —
Herr Andre verfertigte und komponirte, beides
mittelmäßig gnug, eine burleske Operette: der
Töpfer, die, außer Frankfurt, auch zu Weimar
gespielt worden. — Herr Schwan gab eine
Sammlung von Operetten heraus, welche er
größtentheils selbst für das Mannheimer Theater
übersetzt hatte. — Der fünfte Theil des
englischen Theaters enthielt: die Gunst der
Fürsten, aus vier englischen Originalen zusammengesetzt,
welche zu Wien, Hamburg und
Berlin Beyfall erhielt, den Landjunker von
Vanbrugh, welchen Herr Döbbelin aufs Theater
gebracht, und die Frau ohne Mann von
Kenrick. — Herr Gotter übersetzte le triple
Mariage des Destouches frey unter dem Titel:
die Maskerade. — Der Hermann von
Schlegel ward unter dem Titel: les Cherusques
von Herrn Bauvin nicht allein übersetzt,
sondern selbst auf der Pariser Bühne vorgestellt.
— Herr von Hagen fieng, gemeinschaftlich
mit Herrn Großmann, zu Halle ein neues
Journal nach Art der Theaterchronick, unter
dem Titel: Magazin zur Geschichte des deut-

1773. schen Theaters an. — Herr Schmid rettete in einer kleinen Schrift über einige Schönheiten der Emilia Galotti dieses berühmte Trauerspiel gegen einige verkehrte Urtheile.

1774. Zum Geburtstage des Königs verfertigte Herr Ramler im Jahre 1774 für die Kochische Gesellschaft, welche dies ganze Jahr zu Berlin blieb, ein allegorisches Vorspiel: das Opfer der Nymphen — Herr Eschenburg übersetzte für dieses Theater la Notte von Goldoni wegen der Musik von Piccini, lößte die Recitative in Prosa auf, und paßte die Arien der italienischen Musik an: ließ sie aber nicht drucken.

Ein unglücklicher Brand, welcher im May das Schloß zu Weimar und daher auch das dasige Theater verzehrte, vereitelte alle angenehme Aussichten, die Bühne daselbst nicht allein zu fixiren, sondern auch der Vollkommenheit näher zu bringen. Die Herzoginn sah sich genöthigt, die Seylerische Gesellschaft zu entlassen, und diese begab sich nach Gotha, wo, außer einem ansehnlichen Zuschusse, welchen der Hof giebt, das übrige vom Beyfall der Zuschauer abhängt. Im Oktober gieng sie einige Zeit nach Leipzig, um von der dasigen Messe zu profitiren, und spielte daselbst, erst vor dem

Grimmaischen Thore, dann auf dem Kochischen 1774.
Theater bis zum vierten November, wo sie wieder nach Gotha zurückkehrte. — Herr Großmann (ein Berliner) entschloß sich, Schauspieler zu werden, und erhielt die Gage des Herrn Schulze, welcher zu Weimar zurückgeblieben war. Er debütirte als Riccaut, und hat nachher als Marinelli und als Jude in der Miß Obre gefallen. Bey den Einsichten, welche er mit zum Theater gebracht, und bey einer guten Bildung, kann er in dieser Sphäre vielleicht größer werden, als er zeithero in der Schriftstellerwelt gewesen ist. Er verheurathete sich zu Gotha mit einer (verwittbeten) Madame Flittner, welche zwar in den abgedankten Officiers einmal das Theater betreten, aber aus Mangel an Stimme sich nicht demselben zu widmen gedenkt. Hingegen verspricht ihre Schwester, Demois. Hartmann, ein junges Mädchen von vierzehn Jahren, aus Gotha gebürtig, eine vorzügliche Aktrice in den naiven Rollen; zumal da sie den Unterricht von Madam Seyler genießt, welche sie zu sich genommen. — Herr Heermann setzte seine treuen Köhler unter dem Titel: der Abend im Walde, fort, und Herr Bertuch verwandelte den Cocq de village in eine deutsche Operette: das große

1774. Loos, beide Stücke komponirte Herr Wolf. — Herr Brandes erwarb sich mit seinem neuen Trauerspiel, Olivie, vornehmlich in Ansehung des Dialogs, mehr Ruhm, als mit seinem ehemaligen tragischen Versuche. — Herr Gotter arbeitete eine Plaisanterie, welche er schon ehedem für die Seylerische Gesellschaft verfertigt hatte, die Dorfgala, zu einer vollständigen Operette aus, welche Herr Schweizer komponirte. Eben derselbe übersetzte die falschen Vertraulichkeiten von Marivaux.

Herr Schröder, welcher sich jetzo verheurathete, verlor dieses Jahr Herrn Borchers, indem er sich zu Döbbelinen begab, und bey ihm zu Braunschweig als Hausvater debütirte; ein Verlust, den die Ankunft eines gewissen Böheim nicht ersetzen konnte. Gegen Ende des Jahres spielte diese Gesellschaft zu Schleswig. — Herr Bock schrieb zwey neue Schauspiele: die Reise nach Ostindien und die Schule der Weiber, letztere nach dem Englischen. — Herr Wittenberg machte eine Sammlung einiger Schauspiele aus dem Französischen und Englischen bekannt, nehmlich Klementine, ein Trauerspiel einer englischen Dame, Douglas von Hume, die Irrthümer einer Nacht von Goldsmith, und

die gebesserte Roquette von de la Noue; nur 1774.
das dritte ward davon gespielt. — Die Herren Bode und Claudius gaben ein dramaturgisches Etwas heraus, welches mit denen ihnen eignen Einsichten verfaßt war. Theatralische Kriege entstanden über Herrn Wittenbergs Briefe, welche er in dem allgemeinen Wochenblatt zur Ehre der Lektüre über die Schröderische Gesellschaft lieferte.

Herr Döbbelin gieng zu Ostern über Magdeburg nach Leipzig, und von da im Oktober nach Dresden. Noch zu Braunschweig erlitt er den 10ten Merz einen großen Verlust durch den Tod der Madam Schulz, welche in ihrem vier und dreyßigsten Jahre hingeraft ward. Auch starb bey ihm Madam Hohl. Ueberhaupt aber giengen mit seiner Gesellschaft starke Veränderungen vor. Denn die Herren Schmidtschneider und Engelmeyer, nebst ihren Frauen, verließen ihn; erstere zu Wäser, letztere nach Riga. Hingegen machte er in der Person des Herrn Borchers eine wichtige Acquisition. — Zu Magdeburg führte Herr Döbbelin die Eroberung von Magdeburg auf, deren Hauptverfasser ein Herr von Rohwedel ist, woran aber drey Hände gearbeitet haben, ohne einen Götz herauszubringen.

1774. Zu Wien debütirte am 4ten Junius Herr Bergopzoomer von Prag, als Richard der Dritte, und fand bey einer Parthey so außerordentlichen Beyfall, daß er öffentlich hervorgerufen ward, eine Ehre, welche vor ihm noch niemand als Noverre genossen. — Eben diesen Noverre verlor jetzo Wien, da er nach Mayland berufen ward. An seine Stelle trat Herr Angiolini, welcher bisher in Petersburg gestanden hatte. — Herr Stephanie der jüngere verfertigte ein Charakterstück, der Eigensinnige; ein Lustspiel nach Anleitung eines Proverbe dramatique der Spleen, und ein anders der verlarvte Philosoph. — Eben derselbe gab in einem zweyten Theile seiner Werke Gräfinn Freyenhof, die Kriegsgefangenen, den unglücklichen Bräutigam und Makbeth von neuem bearbeitet. — Herr von Gebler verfertigte ein neues Trauerspiel: Adelheid von Siegmar, und verbesserte den Minister und die Klementine; einige seiner Schauspiele wurden ins Französische übersetzt. — Herr von Pauersbach, (welcher jetzt ein Marionettendirektor in Ungern geworden), gab ein Lustspiel in Goldonis Manier: der redliche Bauer. — Ein Ungenannter übersetzte Moorens Lustspiel: der Fündling, welches keinen

Beyfall fand. Eben so wenig erhielt ihn die 1774. Bemühung des Herrn Müller Cumberlands Fashionable lover für Wien lokal zu machen. —— Ein Herr Keppner übersetzte die Horazier, den Westindier, und den Inconnu. —— Mit denen Herren Rautenstrauch und Weidmann schloß die Direktion einen Accord, daß sie jährlich jeder sechs Stücke liefern sollten. —— Ein gewisser Herr von Moll schrieb eine elende Theaterchronick. —— Der Direktor der Baadner Truppe, Menninger, der, wie gewöhnlich, in der Vorstadt spielte, hatte einen Akteur, Marinelli, der frech genug war, seine Burlesken drucken zu lassen.

Zu Prag erschien ein neues theatralisches Wochenblatt: Unsere Gedanken über das Prager Theater. Brunian erhielt einige neue Schauspieler, als Demoiselle Bittner, Herrn Bodenburg, Herrn Schimann, Herrn Scholz.

Herr Abbt war nun gar nach Haag verschlagen worden, und der erste, welcher eine deutsche Truppe in dasigen Gegenden führte. Er associirte sich mit einer gewissen Madam Schröder.

Herr Kurz (Bernardon) errichtete eine Gesellschaft in Warschau.

1774. Madame Schuch, Wittwe von Franz Schuch, raffte eine Truppe zusammen, und spielte damit in Königsberg und Danzig. Sie hatte unter andern einen Herrn Ackermann und eine Demois. Springer, welche in Operetten gefielen, und sich mit einander verheuratheten.

Die Marchandische Gesellschaft wagte sich dieses Jahr auch an die Wielandische Alceste. — Sie verlor viel an einem gewissen Nouseuil, welcher nach München gieng. — Von ihren französischen Operetten, die sich vornehmlich durch das Spiel des Herrn Huck und durch den Gesang der Madam Brochard erhalten, erschien der dritte, vierte und fünfte Theil. — Eine Mishelligkeit zwischen einem Freyherrn von Nesselrode (dem Verfasser von drey schlechten Schauspielen: Großmuth und Tugend, der Ahnenstolz auf dem Lande, und der adeliche Tagelöhner) und dem Herrn Andre, nebst einer Weigerung des Herrn Marchand, ein Stück des Freyherrn aufzuführen, erregte zu Frankfurth am Mayn einen kleinen Theaterkrieg, welcher sehr heftig und anzüglich geführet ward. Die darinnen gewechselten Brochüren wurden unter dem zu prächtigen

Titel: Beytrag zur Geschichte der deutschen 1774.
Schaubühne gesammelt.

Zu München war eine deutsche Gesellschaft, für welche Herr Fronhofer und verschiedne Grafen Schauspiele schrieben; die man nur als Seltenheiten betrachtete, in sofern sie aus München kamen.

Herr Josephi führte eine Truppe zu Münster, bey welcher sich Herr Dobler und seine Frau und zween Dem. Haverkamp befanden. Als Herr Josephi drauf nach Nimwegen gieng, blieb Herr Dobler zurück, und warf sich selbst zum Principal daselbst auf. — Herr Sprickmann verfertigte verschiedne Stücke für ihn, wovon nur die natürliche Tochter, ein rührend seyn söllendes Schauspiel, und die Wilddiebe, eine Operette, gedruckt wurden.

Zu Herrn Dobler kam Herr Herlitz, nachdem er einige Zeit bey Herrn Ilgner gewesen, welcher dies Jahr von Bayreuth nach Erfurt und Zwickau gieng.

Herr Wahr führte eine Truppe in Ungern, bey welcher sich Herr Seipp aufhielt, und Schriftsteller ward.

1774. Götz von Berlichingen (worüber Herr Schmid eine dramaturgische Abhandlung schrieb) ward von neuem und viel korrekter gedruckt. Eben derselbe Dichter, Herr Göthe, wandte seinen mahlerischen und charakteristischen Dialog an, um eine Begebenheit, welche der noch jetzt lebende Beaumarchais erfahren, unter dem Titel Clavigo in ein Trauerspiel zu bringen, das völlig regelmäßig gearbeitet, und zu Berlin und Hamburg mit größtem Beyfall vorgestellt worden ist. Uebrigens kündigte derselbe auch Herrn Wieland eine Fehde über die Alceste an, in einem Lucianischen Gespräche: Götter, Helden und Wieland. — Einer von Herrn Göthens Freunden, Herr Lenz in Strasburg, versuchte es nun auch, die Komödie nach Shakespears Zuschnitt einzurichten, doch mit dem Unterschiede, daß er seinen Stücken zugleich einen philosophischen Endzweck gab. Im Hofmeister suchte er den Nachtheil der Privaterziehung, und im neuen Menoza das Unnütze von den politischen und moralischen Vorschlägen zur Verbesserung der Menschen darzuthun. Bey einigen guten humoristischen Rollen, und bey einer hinreissenden Sprache ist der Mangel von der Einheit des Interesse und die Unwahr-

scheinlichkeit bey ihm zu oft auffallend. — 1774.
Die neue Art von Dramen zu empfehlen, und die Franzosen zu verkleinern, schrieb eben derselbe Anmerkungen über das Theater, welchen er die Uebersetzung von der vergeblichen Mühe der Liebe aus Shakespear beyfügte. — Endlich erschien auch Herr Engel einmal wieder auf dem Schauplatz, und bewies sich von neuem als Greuze des Theaters, wie ihn ein Dichter genannt hat, durch ein kleines reizendes Stück: der Edelknabe, welches die Herren Koch und Seyler auf die Bühne gebracht haben, das aber den lautesten Beyfall zu Wien erhalten, wo ein Sohn des Herrn Müller den Edelknaben spielt. — Herr Seybold übersetzte die Alceste des Euripides in Prosa, (nur die Chöre in Versen) und begleitete sie mit Anmerkungen. — Herr Pfeffel beschloß seine theatralische Belustigungen mit dem fünften Bande, und dieser enthielt: den Eifersüchtigen von Dufresny; den Triumph des guten Herzens, (die fixirte Koquette) von de la Noue; den Triumph der ehelichen Liebe (das Vorurtheil nach der Mode) von Lachaußee; und Arete, ein prosaisches Trauerspiel, das im Original Repsima heißt. — Schlesien brachte dies Jahr

1774. zwey Schauspiele hervor. Herr Wetzel schrieb ein Trauerspiel: Graf Wickham, aus welchem, unerachtet des unordentlichen Plans und des plauderhaften Dialogs, gute Talente hervorleuchteten. — Das andre ist der erste Versuch eines Ungenannten: Miß Patty Edward, ein rührendes Drama. — Herr Rost zu Leipzig übersetzte the fashionable lover von Cumberland, unter dem Titel: Miß Obre, und Herr Seyler führte es auf. — Herr Dreßler schrieb Gedanken über den musikalischen Theil der Alceste. — Herr Reichardt (der Musikus) betrachtete die komische Oper von der musikalischen Seite. — Herr Bertuch verdollmetschte Marmontels Betrachtungen über die dramatische Poesie aus seinen Chefs d'oeuvres. — Die Herren Bubbers, Bode und Claudius fiengen zu Hamburg ein theatralisches Wochenblatt an.

1775. Und so war unser Vorsatz mit Ende des Jahres 1774 ganz stille zu stehen; aber ein (betrübter) Vorfall, der sich während dem Abdrucke ereignet, nöthigt uns, noch das folgende Jahr, und zwar mit einer Begebenheit anzufangen, welche unstreitig von überaus wichtigen Folgen seyn wird. Nehmlich den 3ten Jenner entschlief zu Berlin Herr

Koch im 72sten Jahre seines Alters, im 46sten 1775. seines theatralischen Lebenslaufs und im 24sten seiner Principalschaft. Hätten ihm seine körperlichen Umstände in seinen letzten Jahren erlaubt, öfter auf der Bühne zu erscheinen, als er wirklich that, so würde er gewiß noch aus aller Munde unser erster Schauspieler in komischen Alten heißen. Aber so werden ihn immerdar alle Kenner nennen, zumal wenn, wie zu fürchten steht, er der einzige in seiner Art bleiben sollte. Von seinen Direktorverdiensten zeuget diese ganze Chronologie, und wer es lebhaft genug fühlt, wie sauer er den Ruhm (den er nach aller Geständniß wenigstens in einem gewissen Zeitpunkt sehr hoch gebracht hatte) erringen mußte, der wird ihm die Ruhe gönnen, auf dem einzigen Wege, wo sie ein deutscher Principal finden kann. Es möchte diese Anzeige zu sehr in Parentation ausarten, wenn ich so fortfahren wollte; aber so ganz mit chronologischer Trockenheit konnte ich einen Fall nicht anzeigen, der doch eine Thräne meiner Leser verdient. —— Sein Bildniß, von Geyser gestochen, wird den nächsten Band der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften zieren.

Die Gesellschaft wurde bis zur Mitte des Aprill unter dem Namen der Wittwe, aber nicht

1775. für ihre Rechnung fortgeführt. Madam Koch zog sich ganz vom Theater zurück, und Herr Döbbelin übernahm das Haus, einen großen Theil der Garderobbe und der Gesellschaft. Er engagirte nämlich Herr und Madam Brückner nebst Herrn Klotzsch, Herrn und Madam Henke, Dem. Schick, Herrn Witthöfft und Dem. Huber. Madam Starke und Herr Martini, heißt es, werden sich vom Theater entfernen, und die Herren Henisch und Spengler mit ihren Frauen, ingleichen die Herren Kummer und Brückel zu Herrn Wäser gehen, der gegenwärtig eine zahlreiche Gesellschaft haben soll. Dieser hat das zweyte Preußische Privilegium, welches bis itzt Döbbelin besessen, erhalten, und das ehmalige Theater desselben zu Berlin, auf welchem seit einigen Jahren die Franzosen gespielt hatten, im Koncurs erstanden.

Von seinen ehmaligen Schauspielern wird Herr Döbbelin zu Ostern Herrn Borchers, und zu Anfang des August die Herrn Hempel und Thering, ingleichen Herrn und Madam Jaquesmain, verlieren, welche die Seylerische Gesellschaft verstärken sollen. Unter den letztern ist Herr Thering der brauchbarste; er spielt Pedanten, komische Bedienten, und überhaupt alle die Rollen vorzüglich, zu denen kein Studium erfo-

dert wird, sondern wo Natur und Routine hin- 1775.
reichen. Herr und Frau Jaquemain tanzen eigentlich; letztere spielt aber auch koquette und zänkische Weiber ziemlich gut.

Herr Seyler suchte und erhielt das Kochische Privilegium in Sachsen, doch also, daß er den Winter in Dresden, und nur während des Sommers und in den beiden Hauptmessen zu Leipzig spielen soll. Bis in den September dieses Jahres verbleibt Herr Seyler in Gotha, doch so, daß er im Sommer den Hof nach Altenburg begleitet. — Herr Großmann ließ ein Trauerspiel, Wilhelmine von Blondheim, drucken. — Ihm legt man auch den größten Antheil an der Theaterzeitung bey, welche zu Kleve geschrieben wird, und die bisher nur von dem Gothaer und Münsterer Theater Nachricht gegeben hat — Herr Reichart zu Gotha unternahm einen allgemeinen Theaterkalender, vor welchen Eckhofs Bildniß von Geyser steht. Das Originalgemälde von Herrn Graff besitzt der Herzog von Gotha. Herr Brandes verwandelte die Kantate des Herrn von Gerstenberg: Ariadne auf Naxos, in ein Duodrama, welches auf dem Theater, durch die Aktion der Madame Brandes, durch die völlig antike

1775 Kleidung und vorzüglich durch die Musik des Gothaischen Kapellmeisters, Herrn Benda, unterstützt, außerordentliche Wirkung that. Herr Benda, der in seinen Arbeiten die richtigste Deklamation mit der feurigsten Einbildungskraft verbindet, frey von aller Nachahmung der Italiener, zeigte seine Talente auch bey einer Operette des Herrn Gotter: der Jahrmarkt, welche unter den dramatischen Arbeiten dieses Dichters die erste Stelle verdient. Viel Spektackel, mannichfaltige und gut durchgeführte Charaktere, ein rascher und drollichter Dialog, wohlklingende Verse, alles trägt dazu bey, das Stück auf dem Theater sehr unterhaltend zu machen. Die Hauptrolle darinnen hat Madam Hellmuth, welche ihre Stimme und Methode immer mehr ausbildet, auch in der Aktion sich merklich verbessert. — Von Herrn Gotter und Benda erwartet man ein lyrisches Drama, nach Art der Ariadne, Medea, worinn Madam Seyler die Hauptrolle begleiten wird. Man verspricht sich davon etwas Außerordentliches. — Herr Schweizer komponirte ein Monodrama des Herrn Bertuch, Polyxena, für Madam Koch; Musik und Drama wollten aber nicht gefallen.

1775. Die Principalinn des Hamburger Theaters, Sophie Charlotte Ackermannin, und der Direktor, Herr Schröder, machten in diesem Jahre bekannt, daß sie künftig für jedes neue Trauer- und Lustspiel, es sey in drey oder fünf Akten, welches ihnen im Manuscript mit der Versicherung zugeschickt werden wird, daß es binnen sechs Monaten, von der ersten Vorstellung an gerechnet, weder gedruckt werden, noch auf eine andere Bühne kommen soll, wenn sie es der Aufführung für würdig erkennen, zwanzig Louisdor zahlen wollen; unter gleichen Bedingungen bieten sie für eine Uebersetzung sechs Louisdor an. Im Merz gieng die Gesellschaft nach Schleswig, um bis nach den Feyertagen daselbst zu spielen, so wie sie auch vom Oktober bis zum Februar des vorigen Jahrs sich daselbst aufhielt. — Schon zum zwölftenmal ward in diesem Jahr die Gunst der Fürsten gegeben, worinnen die ältre (Dorothea) Ackermanninn, die Elisabeth, die jüngere (Charlotte) die Rutland und Herr Brockmann den Essex macht, welcher letztere sich auch im Clavigo als Beaumarchais hervorthut. — Noch vom vorigen Jahre habe ich nachzuhohlen, daß der beste Mann aus dem englischen Theater

1775. aufgeführt worden; daß der berühmte Architekt Zimmermann zu Götz von Berlichingen eigne Dekorationen verfertigt; daß man zum bessern Verständniß der Zuschauer einen Auszug dieses Schauspiels drucken lassen; und daß diese Gesellschaft noch am Ende des Jahres an Herrn Lampe aus Braunschweig einen angenehmen Tenorsänger und in der Komposition einen Schüler des berühmten Schwazenberger erhalten hat. — Ihre neuesten Stücke dieses Jahres sind: der Edelknabe, der englische Wayse, und der Graf Wickham. — Zu Hamburg erschien, den Demoiselles Ackermann gewidmet, ein Trauerspiel: Diego und Leonore, welches zwar keinen Anspruch auf den Namen eines Meisterstückes machen kann, aber doch unter die Zahl unsrer guten Tragödien gehört. Sollte es, wie man behauptet, Herrn Bock zum Verfasser haben, so wäre es unter allen seinen Arbeiten unstreitig die vorzüglichste. Ich ergreife diese Gelegenheit aus dem noch fortdauernden theatralischen Wochenblatt, (von dem aber, nach der ausdrücklichen Erklärung, die Herren Claudius, Bode und Bubbers nicht Verfasser sind) noch einige bisher übergangene Arbeiten des Herrn Bock anzuzeigen:

Paridom Wranpott, oder wer schilt wird 1775.
wieder gut, ist nichts anders, als der veränderte Bourru bienfaisant; Was seyn soll, schickt sich wohl, eine freye Uebersetzung der Sister der Frau Lenox; Elvire nach Mallet; Wissenschaft geht vor Schönheit, nach dem gelehrten Dienstmädchen des Goldoni; Wenn sie böse seyn, könnten sies, eine Veränderung der Frau ohne Mann im englischen Theater; das Vorspiel, der Tempel des Janus; einige französische Operetten nicht zu rechnen. Hingegen werden ihm die Straßenräuber und der Adel des Herzens fälschlich beygelegt. Seine Reise nach Ostindien ist die Geschichte eines Spielers, der sich zuletzt entschließt, nach Ostindien zu gehen, nach Riccobonis Plane in Lessings theatralischer Bibliotheck. — Noch muß ich die Titel der im vorigen Jahre erschienenen Streitschriften nachhohlen: Katzbalgereyen einiger Wochenblattisten und Zeitungsschreiber; Sendschreiben eines Hamburgers; Antwort auf ein Sendschreiben eines Hamburgers; und Briefwechsel zweener Deutschen, die deutsche Litteratur und Hamburgische Bühne betreffend.

Zu Wien ward den 18ten Februar ein neues Stück des Herrn Stephanie des jüngern:

1775 die seltsame Eifersucht mit solchem Beyfall aufgeführt, daß man am Ende den Verfasser hervorrufte. Für Herrn Bergopzoomer ward der Universalerbe des Regnard als Benefitkomödie gespielt. Herr Keppner übersetzte den verlornen Sohn des Voltaire.

Die Direktion des Müncher Theaters hat der Graf von Serau, der Unterdirektor heißt Nießer. Außer Herrn Nouseuil, der von Marchand hieher gekommen, sind die übrigen Schauspieler alles dunkle Namen. Ein edler Herr von Speckner schrieb ein Trauerspiel für diese Bühne: Darius, in einem Akte und in Versen.

Herr Josephi, der im vorigen Jahr zu Münster, Wesel und Nimwegen gespielt, wendete sich mit Anfang des jetzigen nach Düsseldorf. Seine Stieftöchter, die Dem. Haverkamp und ein junger Mensch, Bösenberg, welcher ehedem bey Herrn Seyler war und einige Anlage zu Valets besitzt, sind seine vornehmsten Leute.

Herr Dobler, welcher noch immer zu Münster spielt, hat außer Herrn Herlitz, und allenfalls Herrn Jüngling, welcher schon bey

so vielen Gesellschaften die Alten gemacht, lau- 1775.
ter Anfänger. Indessen werden doch Stücke, wie Clavigo, daselbst vorgestellt. Herr Sprickmann hat für diese Gesellschaft eine Operette: der Geburtstag, geschrieben, die er aber nicht drucken lassen wird. Eine andere daselbst gedruckte Operette: die Wilddiebe, hat Herrn Stüble zum Verfasser.

Herr Marchand hat Herrn Wolfram erhalten, welcher das vorige Jahr bey Josephi war.

Herr Ilgner verirrte sich nach Leipzig, und spielte einige Wochen auf dem Wäserischen Theater.

Der Merkur fieng an, theatralische Nachrichten zu geben.

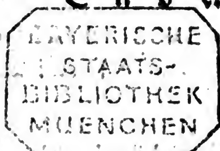
Die Orellische Buchhandlung in Zürich hat eine neue Uebersetzung des Shakespear von Herrn Eschenburg angekündigt, welche auch alle die Stücke enthalten soll, die von Herrn Wieland übergangen worden. Wie viel Gutes ist nicht von diesem Unternehmen für unsre Litteratur und für unser Theater zu hoffen!

Nachtrag.

Zum Jahre 1753 gehört Herrn Eckhofs Uebersetzung der Mütterschule, und zum Jahre 1762 die von der wüsten Insel von demselben.

Die Uebersetzer des spanischen Theaters sind die Herrn Zachariä und Gärtner.

Ende.



Register.

Abbt 219, 249, 274, 282, 284, 305, 347.
Abend im Walde 343.
Abendstündchen 125.
Abgedankte Officiers 303.
Abgenöthigte Einwilligung 316.
Ackermann 85, 103, 123, 145, 169, 175, 185, 187, 193, 198, 203, 210, 218, 222, 227, 229, 237, 238, 239, 249, 252, 253, 257, 260, 286, 289, 299, 312. 357.
Ackermannin Dem. die ältere 289, 312, 198, 260.
Ackermannin Dem. die jüngere 289, 312, 357.
Adelheid von Siegmar 346.
Addison 201.
Adonis 236.
Aepfeldieb 294, 319.
Aerntekranz 310.
Aerzte 122.
Affligio 266, 284, 299.
Agamemnon 212.
Agis 120.
Agrippine 31.
Alceste 38, 102, 334, 348.
Alexander 65.
Almanach des Theaters 337.
Alzimire 267.
Alzire 66, 101.
Amalia 255.
Amberg 166, 179, 197, 203, 305.
Amors Guckkasten 329.
Andre 337, 341.

Angiolini 346.
Anmerkungen über das Theater 351.
Antiope 327.
Anrusch 114, 118, 151, 155, 157, 175, 226.
Apelt 315, 326.
Apollo unter den Hirten 298.
Apothecke 311.
April erster 171.
Arglistige der 241.
Ariadne auf Naxos 355.
Armide 252.
Arminius 216.
Armuth und Tugend 322.
Arnold 275.
Arnold und Gustav 319.
Atalanta 101
Atreus 255, 279.
Aufgebrachter Ehemann 293.
Aulhorn 196.
Aulich 160.
Aurelius 111, 252.
Aurora 323.
Ausgekaufte Lotterie 242.
Austern 112.
Ayrenhoff 252, 273, 285, 303, 327.
Ayrer 23.

Badner Truppe 284.
Ball der 302.
Ballette 100.
Band das 117.
Banise 112.
Barbarusse und Zephire 211.

Basilio und Quiteria 254.
Bastiani 40.
Baucis und Philemon 226.
Bauer aus dem Gebirge 266.
Bauerjunge der verpfändete 128.
Bause 296.
Beck 53
Becker 294.
Bedrängte Waysen 304.
Befreyung von Theben 235.
Behrmann 66, 102.
Beichte eines christlichen Komödianten 168.
Belustigungen theatralische 242.
Benda 356.
Bender von 282.
Berenice 66.
Berger 221, 250, 273, 318.
Bergopzoomer 318, 346, 360.
Bernardon 75, 217, 285, 299.
Bertram 322
Bertuch 331, 336, 343, 352, 356.
Beste Mutter 29.
Bester Mann 293, 357.
Bestrafte Neugierde 337.
Besuch der 267.
Betschwester 120, 309, 331.
Bettler der 319.
Bettleroper 307.
Beyträge zum dänischen Theater 137.
Beyträge zum deutschen Theater 205.
Beyträge zur Aufnahme und Historie des Theaters 152.
Beytrag zur Geschichte der deutschen Schaubühne 349.
Bibiena 177.

Bibliotheck der schönen Wissensch. 196, 197, 220, 234.
Bibliotheck theatralische 177, 180.
Biehl 269
Bierling 167.
Bindband 302.
Blüherinn 197.
Bluthochzeit Pariser 120.
Bob 234, 235.
Bock 307, 319, 324, 336, 344, 358.
Bockesbeutel 97, 107, 225.
Bock im Proceß 116.
Bode 236, 330.
Bodmer 176, 212, 216, 220, 279, 293, 308.
Böck 218, 229, 260, 286.
Böck Madam 171.
Bogers 339.
Böhm 305.
Böheim 344.
Bönicke 44.
Borchers 229, 260, 289, 344, 354.
Böschin 287.
Bösenberg 360.
Bork von 102, 109.
Borkenstein 107.
Borosini 66. 145.
Brahm 300, 303, 315, 318, 320.
Bramarbas 101.
Brandes 71, 88, 197, 209, 240, 254, 263, 264, 271, 278, 286, 291, 335, 344, 355.
Brandes Madam 230, 298.
Braut 241
Braut in Trauer 201.
Brawe 201, 278.

Breithaupt 207, 211.
Brenner 178, 213.
Brennerinn 56, 179.
Breßand 38.
Breitinger 125, 145, 225.
Breßner 294, 319.
Briefe über die Einführung des engl. Geschmacks 211.
Briefe über die österreichische Litteratur 273.
Briefe über die Wiener Bühne 273.
Britannikus 66.
Brochard 314, 348.
Brockmann 313, 357.
Brockmann Madam 283.
Bruck 73, 106, 108, 114, 154, 159, 160, 186, 196, 237.
Brückel 334, 354.
Brückner 158, 167, 185, 192, 196, 206, 227, 354.
Brücknerinn 115.
Brüder 181, 215, 236, 308.
Brunian 214, 347.
Brutus 65, 278.
Bubbers 98, 124, 257.
Buchenröder 194.
Buchnerinn 78.
Bürgerliche Heurath 265.
Burgioni 221.
Burlesken 34.
Burlin 217.
Busiris 201.
Bustelli 298.

Cäsar 102, 141, 220.
Canzacchi 67.

Cardenio 29.
Casperson 269, 277, 319.
Celestine 22.
Cenie 171.
Ceres 335.
Chalier 309.
Chastiron 177.
Chöre 212, 291.
Christ 328, 337.
Cicero 212.
Cid 28, 65.
Cinna 55, 65.
Clavigo 350.
Clodius 268, 247.
Congreve 201.
Contius 324.
Cornelia 65, 92.
Courtisan 35.
Cymbeline 331.

Dame bürgerliche 234.
Damon 129.
Dankbarer Sohn 322, 331.
Daphne 26, 267.
Darf man seine Frau lieben 326.
Darius 101.
Dauer 313.
David 313.
Dedekind 37.
Defraine 155, 171, 326.
Demokrit 102, 141.
Denner der Vater 45, 39.
Denner der Sohn 45.

Dennerinn 45.
Deserteur 290, 320.
Deserteur aus Kindesliebe 338.
Destouches 177, 188.
Detharding 92, 101, 107.
Deukalion 126.
Deutschen, die 336.
Deutschfranzos 92.
Diamant 322.
Dido 116, 225.
Diederich 123, 127, 145, 168.
Diego und Leonore 358.
Diesskau 162.
Dobler 231, 287, 312, 349, 360.
Döbbelin 143, 175, 185, 192, 193, 198, 253, 265, 273, 276, 281, 295, 304, 313, 324, 331, 336, 345, 354.
Döbbelininn 144, 253.
Donrose 30.
Dorfbarbier 201, 210.
Dorfdeputirten 323.
Dorfgala 344.
Dorfjunker, poetischer 101.
Dorseus 39.
Dramatische Unterh. unter guten Freunden 239.
Dramaturgisches Etwas 345.
Dreßler 352.
Dryden 180, 201.
Dübos 180.
Duell 285.
Durazzo 157, 175, 231.
Dusch 260.

Ebeling 280.
Eckenberg 74.
Eckhof 87, 124, 195, 227, 260, 286, 330, 362.
Eckhofinn 86, 238.
Edelknabe 351, 358.
Eduard der Dritte 205.
Eduard und Eleonore 236.
Ehemann, argwöhnischer 176.
Ehemann, blinder 142.
Eifersüchtige Ehefrau 236.
Eifersüchtige Mutter 336.
Eigensinnige 346.
Einsiedel 335.
Einsiedler 216.
Einspruch 329.
Einwilligung wider Willen 280.
Eitelinn 274.
Elektra 130, 215, 217.
Elendsohn 37, 40, 41, 145, 168, 155.
Elendsohninn 40, 44, 179.
Elfride 201, 336.
Elise 116.
Elysium 298.
Emilia Galotti 320.
Emilie 303, 320.
Engel 311, 322, 351.
Engelmeyer 275, 281, 290, 345.
Engelschall 233.
Englisches Theater 292.
Entdeckung 309.
Enterbte, der 330.
Entführung 327.
Epicharis 31.

Craft 220.
Eroberung von Magdeburg 345.
Erler 85, 148.
Erlerinn 86.
Eschenburg 254, 270, 290, 324, 341, 342, 361.
Essex 66, 96.
Esterhazi 157.
Esther 270.
Ettinger 275, 290.
Etwas für die Bühne 330.
Etwas zum Lachen im Fasching 239.
Eugenie 305.
Eulenberg 275.
Euripides 226.
Evakathel und Schnudi 239.
Evander und Alcimna 220.
Extemporirte Komödie 41.

Faber 331.
Fabricius 65.
Fabrizius 61, 196, 197.
Fäsch 243.
Falke 136.
Falschen Vertraulichkeiten 344.
Familie die 141.
Familie auf dem Lande 298, 327.
Fastnachtsspieler 15.
Fatime 305.
Faule Bauer 127.
Fayel 320.
Felbrich 249, 261, 265, 281.
Feldinn 51.
Feuersbrunst 340.

Förster 47, 56.
Försterinn 56.
Fontenelle 188.
Franzose zu London 136.
Frauenzimmerliebling 256.
Frau ohne Mann 341.
Frau, wie man sie selten findet 302.
Freigeist 141, 181, 201, 331.
Freisleben 211.
Freunde des Alten 302.
Freundschaft auf der Probe 278.
Freundschaftliche Erinnerung für die Kochischen Schauspieler 249.
Freyenburg 324.
Freymund 308.
Freywald 274.
Friedrich von Tockenburg 217.
Frischmuth 307.
Fritz 277.
Fronhofer 349.
Fuchs 126.
Führer 65.
Fündling 346.
Fürs deutsche Theater 307.
Fürstenberg 328.
Furchtsamer 227, 239.

Gabriele de Vergy 320.
Gärtner 116, 122, 362.
Gärtnermädchen 281.
Gantner 182, 190, 197, 203, 206, 213, 226, 314, 336.
Gantner Madam 89.

Garbrecht 168, 260, 265, 281, 287.
Geadelter Kaufmann 335.
Gebler 299, 302, 314, 316, 326, 339. 346.
Geburtstag 252.
Geheimnißvoller 130, 219.
Geißler 37.
Geistliche auf dem Lande 113, 117.
Geitzige, der 125.
Gelehrter Ignorant 256.
Gelehrter junger 128, 177.
Gellert 117, 120, 136, 156, 177, 291.
Gellius 211.
Gerstenberg 241, 276.
Gesellschaft fruchtbringende 75.
Gespenst das 328.
Gespenst mit der Trommel 92.
Gesprächspiel 27.
Geschwister in Taurien 65, 83.
Gesetz der Diana 236.
Geßner 220.
Ghelen von 157.
Gieraneck 287.
Gisecke 126.
Glaubitz von 106.
Gleim 122, 212, 257.
Gluck von 291.
Glück in der Einbildung 164.
Gödel 332.
Göthe 340, 350.
Götter, Helden und Wieland 350.
Götz von Berlichingen 340, 350.
Götze 293.
Goldoni 269, 330.

Gotter 212, 311, 320, 324, 326, 331, 336, 338, 341, 344, 356.
Gottlieb 223.
Gottlieb Madam 239.
Gottsched 63, 71, 91, 95, 120, 162, 194, 241.
Gottschedinn 65, 80, 81, 111, 116, 120, 162, 171.
Gouvernante 221.
Gräfinn Freyenhof 316.
Gräfinn Tarnow 316.
Grätzer Theater 194, 329.
Grafen Hohenwald 327.
Graf Olsbach 278, 335.
Graf Wickham 352.
Graf Unhold 213.
Grazien 135.
Greßlinger 28.
Grimm 112.
Große Batterie 303.
Große Loos 343.
Großmann 330, 340, 341, 343, 355.
Großmuth für Großmuth 277.
Grünberg 322.
Grüner Hut auf dem Parnaß 252.
Gründler 51.
Gründlerinn 39, 80.
Guarini 25.
Gugler von 326.
Gunst der Fürsten 341, 357.
Günther 262, 286.

Haack 41, 45.
Haackinn 47.
Hägelin 305.

Hänschen und Gretchen 340.
Häring 266, 314, 328.
Hafner 234, 239.
Hagen 324, 341.
Hagestolz 309, 336.
Hallmann 31.
Hamburger Theater 238, 257, 270.
Hammel, der versteckte 108.
Hannchen 327.
Hannchen und Lukas 270.
Hans Sachs 20.
Hanswurst 43.
Harlekin 40, 76, 215.
Hartmanninn 154, 192.
Hartmanninn (von Gotha) 343.
Haßcarl 53, 57.
Hastinn 145.
Hauptmanninn 119, 132, 151.
Hauptmann weiblicher 103.
Haupt = und Staatsaktion 31.
Hausfranzösinn 116.
Haushälterinn 227.
Haushaltung nach der Mode 252.
Hausplage 304.
Hausvater 317.
Haverkamp 349, 360.
Heermann 297, 333, 343.
Heimliche Heirath 292.
Heirath durchs Loos 265.
Heirath durch Wechselbriefe 141.
Heirath unglückliche 111.
Heirath wider die Mode 267.
Heisinn 323.

Hellmuth 312, 323, 356.
Hempel 262, 304, 354.
Henisch 328, 333, 354.
Hennet 318.
Henke 240, 321, 333, 354.
Hensel 174, 180, 184, 193, 197, 204, 218, 287, 260, 265.
Henselinn 173, 174, 224, 232, 239, 260, 271, 282, 298, 312, 323, 325, 327.
Herangewachsnes Mädchen 294.
Hercynia 26.
Herkules auf Oeta 329.
Herlitz 196, 227, 332, 349, 360.
Hermann 110, 215, 341.
Hermanns Schlacht 291.
Hermanns Tod 303.
Hermann und Thusnelde 273.
Hermes und Restan 253.
Herodes 27.
Herrl 233.
Herr und Diener 278.
Hertel 260.
Herz 321.
Herzog Michel 147.
Heufeld 252, 266, 273, 282, 315, 316, 317, 326, 334, 338.
Heyden 213, 227, 133.
Heydenschild 165, 171.
Heyderich 80, 83, 90, 97, 109, 113, 123. 131, 139.
Heynitz 65.
Hildburghäuser Theater 224, 231, 281.
Hiller 248, 263, 272, 277, 297, 310.
Hilverding 54, 55, 75, 79, 127, 157, 168, 179, 266.
Hippel 254, 278.

Hochbrucknerinn 224.
Hofmann 44, 55, 59.
Hofmann Doctor 321.
Hofmanninn 55.
Hofmeister 320, 350.
Hohenberg 283.
Hohlinn 313, 345.
Holzhauer 340.
Holzward 57, 69.
Horatzier 31, 102, 66, 106.
Horribilicribrifax 30.
Huber J. K. 129, 132, 133, 193.
Huberinn Madam 101, 139, 208.
Huberinn Dem. 281, 333, 354.
Huck 314, 348.
Hübler 310, 321, 333.
Hummel 75.
Hungerthurm zu Pisa 308.
Hunold 42.
Hypochondrist 220.

Jackerl 223.
Jacobi 277, 298.
Jagd 267, 296, 306.
Jahrmarkt 356.
Jaquemain 354.
Jaquet 208.
Jaquetinn Madam 315.
Jaquet Dem. die ältre 272.
Jaquet Dem. die jüngere 301.
Jautz 326.
Ibrahim 31.
Ich habe es beschlossen 253.
Idris 223.

Je unnatürlicher je besser 292.
Jester 285, 304.
Ilgner 305, 340, 349, 361.
Indianische Wittwe 327.
Ines de Castro 336.
Insel der Bucklichten 202.
Intermezzos 159.
Jochen Trobs 202.
Johannisnachtstraum 219.
Joseph 176.
Josephi 204, 209, 214. 218, 349, 360.
Iphigenia 66, 71.
Irrender Ritter 256.
Irrthümer 127.
Jubelhochzeit 334.
Juden 141, 331, 177.
Judenbart 37, 40.
Judith 26.
Jüngling 360.
Julie 252, 262.
Jung von 275.
Junge Indianerinn 240.
Jungfer alte 142.
Junker 331.

Kabbala 302.
Kadi betrogner 141.
Kalliste 201, 309.
Kalte 274, 310.
Kandidaten 136.
Kanut 129, 215.
Karl der fünfte in Afrika 326.
Karl Stuart 29.

Katharina von Georgien 29.
Kato 66, 69, 201, 309.
Kaufmann, der 308.
Kaufmann ein Menschenfreund 191.
Keßler von 327.
Kessel 314.
Keppner 347, 360.
Kirchhof 123, 128, 135, 139, 171, 182, 197, 203, 208, 230, 264, 275.
Kirchhöfer 197, 310, 323.
Kirsch 127, 173, 175, 180, 198.
Kirschenhofer 315, 236.
Klägliche, die 126.
Klätscher 126.
Klaj 27.
Klarisse 307.
Klausing 308.
Klefecker 274.
Klefelderinn 115, 122, 140, 145, 157.
Kleist 202.
Klemm 218, 233, 239, 243, 251, 252, 266, 267, 286, 285, 273, 300, 302, 317.
Klementine 207, 213, 316, 346,
Kleopatra 30, 293.
Klitia 152.
Klopstock 194, 236, 291, 330.
Klosterkomödien 16.
Klotzsch 118, 128, 145, 157, 172.
Klotzsch Madam 178, 181, 183.
Klotzsch, der Sohn 196, 354.
Klotz 293.
Klunge 324, 333.
Knaut 56.

Knebel von 333.
Koch 60, 65, 70, 78, 97, 114, 138, 147, 149, 153, 154, 155, 156, 167, 172, 178, 183, 193, 202, 221, 222, 227, 228, 237, 240, 260, 263, 264, 271, 280, 295, 296, 297, 309, 321, 332, 353.
Koch Hofrath 99.
Koch (Musikus) 341.
Kochinn 131, 231, 296, 354.
Kochinn (geborne Gieraneck) 289.
Kodrus 200.
Köhler 173.
Köhlerinn 173.
Köller 274.
König 50, 56, 64.
Königsagent 36.
König und der Pachter 256.
Köppe 180, 221, 230, 306, 316.
Körnerinn 301, 315.
Koharp 300, 325.
Kohlhardt 48, 60, 70, 96.
Komisches Theater 207.
Komödianten 276.
Komödianten reisende 239.
Komödie im Tempel der Tugend 238.
Komödien 215.
Komödie verfolgte 178.
Koncert 319.
Koriolan 212.
Kormarten 33.
Korneille 152, 153.
Kornthalinn 160.
Kranke Frau 137, 309.
Krauseneck 305.

Kretschmann 236.
Kreuchauf 269.
Kreutzerinn 123.
Krieger 116.
Kriegsgefangnen 318.
Krispin 143.
Krispin als Vater 181, 215.
Krispins Leichenbegängniß 127.
Kritische Nachrichten von der Schuchischen Ges. 179.
Kronegk 156, 171, 178, 200, 212.
Krüger 104, 113, 130, 135, 126, 142, 147, 227.
Kummer 259, 254.
Kummersberg Dem 283.
Kuniger 165, 170, 179, 199, 214.
Kurländer 266.
Kurz 71, 79, 108, 110, 117, 132, 171, 175, 210, 240, 301, 347.
Kurzinn 79, 155, 178.
Kuß 138.

Labes 313.
Lady Johanna Gray 200, 217.
Ländlichen Hochzeitfeste 338.
Lambert 56, 123.
Lambrecht 336, 262, 265.
Lampe 357.
Landhaus 308.
Landjunker 341.
Landlust 239.
Lang M. J 300, 315.
Lang der jüngre 301.
Länge 65.
Langeweile 137.

Lassenius 24.
Laudes 235, 273, 304, 327, 338.
Lauson 275.
Leichtsinniger Ehemann 309.
Leichtsinn und gutes Herz 326.
Leinhaas 52, 116, 132, 266.
Leipziger Theater 243.
Lembke 197, 226.
Lenz 350.
Leo Arminius 29.
Leopoldel 129.
Lepper 305, 150, 157, 218, 229.
Leß 294.
Lessing 128, 129, 141, 151, 152, 177, 180, 181, 187, 206, 213, 258, 267, 292, 329.
Lichterputzers Schreiben 250.
Liebault 331.
Liebe auf dem Lande 271.
Liebe für Liebe 241.
Liebe gelernte 108.
Liebe in der Grotte 207.
Liebe in Korsika 303.
Liebe in Schäferhütten 65.
Liebe für den König 338.
Liebesteufel 269.
Lieberkühn 202.
Liebhaber nach der Mode 282.
Liebhaber von Ungefähr 254.
Liebich 287. 323.
Lindner 275.
Linkinn 65.
Lipperle 209.
Lissabonner 202.

t über List 278.
uart 248, 254.
teraturbriefe 201, 211, 217, 222, 235, 241.
pper 328.
we 127, 173, 198, 210. 222, 230, 237, 322.
we Madam 237, 260.
wen 191, 227, 250, 253, 257, 276, 280, 286, 294, 319.
wen Madam 86, 260.
gen 324.
henstein 31.
os in der Lotterie 136, 331.
presti 145, 155, 156.
renz 48, 60, 74, 106, 301, 315.
renzinn 48, 60, 101, 116, 121, 193.
ttchen am Hofe 262.
tteriespieler 292.
icie Woodwil 187.
icius Dem. 229, 306, 322.
idovici 56.
idwig 65.
ick 333.
ickinn 166.
übecke 332.
ustiger Schulmeister 255.
ustiger Schuster 202, 277, 288.

Mädchenkenner 235.
Männerschule 165.
Märchner 183, 198, 265.
Magazin zur Geschichte des deutschen Theaters 341.
Mahomet der Vierte 116.
Majume 30.
Makbeth 327.
Mann auf gut Glück 256.

Mann nach der Uhr 254.
Mann ohne Vorurtheil 251.
Marchand 314, 347, 360.
Margraf 53.
Mariandel 338.
Marinelli 347.
Marius 51.
Marivaux 130, 142.
Martini 146, 165, 170, 182, 189, 196, 242, 354.
Mason 200.
Maskerade 276, 341.
Matrone von Ephes 156, 268.
Mauvillon 249.
Mayberg 110, 187.
Mayer 173.
Medon 268.
Megäre 233, 239.
Meinzner 210.
Meistersänger 18.
Mecour 172, 178, 186, 231, 260, 289, 312
Medea 356.
Melanide 126.
Melusino 168.
Mende 225, 230, 314, 336.
Mendelssohn 177.
Menninger 285, 308, 347.
Merkur 361.
Merz 191.
Merope 336.
Merschy 127, 222, 261, 265.
Meyer 186, 204, 218, 262, 286.
Meyerinn 155.
Michaelis 247, 291, 297, 312, 379.
Mierk 190, 195.

Nika 315.
Minister 316.
Minna von Barnhelm 267, 330.
Misantrop 106.
Misogyn 181, 267.
Miß Fanny 255.
Miß Obre 352.
Miß Patty Edward 352.
Miß Sara 181, 183, 320, 331.
Mistrauen aus Zärtlichkeit 253.
Mistrauischer 212.
Mistrauischer gegen sich selbst 235.
Misverständniß 276.
Mithridat 66.
Möller 313, 337.
Möser 215.
Mohr 125.
Moliere 34, 167.
Moll 347.
Momus 141.
Monicke 155.
Moretti 186, 210, 221.
Moser 209.
Müller 332.
Müller, der kleine 39.
Müller, der schlesische 133.
Müller, der schwarze 39.
Müller D. 308.
Müller G. E. 66.
Müller, Joseph Ferdinand 41, 71, 109, 118, 155.
Müller, J. H. F. 189, 222, 300, 302, 317, 327, 337, 347.
Mündel 126.
Müncher Theater 240.
Müssiggänger, geschäftiger 111, 219.

Mann nach der Uhr 254.
Mann ohne Vorurtheil 251.
Marchand 314, 347, 360.
Margraf 53.
Mariandel 338.
Marinelli 347.
Marius 51.
Marivaux 130, 142.
Martini 146, 165, 170, 182, 189, 196, 242, 354.
Mason 200.
Maskerade 276, 341.
Matrone von Ephes 156, 268.
Mauvillon 249.
Mayberg 110, 187.
Mayer 173.
Medon 268.
Megäre 233, 239.
Meinzner 210.
Meistersänger 18.
Mecour 172, 178, 186, 231, 260, 289, 312
Medea 356.
Melanide 126.
Melusino 168.
Mende 225, 230, 314, 336.
Mendelssohn 177.
Menninger 285, 308, 347.
Merkur 361.
Merz 191.
Merope 336.
Merschy 127, 222, 261, 265.
Meyer 186, 204, 218, 262, 286.
Meyerinn 155.
Michaelis 247, 291, 297, 312, 329.
Mierk 190, 195.

Mika 315.
Minister 316.
Minna von Barnhelm 267, 330.
Misantrop 106.
Misogyn 181, 267.
Miß Fanny 255.
Miß Obre 352.
Miß Patty Edward 352.
Miß Sara 181, 183, 320, 331.
Mistrauen aus Zärtlichkeit 253.
Mistrauischer 212.
Mistrauischer gegen sich selbst 235.
Misverständniß 276.
Mithridat 66.
Möller 313, 337.
Möser 215.
Mohr 125.
Moliere 34, 167.
Moll 347.
Momus 141.
Monicke 155.
Moretti 186, 210, 221.
Moser 209.
Müller 332.
Müller, der kleine 39.
Müller, der schlesische 133.
Müller, der schwarze 39.
Müller D. 308.
Müller G. E. 66.
Müller, Joseph Ferdinand 41, 71, 109, 118, 155.
Müller, J. H. F. 189, 222, 300, 302, 317, 327, 337, 347.
Mündel 126.
Müncher Theater 240.
Müssiggänger, geschäftiger 111, 219.

Mann nach der Uhr 254.
Mann ohne Vorurtheil 251.
Marchand 314, 347, 360.
Margraf 53.
Mariandel 338.
Marinelli 347.
Marius 51.
Marivaux 130, 142.
Martini 146, 165, 170, 182, 189, 196, 242, 354.
Mason 200.
Maskerade 276, 341.
Matrone von Ephes 156, 268.
Mauvillon 249.
Mayberg 110, 187.
Mayer 173.
Medon 268.
Megäre 233, 239.
Meinzner 210.
Meistersänger 18.
Mecour 172, 178, 186, 231, 260, 289, 312
Medea 356.
Melanide 126.
Melusino 168.
Mende 225, 230, 314, 336.
Mendelssohn 177.
Menninger 285, 308, 347.
Merkur 361.
Merz 191.
Merope 336.
Merschy 127, 222, 261, 265.
Meyer 186, 204, 218, 262, 286.
Meyerinn 155.
Michaelis 247, 291, 297, 312, 329.
Mierk 190, 195.

Mika 315.
Minister 316.
Minna von Barnhelm 267, 330.
Misantrop 106.
Misogyn 181, 267.
Miß Fanny 255.
Miß Obre 352.
Miß Patty Edward 352.
Miß Sara 181, 183, 320, 331.
Mistrauen aus Zärtlichkeit 253.
Mistrauischer 212.
Mistrauischer gegen sich selbst 235.
Misverständniß 276.
Mithridat 66.
Möller 313, 337.
Möser 215.
Mohr 125.
Moliere 34, 167.
Moll 347.
Momus 141.
Monicke 155.
Moretti 186, 210, 221.
Moser 209.
Müller 332.
Müller, der kleine 39.
Müller, der schlesische 133.
Müller, der schwarze 39.
Müller D. 308.
Müller G. E. 66.
Müller, Joseph Ferdinand 41, 71, 109, 118, 155.
Müller, J. H. F. 189, 222, 300, 302, 317, 327, 337, 347.
Mündel 126.
Müncher Theater 240.
Müssiggänger, geschäftiger 111, 219.

Murrkopf 330.
Musäus 272, 281.
Muse, die 269.
Mustapha und Zeangir 227.
Muster der Liebe 280.
Mylius, der Schauspieler 139, 140, 154. 167.
Mylius, der Schriftsteller 108, 122, 126, 138, 142, 152, 177, 185.

Nanine 155.
Naturaliensammler 242.
Natürliche Tochter 349.
Neefe 311, 329.
Nesselrode 348.
Neuber 58.
Neuberinn 58, 68, 72, 76, 81, 93, 105, 108, 114, 117, 118, 123, 128, 131, 140, 143, 144, 147, 154, 170, 178, 224.
Neue Agnese 280.
Neue Menoza 350.
Neue Probestücke der englischen Schaubühne 207.
Neue Weiberschule 268.
Neueste Frauenschule 303.
Neuhof 79, 179, 225.
Neuhofinn 145, 168, 225, 305.
Neumann 321.
Nicolai 180, 195, 213, 294.
Nicolini 146, 324.
Niebuhr 287.
Nießer 360.
Nölting 294.
Nonnen 141.
Nouseuil 348, 360.
Noverre 283, 346.

Nuth 157, 221.
Nuthinn 133.

Odoardo 75.
Oedip 131, 135, 201.
Oeser 244, 263.
Ohne Harlekin 292.
Olint und Sophronia 212, 235, 320.
Olivie 344.
Oper, komische 159, 262, 277.
Opern 54, 92, 103, 140.
Opfer 240.
Opfer der Nymphen 342.
Opitz 25.
Orackel 130.
Orest und Elektra 324.
Orest und Pylades 215.
Osmann 269.
Osmonde 326.
Othello 293.
Otternwolf 326, 339.
Overkamp 264.
Ozincour 331.

Pamela 280.
Pantalon 36. 52.
Panthea 115.
Pantke 66.
Pantomimen 23.
Papinian 29.
Parodie 307.
Parterr 3 0, 325.
Patriot, österreichischer 243.
Patzke 171.

Pauersbach 327, 339, 346.
Paul 26.
Pelzel 304, 316, 339.
Penelope 217.
Peter Squenz 29.
Petrasch 233.
Pfeffel 216, 242, 256, 269, 318, 351.
Pfeil 187.
Phädra 66.
Philippine, s Tümlerinn.
Philint und Cleone 267.
Philosoph, der verehlichte 135.
Philosoph ohne es zu wissen 269.
Philotas 201, 212, 334.
Piastus 29.
Picander 65.
Pickelhäring 35.
Pietisterey im Fischbeinrocke 80.
Pissing 291.
Pitschel 101.
Plautus 23, 152.
Poeten nach der Mode 205.
Politischer Kannengießer 107.
Politische Schauspiele 279.
Polterer 330.
Poltis 340.
Polyeukt 31, 66.
Polytimet 206.
Polyxena
Postel 37.
Postzug 285.
Pracht zu Landheim 107.
Prädikat 302.
Prager Theater 328.

Prehauser 50, 54, 175, 233, 282.
Preinfalk 214.
Principalschaft 24.
Privattheater 16.
Probe des Reichthums 267.
Projektmacher 266.
Prophet von Böhmischbrode 162.
Pufendorf 339.
Pygmalion und Themire 207.

Quandt 233.
Quandts Hof 138.
Quartal 110, 183, 199.
Quistorp 102, 111, 112, 116, 120.
Quoten 50.

Rache 201.
Rademin 43, 75, 99, 210.
Räzel 254.
Rainer 56, 89, 190, 196, 197, 203.
Ramler 264, 310, 322, 342.
Raspe 256.
Rath, guter 233.
Rathskomödie 36.
Ratzeberger 294.
Rautenstrauch 347.
Regel 219, 274, 282, 284.
Regnard 194.
Regulus 64, 141.
Reibehand 74.
Reichardt 284.
Reichardt (der Musikus) 341, 352.
Reichart 355.
Reich der Todten 65.
Reiche Bürger 279.

Reimsucht 280.
Reineke 241, 313.
Renegat 207.
Repertoire des Theatres 194.
Reuchlin 20.
Reuling 329.
Reyen 31.
Rhynsolt und Sapphire 182.
Rhoswitha 15.
Riccoboni 152, 157.
Richard der Dritte 205.
Richter 186.
Riegger 233.
Rigaer Theather 336.
Risch 56.
Rischinn 56.
Ristori 49.
Röder 287, 323.
Rößig 307.
Rolle 89.
Romanus 181, 187, 215.
Romeo 201, 278, 293, 326, 331.
Rosa 221.
Roschmann 235.
Rosemunde 227.
Rosenblüt 18.
Rosenfest 297.
Rosenthal 65.
Rost 108, 112, 162, 308, 352.
Rowe 201.
Rucelai 177.
Rudolphi 86, 104.

Saal 269.
Sack 41.

Säugamme 30.
Saint Albin 177.
Saintfoix 153.
Salomo 236.
Salzhüter 37, 40.
Salzthaler Theater 38.
Sammlung französischer Lustspiele 256.
Sancho Pansa 290.
Sancio und Senilde 65.
Sannenhammer 24.
Sasse 39.
Sauerweid 265, 275.
Schäfer, blöder 122.
Schäfereyen 26.
Schäferinsel 142, 177.
Schäfer, plauderhafter 125.
Schäferspiele 108.
Schatten, die 298.
Schatten Karl des Großen 207.
Schatz 131, 181, 226, 331.
Schatz, allerkostbarster 95.
Schaubühne, deutsche 91, 101, 106, 110, 116, 120.
Schaumberg 304, 318.
Scheibe 80, 148, 269.
Schein betrügt 265.
Scheller 74.
Schernitzky 43, 49, 67.
Schickinn 280, 321, 354.
Schiebeler 207, 248, 254, 269, 270, 319.
Schiffbruch 127.
Schildereyen der Kochischen Bühne 178.
Schlaraffenland 94.
Schlegel, Joh. El. 65, 83, 93, 102, 107, 110, 111, 116, 122, 126, 129, 137, 140, 155, 215, 219, 236.

Schlegel, Joh. Heinrich 201, 212, 215, 236.
Schleißnerinn 99, 173, 230.
Schlendrian 12[illegible].
Schlosser 276, 293.
Schmelz 199, 204, 214, 218, 260, 265, 281, 295, 332.
Schmetterling 309.
Schmidt 315, 337.
Schmid C. H. 269, 292, 307, 320, 331, 341, 342.
Schmidtschneider 204, 313, 345.
Schnitter 308.
Schnupftuch 328.
Schönemann 57, 68, 84, 97, 103, 109, 117, 124, 128, 133, 135, 138, 146, 147, 153, 165, 170, 171, 182, 185, 188, 189, 192.
Schönemannin 68, 86, 190, 299.
Schönemannisches Theater 135, 136, 146.
Schrader 207.
Schreiben über die Leipziger Bühne 296.
Schröder 170.
Schröder F. L. 289, 312, 324, 332, 336, 344, 35
Schröderinn 85, 103, 109, 113, 123, 145.
Schröter, Andreas 57, 68, 123, 132, 145, 170, 17 189, 200, 214, 219.
Schröterinn, Anna 38, 171.
Schuberth 105, 109, 114, 123, 157, 193, 198, 3
Schuch 99, 125, 135, 144, 145, 154, 156, 172, 1 180, 182, 183, 185, 190, 192, 193, 197, 1 203, 209, 210, 213, 230, 240, 253, 255, 263, 2 265, 266, 273, 277, 289, 309, 325, 348.
Schütz 304, 336.
Schule der Freunde 279.
Schule der Jünglinge 270, 279.
Schule der Liebhaber 267, 331.
Schulschauspiele 16.

Schulz 133.
Schulz (Hamburger) 165.
Schulz (Balletmeister) 307, 343.
Schulzinn, Karoline 193, 198, 207, 227, 229, 260, 263, 265, 270.
Schulzinn (nachmalige Madam Böck) 171, 190, 192.
Schulzinn, Maria Anna 52, 55.
Schulzinn, Therese 210, 261, 265, 345.
Schumanninn 182, 197, 250, 251, 274.
Schummel 330.
Schuster ein Goldmacher 240.
Schwabe 92.
Schwärmender Schäfer 30.
Schwager 187.
Schwan 307, 320, 341.
Schwarzleutner 266.
Schweigerhausen 296.
Schweizer 288, 298, 323, 334, 344, 356.
Schwenter 30.
Schwestern, zärtliche 121.
Schwiegermütter 182.
Scipio 235.
Scolary 75, 79, 225.
Scythen 276.
Sebastiani 214, 231, 314.
Seibt 318.
Seipp 274, 349.
Sellier 65, 147.
Seltene Zärtlichkeit 267.
Seltsame Eifersucht 360.
Seneka 177, 202.
Serau 360.
Serena 242.
Seybold 351.

Seyler 257, 286, 298, 311, 322, 334, 342, 355.
Shakespear 102, 201, 219, 361.
Sidney und Silly 326.
Siegmund 79.
Singspiel 26.
Sklavenhändler von Smyrna 303.
Sklaveninsel 242.
Solimann der zweyte 256.
Sonnenfels 234, 240, 251, 266, 273, 285, 299, 300, 301, 314.
Sophie 310.
Sophokles 26, 226.
Sophonisbe 31, 201.
Spanisch Theater 307, 362.
Sparmannin 173, 180.
Speckner 360.
Spengler 318, 334, 354.
Spiegelberg 40, 45, 62, 71, 83, 86, 124, 190.
Spieler 135.
Spielerinn 106.
Spleen 346.
Spork, Graf von 233, 238.
Sprikmann 349, 361.
Spruchsprecher 19.
Spuckende Wittwe 127.
Stacke 150.
Stammbaum 316.
Standfuß 161, 202, 247.
Stark 273.
Starke 98, 103, 109, 133, 249, 256, 271, 280.
Starkinn 134, 190, 195, 354.
Steele 269.
Steigentesch 283, 316, 339.
Stein 89.

einauer 163.
einbrecher 71, 117, 123.
einbrecherinn 117, 157, 160, 182, 183, 188, 190, 193, 198, 204, 214, 260, 321, 333.
einbrüchel 226.
einel 163, 182, 235, 340.
einmetzinn 55.
enzel 100, 184.
ephanie der ältere 180, 184, 197, 203, 208, 285, 303, 315, 316, 338.
ephanie der jüngere 283, 302, 315, 316, 327, 337, 346, 359.
ternschütz 301, 316, 326.
irbt der Fuchs ꝛc. 301.
tranitzky 43, 49, 67.
traube 93, 106, 155, 207.
treit 325.
tüven 65.
tumme Schönheit 137, 219.
tummer Plauderer 292.
tunzius 281, 313.
ulzer 331.
uppig 70, 92, 108, 144.
ylvia 121.

alismann 242.
anfred und Sigismunde 236.
arok 182, 215.
adler nach der Mode 337.
erenz 20, 171.
estament 120.
eufel ein Bärenhäuter 136.
eufel ist los 109, 146, 160, 247.
eutscherinn 284, 339.

Thafnhilde 277.
Theatre Allemand 331.
Theateralmanach, Wiener 317, 327.
Theaterchronick 331, 347.
Theaterkalender 355.
Theaterzeitung 355.
Theater der Britten 308.
Theater der Deutschen 220.
Theater der Griechen 226.
Theatralisches Wochenblatt 352, 358.
Thering 304, 354.
Theutomal 319.
Thiemich 38.
Thomson 177, 187, 201, 212, 236.
Thusnelde 140.
Tillemann 257.
Tilly 51, 54.
Timoleon 66, 102.
Timon 140.
Titus Manlius 65.
Titz 315, 326.
Tochter des Aristides 242.
Tochter des Bruder Philip 315.
Tod Adams 194, 257.
Tom Jones 331.
Trauer 165.
Trau schau wem 291.
Trautzschen 330.
Treu 24.
Treue Köhler 325.
Treue geprüfte 117, 331.
Trißino 177.
Triumph der guten Frauen 137, 219.
Triumph Klarissens 267.

Trojanerinnen 130, 215.
Tugend auf der Schaubühne 216.
Tümlerinn 83, 109, 113, 123.
Tyrannenagent 36.

Uber 307.
Uebereilung 302.
Ueber einige Schönheiten der Emilia Galotti 342.
Ugolino 276.
Uhlich 78, 86, 104, 109, 116, 120, 125, 126, 135, 168.
Ulysses 66, 212.
Umgekehrte Komödie 242.
Unähnliche Brüder 315.
Unempfindlicher 120.
Unerträglicher 126.
Unerwartete Veränderung 181.
Ungegründete Bedenklichkeit 308.
Ungewöhnliche Nebenbuhler 278.
Unglücklicher Bräutigam 327.
Unschuld, Freundschaft und Liebe 319.
Unsere Gedanken über das Prager Theater 347.
Unzerinn 308.
Unterhaltungen 254, 270, 280, 294.

Varese 325.
Veltheim 33.
Veltheiminn 38, 48.
Vergleichung der Ackerm. und Kochischen Ges. 290.
Verlarvte Philosoph 346.
Verliebte Unschuld 256.
Verlorner Sohn 127.
Vermischte Gedanken 198.
Verschwender 112.
Versöhnung 326.

Versöhnte Feinde 269.
Verstandsfucherinn 142.
Verstorbne Ehefrau 319.
Vertraute Mutter 127.
Vetschelinn 155, 175.
Vetter 313.
Vetterlein 187.
Vier Narren in einer Person 304.
Virginia 177.
Vittinghof 336.
Voigt 318.
Voltaire 152.
Vormund 215, 242.
Vorspiel 112.
Vorurtheil nach der Mode 256.

Wächtler 233.
Wäser 224, 230, 275, 290, 295, 296, 314, 325, 332, 354.
Wäserinn 225.
Wahl, die 316.
Wahl des Herkules 324, 330.
Wahr 240, 301, 315, 349.
Wahre Liebe 269.
Wahrer Philosoph 269.
Waizenhofer 301, 305, 318.
Walder 307.
Walmir und Gertraud 292.
Walz 256, 279.
Wankel 337.
Was ist der Geschmack der Nation 304.
Wanse 201, 309.
Wechselschuldner 182, 215.
Weiberfeind 338.

eibergeklatsche 291.
eibmann 337, 339, 347.
eiglerinn 68.
eimarisches Theater 271, 280, 295, 309, 312.
einer 283.
eißtern 76, 79, 119, 132, 223, 272.
eise 37.
eiße, der Schauspieler 80
eiße 156, 160, 183, 205, 227, 235, 242, 255, 262, 268, 271, 277, 278, 291, 297, 306, 310, 322, 338.
elt, die 211.
eltmann 280.
enzig 329.
erber, die 302.
erbofficier 293.
erenfels 152.
ernicke 37.
estindier 330.
ettstreit, der 267.
etzel 352.
iezell 56.
ider die Langeweile 267.
ieland 200, 213, 219, 323, 334.
iener Theater 49, 251.
ilddiebe 349, 361.
ildfang 292.
illhelmine von Blondheim 355.
inkler 39.
irthschafterinn 303.
ittenberg 299, 320, 344.
itter 66.
itthöfft 143, 154, 186, 196, 261, 271, 354.
ittmann 194, 208.

Wittwe 242, 302.
Witzling 120.
Wohlgebohrne 303.
Wohlthaten unter den Anverwandten 251.
Wolf 234, 281, 297, 323, 344.
Wolfram 119, 129, 144, 154, 159, 167, 231, 289, 361.
Wollandt 275, 290.

Xerxes 234.

Yaricko 316.
Young 187, 201, 236.

Zachariä 362.
Zaire 92.
Zama 305.
Zaubergürtel 242.
Zemisch 243.
Zeneide 135.
Zimmermann 358.
Zink 309
Zufällige Gedanken 328.
Zügel 337.
Zween Freunde 317.
Zweifler 209.
Zweykampf 276.





